Paul,
Mittelhochdeutsche
Grammatik

SAMMLUNG

KURZER GRAMMATIKEN

GERMANISCHER DIALEKTE

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM BRAUNE.

II. MITTELHOCHDEUTSCHE GRAMMATIK.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1908

P3244m

MITTELHOCHDEUTSCHE GRAMMATIK

VON

HERMANN PAUL.

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

SIEBENTE AUFLAGE.

MIT WORT- UND SACHREGISTER.

328254
2. 7. 36.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1908

Vorrede zur zweiten auflage.

Schneller, als ich erwarten konnte, hat sich eine neue auflage dieses büchleins notwendig gemacht. Dieser erfolg gibt mir eine gewisse garantie für die zweckmässigkeit des von mir eingeschlagenen verfahrens der darstellung, und um so weniger hat mich übelwollen oder mangel an verständniss irre machen können, wie sie sich in einigen beurteilungen durch fachgenossen gezeigt haben. So ist denn auch der plan des ganzen nicht verändert, sondern es sind nur im einzelnen besserungen und nachträge gemacht. Die durchgreifendste umgestaltung hat cap. 2 der lautlehre erfahren. Dagegen ist die grammatik um einen ganz neuen abschnitt bereichert und dadurch auf mehr als den doppelten umfang gebracht, nämlich durch einen abriss der syntax.

Dieser abriss gründet sich natürlich in erster linie auf Grimms grammatik, demnächst auf das mittelhochdeutsche wörterbuch. Von monographien haben mir besonders Bock, Ueber einige fälle des conjunctivs im mittelhochdeutschen und Dittmar, Ueber die altdeutsche negation ne in abhängigen sätzen (Zacher, Ergänzungsband 1883) gute dienste geleistet. Verwerten konnte ich auch eine anzahl anmerkungen von Beneke, Lachmann, Haupt und andern zu ihren ausgaben. Für viele punkte war ich ausschliesslich auf eigene sammlungen angewiesen. Bei der lückenhaftigkeit der bisherigen behandlung versteht es sich von selbst, dass dieser erste versuch einer darstellung der gesamten mittelhochdeutschen syntax nur etwas sehr provisorisches sein kann. Dem zwecke der grammatik gemäss musste ich auch auf eine darlegung der geschichtlichen entwickelung verzichten. Ich musste mich im allgemeinen begnügen, den sprachgebrauch während der blütezeit der mittelhochdeutschen literatur zu beschreiben, und zwar in einer möglichst kurzen und verständ-

lichen fassung, womit nicht zugleich immer den anforderungen strengster wissenschaftlichkeit genüge geleistet werden konnte. Ich durfte mich wegen des praktischen zweckes auch nicht auf einen absoluten standpunkt stellen, sondern musste überall von dem boden unseres gegenwärtigen sprachgebrauchs ausgehen, überall die abweichungen von demselben betonen, dagegen das übereinstimmende mit kurzen andeutungen abtun. Eben deswegen sind auch diejenigen eigentümlichkeiten des mhd. am ausführlichsten behandelt, deren kenntniss für das verständniss der texte am unentbehrlichsten ist, und diejenigen, welche in den wörterbüchern keine rechte stelle finden können oder noch nicht gefunden haben. Die beispiele sind alle der überlieferung entnommen, nur hie und da um das für die veranschaulichung der regel überflüssige gekürzt. Eine angabe der werke, aus denen sie entnommen sind, mit seiten- oder verszahl würde für den anfänger ein unnützer ballast sein, für den controllierenden forscher aber würden doch die belege wegen ihrer geringen zahl nicht genügen.

Schwer ist es mir geworden, mich zu einer bestimmten anordnung zu entschliessen. Ich bin darauf gefasst, dass man mir mangel an systematik vorwerfen wird. Ein billiger beurteiler aber wird einsehen, dass die etwas aphoristische art meiner darstellung zum teil eine notwendige folge davon ist, dass ich mich auf das für die erlernung des mhd. notwendige zu beschränken versucht habe. Grössere vollständigkeit und ausführlichkeit, die mehrfache behandlung der selben sache unter verschiedenen gesichtspunkten nicht scheut, ist notwendige vorbedingung zu einer mehr systematischen darstellung. Ein streng nach logischen principien gegliedertes system kann aber die syntax einer sprache überhaupt nicht sein, so wenig wie die darstelluug der geschichtlich gewordenen verhältnisse auf irgend einem culturgebiet. Wer es unternimmt, ein solches system der syntax zu entwerfen, muss entweder eine menge wichtiger erscheinungen bei seite lassen oder sich mit vielen willkürlich eingeschobenen excursen behelfen, wobei die systematik der capitelüberschriften zu blossem scheine wird. Mir kam es darauf an, jedesmal das dem wesen nach zusammengehörige zu einer gruppe zusammenzuschliessen und die einzelnen gruppen so auf einander folgen zu lassen, dass so wenig als möglich eine

kenntniss des erst später behandelten schon vorausgesetzt wird. Selbst die scheidung in zwei hauptabschnitte (einfacher — zusammengesetzter satz) ist nicht ganz consequent durchgeführt, weil es mehrmals unzweckmässig schien, auseinanderzureissen, was doch eng zusammengehört. So würde z. b. aus den gruppen congruenz und tempus manches in den zweiten abschnitt gehören.

Freiburg i. B., 10. oktober 1883.

Vorrede zur dritten Auflage.

Die abweichungen von der zweiten auflage beschränken sich auf eine anzahl kleinerer berichtigungen und zusätze, worunter die wesentlichsten in §§ 2. 4. 6, 1. 10. 40. (anmerkungen). 75. 92. 95. 112. § 116 ist neu hinzugekommen; um die zählung nicht zu verschieben ist der frühere § 116 mit § 115 vereinigt.

Freiburg i. B., märz 1889.

Vorrede zur vierten auflage.

Die bedeutendsten veränderungen in dieser auflage betreffen die scheidung der verschiedenen e-laute (§ 6, 1. § 43, anm. 3), die behandlung des umlauts (§ 40) und die der partikel ge- (§ 305—9. 371—3). Sonst sind eine anzahl kleinerer zusätze und berichtigungen gemacht.

München, im august 1894.

Vorrede zur fünften auflage.

Diese auflage hat eine durchgreifendere umarbeitung und vermehrung erfahren als die beiden vorangehenden. Auch die literaturangaben sind vermehrt, ohne dass vollständigkeit dabei angestrebt ist. Von der meist geringwertigen dissertationen-

literatur ist vielleicht schon zu viel aufgenommen. Den belegen in der syntax sind diesmal die verfassernamen, resp. die titel der denkmäler beigefügt, denen sie entnommen sind, soweit es sich nicht um ganz gewöhnliche erscheinungen handelt, für die die belege leicht in massen zusammengebracht werden können. Ich habe die erweiterungen in solchen grenzen gehalten, dass dadurch der grundcharakter des werkes nicht verändert ist. Kleine verschiebungen in der paragraphenteilung (180ff. 319ff.) sind so eingerichtet, dass im grossen und ganzen die zählung nicht verschoben ist. Herrn prof. Kluge und herrn Dr. Saran bin ich für eine anzahl berichtigungen zu dank verpflichtet.

München, 28. märz 1900.

Vorrede zur sechsten auflage.

Die wichtigsten veränderungen in der laut- und flexionslehre sind durch die mittelhochdeutschen studien von Zwierzina veranlasst. Für die syntax waren manche neuere abhandlungen zu berücksichtigen. Auch sonst ist an manchen stellen nachgebessert. Dabei ist sorge getragen, dass die paragraphenzählung möglichst wenig verschoben ist. Dem vielfach geäusserten wunsche nach einem register ist jetzt nachgekommen, indem herr dr. F. Saran die güte gehabt hat ein solches auszuarbeiten.

München, 28. september 1904.

Vorrede zur siebenten auflage.

Die diesmal sehr rasch notwendig gewordene neue auflage unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch eine reihe kleinerer berichtigungen und zusätze. Einen beträchtlichen teil davon verdanke ich der güte M. H. Jellineks, wofür ich ihm an dieser stelle meinen herzlichen dank ausspreche.

München, im Mai 1908.

H. Paul.

Inhalt.

Seite

Einleitung (§ 1—4) 1

Lautlehre.

Cap. I. Orthographie und aussprache (§ 5—6) 7
Cap. II. Accent (§ 7—16) 11
Cap. III. Verhältniss der mittelhochdeutschen laute zu den neuhochdeutschen (§ 17—37) 15
A. Orthographie (§ 17)
B. Vokale (§ 18—27)
C. Consonanten (§ 25—36)
D. Ausgleichungen (§ 37)
Cap. IV. Lautwechsel (§ 38—88) 21
A. Vokale (§ 40—62)
1. Umlaut (§ 40)
2. Wechsel zwischen *ë* und *i*, *u* und *o*, *iu* und *ie* (§ 41—45)
3. Wechsel zwischen diphthong und einfachem vokal (§ 46—47)
4. Ablaut (§ 48—56)
5. Wechsel zwischen langem und kurzem vokal (§ 57)
6. Wechsel zwischen vollem vokal und schwachem *e* (§ 58—59)
7. Ausstossung und beibehaltung des schwachen *e* (§ 60—62)
B. Consonanten (§ 63—84)
1. Orthographischer wechsel (§ 63)
2. Wechsel durch die stellung in der silbe veranlasst (§ 64—70)
3. Assimilation (§ 71)
4. Ausstossung (§ 72—74)
5. Gemination (§ 75—77)
6. Der grammatische wechsel (§ 78—82)
7. Lautveränderungen vor *t* (§ 83)
8. Verschiedene sonstige arten des consonantenwechsels (§ 84)

Seite

C. Vokal und consonant (§ 85—86)
D. Wechsel durch die satzbetonung veranlasst (§ 87—88)
Cap. V. Dialektische abweichungen (§ 89—116) 46
A. Verhalten der dialekte in bezug auf die lautverschiebung (§ 90—95)
B. Sonstige eigenheiten des mitteldeutschen (§ 96—109)
C. Sonstige eigenheiten des oberdeutschen (§ 110—116)

Flexionslehre.

Cap. I Declination der substantiva (§ 117—135) 54
A. Starke declination (§ 118—128)
B. Schwache declination (§ 129—132)
C. Declination der personennamen (§ 133—135)
Cap. II. Declination der adjectiva (§ 136—139) 63
Anhang 1. Comparation (§ 140—141)
Anhang 2. Bildung des adv. aus dem adj. (§ 142—144)
Cap. III. Declination der pronomina und zahlwörter (§ 145—152) 67
Cap. IV. Conjugation (§ 153—181) 71
I. Starke verba (§ 155—165)
II. Schwache verba (§ 166—170)
III. Unregelmässige verba (§ 171—181)

Syntax.

I. Einfacher satz.
Wortstellung (§ 182—195) 87
Subject und praedicat (§ 196—201) 92
Praedicat und attribut (§ 202—207) 95
Substantivum und adjectivum (§ 208—215) 99
Pronomina (§ 216—222) 102
Artikel (§ 223—225) 104
Flexion des adjectivums (§ 226—227) 106
Congruenz (228—239) 108
Gebrauch der casus. Accusativus (§ 240—247). Dativus (§ 248—249). Genitivus (§ 250—268). Instrumentalis (§ 269). Rection der praepositionen (§ 270—276) . . . 112
Tempora (§ 277—279) 127
Modi (§ 280—285) 128
Nominalformen des verbums. Participium (§ 286—292). Infinitiv und gerundium (§ 293—300) 130
Verallgemeinernde partikeln und pronomina (§ 301—304) . 137
Gebrauch der partikel *ge-* (§ 305—309) 138
Verneinung (§ 310—315) 141
Coordination von satzteilen (§ 316—317) 144
Vergleichung (§ 318—319) 145
Sparsamkeit im ausdruck (§ 320—324) 146
Pleonasmus (§ 325—329) 147

Seite

II. Zusammengesetzter satz.
Coordination von sätzen (§ 330—333) 150
Logische abhängigkeit ohne grammatische bezeichnung (§ 334—335) 152
Bezeichnung der abhängigkeit durch den conjunctiv des verbums (§ 336—340) 156
Abhängige fragesätze (§ 341—342) 159
Relativsätze (§ 343—347) 159
Nebensätze von conjunctionen eingeleitet (§ 348—354) . . 164
Nachsatz (§ 355) 171
Wortstellung in den abhängigen frage-, relativ- und conjunctionssätzen (§ 356—357) 172
Modusgebrauch im nebensatze (§ 358—369) 173
Verallgemeinernde partikeln und pronomina (§ 370) 178
Gebrauch der partikel *ge-* (§ 371—373) 179
Negation im abhängigen satze (§ 374—375) 181
Satzstellung (§ 376—377) 182
Form der abhängigkeit ohne regierenden satz (§ 378—380) 184
Ersparung (§ 381—385) 185
Ersatz des speciellen ausdrucks durch einen allgemeinen (§ 386—388) 188
Pleonasmus (§ 389) 190
Mischung verschiedener constructionen (§ 390—391) . . . 190
Satzverschlingung (§ 392) 191
Nomen an stelle eines satzes (§ 393) 191
Anomalie (§ 394—397) 192
Wortregister 194
Sachregister 217

Abkürzungen.

ahd. = althochdeutsch.
al. = alemannisch.
bair. = bairisch.
Beiträge = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache u. literatur, hrsg. von Paul und Braune, später von Sievers, jetzt wieder von Braune.
Germ. = Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche altertumskunde.
got. = gotisch.
fränk. = fränkisch.
idg. = indogermanisch.
instr. = instrumentalis.
md. = mitteldeutsch.
mfränk. = mittelfränkisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
nd. = niederdeutsch.
oberd. = oberdeutsch.
praet. = praeteritum.
st. f. = starkes femininum.
st. m. = starkes masculinum.
st. n. = starkes neutrum.
st. v. = starkes verbum.
sw. f. = schwaches femininum etc.
urgerm. = urgermanisch.
Z. f. d. altert. = Zeitschrift für deutsches altertum und literaturgeschichte.
Z. f. d. philol. = Zeitschrift für deutsche philologie.

Für die verfasser und denkmäler, denen die syntaktischen belege entnommen sind, gelten folgende abkürzungen: G = Gottfried von Strassburg, H = Hartmann von Aue, Ku = Kudrun, N = Nibelungenlied, Wa = Walther von der Vogelweide, Wo = Wolfram von Eschenbach. Die übrigen angaben werden für jeden, der einigermassen in der mhd. literatur bescheid weiss, ohne weiteres verständlich sein. Statt des namens ist die heimat angegeben, wo dieselbe eine genauere unzweideutige bestimmung gibt.

Einleitung.

§ 1. Man teilt die deutschen mundarten gewöhnlich zunächst in drei hauptgruppen: ober- oder hoch-, mittel- und niederdeutsch. Diese scheidung gründet sich vornehmlich auf den consonantenstand der mundarten, ihr verhalten zu der sogenannten zweiten oder hochdeutschen lautverschiebung. Niederdeutsch ist dasjenige gebiet, in welchem die verschiebung auf der untersten stufe stehen geblieben ist (ungenau ist es, wenn man sagt, dass überhaupt keine verschiebung eingetreten sei), oberdeutsch dasjenige, in welchem sie am weitesten gegangen ist, mitteldeutsch das dazwischenliegende, in welchem sie weiter als im niederdeutschen, nicht so weit als im oberdeutschen gegangen ist. Man pflegt aber auch unter der bezeichnung 'hochdeutsch' das ober- und mitteldeutsche zusammenzufassen. Insbesondere bezeichnet man unsere jetzige schriftsprache als hochdeutsch, welche doch im wesentlichen auf mitteldeutscher grundlage ruht. Auch wir werden in unserer darstellung die mitteldeutschen mundarten neben den oberdeutschen berücksichtigen.

§ 2. Das oberdeutsche zerfällt in die beiden hauptmundarten bairisch und alemannisch (im weiteren sinne). Das heutige alemannische im weiteren sinne scheidet man gewöhnlich zunächst in alemannisch im engeren sinne und schwäbisch (letzteres die hauptmasse von Würtemberg, bairisch Schwaben und Hohenzollern umfassend). Die charakteristischen unterschiede zwischen beiden sind zum teil schon im XIII. jahrh. zu bemerken, namentlich in der zweiten hälfte desselben. Das

alemannische im engeren sinne muss wieder mindestens in zwei hauptgruppen zerlegt werden, hoch- und niederalemannisch. Zu dem ersteren gehört die Schweiz mit ausschluss von Basel, zu dem letzteren Basel, das Elsass und das badische Rheintal von Basel abwärts bis an die fränkische grenze. Das obere badische Rheintal und der badische Schwarzwald schliessen sich näher an die Schweiz an. Alemannisch ist auch Vorarlberg. Der unterschied zwischen hoch- umd niederalemannisch ist schon in den ältesten denkmälern zu bemerken. Zum bairischen gehört auch das österreichische. Das oberpfälzische (mit Nürnberg und einem teil von Böhmen) bildet einen übergang zum ostfränkischen, hat aber auch seine besonderheiten. Sehen wir von diesem ab, so lässt sich das bairische gebiet noch in eine nördliche und eine südliche gruppe scheiden (vgl. Lessiak, Beiträge 28, 6 und Schatz, Die tirolische mundart, s. 10), also ähnlich wie das alemannische. Zur nördlichen gehört Niederbayern, Oberbayern ausser dem südlichsten rande, der nördliche teil des Salzburger gebietes, Ober- und Niederösterreich, zur südlichen der südlichste rand von Oberbayern, der südliche teil des Salzburger gebietes, Tirol, Kärnten, Steiermark. Das mitteldeutsche scheiden wir zunächst in ost- und westmitteldeutsch. Das letztere umfasst das alte Frankenland, soweit dasselbe nicht auf niederdeutscher stufe stehen geblieben ist (niederfränkisch in den Niederlanden und dem nördlichen ende der Rheinprovinz), ausserdem das hessische, welches vom sprachlichen gesichtspunkte aus dem fränkischen zugerechnet werden kann. Wir machen im anschluss an Braune (Beiträge 1, s. 3 ff.) folgende unterabteilungen: mittelfränkisch, genauer mittelrheinfränkisch (die hauptmasse der Rheinprovinz von Düsseldorf bis Trier, von Westfalen der kreis Siegen, der nordwestliche zipfel von Nassau, Luxemburg, der nordwestliche teil von Deutsch-Lothringen), südfränkisch, genauer südrheinfränkisch, jetzt gewöhnlich schlechthin als rheinfränkisch bezeichnet (der südlichste teil der Rheinprovinz, der andere teil von Deutsch-Lothringen, die Hauptmasse der provinz Hessen, Hessen-Darmstadt, der nordwestliche zipfel des bairischen Franken mit Aschaffenburg, der nördliche teil von Würtemberg und Baden, Rheinpfalz, der nördliche streifen des Elsass), ostfränkisch

(bairisch Franken, ein teil von Baden mit Wertheim und Tauberbischofsheim, Koburg, Meiningen, das Vogtland). Das mittelfränkische ist aber wider in zwei nicht unwesentlich von einander verschiedene teile zu zerlegen, die man vielleicht besser den beiden andern mitteldeutschen abteilungen des fränkischen selbständig zur seite stellen würde (vgl. Nörrenberg, Beiträge 9, s. 371 ff.), einen nördlichen und einen südlichen, wovon ersterer dem niederdeutschen, letzterer dem südfränkischen näher steht. Man hat dafür die bezeichnungen ripuarisch und moselfränkisch vorgeschlagen, wovon die letztere aber deshalb nicht sehr passend ist, weil auch rechtsrheinisches gebiet einbegriffen wird. Das rheinfränkische nähert sich im süden mehr und mehr dem alemannischen. Man trennt daher den südlichen teil des gebiets auch als eine besondere mundart ab, für die man dann den ausdruck südfränkisch vorbehält (vgl. Böhme, Zur kenntnis des oberfränkischen). Das ostmitteldeutsche, fast ganz auf ehemals slawischem gebiete, umfasst das thüringische, obersächsische und schlesische, zu welchem letzteren auch das lausitzische zu rechnen ist, dazu ein kleines gebiet in der provinz Preussen. Das ostfränkische und das südfränkische im engeren Sinne stehen dem oberdeutschen am nächsten und werden vielfach nicht mit zum mitteldeutschen gezählt, was auch eine gewisse berechtigung hat.

Anm. Die hier aufgestellte gruppierung kann nur als eine provisorische und sehr unvollkommene gelten. In wirklichkeit ist die abstufung eine viel mannigfaltigere, wobei sich die grenzen der mundartlichen verschiedenheiten nicht immer mit den alten stammesgrenzen decken. Eine genauere abgrenzung der lebenden mundarten wird erst möglich sein, wenn Wenker's Sprachatlas des deutschen reiches vollendet sein wird. Berichte über die bisher fertiggestellten karten hat Wrede geliefert in dem Anzeiger der Zschr. f. d. altert. von 18, 300 an. Vgl. auch dessen aufsatz Hochfränkisch und oberdeutsch, Zschr. 37, 288. Es wird dann noch eingehende untersuchung erfordert, wieweit die heutigen unterschiede und grenzen in die ältere zeit zurückgehen.

§ 3. Man pflegt in der entwickelung der deutschen wie der übrigen germanischen dialekte drei hauptperioden anzusetzen, die man als alt, mittel und neu unterscheidet, also althochdeutsch, mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch. Die grenze zwischen ahd. und mhd. setzt man gewöhnlich um 1100.

die zwischen mhd. und nhd. um 1500 an. Doch ist der übergang natürlich ein ganz allmähliger, und innerhalb der periode von 1100—1500 lassen sich wider verschiedene entwickelungsstufen unterscheiden. Wir legen unserer darstellung die verhältnisse in der blütezeit der mittelhochdeutschen literatur zu grunde, d. h. am ende des XII. und in der ersten hälfte des XIII. jahrh. Wenn wir etwas als nhd. dem mhd. gegenüberstellen, so soll damit nicht gesagt sein, dass es nicht vielleicht schon etwas früher oder erst etwas später als um 1500 eingetreten ist.

§ 4. Es ist die herrschende ansicht, dass während der blütezeit der mittelhochdeutschen literatur eine von den mundarten verschiedene gemeinsprache bestanden habe, die allerdings nicht so fest geregelt gewesen sei wie die neuhochdeutsche schriftsprache und manche besonderheiten und schwankungen zugelassen habe. Die einen bezeichnen dieselbe als schriftsprache, die andern als hofsprache oder höfische sprache, weil sie an den fürstenhöfen, speciell am kaiserlichen hofe gesprochen sei. Als ihre grundlage nimmt man gewöhnlich die alemannische mundart an, welche nach einigen durch fränkische einflüsse modificiert sein soll. Der verfasser hält diese verbreitete ansicht für irrig. Ein massgebendes zentrum für das ganze gebiet des hochdeutschen gab es nicht. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, dass in den literarischen erzeugnissen die mundartlichen eigentümlichkeiten ihrer verfasser durch verschiedene momente mehr oder weniger stark eingeschränkt und modificiert wurden. Eine solche einschränkung liegt schon im wesen der schriftlichen aufzeichnung, indem dabei viele verschiedenheiten der mündlichen rede gar nicht zum ausdruck kommen. Nachdem sich einmal eine tradition herausgebildet hat, bleibt die geschriebene sprache hinter der entwickelung der gesprochenen immer etwas zurück, und es pflegen daher in jener manche dialektische unterschiede noch zu fehlen, die in dieser schon vorhanden sind. Es übertragen sich auch zuweilen schreibgewohnheiten von dem dialektgebiet, auf dem sie entstanden sind, auf ein anderes, für das sie nicht ganz passen. Die sprache des volkstümlichen epos hat sich frühzeitig von der umgangssprache differenziert, namentlich durch erhaltung von altertümlichkeiten in wortschatz und syntax.

Die kunstdichter lassen sich davon meistens mehr oder weniger beeinflussen. Diese letzteren widerum bilden ausdrucksformen heraus, die der umgangssprache fremd bleiben, aber in der literatur nachgeahmt werden. Es scheint auch, dass man sich frühzeitig bemüht hat, besonders auffallende mundartliche eigenheiten, die für die angehörigen eines anderen gebietes störend sein mussten, nach möglichkeit zu vermeiden, namentlich reimen auszuweichen, die durch umsetzung in eine andere mundart zerstört werden mussten. Zu dieser negativen enthaltsamkeit kamen positive einflüsse, die angehörige verschiedener dialektgebiete aufeinander ausübten. Am stärksten haben sich dieselben wohl im wortgebrauche geltend gemacht. Sie fehlen aber auch nicht ganz auf dem gebiete der lautgestaltung, der flexionen und wortbildung. Namentlich sind von den dichtern formen, die ihrer mundart fremd waren, aufgenommen, wenn sie zu bequemen reimen verhalfen. Die aus Niedersachsen stammenden dichter des 13. und 14. jahrhunderts bedienen sich einer im wesentlichen mitteldeutschen, mit formen ihrer heimischen mundarten durchsetzten sprache. Im 14. und 15. jahrhundert nehmen die mundartlichen unterschiede zu, aber auf der andern seite bilden sich in den kanzleien verschiedene zentren heraus mit mehr oder weniger fester schreibtradition, welche die entstehung der nhd. gemeinsprache vorbereiten.

Aus rücksicht auf das nächste praktische bedürfniss habe ich mich, wo die dialektischen verschiedenheiten nicht ausdrücklich hervorgehoben werden mussten, möglichst an die geregelte schreibweise unserer kritischen ausgaben angeschlossen, wodurch allerdings eine nicht ganz zu rechtfertigende schablonisierung herbeigeführt wurde.

Anm. 1. Vgl. Lachmann, Auswahl aus den hochdeutschen dichtern des 13. jh., s. VIII. Pfeiffer, Über wesen und bildung der höfischen sprache in mittelhochdeutscher zeit (Wien. Ak. 1861 u. Freie forschung, s. 309 ff.) Müllenhoff, Denkmäler deutscher poesie und prosa[3], s. XXVII. Braune, Zeitschrift für deutsche phil. IV, 252 ff. und Beiträge I, 1 ff. Paul, Gab es eine mittelhochdeutsche schriftsprache? Halle 1873. Heinzel, Zur geschichte der niederfränkischen geschäftssprache, Paderborn 1874. Behaghel, Zur frage nach einer mittelhochdeutschen schriftsprache, Basel 1886. Socin Schriftsprache und dialekte im deutschen, Heilbronn 1888, s. 80 ff. Kauffmann, Beiträge 13, 464 ff. H. Fischer, Zur geschichte des mittelhochdeutschen (progr. Tübingen 1889). Brandstetter, Prolegomena zu einer urkundlichen geschichte der Luzerner mundart, Einsiedeln 1890 und Die Luzerner

kanzleisprache 1250—1600 (1892). Böhme, Zur kenntnis des oberfränkischen im 13., 14. und 15. jahrhundert, diss. Leipzig 1893. Behaghel, Schriftsprache und mundart (akademische rede, Giessen 1897). Bohnenberger, Beiträge XX, 209. Zwierzina in Abhandlung enzur germ. phil. (festgabe für Heinzel), Halle 1898, s. 437 ff. Id., Mittelhochdeutsche studien (Z. f. d. altert. 44. 45). C. Kraus, Heinrich von Veldeke und die mittelhochdeutsche dichtersprache. Halle 1899. Böhme, Zur geschichte der sächsischen kanzleisprache I, Halle 1899. Singer, Die mittelhochdeutsche schriftsprache (Mitteilungen der gesellschaf tfür deutsche sprache in Zürich V), 1900. Roethe, Die reimvorreden des Sachsenspiegels (Abh. der ges. d. wissensch. zu Göttingen, philol.-hist. klasse, neue folge, bd. 2, no. 8), Berlin 1899. Tümpel, Niederdeutsche studien, Bielefeld und Leipzig 1898.

Anm. 2. Die vollständigste darstellung der mhd. lant- und flexionslehre findet man bei Weinhold, Mittelhochdeutsche grammatik, Paderborn 1877. ^{2}1883. Auf diese ist nicht im einzelnen verwiesen. Ebenso sei hier für die syntax ausser auf J. Grimms deutsche grammatik ein für alle mal verwiesen auf Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen syntax, Stuttgart 1886. 1898 und Wunderlich, Der deutsche satzbau, ^{2}Stuttgart 1901.

Lautlehre.

Cap. I. Orthographie und aussprache.

§ 5. Die gewöhnlich in den kritischen ausgaben mittelhochdeutscher texte angewendeten lautzeichen sind folgende. Kurze vokale: *a, e, i, o, u, ö, ü.* Lange vokale: *â, ê, î, ô, û, æ, œ, iu* (doch vgl. § 6, 2). Diphthonge: *ei, ou, öu, ie, uo, üe.* Consonanten: *k, c, q, t, p, g, d, b, ch, f, h, s, sch, z, j, w, m, n, r, l.* Für *öu* wird häufig auch *eu* geschrieben (selten *oi, öi*, zu unterscheiden von einem *oi*, welches nur in lehnwörtern aus dem französischen vorkommt). Nicht im allgemeinen gebrauch, aber für genauere phonetische unterscheidung notwendig und daher von uns angewendet ist das zeichen *ä* neben *e; y* und *x* werden gewöhnlich nur in fremdwörtern gebraucht.

Anm. Die schreibweise der kritischen ausgaben versucht sich möglichst der aussprache anzupassen, indem sie jedem besonderen laute sein besonderes zeichen gibt. Sie stützt sich dabei auf die etymologie und auf die beobachtung der reime. Die schreibweise der handschriften, wie sie ganz oder teilweise in vielen ausgaben beibehalten wird, ist eine viel regellosere und ungenauere. Auf die wichtigsten abweichungen mag hier aufmerksam gemacht werden.

1. Zwischen länge und kürze wird nicht unterschieden. Der circumflex als längezeichen findet sich nur hier und da, und nicht immer richtig gesetzt, consequent angewendet ist er erst in den modernen ausgaben. Ebenso ist die unterscheidung von *ä, ö* als zeichen für die kürze und *æ, œ* als zeichen für die länge dem alten schreibgebrauche fremd, indem *â* und *ô* sowohl den langen als den kurzen laut bezeichnen können.

2. *ö* und *œ* sind gewöhnlich nicht von *o* geschieden. Noch weiter geht die verwirrung bei den verschiedenen *u*-lauten, indem *u, ü, iu, uo, üe*, und selbst *ou, öu*, häufig durch das gleiche zeichen widergegeben werden.

Manche hss. allerdings unterscheiden genauer, was immer einer besondern untersuchung bedarf.

3. Für *œ* wird in vielen handschriften auch *e* geschrieben, namentlich allgemein in Mitteldeutschland.

4. Die buchstaben *i* und *u* werden auch zur bezeichnung der consonanten *j* und *v* gebraucht und umgekehrt *j* und *v* auch für *i* und *u*; *w* ist öfters = *vu* oder *wu*.

5. Für *sch* wird in den handschriften des XII., mitunter auch in solchen des XIII. jahrh. *sc* geschrieben.

§ 6. Ueber die verwendung und aussprache dieser zeichen ist folgendes zu bemerken:

1. Das *e* in betonter silbe ist entweder geschlossen (dem *i* näher stehend) oder offen (dem *a* näher stehend). In den ausgaben werden beide *e* gewöhnlich nicht unterschieden. Wir verwenden für den offenen laut das zeichen *ë*. Der lautliche unterschied entspricht im allgemeinen einem etymologischen, indem *e* durch umlaut aus *a* (s. § 40) entstanden, *ë* ürsprünglich oder aus *i* entstanden ist (s. § 42. 43), doch gibt es ausnahmen (s. § 43, anm. 3). Einen noch offeneren *e*-laut (etwa wie *a* in engl. *man*) bezeichnen wir durch *ä*, während die ausgaben wie die handschriften dafür bald *ä*, bald *e* schreiben. Das *ä* ist gleichfalls durch umlaut aus *a* entstanden, vgl. darüber § 40, anm. 2. 9. 10. Die gleiche qualität wie *ä* hatte *æ*. Noch einen andern klang hatte das *e* der unbetonten silben, welches sich wie im nhd. durch eine geringere intensität des stimmtones von den übrigen vokalen unterschieden haben wird.

Anm. 1. Für die unterscheidung der verschiedenen laute haben wir folgende hilfsmittel. 1) Die anwendung des zeichens *ä* in den hss., welches nur für den offensten laut gebraucht wird (übrigens auch für diesen nicht konsequent). 2) Die reime der dichter, die, von einzelnen ausnahmen abgesehen, die verschiedenen qualitäten des *e* (*ä*) nicht mit einander binden. 3) Die verhältnisse in den lebenden mundarten, in denen zwar vielfach zwei oder selbst drei ursprünglich verschiedene qualitäten zusammengefallen sind, aus denen aber doch bei vergleichender betrachtung die ursprünglichen verhältnisse sich mit ziemlicher evidenz ergeben. Vgl. Franck, Zs. f. d. altertum 25, 218. Luick, Beiträge 11, 492 u. 14, 127. Kauffmann, Vokalismus des Schwäbischen § 8 ff. u. Geschichte der schwäbischen mundart § 63 ff. Paul, Beiträge 12, 548. Kauffmann, ib. 13, 393. Holthausen, ib. 370. Braune, ib. 573. Nagl, ib. 18, 262. Heusler, Germania 34, 112. Bohnenberger, ib. 194. Zwierzina, Z. f. d. altertum 44, 249. Dazu das material bei Heimburger, Beitr. 13, 217; Hoffmann, Der mundartliche vokalismus von Basel-stadt § 20 ff. 154 ff. u. a.

Anm. 2. Früher unterschied man *e* und *ë* nur nach dem ursprung, welchem gebrauche ich mich auch bis zur dritten ausgabe angeschlossen habe. In den pronominalformen *dër, dës, dëm, dën, ër, ëz, ës* ist *ë* durchgängig geschrieben, wiewohl dafür wahrscheinlich in enklitischer stellung das schwache *e* der flexionssilben eingetreten ist.

Anm. 3. Im bair., abgesehen von dem nördlichsten und westlichsten teile, ist *ë* frühzeitig vor einigen consonanten, sicher vor *b, d, g, t* mit *e* zusammengefallen, während vor andern, namentlich vor *r* und *l* auch hier die unterscheidung von *ë* und *e* streng aufrecht erhalten wird. Vgl. Zwierzina a. a. o.

Anm. 4. Wenn in Mitteldeutschland für *ä* und *œ* nicht *ê*, sondern nur *e* geschrieben wird, so liegt dies daran, dass hier die ganz offene qualität verloren gegangen und dafür die mittlere (= *ë*) eingetreten ist. Es reimt daher hier unbedenklich *ä* auf *ë* (z. b. *geslähte* : *rëhte*) und bei manchen auch *œ* auf *ë* (z. b *beswœrt* : *gërt*). Die ostfränkischen dichter (Wolfram eingeschlossen) stellen sich in dieser hinsicht zu den mitteldeutschen, desgleichen die südfränkischen und selbst einige aus dem zunächst benachbarten alemannischen gebiete. Seit dem ausgang des 13. jahrhunderts findet sich *ä* auf *ë* auch bei manchen südlichen alemannischen dichtern gereimt, wahrscheinlich aber, weil *ë* die qualität von *ä* angenommen hat. Im bairischen werden *ä* und *œ* einerseits und *ë* anderseits immer scharf auseinandergehalten. Vgl. Zwierzina a. a. o.

Anm. 5. Langes *ê* stimmte ursprünglich in der qualität mit *ë* überein, weshalb auch letzteres durch verkürzung aus ersterem entstehen konnte, vgl. § 46, anm. 2. Diese qualität ist erhalten im bair. und ostschwäbischen. In dem ganzen übrigen gebiete hat *ê* geschlossene qualität angenommen wie in der jetzigen schriftsprache. Vgl. Zwierzina a. a. o.

2. *iu* hat eine doppelte aussprache gehabt: wo es umlaut von *û* ist (s. § 40), war es sicher langes *ü*; wo es einem ursprünglichen *iu* entspricht (s. § 45), war es vielleicht zum teil noch diphthongisch. Doch können die laute nicht sehr verschieden von einander gewesen sein, da sie auf einander reimen. Im alemannischen (aber nicht im schwäbischen) scheinen die laute frühzeitig ganz zusammengefallen zu sein.

Der unterschied ergibt sich aus der verschiedenen schreibung in manchen hss. und daraus, dass die beiden laute zum teil noch in den lebenden mundarten auseinandergehalten werden. Vgl. Brenner, Germania 34, 245; Behaghel, ib. 247; Brenner, Beitr. 20, 80; Sievers, ib. 330. Ueber teilweisen zusammenfall des alten *iu* mit dem umlaut von *û* s. § 40, anmerkung 4.

3. *ie* ist als wirklicher diphthong, nicht wie im nhd. als langes *i* auszusprechen.

4. Statt *ouw, öuw, euw, iuw* wird häufig nach den handschriften *ow, öw, ew, iw* geschrieben. Man darf diesen kürzeren

bezeichnungen aber nicht, wie allerdings viele herausgeber tun, einen abweichenden lautwert beilegen.

5. *k* und *c* bezeichnen den gleichen laut, aber *k* pflegt im silbenanlaut, *c* im silbenauslaut gebraucht zu werden, also *kunst, dankes, senken,* aber *danc, sancte* (senkte); demgemäss bei verdoppelung *ck*: *sac-kes.*

In den handschriften wird *c* ausserdem häufig vor *r* und *l* geschrieben. Vor *e* und *i* wird es der spätlateinischen aussprache gemäss öfters für *z* angewendet.

6. *ch* ist im oberdeutschen durchgängig wie unser *ch* nach *a, o, u* gesprochen. Die abweichende aussprache unserer jetzigen schriftsprache nach *e, i, ä, ö, ü* ist zuerst im mitteldeutschen aufgetreten.

7. *h* hat eine doppelte aussprache: = nhd. *h* im silbenanlaut (*hôch, nâhe*), = nhd. *ch,* wenn es nach dem vokal der silbe steht, in den verbindungen *ht* und *hs* = nhd. *cht, chs,* (*naht, fuhs*). Niemals ist es wie im nhd. dehnungszeichen.

8. *f* bezeichnet bald einen stärkeren laut wie in nhd. *hoffen,* bald einen schwächeren wie in nhd. *höfe, finden.* Der erstere hat statt, wo es einem gotischen (niederdeutschen) *p* entspricht (niemals im wortanlaut), ferner im auslaut und in den verbindungen *ft* und *fs,* der letztere im silbenanlaut, wo es gotischem (niederdeutschem) *f* entspricht. Für diesen wird wie im nhd. auch das zeichen *v* angewendet, und zwar im innern des wortes fast durchgängig, ebenso im anlaut vor *a, o, e, i,* während vor *r, l, u, ü, iu, ou, üe* das *f* mindestens ebenso beliebt ist. Man schreibt also *funden* (gefunden), *für* neben *vunden, vür,* aber *vinde, vant, vor; hoves, brieves,* aber *hof, brief; nëve,* aber *niftel* (nichte); *trëffen, trâfen,* weil nd. *dræpen.* Auch *dürfen* wird stets mit *f* geschrieben, wiewohl das wort im got. *f* hat.

Im md. wird *v* auch für den laut des neuhochdeutschen *w* angewendet.

9. *z* hat doppelte geltung. Erstens bezeichnet es einen doppellaut wie nhd. *z,* zweitens ein einfaches hartes *s,* wahrscheinlich gelispelt wie nhd. *z* in der judensprache. Wir unterscheiden im folgenden das letztere in übereinstimmung mit anderen grammatiken und manchen ausgaben als *ȥ*. Im anlaut kommt nur z, nicht *ȥ* vor. Zwischen vokalen pflegt man

für den doppellaut *tz* zu schreiben, wenn der vorangehende vokal kurz ist, dagegen im silbenauslaut nur *z*, also *setzen*, aber *sazte* (setzte), *saz*, gen. *satzes*.

10. *ph* bezeichnet den gleichen doppellaut wie *pf*. Man schreibt neben einander *phlëgen* und *pflëgen*.

11. *w* scheint noch die aussprache des englischen *w* gehabt zu haben.

12. *g* wird auch als zeichen für den *j*-laut gebraucht.

Cap. II. Accent.

§ 7. Man unterscheidet zwischen hochtonigen (haupttonigen), tieftonigen (nebentonigen) und unbetonten silben. So trägt in dem neuhochdeutschen worte *hausvater haus-* den hochton (hauptton), *-va-* den tiefton (nebenton), *-ter* ist unbetont. Wo man die betonung durch besondere zeichen kenntlich machen will, ist es üblich, den hochton durch den acut, den tiefton durch den gravis zu bezeichnen.

§ 8. Für das einfache wort gilt die regel: der hochton ruht im mhd. wie im nhd. und in allen übrigen gemanischen dialekten auf der wurzelsilbe, welches immer die anfangssilbe ist.

Anm. Die fremdwörter sind mit der betonung aufgenommen, welche ihnen in der sprache, aus der sie entlehnt sind, zukam; aber diejenigen, welche schon seit längerer zeit eingebürgert sind, haben den accent auf die anfangssilbe zurückgezogen. Manche schwanken. Ebenso verhält es sich mit den fremden eigennamen. Besondes zu beachten ist, dass manche ebräische eigennamen noch den ursprünglichen accent bewahren, vergl. *Adám*, *Abél*, *David*. Umgekehrt findet sich zurückziehung des accents in *Márjâ* neben *María*.

§ 9. Ein tiefton ist da vorhanden, wo zwei nicht hochtonige silben aufeinander folgen, indem dann immer die eine höher betont ist als die andere. Er hat daher statt in drei- und mehrsilbigen Wörtern, in zweisilbigen nur dann, wenn im zusammenhang der rede eine unbetonte silbe folgt, z. b. *daz hât dër hérrè getán*.

§ 10. Für die stellung des tieftones im mehrsilbigen einfachen worte findet man in den grammatiken die regel auf-

gestellt: nach langer hochtoniger silbe trägt die nächstfolgende silbe den tiefton, nach kurzer die zweitfolgende. Danach hätte man zu betonen *mánegèr* (mancher), *sátelès, lébendè, lébetè,* aber *heílèger, mántèles, weínènde, weínète.* Diese regel hat sich aber als nicht stichhaltig herausgestellt (vgl. Sievers, Beiträge 4, s. 528). Die stellung des tieftones hängt nicht von der quantität der hochtonigen silbe ab. Es lässt sich dafür überhaupt keine einfache allgemeingültige regel aufstellen (vgl. Beitr. 6, s. 130 ff.). Die stellung wechselte wahrscheinlich innerhalb desselben wortes je nach dem zusammenhange der rede. Nur fällt, wenn aus einem schon eine ableitungssilbe enthaltenden worte ein neues mit einer besonderen ableitungssilbe gebildet wird, auf die letztere stets ein stärkerer ton als auf die erstere, eine regel, welche der in § 14 gegebenen über den compositionsaccent entspricht. Daher hat in *senedærinne* die silbe *-rin-* einen stärkeren ton als die silbe *-dæ-,* da es aus *senedære* abgeleitet ist. Hiermit hängt es auch zusammen, dass die ableitungssilben *-ære, -unge, -nisse, -sal, -inne, -în, -lîn* u. a. regelmässig den tiefton an sich ziehen, weshalb sie auch ihre vollklingenden vokale bewahrt haben (vgl. § 58). In viersilbigen wörtern wie *wúnderèrre* (wundertäter), *wándelùnge, kúnegìnne* u. dergl. besteht ein stärkerer tiefton als in wörtern wie *maneger,* den man vielleicht angemessener als schwachen hochton bezeichnet.

Anm. Hinfällig ist auch die gewöhnlich gemachte unterscheidung zwischen unbetontem *e* nach langer hoch- und tieftoniger silbe (z. b. in *muoter, stimme, weinènde*) und stummem *e* nach kurzer hoch- oder tieftoniger silbe (z. b. in *vater, name, gevángène*). Vergl. darüber Beitr. 8, s. 187.

§ 11. Bei zusammengesetzten wörtern muss ein unterschied gemacht werden, ob die zusammensetzung nominal oder verbal, d. h. ob das zweite glied ein nomen oder ein verbum ist. Im nominalen compositum trägt die wurzelsilbe des ersten gliedes einen höheren ton als die des zweiten, im verbalen die des zweiten gliedes einen höheren ton als die des ersten, welches immer eine partikel ist. In *morgengâbe, widerrede* haben also die silben *mor-* und *wi-* einen höheren ton als *-gâ-* und *-re-,* dagegen in *widerreden* hat *-re-* einen höheren ton als *wi-.* Eine ausnahme machen die mit den par-

tikeln *ge-, ver-* und *be-* zusammengesetzten nomina, in welchen der höhere ton stets auf das zweite glied fällt, vgl. *geschiht, verlust, begin.*

Anm. 1. Nur folgende partikeln können in verbaler composition erscheinen: *durch, über, under, umbe, hinder, wider*; die aus ursprünglich selbständigen praepositionen abgeschwächten *be-, ge-, en-, ent-, er-, zer-* oder *ze-*; ferner *volle-* (*vol-*) und *misse-*.

Anm. 2 Nicht als composita zu betrachten sind verbindungen wie *abe wërfen, zuo sprëchen*, in denen das verbum einen schwächeren ton hat als die partikel; denn man sagt *ër wirfet abe, ër sprichet zuo*. So ist auch zu unterscheiden zwischen *dúrch varn* und *durchvárn* 'ich var *dúrch* — *ich durchvár*).

Anm. 3. Nicht zu verwechseln mit den verbalen zusammensetzungen sind die ableitungen aus nominalen zusammensetzungen, deren betonung zu der des grundworts stimmt. So sind *hálsslagen* (ohrfeigen) und *ántwürten* nicht composita aus *hals* und *slagen, ant-* und *würten*, sondern ableitungen aus *hálsslac, ántwürte*.

Anm. 4. Ebenso müssen von den nominalen zusammensetzungen geschieden werden die ableitungen aus verbalen zusammensetzungen. So sind *erlæsære, erlæsunge, behältnisse, erbérmde* (barmherzigkeit), *durchliuhtec* (hellstrahlend) nicht composita, sondern ableitungen aus *erlæsen behalten, erbarmen, durchliuhten*.

Anm. 5. Die nominalen composita mit *ver-* und *be-* sind erst durch angleichung an die correspondierenden verbalen composita entstanden, z. b. *vergift* (gift) nach *vergëben*. Sie haben althochdeutsche mit *furi-* (= mhd. *für-*) oder *fra-* und *bi-* verdrängt, welche der allgemeinen regel gemäss den stärkeren ton auf dem ersten gliede hatten. Auch noch im mhd. steht betontes *für-* und *bi-* neben unbetontem *ver-* und *be-*, z. b. in *bígraft* (begräbnis) neben *begráft* (vgl. § 59).

Anm. 6. Verstärkendes *al-* vor adjektiven und adverbien pflegt diesen in der betonung untergeordnet zu werden; vgl *alwâ'r, almëhtic, aldâ', alúmbe* (rings herum), *aléine, alwéinende* etc., aber gewöhnlicher *álsô* als *alsô'*. Die partikel *un-* kann im verse nach belieben betont oder unbetont gebraucht werden.

§ 12. In nominalen zusammensetzungen wie *widerrede* kann man die tonsilbe des zweiten gliedes noch als hochtonig betrachten, wenn sie auch schwächer ist als die des ersten; denn die beiden silben verhalten sich nicht anders zu einander, als in der verbindung *landes hërre* sich *hër-* zu *lan-* verhält. Ist aber das erste glied ein einsilbiges wort wie in *juncfrouwe, durchvart*, so kann die höchstbetonte silbe des zweiten gliedes bis zum tiefton herabsinken, bleibt aber immer höher betont als irgend eine folgende silbe.

Anm. Nur wenn das bewusstsein dafür, dass das wort ein compositum ist, aus dem sprachgefühle geschwunden ist, kann der nebenton auf eine andere silbe rücken (vgl. § 58 schluss).

§ 13. In verbalen zusammensetzungen trägt die wurzelsilbe des zweisilbigen ersten gliedes den tiefton (*überwínden*), das einsilbige erste glied dagegen ist unbetont (*durchstéchen, erkénnen*).

Anm. Nur vor den dreisilbigen fremdwörtern auf *-ieren* fällt auch auf die einsilbigen partikeln ein nebenton, weil die darauf folgende wurzelsilbe unbetont ist, vgl. *gèzimieret* (mit helmschmuck versehen), *vèrnoijieren* (*sich*, abtrünnig werden).

§ 14. Composita aus drei elementen gibt es nicht. Wol aber kann ein compositum wider glied eines nominalen compositums werden. Die abstufung der betonung ergibt sich dann von selbst durch eine zweimalige anwendung der allgemeinen regeln. Demnach ist in *hantwërc-liute* die silbe *-liu* höher betont als *wërc*, dagegen in *houbet-buochstap* die silbe *buoch-* höher betont als *stap* etc.

§ 15. Wie zwischen den einzelnen silben eines wortes, so finden auch zwischen den einzelnen wörtern eines satzes abstufungen der betonung statt. Dabei kann sich ein wort dergestalt einem folgenden oder voraufgehenden worte unterordnen, dass seine wurzelsilbe nicht mehr als hochtonig, sondern nur als tieftonig oder unbetont bezeichnet werden kann, dass es proklitisch oder enklitisch wird. Proklitisch sind namentlich die praepositionen und viele pronomina, insbesondere der artikel (vgl. *ze lande, ich sol, dër man*), enklitisch namentlich dem verbum nachgestellte pronomina (vgl. *tuot ër, gab ëz*).

Anm. Zusammenschreibungen eines proklitischen wortes mit dem folgenden wie *fürwär*, *überal* und dergl. dürfen natürlich nicht mit eigentlichen compositis verwechselt werden, und man darf auf sie nicht die für die letzteren geltenden betonungsgesetze übertragen.

§ 16. Die betonung im verse lehnt sich zwar an die betonung der prosaischen rede an, aber das bedürfniss zwingt doch zu vielfachen modificationen. Man muss streng unterscheiden zwischen den freiheiten, die im verse gestattet sind, und der natürlichen betonungsweise. Die vernachlässigung dieses unterschiedes hat vielfach zur aufstellung falscher regeln geführt.

Cap. III. Verhältniss der mittelhochdeutschen laute zu den neuhochdeutschen.

A) Orthographie.

§ 17. Manche abweichungen des mhd. vom nhd. sind nur orthographisch, z. b. dass im mhd. noch nicht das *h*, das *e* nach *i*, die doppelschreibung als dehnungszeichen benutzt wurden, dass *ht* geschrieben wird, wo man im nhd. *cht* anwendet, dass die anwendung von *f* und *v* sich anders verteilt, u. dergl. Ein wesentlicher unterschied der mhd. orthographie von der nhd. besteht darin, dass in der ersteren das phonetische princip strenger durchgeführt ist, während in der letzteren für die etymologisch zusammengehörigen formen vielfach auch gegen die aussprache gleichmässige schreibung eingeführt ist. Vgl. mhd. *tac — tages* = nhd. tag, *leit — leides* = leid, *grap — grabes* = grab, *zeicte — zeigen* = zeigte; *stam — stammes* = stamm, *brante — brennen* = brannte, *sante — senden* = sandte etc. Hierher gehört auch, dass im nhd. *ä* statt des mhd. *e* eingeführt ist, wo man dasselbe noch als umlaut des *a* empfunden hat, vgl. *vater — väter* = mhd. *veter*, *ich fahre — du fährst* = mhd. *verst*, *hangen — hängen* = mhd. *hengen*, *lang — länge* = mhd. *lenge* etc.

B) Vokale.

§ 18. Die abweichungen im vokalismus sind bedeutender als die im consonantismus. Die durchgreifendste veränderung, welche schon im spätmhd. eingetreten ist, besteht darin, dass alte kürze in der betonten silbe in sehr vielen fällen gedehnt ist. Den meisten langen vokalen des nhd. entspricht im mhd. kürze (vgl. Beitr. 9, s. 101).

Beispiele: *tragen*, *jagen*, *klagen*, *sagen*, *wagen* (currus, dagegen *wägen* audere), *laden*, *adel*, *waten*, *haben*, *graben*, *laben*, *stap*, *-bes*, *aber*, *hase*, *nase*, *haven* (topf), *name*, *scham(e)*, *zam*, *vane*, *sal*, *kal*, *maln* (vom müller, dagegen *mälen* vom maler), *ar*, *schar*, *gar gewar*, *art*, *bart*, *vart*; *wëc*, *-ges*, *pflëgen*, *sëgen*, *lëder*, *trëten*, *bëten*, *klëben*, *lëben*, *strëben*, *wëben*, *rëbe*, *sëhen*, *geschëhen*, *lësen*, *wësen*, *nëmen*, *kël* (kehle), *bërn* (tragen), *gebërn* (gebären), *ër*, *dër*, *hër* (her), *bër* (bär), *wërn* (währen — gewähren), *ërde*, *wërden*; *legen*, *wegen* (bewegen), *edele*, *heben*, *wenen* (gewöhnen), *weln* (wählen), *her* (heer), *nern*, (nähren, erretten), *wern* (wehren), *jener*; *ligen lit*, *-des* (glied), *wider*, *biber*, *rise*, *wise*, *bine*, *kil* (caulis aber *kiel* navis)

vil, gir, wir, ir, mir, dir; *boge* (bogen), *vogel, gelogen, boden, bote, loben, obene, hose, oven, hof, wonen, kol, wol, tor* (porta, aber *tôre* stultus), *vor*; *öl; fluc, -ges, zuc, -ges, jugent, jude, sun* (sohn), *geburt, ur-*; *künec* (könig), *mül* (mühle), *tür, gebürn.*

§ 19. Umgekehrt ist verkürzung eines langen vokals eingetreten, meist durch folgende doppelconsonanz veranlasst (vgl. Beitr. 9, s. 122). In folgenden fällen entspricht länge der neuhochdeutschen kürze:

brâhte, brâht (gebracht), *dâhte, gedâht, andâht, âhte* (ächtung, aber *ahte* aufmerksamkeit), *tâht* (docht), *klâfter, krâpfe* (haken, pfannkuchen), *du hâst, ër hât, ër hâte* (hatte), *blâter* (blatter), *nâter, wâfen* (neutr. waffe), *wâpen, jâmer, lâzen* (lassen), *nâch, râche*; *truhsæze* (truchsess); *hêrsen* (herrschen), *hêrlich, hêrschaft, lêrche, Gêrtrût*; *dîhte* (dicht), *-lîch* in adjectiven, wie *êrlîch etc., -rîch* in eigennamen wie *Dietrîch* (vgl. § 57); *hôchzît* (hochzeit, fest), *hôchvart* (hoffart), *slôz* (schloss), *genôz* (genosse), *gôz* (praet. zu *giezen*).

§ 20. Mhd. *ou* ist zu *au* geworden, vgl. *boum, ouge, geloube; öu (eu)* zu *eu (äu)*, vgl. *vröude, böume.* Ebenso ist *ei* in der aussprache zu *ai* geworden, in der schrift wechselt *ai* mit *ei*, vgl. *bein, teil, eigen, keiser, leie, meie* (mai).

§ 21. Die einfachen vokale *î, û, iu* sind regelmässig zu *ei, au, eu (äu)* diphthongisiert. Einem nhd. *ei* entspricht daher in einigen wörtern *ei*, in andern *î*, einem *au* in einigen *ou*, in andern *û*, einem *eu (äu)* in einigen *öu (eu)*, in andern *iu.*

Beispiele: *bî, bihte, bîzen, blî, brî, gedihen, dîn, mîn, sîn, drî, gîge, gîsel, grîs, hîrât, île, îtel, is, isen, lip* (aber *leip* brot), *beliben* (bleiben), *lîden* (aber *leit* leid und *leiden* leid machen), *lîhen, lîm, lîn, gelîch* (gleich), *lîse, mîden, mîle, nît, nîgen* (intr. sich neigen, aber *neigen* trans.), *pîn(e), prîs, rîben, rîch, rîfe* (pruina, aber *reif* funis), *rîhe, rîm, Rîn, rîs, schîbe, schîn, schriben, schrien, schrîn, sîde, sîn* (esse), *sît, sîte* (= nhd. seite, aber *seite* = nhd. saite), *sniden, snien, spise, strît, swîn, triben, vînt, vlîz, vrî, wîle, wîn, wîp, wîse* (modus — sapiens, aber *weise* waise), *wît, wîz, zît, zwîc, zwivel*; *bû, brûchen, brûn, brût, bûch, hûbe, hûs, hût, krût, lût, lûter, mûl, mûs, rûm, strûch, strûz, sû, sûber, sûfen, sûgen, trûbe, trût, tûbe, tûsent, ûf, ûz, vûl, vûst, zûn*; *hiuser, miuse, liute, biule, diuten, iuch, hiute, kiusche, liuhten, niun, riuten, riuwe* (reue), *tiuvel, triuwe, tiure* (teuer), *vriunt, geziuc, ër biutet* (beut), *ziuch* (zeuch, ziehe).

Anm. Im nd., im al. (im engeren sinne) und in mehreren mitteldeutschen mundarten ist die diphthongisierung nicht eingetreten. Wer daher eine von diesen mundarten kennt, kann über die scheidung der in der schriftsprache zusammengefallenen laute nicht zweifelhaft sein. Auch die übrigen volksmundarten halten die neuen diphthonge von den alten gesondert.

§ 22. Umgekehrt sind die diphthonge *ie*, *uo*, *üe* zu einfachem langen *i* (geschrieben noch *ie*), *u*, *ü* geworden. Einem neuhochdeutschen *î* entspricht also mhd. *ie* oder *i*, niemals *í*, einem *û* mhd. *uo* oder *u*, niemals *ú*, einem *ü* mhd. *üe* oder *ü*, niemals *iu*.

Beispiele: *bieten, diep, dienen, fliehen, kiel* (navis), *kriec, liep, tiet, siech, tier, stiz* (praet. von *stôzen*), *brief, ziegel, zieren, riet* (praet. von *râten*); *bluot, buoch, guot, huon, kluoc, muot, genuoc, ruoder, ruom, suochen, tuoch, vuoge* (geschicklichkeit), *wuot, zuo, vuor* (praet. von *varn*); *büecher, güete, rüemen, rüeren, vüeren, küele, müede, blüejen* (blühen).

Anm. *ie* ist zu *je* geworden in *ie* und den damit zusammengesetzten wörtern *iegelîcher, ietwëder, iemann, iezuo* (jetzo, jetzt).

§ 23. Auch die aus *ie*, *uo*, *üe* entstandenen langen vokale sind unter umständen verkürzt (vgl. § 19).

Vgl. *gienc, hienc, vienc, lieht, viehte, dierne, ieryen* (irgend), *niergen*; *stuont* (altertümlich stund = stand), *wuohs, Uolrich, muoter, vuoter, muoz* (muss); *nüehtern, müeter, müezen*. Neben *iemer* und *niemer* stehen schon im mhd. *immer* und *nimmer*.

§ 24. Statt mhd. *u* erscheint jetzt mehrfach *o*.

Regelmässig vor *nn*, vgl. *nunne, sunne, wunne, begunnen, gerunnen, gewunnen*; ferner vgl. *sumer, frum, geklummen, geswummen, sunder, sun* (sohn). Entsprechend ist *ö* für *ü* eingetreten: *ich gewünne* (conj. praet.), *günnen, süne, künec, münech, mügen*.

§ 25. Vielfach ist im mhd. noch unbetontes *e* erhalten, wo im nhd. ausstossung eingetreten ist.

Beispiele: *hirte, schribære, gelücke, wonunge, schame, lëbende, ër wirdet* neben *wirt, ër rætet*, vgl. über anderes die flexionslehre; ferner *abbet, ambet, arzet* oder *arzât, houbet, jaget, maget, market, nacket, veizet* (feist), *voget, hemede, vremede, ackes* (axt), *kebese* (kebsweib), *angest, bâbest* (papst), *dienest, ërnest, hengest, herbest, krëbez, obez, münech*.

Anm. Umgekehrt fehlt mehrfach das *e* im mhd., wo es im nhd. wider hergestellt ist, vgl. *kël* (kehle), *sals* (sales), *koln* (kohlen), *nern* (nähren), *hëln* (hehlen), *dër ober* (obere), *dër bezzer* (bessere).

§ 26. *r* im silbenauslaut nach altem *î*, *û*, *iu* hat sich im nhd. zu *-er* entwickelt.

Beispiele: *gîr* (geier), *lîre* (leier), *vîre, Spîre, Stîre; gebûr* (bauer), *schûr* (hagel), *sûr, mûre, trûre(n), ûr* (auerochse); *viur* (feuer), *hiure* (heuer), *gehiure, schiure, stiure, tiure, âventiure* (abenteuer).

§ 27. Ausserdem finden sich andere weniger durchgreifende abweichungen.

1. Für *æ* ist in der schreibung *e* eingetreten, meistens auch mit lautlichem übergang in den geschlossenen laut in *lære* (leer), *swære* (schwer), *schære* (die scheere), *dræjen* (drehen), *wæjen* (wehen), *fælen* (fehlen), *sælic*, *genæme*, *bequæme*.

2. *â* ist zu *o* geworden in *âmaht* (ohnmacht), *âme* (ohm), *âne* (ohne), *mâne* (mond), *mânôt* (monat), *mâhe* oder *mâge* (mohn), *quât* oder *kât* (kot), *slât* (schlot), *tâhe* (ton), *tâhele* (dohle), *wâ*, *wâc* (woge), *wâgen* (sie wogen), *arcwân*; mit kürzung in *tâht* (docht), *brâmber* (brombeere) zu *brâme* (dornstrauch).

3. *ü* ist zu *i* geworden in *küssen*, *sprützen*, *würken* (doch auch schon mhd. [md.] daneben *wirken*); umgekehrt *i* zu *ü* in *rimpfen*, *wirdic*, *sin(t)fluot* (durch anlehnung an *sünde*); *u* ist für *i* eingetreten in *wiste*, wahrscheinlich indem in der conjunctivform *wiste* das *i* als umlaut (= *ü*) aufgefasst, und dazu ein entsprechender indic. gebildet ist; *liegen* und *triegen* sind nhd. *lügen* und *trügen* durch anlehnung an *lüge* und *trug*.

4. *e* ist zu *ö* geworden in *ergetzen*, *helle*, *leffel*, *erleschen*, *leschen*, *lewe*, *scheffen* (schöffe), *schephen*, *schrephen*, *swern* (schwören), *welben*, *gewelbe*, *wenen* (gewöhnen), *zwelf*; *wellen* lautet jetzt *wollen* nach dem praet.

5. Volle vokale in ableitungssilben sind mitunter zu *e* geschwächt, vgl. § 58.

C) Consonanten.

§ 28. Im nhd. wird nach allen kurz gebliebenen hochtonigen vokalen einfacher consonant im inlaut und durch angleichung auch im auslaut verdoppelt. Den neuhochdeutschen doppelconsonanten entspricht daher im mhd. nur zum teil doppelter, zum teil dagegen einfacher consonant. Es sind besonders *tt* und *mm* häufig erst aus einfachem *t* und *m* entstanden, während *ck* und *ss* immer schon aus dem mhd. überkommen sind, in der regel auch *ff*, *nn* und *ll*.

Einfachen consonanten haben unter andern: *biten* (daneben *bitten*), *bëtelen*, *blat*, pl. *bleter*, *botech*, *brët*, pl. *brëter*, *bütel*, *buter*, *got*, pl. *gote*, *gate*, *sat(er)*, *schate*, *site*, *slite*, *snit*, gen. *snites*, *schrit*, gen. *schrites*, *spoten*, *stat*, pl. *stete*, *trit*, gen. *trites*, *vetere*, *wëter*, *witewe*, *ziteren*, *si schriten*, *sniten*, *striten*, *gegliten*, *geriten* etc., *gesoten*, *wider*, *nëve*, *dëmeren*, *hamer*, *hamel*, *himel*, *kamere*, *komen*, *zesamene*, *sumer*, *vrum*, *doner*, *suln*.

Anm. Reime von ursprünglich einfachem *t* auf *tt* bieten schon manche dichter aus der ersten hälfte des 13. jahrh., vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 111[2].

§ 29. Mhd. *ȝ* ist im nhd. (schon seit ende des dreizehnten jahrhunderts) mit dem harten *s* zusammengefallen, und es wird jetzt dafür *ss* oder *sz* geschrieben, vgl. *haȝ*, *hazzes* = *hasz*, *hasses*. *mëzzen* = *messen*, *stráze* = *strasze*. Im auslaut wird dafür einfaches *s* geschrieben, wenn keine verwandten formen

daneben stehen, in denen es inlautend wird, vgl. *daz, waz, ëz, diz* (woneben *diz*), *allez, guotez, biz, âz* = nhd. *das, was* etc.

Anm. In einigen wörtern ist *z* in weiches *s* übergegangen: *âmeize, kreiz, lôz* (sors), *(ver)wîzen* (verweisen, hat nichts mit *weisen* zu thun), *emezzic, emzec* (emsig), *simez* (gesims), *binez* (binse), *areweiz, ârweiz, ârwiz* (erbse), *krëbez* (krebs). Geschrieben wird *s*, aber mit hartem laut auch in *obst* = mhd. *obez* und *feist* = mhd. *veizet*.

§ 30. Nhd. *sch*, vor *l, m, n, w* ist durchgängig erst aus *s* entstanden, vgl. *slange, slâfen, sliezen, smal, smëlzen, smiegen, snëcke, snël, snuor, swërt, swëllen, swinden.*

Anm. Ein weniger weit greifender übergang des *s* in *sch* ist der nach *r*, vgl. mhd. *ars, bars* (fisch), *birsen* (pirschen), *hërsen* herrschen, *kirse, kürsenære* (kürschner von *kürsen* pelzrock), *wirs* (schlimmer, nhd. [un]wirsch). Entsprechend ist *hirsch* aus *hirz* entstanden.

§ 31. Das *h* ist nhd. im innern des wortes im silbenanlaut verstummt und nur in der schrift beibehalten. Im mhd. ist es noch überall auszusprechen.

Anm. 1. In *befehlen* = mhd. *bevëlhen* ist das *h* vorangestellt. In *scheel* = mhd. *schëlch, -hes, schielen* = mhd. *schilhen. quer* = *quërch* (*twërch*), *-hes* ist es auch in der schreibung fortgelassen.

Anm. 2. In manchen fällen ist im nhd. nach der verstummung des *h* contraction eingetreten, die sich in der regel auch schon im mhd. neben der uncontrahierten form findet, vgl. *gemahel* = nhd. *gemahl; mähelen* = nhd. *(ver-)mählen; stahel* = nhd. *stahl; trahen*, pl. *trähene* = nhd. *träne; zaher*, pl. *zähere* = nhd. *zähre; âher* = nhd. *âhre; (gewähenen* = *(er)wähnen; vëhede* = *fehde; zëhen* = nhd. *zehn; bihel* = nhd. *beil; tâhe*, gen. *-en* = *ton* (des töpfers).

Anm. 3. Die verstummung des *h* ist die ursache, durch welche es zum dehnungszeichen geworden ist und in vielen andern fällen eingefügt, wo es historisch nicht überliefert war, wie *sohn, wahr* etc.

§ 32. Wo im nhd. *au* oder *eu* (*äu*) vor *e* erscheint, da ist, von den oben § 26 besprochenen fällen abgesehen, ein *w* ausgefallen. Es heisst mhd. *frouwe* = nhd. *frau(e), ouwe, houwen, schouwen; frœuwen, strœuwen; niuwe* = nhd. *neu(e), riuwe, triuwe, iuwer; bûwen, sû*, pl. *siuwe* (säue). Ausgenommen sind nur noch einige wenige fälle, in denen *au* aus *âw* contrahiert ist: *brâwe* (braue), *klâwe, phâwe, blâ*, gen. *blâwes* (blau), *grâ*, gen. *grâwes. Ruhe* ist gleich mhd. *ruowe*. Scheinbar ist der ausfall des *w* nach hellen vokalen und nach consonanten vgl. § 37.

§ 33. Nach *l* und *r* ist *w* im nhd. zu *b* geworden, vgl. *milwe, swalwe, alwære* (albern), *gël — gëlwes* (gelb), *val — valwes* (fahl, falb); *garwe* (schafgarbe), *gerwen* (gerben, überhaupt zurecht machen), *mürwe, narwe, sparwære* (sperber), *varwe.*

§ 34. Ein *j* zwischen vokalen ist ausgefallen, vgl. *drœjen* (drehen), *sœjen, blüejen, müejen* (mühen, quälen), *meije* (*meige*), *leije* (*leige*) etc. Doch finden sich auch schon im mhd. die formen ohne *j*, vgl. § 73.

Anm. Irrigerweise nimmt man an, dass in *drehen, mühen* u. dergl. *j* zu *h* geworden sei. Das *h* ist nur orthographisch.

§ 35. Mhd. *mb* ist im nhd. zu *mm* geworden, vgl. *imbe, kamp,* gen. *-bes, krump,* gen. *-bes, lamp,* gen. *-bes, stump,* gen. *-bes, tump,* gen. *-bes* (dumm), *umbe* (um), *wambe, zimber.*

§ 36. Dazu kommen eine anzahl weniger durchgreifender abweichungen.

1. Dem nhd. *ck* entsprechen im mhd., wenigstens im oberdeutschen zwei verschiedene laute. Beide werden zwar durch *ck* widergegeben, aber bei dem einen wechselt es mit *gg*, bei dem andern mit *(c)ch*; vgl. *brucke — brugge, ecke — egge, mucke — mugge, rucke — rugge, snëcke — snëgge*; dagegen *bucken* (*buechen*), *schicken, gelücke* etc. Auch neben *pp* wird *bb* geschrieben, vgl. *rippe — ribbe, sippe — sibbe* (verwandtschaft), *stüppe — stübbe* (staub).

2. Die aus dem lateinischen und romanischen entlehnten wörter mit anlautendem *p* schwanken im mhd. in der schreibung zwischen *b* und *p*, vgl. *bâbes — pâbes* (pabst), *balme — palme, bëch — pech, bilgerîn — pilgerîn, brüeven — prüeven.* Seltener steht *g* neben *k* in fremdwörtern: *gollier — kollier* (koller).

3. Mhd. *t* vor *w* ist im nhd. zu *z* verschoben, vgl. *twahen* (waschen, oberd. *zwagen*), *twâhele* (handtuch, oberd. *zwehle*), *twërch* (quer, nhd. in *zwerchfell*), *getwërc* (zwerg), *twingen.*

4. Mhd. *t* gegen *d* der jetzigen schriftsprache findet sich in *tâhele* (dohle), *tâht* (docht), *tam* (damm), *tihten, tiutsch* oder *tiusch, tolde, toter, trache, tuft, tump, tunkel, türen* (zu kostbar scheinen = nhd. dauern), *milte, schilt,* gen. *-tes, brôt,* gen. *brôtes.* Umgekehrt *d* = nhd. *t* in *dôn, dœnen, dôsen, draben, drum,* pl. *drümer* (trümmer), *hinder, under,* im schwachen pract. nach *m* und *n* (*diende* etc.), in *der alde* neben *alte, arde* neben *arte,* g. d. von *art.*

5. Vereinzelte abweichungen in bezug auf die konsonantenstufe sind: *Krieche* (Grieche), *flücke* (flügge), *rocke* (roggen), *sarc,* gen. *-kes* (sarg), *storc* neben *storch, mancc,* gen. *-ges* (mancher), *bloch* (block), *lachen* (laken), *billich* (billig), *solher* (solcher), *welher* (welcher), *porte* (pforte), *phahte* (pacht), *kripfe* neben *krippe, scharpf* (scharf) neben *scharf, harpfe.*

6. Auslautendes *m* ist zu *n* geworden in *bodem, buosem, vadem, bëseme* (besen).

7. Im auslaut ist öfters *t* (*d*) angetreten, welches sich zum teil schon im mhd. neben den formen ohne *t* findet, vgl. *eigentlich, offenlich, ordenlich, iergen* (irgend), *niergen, wilen(t)* weiland, *anders, sus* (sonst), *bâbes, ackes* (axt), *palas, ieze* (jetzt), *obez* (obst), *habech* (habicht), *bredige* (predigt).

D) Ausgleichungen.

§ 37. Ein beträchtlicher teil der abweichungen des nhd. vom mhd. beruht nicht auf lautlichen veränderungen, sondern darauf, dass zwischen lautlich abweichenden verwandten formen eine ausgleichung eingetreten ist (vgl. § 39). Wenn z. b. zu *sëhen* das praet. im mhd. *sach* lautet, im nhd. *sah*, so ist nicht *ch* zu *h* geworden, sondern *h* ist aus dem praesens und dem pl. praet. (mhd. *sâhen*) eingedrungen. Wenn der pl. praet. von *binden* im mhd. *bunden* lautet, im nhd. *banden*, so ist nicht *u* zu *a* geworden, sondern der pl. hat sich nach dem sing. gerichtet (mhd. *bant*).

Ebenso verhält es sich mit mhd. *réch — réhes* = nhd. *reh — rehes, sê — sêwes* = *see — sees, mël — mëlwes* = *mehl — mehles, val — valwes* = *fahl — fahles* oder *falb — falbes, wolle — wüllin* = *wolle — wollen, ich leit — wir liten* = *ich litt — wir litten, ich bôt — wir buten* = *ich bot — wir boten* etc.

Cap. IV. **Lautwechsel.**

§ 38. Bei dem wandel der laute, der sich mit der zeit vollzieht, geschieht es sehr häufig, dass da, wo früher derselbe laut gleichmässig durchging, später eine spaltung eintritt, indem in einigen fällen der alte laut bleibt, in andern verändert wird, oder indem in einigen fällen diese, in andern jene veränderung eintritt. So hiess im got. zu *kiusa* (ich wähle) das praet. *kaus*, wie es zu *biuga* (ich biege) *baug* hiess. Aber im ahd. heisst es *kôs*, dagegen *boug*. Die spaltung zeigt sich auch an den verschiedenen formen des gleichen wortes und an den verschiedenen wörtern, die aus der gleichen grundlage abgeleitet sind. Im got. heisst es *gasts* (fremdling) — pl. *gasteis*,

im ahd. *gast* — pl. *gesti*; im got. heisst es *kann* (ich weiss) — *kannja* (ich mache bekannt), im ahd. *kan* — *kennu*. Auch das gleiche wort kann verschiedene formen annehmen, je nach der stellung im satze und der betonungsweise. So lautet z. b. unsere praeposition *in* im ahd. durchgängig *in*, im mhd. hat sie sich in *in* und *en* gespalten. Es heisst *in daz lant*, aber *enlant*, weil im ersteren falle ein stärkerer ton auf der praeposition lag als im letzteren. Die sprache ist jederzeit voll von solchen nachwirkungen des lautwandels.

§ 39. Die durch den lautwandel bewirkte differenzierung wird im laufe der zeit vielfach wieder aufgehoben mit hülfe der analogiebildung. Es drängt sich statt einer von den verwandten formen lautlich unnötig abweichenden form eine neugebildete ein, welche diese abweichung nicht enthält. Wir können diesen vorgang als ausgleichung bezeichnen. Beispiele dafür haben wir in § 37 kennen gelernt. Dieser vorgang tritt bei einigen wörtern früher, bei andern später, bei manchen gar nicht ein. Die jüngere und die ältere form stehen häufig gleichzeitig neben einander (nhd. *sänne — sönne*, *schwämme — schwömme*). Daher kommen viele unregelmässigkeiten. Es kommt auch vor, dass nicht bloss eine von zwei verschiedenen lautgestalten, sondern beide eine analogiebildung hervor rufen, und dann entsteht eine durchgängige doppelformigkeit. Es hiess im ahd. früher einmal *wëssa* (ich wusste), aber *wissî* (ich wüsste). Indem aber sowohl zu *wëssa* eine conjunctivform als zu *wissî* eine indicativform gebildet wurde, hiess es nun *wëssa* und *wissa, wissî* und *wëssî*.

Wir betrachten jetzt von diesen gesichtspunkten aus den im mhd. bestehenden lautwechsel, indem wir ihn, soweit es in kürze tunlich ist, historisch zu erläutern suchen.

A) Vokale.

1. Umlaut.

§ 40. Ein *i* oder *j* in unbetonter silbe hat eine partielle assimilation des vokals der vorhergehenden betonten silbe hervorgerufen, die man *i*-umlaut oder gewöhnlich schlechthin umlaut nennt. Das *j* ist im mhd. ausser zwischen vokalen

stets geschwunden, das *i* meist wie jeder andere vokal zu *e* abgeschwächt, und man muss auf den älteren lautstand zurückgehen, um die erscheinung zu begreifen. Auf diese weise wird *a* zu *e* oder *ä*, *o* zu *ö*, *u* zu *ü*, *á* zu *æ*, *ô* zu *œ*, *û* zu *iu*, *ou* zu *öu* (*eu*), *uo* zu *üe*. Beispiele: *gast* — pl. *geste* (ahd. *gesti*), *sun* — pl. *süne* (ahd. *suni*), *kraft* — g. d. sg. und n. pl. *krefte* (ahd. *krefti*), *brût* — g. d. sg. und n. pl. *briute*, *hant* — n. pl. *hende* — d. pl. *handen* (ahd. *henti* — *hantum*), *hûs* — *hiuser* (ahd. *hûsir*), *loch* — *löcher*, *ich grabe* — *du grebest* — *er grebet* (ahd. *grabu* — *grebis* — *grebit*), ind. *wir sungen* (sangen) — conj. *wir süngen* (ahd. *sungum* — *sungîm*), ind. *wir gâben* — conj. *wir gæben*, ind. *wir fuoren* — conj. *wir füeren*, ind. *mohte* — conj. *möhte* (ahd. *mohta* — *mohtî*), praes. *hœren* — praet. *hôrte* (ahd. *hôr*[*j*]*en* — *hôrta*); *hôch* — comp. *hœher* — superl. *hœhest* (ahd. *hôhir*, *hôhist*), adj. *veste*, *schœne* — adv. *vaste*, *schône* (ahd. *festi* — *fasto*), *guot* — *güete* (ahd. *guotî*), *adel* — *edele* (ahd. *adal* — *edili*), *sal* — *geselle* (ahd. *gisell*[*j*]*o* der mit jemandem den sal gemein hat), *lant* — *ellende* (ahd. *elilenti* subst. anderes land, adj. in anderem lande befindlich), *bachen* (backen) — *becke* (bäcker) (ahd. *bahhan* — *beck*[*j*]*o*), *zam* — *zemen* (ahd. *zemm*[*j*]*en* zähmen), *hangen* — *hengen* (ahd. *hangên* — *heng*[*j*]*en*), *sât* — *sæjen*, *vâre* (nachstellung) — *gevære* (nachstellend) (ahd. *fâra* — *gifâri*), *vater* — *vetere* (vetter) (ahd. *fater* — *fetir*[*j*]*o*), *gebâren* — *gebœrde* (ahd. *gibârên* — *gibârida*), *wurf* — *würfel* (ahd. *wurfil*), *durch* — *dürkel* (ahd. *durhil*, *durchil* durchlöchert), *mâze* (fem. mass) — *mœzec* (ahd. *mâzîg*), *bast* — *bestîn* (adj. von bast), *gast* — *gestîn* und *gestinne* (weiblicher gast), *buoch* — *büechlîn*, *tôre* — *tœrisch*, *man* — *mensche* (ahd. *mennisco*).

Anm. 1. Der umlaut des *a* zu *e* ist schon im ahd. vorhanden, während derjenige der übrigen vokale sich wenigstens in der schreibung noch nicht zeigt; nur der umlaut des *â* erscheint zuerst bei Notker (um 1000) als *iu*. In der aussprache aber wird der umlaut wohl durchgängig bis in die ahd. zeit zurückreichen, wenn auch der unterschied von den nicht umgelauteten vokalen anfangs nicht so bedeutend war wie später.

Anm. 2. Entsprechend verhält es sich mit dem umlaut des *a* zu *ä*. Im ahd. erscheint in bestimmten fällen trotz folgendem *i* kein umlaut des *a* (s. Braune, Beiträge 4, 540). Nichtsdestoweniger wird aber bereits eine lautliche modification vorhanden gewesen sein, die nur nicht so bedeutend war, dass man eine bezeichnung für nötig hielt. Im mhd. finden wir zwar in einigen wenigen von diesen fällen unumgelauteten vokal, der auch

durch die jetzige lautgestalt bestätigt wird, so in *arte* (gen. dat. sg., nom. acc. pl. von *art*), *einfalte* (einfalt), *drivalte* (dreifaltigkeit), *gewaltec* neben seltenerem *geweltec*; wo aber sonst noch hie und da *a* geschrieben wird, stehen schreibungen mit *ä* und *e* daneben, und die neuere sprache hat dafür *ä*. Es ergibt sich als regel, dass das *i* (*j*) auch da gewirkt hat, wo im ahd. noch *a* geschrieben wird, dass dann aber die entwickelung nicht bis zu geschlossenem *e* gegangen, sondern bei dem ganz offenen *e*-laute *ä* stehen geblieben ist. Dies *ä* als umlaut von *a* erscheint 1) vor gewissen consonanten, die eine den umlaut hemmende wirkung hatten: vor *ht*: *mähte* (pl. zu *maht* oder conj. praet. von *mügen* mögen), *mähtec, nähte, geslähte, gebrähte* (lärm), *geträhte* (überlegung); vor *hs*: *hähse*, *wähset*; vor einfachem *h*: *äher* (ähre), *twähele* (handtuch, zu *twahen* waschen), *gewähenen* (erwähnen); vor *r* in verbindung mit gewissen consonanten: *gärwen* (bereiten, zu *gar*), *värwen* (färben, doch daneben auch *verwen*), *härwe* herb), *ärne* (ernte), *märhe* (stute, fem. zu *march* ross), *phärit, phärt* (älter *phärfrit*), wohl auch *därren, zärren* neben *derren, zerren*; dagegen nur *erbe, verderben, werme, wermen, wermer, erge, herte, geverte* u. a.; vor *lh*: *wälhisch, wälsch* (welsch, zu *Walch* der Welsche); schwankungen sind zum teil dadurch entstanden, dass die lautlich entwickelten formen durch analogiewirkungen verdrängt sind; 2) in formen, in denen der umlaut von der zweitfolgenden silbe ausging: *ärze* (erz aus ahd. *aruzzi*), *mägede* (= ahd. *magadi*, gen. dat. sg. u. nom. acc. pl. zu *magad* = nhd. *magd*) neben *meide* (aus *megidi*), *mägedîn* (dim. zu *maget*), *frävele* (kühn, ahd. *frafali*, *häxe* (aus ahd. *hagazissa?*, *zähere* (pl. von *zaher* zähre = ahd. *zahari*), *trähene* (pl. von *trahen* träne = ahd. **trahani*), in welchen beiden noch das *h* hinzukommt, *ähte* (= ahd. *ahtowi*, flektierte form zu dem zahlwort *ahte*, worin auch *ht* hemmend gewirkt haben würde; *gäyen* aus *gagani* neben *gegen* aus *gegini* (vgl. Z. f. d altert. 44, 302); 3) in *ällîu* neben *allîu* (nom. sg. fem. u. nom. acc. pl. n. zu *al*) und ähnlichen formen (vgl. § 138. Anm. 2), in *schämen* neben *schemen* (vgl. Sievers, Beiträge 28, 260 u. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 312[1]); 4) in den ableitungen mit *-lich* und *-lîn*, gleichviel, ob das *a* in der nächstvorhergehenden oder in der zweitvorhergehenden silbe steht: *mänlich, väterlich, väterlîn*; 5) in einigen fällen, wo der umlaut erst infolge jüngerer analogiebildung eingetreten ist, vgl. *wälde* (pl. von *walt*) neben *walde* (ahd. *walda*); *stäbe* neben *stabe* (ahd. *staba*). So vielleicht auch in *äffen*, woneben *affen* steht.

Anm. 3. Die ableitungssilben *-lich* und *-lîn* scheinen wie im nhd. auch auf die übrigen vokale umlaut gewirkt zu haben, wenn dieselben auch nicht in der nächstvorhergehenden silbe standen, also z. b. *töhterlîn, müeterlîn*. Doch lässt sich meistens wegen der mangelhaftigkeit der handschriftlichen orthographie keine bestimmte entscheidung treffen. Dagegen pflegt das suffix *-nisse* nicht wie im nhd. umlaut zu wirken, also *vancnisse* (gefängniss), *behaltnisse, erkantnisse*. Ebenso haben die mit suffix *-œre* (nhd. *-er*) gebildeten wörter, die im nhd. grossenteils umlaut haben, denselben im mhd. noch nicht, vgl. *wahtœre, gartenœre, burgœre, schuolœre*.

Anm. 4. Es gibt auch einen umlaut von altem *iu* (vgl. § 45), der mit dem von *ä* zusammengefallen ist. Dies wird erwiesen durch die

schreibung und jetzige mundartliche aussprache von *liute* (= ahd. *liuti*), *tiutsch* (= ahd. *diutisc*), *geriute, fiuhte, liuhten*, die zu *briute* (= ahd. *brûti* etc. stimmen. Verhindert wird dieser umlaut durch *w* und *r*. In der 2. 3. sg. der starken verba (*biutest, -et*) ist er durch ausgleichung beseitigt. Vgl. § 6, 2.

Anm. 5. Vielfach unterbleibt der umlaut des *u*. So durchgängig vor *lt* und *ld*, vgl. *dulten* (verb. auf *-jan*), *gedultec* (ahd. *-ig*), *verschulden, schuldec, hulde* (ahd. *huldi*), *guldin* (golden). Im oberd. hindern *gg, ck, pf, tz* den umlaut (vgl. K. v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen lautsystems, 199), daher *brugge, mugge, rugge, bucken, drucken, jucken, rucken, zucken, stucke, hupfen, lupfen, rupfen, schupfen, stupfen, nutze, nutzen* gegen md. *brücke* etc.; ferner nasal + cons., wobei aber die verhältnisse nicht so regelmässig sind: *wunne* neben *wünne, kunde* neben *künde, dunken* neben *dünken*; in adverbialem gebrauch stehen *umbe* und *ümbe* (ahd. *umbi*) neben einander, als praep. wird wohl nur die erstere form gebraucht. Besonders fehlt der umlaut im conj. praet., in manchen denkmälern durchgängig, also selbst *zuge* (zöge), *verlur* (verlöre) etc., in andern nur vor nasal + cons.; auch die verschiedenen nasalverbindungen sind nicht immer gleichmässig behandelt; vgl. über die verhältnisse bei Hartmann, Wolfram und Gottfried Kraus, Festgabe für Heinzel, s. 111 ff. Vgl. auch Junk, Beiträge 27, 459 und Panzer, Hilde-Gudrun, s. 4.

Anm. 6. Der umlaut von *û, uo, ou* ist im oberd. durch einen folgenden labialen consonanten verhindert: *rûmen* (räumen), *sûmen, uoben* (üben), *gelouben, erlouben, touben* (betäuben), *houbet, zoubern, toufen, koufen, stroufen* (abstreifen), *troumen, zoumen*; das md. hat hier umlaut, auch in *gelöuben, erlöuben, höubet, zöubern, töufen, köufen*: durch *gg* ist der umlaut im oberd. gehindert in *gouggeln* (*goukeln*) = md. *geukeln*; *gg* war ursprünglich auch vorhanden in *lougnen* = md. *lögnen* (nebenformen *louken, leuken*). Durch *ch* ist der umlaut gehindert in *ruochen* (sich kümmern) und *suochen*. Vor *w* bleibt *ou* durchweg ohne umlaut, daher *ouwe, frouwe*, wiewohl sie ursprünglich ein *j* enthielten. Wenn trotzdem in manchen wörtern *ou* und *öu* neben einander stehen, so beruht dies darauf, dass im ahd. *ew* (umgelautet aus *aw*) und *ouw* mit einander wechselten; daher: *gouwe — göuwe* (gau, ursprünglich *gewi*, gen. *gouwes*, umlaut noch in *Algäu*), *houwe — höuwe* (heu), *douwen — döuwen* (verdauen), *drouwen — dröuwen* (drohen), *frouwen — fröuwen* (freuen), *strouwen — ströuwen*. Vgl. v. Bahder a. a. o. 213.

Anm. 7. Der umlaut von *â* scheint durch *h* verhindert zu sein, daher *smâhen* neben *smœhen*.

Anm. 8. Durch ein enklitisches wort veranlasst ist der umlaut in *sem mir* neben *sam mir* (= so mir).

Anm. 9. Ein *ei* hat umlaut hervorgebracht in *ärbeit, ärweiz, æheim*, nebenformen zu *arbeit, arweiz* (erbse), *âheim*. Vgl. Behaghel, Beiträge 20, 344; dazu die modificierende auffassung von Schröder, Anz. d. Ztschr. f. d. altertum 24, 29.

Anm. 10. Im al., schwäb. und südfränk. findet sich ein umlaut des *a*, der durch folgendes *sch* bewirkt ist, in *äsche* = *asche, täsche, wäschen*.

2. Wechsel zwischen *ë* und *i*, *u* und *o*, *iu* und *ie*.

§ 41. Ebenso wie der umlaut beruhen noch andere vokalwechsel in der betonten silbe auf dem einflusse der nachfolgenden unbetonten silbe. Zunächst der von *i* und *ë*. Hier sind zwei verschiedene fälle zu unterscheiden. In dem einen ist *ë* in dem anderen *i* die grundlage, und danach gestalten sich die verhältnisse verschieden. Der erstere fall ist der häufigere.

§ 42. Ein ursprüngliches *ë* ist im urgermanischen ausnahmslos zu *i* geworden, wenn darauf nasal + cons. folgte, vor andern consonanten nur dann, wenn in der folgenden silbe ein *i* oder *j* stand. Die wirkung ist auch da eingetreten, wo das *i* bereits im ahd. geschwunden ist. Im ahd. ist dann auch übergang des *ë* zu *i* vor folgendem *u* eingetreten. Beispiele: *hëlfen — ich hilfe — du hilfest — ër hilfet* (ahd. *hëlfan — hilfu — hilfis — hilfit*), *lësen — ich lise — du lisest — ër liset, bërn — ich bir — du birst — ër birt, vël* (fell, urgerm. **fëllo*) *— villen* (geiseln, ahd. *fill[j]en*), *vërre* (fern) *— virre* (entfernung) *— virren* (entfernen) (ahd. *fërro — firrî — firr[j]en*), *rëht — rihte* (gerader weg) *— rihten — gerihte* (ahd. *rëht* [urgerm. **rëhto*] *— rihtî — riht[j]en — girihti*), *gëbe* (gabe) *— gift* (*gëba — gift* [urgerm. **giftiz*]), *hërde — hirte* (*hërda — hirti*), *bërc — gebirge* (*bërg* [urgerm. **bërgoz*] *— gibirgi*), *sëdel* (sitz) *— gesidele* (masse von sitzen) (*sëdal — gisidili*), *wërt — wirdic, ërde — irdîn* (irden) *— irdisch, lëder — liderîn*. Dagegen heist es *swimmen, binden, sinnen, dringen* mit constantem *i* durch alle formen des praes. hindurch, ebenso *sin(nes), gewin(nes), rinde* etc.

§ 43. Ein ursprüngliches *i* scheint im ahd. durch ein folgendes *a, e* oder *o* in *ë* gewandelt zu sein. Hinterher aber sind die differenzen zwischen den verwandten formen durch ausgleichung beseitigt. In den meisten fällen geht *i* durch, so namentlich im part. perf. der verba mit *î* im praes. (*gestigen* von *stîgen* etc.); in einigen *ë*, vgl. *lëben, klëben, lëbere* (leber), *quëc* (lebendig), *stëc* (steg), *wëhsel, wëhseln;* in einigen bestehen doppelformen: *schif — schëf, schirm — schërm, schirmen — schërmen, line — lëne* (lehne), *linen — lënen, wisse* oder *wiste — wesse* oder *weste* (wusste), *misse — mësse* (missa), *krisme — krësme* (chrisma).

Anm. 1. J. Grimm hatte die ansicht, dass in allen fällen *i* das ältere sei. Dieser unrichtigen auffassung begegnet man auch jetzt noch öfters, sowie der bezeichnung brechung für den angenommenen übergang des *i* in *ë*.

Anm. 2. Bei manchen wörtern sind falsche ansätze üblich geworden. Unrichtig ist *e* statt *ë* in *drëc, rëchenen, snëcke, snëpfe, vëgen*, umgekehrt *ë* statt e in *senen, wellen* (wollen).

Anm. 3. Manche wörter haben geschlossenes e, wiewohl nach der etymologie *ë* zu erwarten wäre. Meistens erklärt sich dies durch eine art von umlaut, der durch ein *i* in der folgenden silbe bewirkt ist, welches im ahd. entweder in allen oder wenigstens in einigen formen des betreffenden wortes vorhanden war (vgl. Beiträge 12, 548. 13, 393), so in *helliz, helz* (pelz), *welher, vels* (worin der vokal nicht als umlaut von *a* aufgefasst zu werden braucht), *helm(e), schelme, ledec, sehs* (nach der flektierten form *sehse* = ahd. *sehsi*), *sehste* (dagegen *sëhzëhen, sëhzec*), entsprechend *zehen* neben verbreiteterem *zëhen* (Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 311), *ete-* in *etewër, etewaz, etelich, eben* neben *ëben*. Eine ähnliche wirkung hat *sch* gehabt (vgl. § 40, 10), daher *dreschen, leschen*. Auch vor *st* steht meist *e*: *weste* (wusste), *swester, weste, gestern, deste*; doch *nëst, brësten* (brechen) und das erst nach der mitte des 13. jahrh. auftauchende fremdwort *fëst* schwanken zwischen *ë* und *e*; teilweise könnte auch hier das *e* auf wirkung eines *i* zurückgeführt werden. Geschlossenes *e* haben auch die lehnwörter *lewe* (löwe), woneben vielleicht *lëwe* anzusetzen ist, und *zedel* (zettel, aus lat. *scedula*). Ferner *jener*, in dem vielleicht das anlautende *j* assimilierend gewirkt hat (eine andere, wie mir scheint, unzulässige annahme hat Sievers, Beiträge 9, 567 vorgetragen). Zweifelhaft bleibt die qualität noch in manchen wörtern, namentlich solchen, in denen die neueren mundarten von einander abweichen. So steht auch die richtigkeit der von mir angenommenen schreibweise nicht für jeden fall durchaus fest.

§ 44. Wie für *ë—i*, so ergibt sich auch für *o—u* doppelter ursprung, wenn wir die verhältnisse bis in die indogermanische grundsprache zurückverfolgen. Aber die nächste grundlage für letzteres im urgermanischen ist immer *u*, und *o* daraus abgeleitet. Vor nasal + cons. ist *u* stets geblieben, vor andern consonanten ist es zu *o* geworden, wenn *a, e* oder *o* folgte. Hierbei sind wider auch diejenigen vokale massgebend gewesen, die schon im ahd. geschwunden sind. Das *u* kann weiter zu *iu* umgelautet sein. Beispiele: *si zugen* (zogen) — *gezogen* (ahd. *zugun* — *gizogan*), *si suln* — *ër solte* (*sculun* — *scolta*), *fürhten* — *vorhte* (fürchtete) (*furiht*[*j*]*en* — *forahta*), *vol* — *füllen, zorn* — *zürnen, holt* — *hulde, loch* — *lücke, wort* — *antwürte* (antwort), *vogel* — *gefügele, loben* — *gelübede, wolf* — *wülpinne* (wölfinn), *golt* — *guldin, holz* — *hülzin* (hölzern).

hof — hübesch, daneben *hövesch*. Dagegen *gebunden*, *gewunnen*, *sunne* (*sunna*), *brunne* (*brunno*) etc.

§ 45. Es gibt im mhd. zwei dem ursprunge, teilweise auch der aussprache nach verschiedene *iu*. Das eine haben wir schon als umlaut von *û* kennen gelernt. Das andere ist von hause aus ein diphthong gewesen. Ebenso gibt es zwei dem ursprunge nach verschiedene *ie*. Das eine ist = ahd. *ia* (älter *ea*), welches durch diphthongisierung aus *ê* entstanden ist. Das andere ist = ahd. *io* (älter *eo*). Dies zweite *ie* (*io*) steht zu dem zweiten *iu* in dem nämlichen verhältnisse wie *o* zu *u*. Sie wechseln nach der gleichen regel. Beispiele: *ich ziuhe* (*ziuhu*) — *du ziuhest* (*ziuhis*) — *ër ziuhet* (*ziuhit*) — *si ziehent* (*ziohant*) — inf. *ziehen* (*ziohan*) etc., *lieht — liuhten*, *siech — siuche*, *bieten — biutel*. Vor *w* bleibt immer *iu*: *briuwen* (brauen, ahd. *briuuuan*), *riuwe*, *triuwe* (ahd. *riuuua*, *triuuua*).

Anm. 1. Doppelformen durch ausgleichung hat *knie — kniu*, g. *kniewes — kniuwes* (sollte eigentlich lauten *knie* — g. *kniuwes*); entsprechend *hie — hiu* (hieb, praet. zu *houwen*), pl. *hiewen — hiuwen*.

Anm. 2. Im oberd. wurde ursprünglich das *iu* auch vor *b*, *p*, *f*, *m*, *g*, *k*, *ch* durchgängig bewahrt (vgl. Braune, Beitr. z. gesch. der deutschen spr. 4, 557). In der mittelhochdeutschen zeit ist gewöhnlich *ie* nach der obigen regel eingetreten, doch findet sich daneben noch in manchen wörtern *iu*, vgl. *diup*, *liup*, *tiuf*, *stiuf-*, *vliuge*, *triugen*, *tiufel*, *liuf* (praet. von *loufen*) neben *diep*, *liep* etc.

3. Wechsel zwischen diphthong und einfachem vokal.

§ 46. Die langen vokale *ê* und *ô* sind durch contraction aus germ. *ai* und *au* entstanden, denen in andern fällen mhd. *ei* und *ou* entsprechen. *Ai* ist zu *ê* geworden vor *h*, *w*, *r* und im auslaut. Das praet. von *gedîhen*, *spîwen* lautet daher *gedêch* (ahd. *gidêh*), *spê*, während es zu *beliben*, *nîgen beleip*, *neic* lautet. Zu *nîgen* lautet das causativum *neigen*, dagegen zu *rîsen* (fallen) *rêren* (fallen lassen). Zum comparativ *mêre* lautet der superlativ *meist*.

Anm. 1. Ausserdem ist *ai* contrahiert in *wênec* (bejammernswert, dann gering) zu *weinen* und in *bêde* neben *beide*. Ein *ê* findet sich ausserdem in lehnwörtern: *rêgel*, *zêder*.

Anm. 2. Verkürzung von ê durch nachfolgende doppelconsonanz findet sich in *herre* neben *hêrre* (aus ahd. *hêr[i]ro*), *merre* neben *mêrre* (aus *mêriro*), *erre* neben *êrre* (aus *êriro*). Über die doppelformigkeit vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 45, 19 und Bohnenberger, Z. f. deutsche wortf. 3, 106.

§ 47. *Au* ist zu *ô* contrahiert vor *d, t, z, ʒ, n, r, h* und im auslaut. Daher praet. *sôt, gôʒ, verlôs, zôch* (ahd. *zôh*) zu *sieden, giezen, verliesen* (verlieren), *ziehen*, dagegen *bouc* zu *biegen*. Zu *biegen* lautet das causativum *böugen*, dagegen zu *friesen* (frieren) *frœren*. Zu *vrô* gehört *vröude, vröuwen*, zu *strô ströuwen*, zu *töuwen* (sterben) *tôt*. Durch ausgleichung sind doppelformen entstanden: *drouwe* und *drô* (drohung), *dröuwen, dröun* und *drôn* (drohen).

Anm. Ist ursprüngliches *auw* in den auslaut getreten, so ist die contraction unterblieben (vgl. Kögel, Beiträge 9, 524 ff.); daher *tou*, gen. *touwes, blou*, praet. von *bliuwen* (schlagen).

4. Ablaut.

§ 48. Unter ablaut versteht man eine art des vokalwechsels, die sich im mhd. noch innerhalb der verschiedenen formen des gleichen verbums und innerhalb der verschiedenen ableitungen aus der gleichen wurzel zeigt. Dieser wechsel beruht auf einer grundlage, die bereits in der indogermanischen grundsprache vorhanden war, und steht in zusammenhang mit dem in dieser bestehenden wechsel in der stellung des accentes. Man bezeichnet die gesamtheit der innerhalb der gleichen wurzel möglichen vokalschattierungen als eine vokalreihe (ablautsreihe). Die zahl der schattierungen schwankt im urgerm. zwischen 2 und 4.

§ 49. Man hat früher gewöhnlich dreierlei reihen unterschieden, die man als *a*-, *i*- und *u*-reihe bezeichnete. Diese einteilung ist nach den neueren untersuchungen über den indogermanischen vokalismus nicht mehr aufrecht zu halten. Wir begnügen uns hier mit einer darstellung der im mhd. factisch vorliegenden verhältnisse und zurückführung derselben auf das urgermanische, ohne uns auf das verhältniss zu den verwandten sprachen und die entstehung einzulassen. Durch die eben vorher besprochenen lautveränderungen ist der stand der dinge complicierter geworden, und diese müssen gewissermassen erst in abzug gebracht werden, damit die älteren einfacheren verhältnisse zur erscheinung kommen. Im starken verb. sind die massgebenden formen, die im folgenden immer angeführt werden: 1 sg. ind. praes., 1 sg. ind praet., 1 pl. ind. praet., part. perf.

Es gibt sechs reihen, deren jede durch eine grössere anzahl von wurzeln vertreten ist. Dies sind die folgenden.

§ 50. I. reihe.

î (teilweise aus *ëi*) **ei** — **ê** (urgerm. *ai*) **i** (*ë*).

Beispiele: *belîbe — beleip — beliben,* dazu *lîp — leibe* (überbleibsel), *leiben* (übrig lassen) — *lëben; zîhe — zêch — zigen, gezigen,* dazu *zeigen — inziht* (beschuldigung); *weiz* (ich weiss) — pl. *wizzen,* dazu *wîzen* (verweisen), *itewîz* (vorwurf), *wîze* (strafe), *wîzage* (weissager) — *witze* (verstand), *gewis*; *lîden* (leiden, ursprünglich gehen) — *leiten* (= gehen machen) — *ledec(?); lêren — lirnen (lërnen), list.*

§ 51. II. reihe.

iu — ie (aus *ëu*) **ou — ô** (urgerm. *au*) **u — o.**

Beispiele: *liuge* (inf. *liegen*) — *louc — lugen, gelogen*; dazu *lougen* (st. n. das läugnen) — *lüge; biute — bôt — buten, geboten, bote, gebot, bütel*; *biegen — bouc* (ring), *böugen — boge, bücken; liebe — gelouben — lop, loben, gelübede; niezen — nôz* (nutzvieh), *genôz(e) — nuz, nütze; siech — suht.* In einigen wurzeln dieser reihe erscheint auch *û*: *sûge — souc — sugen, gesogen,* dazu *söugen; triuwe — trûwen, trût — trôst.*

§ 52. III. reihe.

ë — i a u — o.

In diese reihe gehören namentlich wurzeln, die auf nasal oder lipuida + consonant ausgehen. Beispiele: *binde — bant — bunden, gebunden,* dazu *binde* (die binde), *underbint* (st. n. unterbindung, unterschied) — *bant, gebende — bunt, bündel; rinne — ran — runnen, gerunnen,* dazu *rinne* (die rinne) — *rennen,* (ahd. *renn[j]en,* eigentlich rinnen machen, laufen machen vom reiter) — *rans* oder *runst* (fluss, kanal); *wirbe* (inf. *wërben*) — *warp — wurben, geworben,* dazu *gewërp* (gewerbe), *wirbel — warbe* (drehung, *ander warbe* zum zweiten mal); *trinken — tranc, trenken — trunc: trinnen* in *entrinnen — trennen — trunne* (schwarm), *abetrünnec; bërgen — borgen, bürge, burc; wërc — würken; sint* (weg), *gesinde* (gefolgschaft) — *senden.*

§ 53. IV. reihe.

ë — i a â (urgerm. *ê*) **u — o.**

Die hierher gehörigen wurzeln haben meist einfachen nasal oder einfache liquida nach dem vokal. Beispiele: *nime* (inf.

nëmen) — *nam* — *nâmen* — *genomen*, dazu *náme* (das nehmen), *genœme* — *munft* in *nôtnunft* (raub), *sigenunft* (sieg), *vernunft*: *bir* (inf. *bërn* tragen, gebären) — *bar* — *bâren* — *geborn*, dazu *barn* (kind) — *bâre*, *gebœre* (angemessen), *bœre* in *êr-bœre* etc., *gebâren* — *bürn*, (aufheben), *geburt*, *urbor* (ertrag); *zëmen* (sich geziemen) — *zam*, *zemen* — *gezœme* (geziemend) — *zunft*; *hëln*, *helm* — *helle* — *hœle* (verheimlichung) — *hol*, *hülle*; *brëchen*, *brëche* (instrument zum brechen) — *brâche* — *bruch*, *brocke*; *leschen* (intr. erlöschen, mit sekundärem übergang von *ë* in *e*, vgl. § 43, anm. 3) — *leschen* (trans. löschen mit aus *a* umgelautetem *e*).

§ 54. V. reihe.

ë — i a â (urgerm. *e*).

In diese reihe gehören wurzeln mit einfachem consonanten, der nicht nasal oder liquida ist. Beispiele: *gibe* (inf. *gëben*, part. *gegëben*) — *gap* — *gâben*, dazu *gëbe* (gabe), *gift* — *gâbe*, *gœbe* (adj. was leicht zu geben ist, angenehm); *wëgen* (wägen, bewegen), *wëc* — *wagen* (subst.), *wagen* (verb. sich bewegen), *wegen* (bewegen) — *wâge*, *wâc* (st. m. woge), *wâgen*, *wœge* (gewogen, vorteilhaft, gut); *ligen*, part. *gelëgen*, *lëger* (lager) — *legen* — *lâge* (hinterhalt).

§ 55. VI. reihe.

a uo (urgerm. *ô*).

In einigen wurzeln erscheint daneben auch *u*. Beispiele: *var* (fahre), *gevarn* — *vuor(en)*, dazu *vart*, *verge* (fährmann) — *vuore* (lebensweise), *rüeren* — *vurt*; *grabe* — *gruop*, dazu *grabe* (graben), *bigraft* (begräbniss) — *gruobe* — *gruft*(?), *grübelen*; *sache* — *suochen*.

§ 56. Neben diesen sechs reihen gibt es noch einige, die im mhd. nur durch schwache reste vertreten sind. Vgl. *tât*, *getân* — *tuon*; *râwe* — *ruowe* (gleichbedeutend); *vlœjen* (spülen), *vlât* (sauberkeit), nhd. in *unflat* — *vluot*; *stân* (ich stehe) — *stuont* — *gestanden*.

Vom standpunkte des mhd. aus erscheint auch der vokalwechsel in einer anzahl starker verba als ablaut, die im praet. *ie* (einige *ia*) haben, welches aber bei manchen auf ahd. *ia*, bei andern auf *io* zurückgeht, vgl. *râte* — *riet*, *scheide* — *schiet*, *stôze* — *stiez*. Diese praeterita sind jedoch aus alten reduplicierten

formen entstanden, und das *ie* erscheint niemals in einem abgeleiteten worte.

5. Wechsel zwischen langem und kurzem vokal.

§ 57. In einigen fällen findet sich langer und kurzer vokal neben einander, besonders *î* und *i*. Die ursachen sind verschiedene. Jüngere kürzung infolge der unbetontheit liegt vor in den zusammensetzungen mit *-lîch*, woneben schon im 13. jahrh. *-lich* sehr verbreitet ist; desgl. *-rich* neben *-rîch* in eigennamen wie *Dieterich*. Alter ablaut wird anzunehmen sein bei *in* neben *în* (ein) und *uf* (md.) neben *úf*; secundäre dehnung in den bildungen wie *künegîn*, neben *künegînne* (seltener *künegin*). Verschiedenheit der bildungsweise liegt vor in *rîter* neben *ritter*.

Anm. 1. Genaueres über das verhältnis von *i* und *î* bei Zwierzina, Festgabe für Heinzel 468, Z. f. d. altert. 44, 30. 45, 71 und Junk, Beiträge 27, 466.

Anm. 2. Über *lichâme* neben *lichame* (leichnam) vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 45, 97.

Anm. 3. Über *herre, merre* neben *hêrre, mêrre* vgl. § 46, Anm. 2.

Anm. 4. Verkürzung eines diphthongen zeigt sich in den frühzeitig auftretenden *immer, nimmer* neben *iemer, niemer*.

6. Wechsel zwischen vollem vokal und schwachem *e*.

§ 58. Die im ahd. vorhandenen vollen vokale der ableitungs- und flexionssilben sind meistens zu *e* abgeschwächt. In einigen fällen aber sind sie erhalten, durch den tiefton oder schwachen hochton geschützt. So z. b. durchgängig in den ableitungen auf *-unge, -nisse* (woneben *-nusse, -nüsse*), *-œre* (*schrîbœre* etc.), *-inne*, in den diminutiven auf *-în*, gewöhnlich *-lîn* (al. *-î, -lî*). Durch den wechsel in der stellung des nebentones ist aber vielfach ein vokalwechsel entstanden, so dass dieselbe ableitungs- oder flexionssilbe bald mit vollem vokal, bald mit unbetontem *e* erscheint.

Das part. praes. geht auf *-ende* aus; aber einige substantivierte participia haben *-ant*: *heilant, wigant* (kämpfer), *vâlant* (teufel), *vîant* neben *vîent* (*vînt*). Neben einander stehen *-ic* — *-ec* in adjectiven (*sœlic* — *sœlec, heilic* — *heilec*). Ersteres geht auf ahd. *-ig* zurück. Mit den adjectiven auf *-ic* hat sich aber im mhd. eine andere klasse vermischt, die im ahd. *-ag* hat, so dass beide nicht mehr auseinander zu halten sind (ahd. *sâlig*, aber *heilag*). Ebenso *künic* — *künec* (ahd. *kuning*). Neben *-isch* kommt

-esch vor (*irdisch — irdesch*); das *e* wird sogar mitunter ausgestossen, vgl. § 60. Im superlativ steht noch zuweilen *-ist* neben *-est*: *minnist, obrist*. Die adjectivendung *-oht* neben *-eht*: *hoverolt — hoverecht* (höckerig), *ræseloht — ræseleht* (rosig). Neben einander stehen *liumunt — liument* (leumund), zuweilen noch *tûsunt, âhunt* (auch *âhant*) neben *tûsent, âhent*. *Arzât* neben *arzet* (arzt). Mitteldeutsch ist *-en* neben *-in* in den stoffbezeichnungen *irdîn, steinîn* etc. Neben *mânôt* (monat) kommt zuweilen *mânet* vor. In den schwachen verben, die im ahd. auf *-ôn* ausgehen, erscheint *ô* (*o*) neben dem gewöhnlichen *e*, besonders von verben mit dreisilbigem inf. in der 3 sg. ind. praes. (*verzwivelôt*: *tôt*) und noch öfter in dem gleichlautenden part. perf., zuweilen auch im praet. (*wandelôte* neben *wandelte*). Im superlativ zuweilen noch *-ôst* neben *-est*: *vorderôst, oberôst* im reim auf *tröst*). Ueber die erhaltung der volltönenden endsilben im alemannischen vgl. § 116. In einigen fällen ist die wurzelsilbe des zweiten teiles eines compositums, welches als solches nicht mehr empfunden wurde (vgl. § 12), behandelt wie eine ableitungssilbe, daher *iemer, niemer* = *ie mêr*; *iemen, niemen* neben *ieman, nieman* (jemand, niemand); *zweinzec, drîzec* neben *zweinzic, drîzic* (*zic* = dekade).

§ 59. Ebenso haben einige partikeln in der composition eine verschiedene gestalt erhalten, je nachdem sie betont waren oder unbetont (vgl. § 11). So stehen *antlâz* (loslassung, sündenvergebung), *amphanc* (empfang) neben *entlâzen, emphâhen*; *imbiz* neben *embîzen* (geniessen, frühstücken); *bivilde* (begräbniss) neben *bevëlhen* (begraben), neben einander *bîderbe — bedërbe* (tüchtig); *urstende* (auferstehung), *urteil* neben *erstân, erteilen* (urteilen); *fürsaz* (einsatz, pfand) neben *versetzen*.

7. Ausstossung und beibehaltung des schwachen *e*.

§ 60. Durch ausstossung eines schwachen *e* sind manche ungleichmässigkeiten in der flexion und wortbildung entstanden, auf die wir zum teil noch in der flexionslehre zurückkommen müssen. Ein durchgreifendes gesetz ist, dass *e* nach *r* und *l* mit voraufgehendem kurzen vokal ausgestossen wird. Es heisst demnach *kil* (federkiel), gen. *kils*, pl. *kil*, dat. *kiln* gegen *tac, tages, tage, tagen*; *ar* (aar), *arn* gegen *name, namen*; *ich ner* (nähre), *du nerst, ër nert, wir nern* gegen *ich hære, du hærest, ër hæret, wir hæren*. Ebenso schwindet *e* gewöhnlich nach den ableitungssilben *-er, -el* und auch *-en*: *ahsel, ahseln* gegen *vrouwe, vrouwen, lûter, lûters, lûtern* gegen *guot, guotes, guoten*; *dër gevangen, die gevangen* (statt **gevangenn*) gegen *dër guote, die guoten* etc.

In der proklisis und enklisis haben ursprünglich zweisilbige wörter ein *-e* eingebüsst, während sie es bei voller betonung bewahrt haben. Daher sind *ane, abe mite, obe* als praepositionen zu *an, ab, mit, ob* geworden, während sie als adverbia und als erste glieder eines nominalen compositums ihre volle form bewahrt haben; daher sind *hërre* und *frouwe* vor namen und titeln zu *hër* und *frou* (*frô*) geworden; daher auch die doppelformen *unde — und, wande* (denn) — *wan, same* (ebenso) — *sam, ime — im, dëme — dëm, wëme — wëm.* Endlich ist unbetontes *e* im innern des wortes zwischen hoch- und tieftoniger silbe ausgefallen. Daher *ambet* — gen. *am(p)tes, market* — gen. *marktes, dienest* — gen. *dienstes* und danach auch *amt, markt, dienst*; *gemeinde* neben *gewizz-ede* (das wissen), *wälsch* neben *wälhisch* (vgl. § 58), *tiutsch, tiusch* (deutsch) neben seltenem *tiutesch, mensche, menneschlich*; superl. *schœnest — schœn(e)ste*; comp. *minre* neben *minner(e), tiurre* neben *tiurer*; dat. *eime* neben *einem(e)*; praet. *machte* neben *machete* etc.

Anm. Die meisten dieser ausstossungen sind erst nach der mitte des 12. Jahrh. eingetreten.

§ 61. Auch das unbetonte *e* der partikeln in der composition unterliegt mehrfach der ausstossung. So namentlich in der partikel *ge-* vor vokal, auch *r, l, n, w*; vgl. *günnen* (gönnen), *gëzzen*, part. zu *ëzzen, genden, gêren* neben *geenden, geêren*; *grade, grëch* (in gutem stande) neben *gerade, gerëch*; *glîch, glîmph, glît, glouben, glücke* neben *gelîch, gelîmph, gelît, gelouben, gelücke*; *gnâde, gnanne* (namensvetter), *gnôz* (genosse), *gnuoge* (viele) neben *genâde, genanne, genôz, genuoge.* Die partikel *be-* hat ihren vokal verloren in *erbarmen, erbünnen* (missgönnen), *bange* (zu *ange*, adv. von *enge*), *binnen*; seltener *blîben, blangen* (verlangen) neben *belîben, belangen.*

Anm. Im oberdeutschen, namentlich der späteren zeit kommt auch vor anderen consonanten ausstossung des *e* in *ge-* und *be-* vor, so namentlich vor *s* (*gselle, gsîn* etc.), auch mit assimilation des *g* oder *b* an den folgenden consonanten, so dass die partikel ganz verschwunden scheint, vgl. *krœnet, birge, gunde = gkrœnet, gbirge, bgunde.*

§ 62. In den kritischen ausgaben der poetischen werke sind viele ausstossungen des *e* des metrums halber vorgenommen, ohne durch die handschriftliche schreibung beglaubigt zu sein. Dass dieses verfahren unberechtigt sei, wird Beiträge 8, 181 ff. zu zeigen versucht.

B) Consonanten.

1. Orthographischer wechsel.

§ 63. Mitunter ist ein scheinbarer consonantenwechsel rein orthographisch. Hierher gehörige fälle sind schon in

cap. 1 angeführt. Wahrscheinlich gehört hierher auch der wechsel zwischen *j* und *g*, welches letztere dann nichts anderes als den *j*-laut bezeichnet. *g* wird neben *j* im inlaut geschrieben, namentlich nach *i*, vgl. *eiger* (eier), *leige* (leie), *meige* (mai), *bliges*, gen. von *blî* neben *eijer* etc., *nerigen* neben *nerjen* (nähren); aber auch sonst zuweilen, vgl. *blüegen* neben *blüejen*. Vielleicht auch nur graphisch ist der wechsel in den verben *jëhen* (behaupten), *jësen* (gähren), *jëten* (jäten), bei denen ein *g* in den formen mit *i* in der wurzelsilbe eintritt: *gihet*, *giset*, *gitet*. Wenn in oberdeutschen denkmälern *p* neben *b* und seltener *k* neben *g* geschrieben wird, so soll damit kein anderer laut bezeichnet werden, sondern *p* und *b*, *k* und *g* sind nur verschiedene zeichen für den gleichen zwischen eigentlicher media und tenuis stehenden laut. So sind auch *bb* neben *pp* in *ribbe*, *sibbe* etc. und *gg* neben *ck* in *egge*, *rügge* etc. nur abweichende schreibungen (vgl. § 36, 1).

2. Wechsel durch die stellung in der silbe veranlasst.

§ 64. Media wird im silbenauslaut oder, wenn noch ein zu der gleichen silbe gehöriger consonant folgt, zur tenuis. Vgl. *tac* — *tages*; *nîgen* (sich verneigen) — praet. *neic*; *neigen* (causativum dazu) — praet. *neicte*; *nît* — *nîdes*; *nîden* — praet. *neit*; *stoub* — *stoubes*; *stieben* — praet. *stoup*; *gelouben* — praet. *geloupte*; *abbet* — verkürzt *apt*.

Anm. Die handschriften sind nicht consequent, und es finden sich schreibungen wie *tag*, *neig*, *neigte*. Keine ausnahme von der regel ist es, wenn ein mit einem vokale anlautendes pronomen angelehnt und damit der consonant zur folgenden silbe hinübergezogen wird, z. b. *neiger* statt *neic ër*, *gabez*, *gaben* (= *gab in*).

§ 65. Ein *v* wird in der selben stellung zu *f*. Vgl. *hof* — *hoves*, *grâve* — *grâfschaft*, *nëve* — *niftel* (nichte).

§ 66. Ein *h* erhält, wo es auf den vokal der silbe folgt, zu der es gehört, den laut unseres *ch*. In den verbindungen *ht* und *hs* bleibt die orthographie unverändert, z. b. in *sëhen* — *siht* ist nur die aussprache verschieden. Sonst tritt im silbenauslaut *ch* ein, vgl. *sëhen* — praet. *sach* — pl. *sâhen*, *hôch* — *hôhes* — *hôch-zît*, *rûch* (rauh) — *rûhes*, *varch* (ferkel) — *varhes*, *twërch* (schief) — *twërhes*, *schëlch* (scheel) — *schëlhes*, *bevëlhen* — praet. *bevalch*.

Anm. 1. Auch das *h* kann durch anlehnung geschützt werden, so kann *saher* (sah er) auf *zaher* (träne) reimen.

Anm. 2. Seit dem vierzehnten jahrhundert wird *cht* und *chs* wie im nhd. geschrieben.

67. Ein *w* im silbenauslaut fällt fort. Vgl. *blâ — blâwer, grâ — grâwer, klê — klêwes, lê* (hügel) *— lêwes, sê — sêwes, snê — snêwes, spûwen* — praet. *spê, bû — bûwes, bûwen — bûte, knie* oder *kniu — kniewes, spriu* (st. n. spreu) *— spriuwes, houwen* — praet. *hiu* — pl. *hiuwen, kiuwen* (kauen) — praet. *kou, gärwen* (bereiten) — praet. *garte, var* (gefärbt) *— varwer, hor* (schmutz) *— horwes, smër* (fett) *— smërwes, smirwen* (schmieren) *— smirte, mël* (mehl) *— mëlwes, val* (fahl) *valwes, kal — kalwes.* Ebenso *j* (*g*): *ei* — pl. *eiger, zwei* — gen. *zweiger, zwî* (zweig) *— zwîges.*

§ 68. Gemination wird im auslaut und vor consonanten vereinfacht: *stam — stammes*; *stoc — stockes*; *rinnen* — praet. *ran*; *trëffen* — praet. *traf*; *brennen* — praet. *brante*, part. *gebrant*; *decken* — praet. *dacte*, part. *gedact*; *kan* (ich kann), *kanst* — pl. *kunnen, ræt* (er rät) verkürzt aus *rætet, wirt* verkürzt aus *wirdet, vint* verkürzt aus *vindet.*

§ 69. Ebenso wird gemination nach langem vokal und nach consonant vereinfacht. Vgl. *vallen* — praet. *viel, vielen*; *mëzzen* — praet. pl. *mâzen*; *trëffen* — praet. pl. *trâfen*; *schaffen — schuof(en)*; *leiten* — praet. *leite* (= **leit-te*), part. *geleiter*; *heften* — praet. *hafte*; *rihten* — praet. *rihte*; *senden* — praet. *sante* oder *sande.*

§ 70. Ein *r* im auslaut nach langem vokal ist abgefallen, hat sich aber da bewahrt, wo es bei engem anschluss an ein mit einem vokal anlautendes wort zur folgenden silbe hinübergezogen ist. Vgl. *dâ* (ahd. *dâr*) *— dârinne, wâ* (ahd. *wâr* wo) *— wârinne, hie* (ahd. *hiar*) *— hierunder, sâ* (ahd. *sâr* alsbald) *— sârie* (verstärktes *sâ*). Hierher gehören auch die adverbialen comparative *mê, ê* (ahd. *mêr, êr*) neben *mêre, dër ërre* (frühere). In ältere zeit zurück reicht der wechsel zwischen *zer-* und *ze-* (zer-).

3. Assimilation.

§ 71. Es zeigen sich im mhd. verschiedenartige partielle und totale assimilationen, die meist nicht consequent durch-

geführt scheinen, weil sie teilweise wieder durch ausgleichung beseitigt sind. Die wichtigsten hierher gehörigen fälle sind folgende:

1. Ein *n* wird vor einem labial zu *m*: *ummære* (unlieb, gleichgültig), *umprîs* (unehre), *umbillîch*, *ambôz* (neben *anebôz*), *imbiz*, *embor* (=*in-bor* empor). Doch kommen in allen fällen, wo die etymologie noch deutlich ist, auch schreibungen mit *n* vor (*unmære* etc.).

2. Das *t* der partikel *ent-* (*ant-*) assimiliert sich an den folgenden verschlusslaut. Dabei wird *t* aus *tt* und *td*, *k* aus *tk* und *tg*, *p* aus *tb*: *entrinnen* (aus *ent-trinnen*), *entecken* (aber daneben *endecken*, *entdecken*), *enkleiden* (*entkleiden*), *enkëlten* (*engëlten*, *entgëlten*), *enkürten* (*engürten*, *entgürten*), *emprëchen* (*enbrëchen*, *entbrëchen*). Aus *tf* wird *ph* (*pf*): *emphâhen* (auch *enphâhen* geschrieben), *amphanc* (empfang), *emphinden*, *emphëlhen* (vgl. *bevëlhen*), *empharn* (*entvarn*), *emphüeren* (*entfüeren*) etc.

3. Eine partielle assimilation, die sich im späteren ahd. vollzogen hat, ist die erweichung des *t* nach nasalen, vgl. ahd. *lantes* — mhd. *landes*, ahd. *untar* — mhd. *under*, ahd. *hintar* — mhd. *hinder*. Daher die schwachen praeterita *rûmde* (räumte), *diende*, *nande*, *sande* gegen *hôrte* etc.; daneben *rûmte* etc. durch ausgleichung.

4. Auch nach *l* findet sich erweichung des *t* zu *d*, aber nur in einer beschränkten anzahl von wörtern und so, dass immer *t* daneben vorkommt.

Anm. 1. Ursprünglich geminiertes *t* hat sich der erweichung zunächst entzogen, daher in manchen denkmälern *sante* aus *sandte* neben *wânde* etc. Auch nach *nn* bleibt in denselben texten *t*, also *brante* etc. Später hat sich dieser unterschied verwischt. Ueber Hartmanns gebrauch vgl. Zwierzina, Festgabe für Heinzel, s. 483. Geminiert durch den einfluss eines folgenden *r* (vgl. § 75) war das *t* ursprünglich auch in *winter*, *munter*, woneben selten *winder*, *munder*.

Anm. 2. *d* neben *t* nach *l* erscheint besonders in den wörtern *kalden*, *walden*, *valden*, *schëlden*; in den flectierten formen von *alt*, *kalt*, *we(r)lt*, *schilt*; in *solde*, *wolde*, während die übrigen praeterita fast durchgängig nur *t* haben.

Anm. 3. Vereinzelt ist *d* für *t* nach *r*. Nicht hierher gehört *vierde* (vierte) = ahd. *fiordo* (*fiortho*), wahrscheinlich auch nicht *arde*, dat. von *art*.

Anm. 4. Von einzelnen wörtern, welche eine alte assimilation bewahrt haben, sind hervorzuheben: *stërre*, *vërre* neben *stërne*, *vërne*, *gwollich* neben *gwotlich* (in der bedeutung „herrlich"), *lussam* neben *lustsam*, *dëste*

(= *dës diu*): namentlich aber gehören hierher eigennamen wie *Liup(p)olt* (aus *Liut-bolt*), *Liukart* (aus *Liutgart*), *Volrich* (aus *Vod[e]lrich*) und viele andere. Jünger, aber noch dem 13. jahrh. angehörig sind assimilationen wie *rilich* neben *richlich*, *geis(t)lich*, *anges(t)lich*, *wël(r)lt*, *tiu(t)sch*, *maspoum* (*masboum*) neben *mastboum*. Zahlreiche assimilationen begegnen in den oberdeutschen denkmälern des 14. und 15. jahrh., vgl. z. b. *achpær* = *ahtebære*, *wilpan* = *wiltban*, *wilpræt* = *wiltbræte*. Auch manche assimilationen im satzzusammenhang kommen vor, häufig z. b. (schon im 12. jahrh.) *gimmir* = *gib mir*.

Anm. 5. Folge einer assimilation ist es auch, wenn in schwachen verben *sch* des praes. im praet. und part. zu *s* wird: *leschen* — *laste*, *gelast* (ahd. *lesken* — *las[k]te*), *mischen* — *miste*, *wischen* — *wiste*, *wünschen* — *wunste*. Diese formen sind alemannisch.

4. Ausstossung.

§ 72. Häufig ist *h* zwischen vokalen ausgefallen, jedoch im oberd. in der regel nur, wenn der voraufgehende vokal lang ist, worauf dann contraction eingetreten ist. Doch finden sich fast immer die formen mit erhaltenem *h* daneben und sind in der regel die gewöhnlichen. Vgl. *nâ* — *nâhe*, *hô* — *hôhe* (adv.), *hân* — *hâhen* (hängen), *vân* — *vâhen* (fangen), *smæn* — *smæhen*, *vlên* — *vlêhen*, *zien* — *ziehen*, *sên* — *sëhen*.

Anm. Scheinbar ist *h* (*ch*) auch mitunter im auslaute abgefallen. Doch beruhen die betreffenden formen wahrscheinlich nur auf anlehnung an solche, in denen es im inlaut zwischen vokalen stehen würde, vgl. *hô* = *hôch*.

§ 73. Die wörter mit *j* (*g*) im inlaut zwischen vokalen haben alle nebenformen ohne *j*, zum teil contrahiert. Vgl. *eiger* — *eier*, *leige* — *leie*, *meige* — *meie*, *reige* — *reie* (der reigen), *zweiger* — *zweier* (g. pl. von *zwei*), *meiger* — *meier*, *frîgen* — *frîen* (frei machen), *mæjen* — *mæn*, *wæjen* — *wæn*, *blüejen* — *blüen*, *müejen* — *müen*.

§ 74. Weniger häufig ist der ausfall des *w* zwischen vokalen. Vgl. *krâwe* (krähe) — *krâe*, *krâ*; *brâwe* (braue) — *brâ*; *spîwen* — *spîen*; *drôuwen* — *drôun*; *ströuwen* — *ströun*; *vröuwen* — *vröun*; *iuwele* — *iule* (eule).

5. Gemination.

§ 75. Gemination ist vielfach durch den einfluss eines folgenden consonanten bewirkt (vgl. Beitr. 7, s. 105. 9, 149 [Kluge]. 12, 504 [Kauffmann]). Solche wirkung haben *w*, *j*, *r*, *l* und wahrscheinlich auch *n* gehabt, von denen die beiden

ersteren später ausgefallen sind, vgl *acker* (ahd. *accar*) = *got. akrs, ackes* (ahd. *ackus* axt) = got. *aqizi* (*q* = *kw*), *recken* (ahd. *reck*[*j*]*en*) = got. *rakjan*. Die wirkungen von *r, l, w* sind meist durch alle zusammengehörigen formen hindurchgegangen, doch vgl. *wachen* (*ch* aus einfachen *k*) — *wacker* (wachsam). Nachwirkung einer durch *n* bewirkten gemination liegt wahrscheinlich vor in *knabe* — *knappe* (gleichbedeutend), *raben* — *rappe* (rabe), vielleicht auch in *bache* (schinken) — *backe, stëcke* (stecken) neben *stëchen, brocke* neben *brëchen, tropfe* neben *triefen* u. a. Am häufigsten war der fall, dass *j* in nahe verwandten formen bald vorhanden, bald nicht vorhanden war, und daher entstand vielfacher wechsel zwischen einfachem und geminiertem consonanten. Wiewohl derselbe zum grossen teile durch ausgleichung wider beseitigt ist, so liegen doch im mhd. noch erhebliche reste davon vor. Beispiele: *sal* — *geselle*; *hëln* — *helle, hüllen*; *han* — *henne*; *trëten* (st. v.) — *tretten* (sw. v. gleichbedeutend).

Anm. In andern fällen sind durch ausgleichung doppelformen entstanden. So sind *quellen, sellen, zellen, wellen, dennen, mennen, wennen, bitten* nebenformen von *queln* (quälen), *seln* (übergeben), *zeln* (zählen, erzählen), *weln* (wählen), *denen, menen* (treiben), *wenen* (gewöhnen), *biten*: ziemlich gleich häufig sind *twellen* — *tweln* (aufhalten, zögern), *schütten schüten*. Die formen mit gemination sind besonders dem alemannisch-schwäbischen eigen.

§ 76. Die gemination ist vor der hochdeutschen lautverschiebung eingetreten. Bei derselben ist der geminierte laut teilweise anders behandelt als der einfache, und in folge davon ist noch eine weitere verschiedenheit verwandter formen entstanden. Es kommen dabei folgende entsprechungen in betracht: altes *g* = mhd. *g*, *gg* = *ck* (*gg*); altes *b* = mhd. *b*, *bb* = *pp* (*bb*); altes *th* = mhd. *d*, *thth* = *tt*; altes *k* = mhd. *ch*, *kk* = *ck*; altes *p* = mhd. *ff* (*f*), *pp* = *pf*; altes. *t* = mhd. *zz* (*z*), *tt* = *tz* (*z*). Beispiele: *hac, -ges* — *hecke*; *slac, -ges* — *man-slecke* (menschenschläger, mörder); *wëgen* — *wecke* (keil, keilförmiges gebäck); *stoup, -bes* — *stüppe* (staub); *wëben* — *weppe* (gewebe); *smit, -des* — *smitte* (schmiede); *wachen* — *wecken*; *dach* — *decken*; *bachen* (backen) — *becke* (bäcker); *rëchen* (rächen, ursprünglich vertreiben — *recke* (ursprünglich der vertriebene); *loch* — *lücke*; *sitzen* — *saz, gesëzzen* — *setzen*; *ergëzzen* = *vergëzzen* — *ergetzen* (eigentlich vergessen

machen): *naʒ — netzen*; *laʒ — letzen*; *haʒ — hetzen*; *mëzzen — metze*; *weiʒ* (ich weiss) — *witze*; *heiʒ — hitze*; *schaffen — schepfen*.

Anm. Doppelformen sind: *licken* (*liggen*), *lecken* (*leggen*) neben *ligen*, *legen*; ferner *beizen — beizen* (causativum zu *bîzen*); *reizen — reizen* (zu *rîzen*); *heizen — heizen* (heiss machen); *büezen — büezen*; *grüezen — grüezen*; *weize — weize* (waizen); *wize — wize* (strafe); *sleipfen — sleifen* (causativum zu *slîfen* gleiten); *streipfen — streifen*.

§ 77. Auch wo die gemination einen andern und älteren ursprung hat, findet sich mehrfach einfacher consonant neben doppeltem: *rîter — ritter*; *strîchen — stric, -ckes, stricken*; *niezen — nuz, nützen*; *rîzen — riz, ritzen*; *sliefen* (st. v. schlüpfen) — *slüpfen*.

5. Der grammatische wechsel.

§ 78. Unter der allerdings zu allgemeinen bezeichnung ‚grammatischer wechsel' begreift man einen consonantenwechsel der germanischen sprachen, der sich im mhd. darstellt als wechsel zwischen *h* und *g*, *d* und *t*, *f* (*v*) und *b*, *s* und *r*. Die erscheinung hat durch K. Verner (Kuhns zeitschrift XXIII, s. 97 ff.) ihre erklärung gefunden. Dieser hat erkannt, dass der wechsel mit der ursprünglichen betonungsweise der indogermanischen sprachen zusammenhängt, wonach die stellung des worttones innerhalb der wortbildung und flexion wechselte (vgl. griech. *πούς, ποδός, πόδα*). Diese betonungsart hat sich im germ. noch erhalten, nachdem bereits die erste (urgermanische) lautverschiebung vollzogen war, und ist erst später mit der allgemeinen betonung der ersten silbe des wortes vertauscht. Wir können das von Verner aufgestellte und nach ihm schlechthin als das Vernersche bezeichnete gesetz folgendermassen fassen: die nach vollzug der urgermanischen lautverschiebung vorhandenen vier harten reibelaute *h* (mit dem laute unseres *ch*) = idg. *k*, *þ* (*th*) = idg. *t*, *f* = idg. *p*, *s* sind im in- und auslaut ausser in den verbindungen *ht*, *hs*, *ft*, *st*, *sk*, *sp*, *ss* in die entsprechenden weichen reibelaute übergegangen (in der lateinischen umschrift des gotischen widergegeben durch *g*, *d*, *b*, *z*), wenn der nächstvorhergehende vokal nicht nach der ursprünglichen (indogermanischen) betonung den hauptton trug. Durch die hochdeutsche lautverschiebung sind dann mehrere veränderungen eingetreten: *þ* ist zu *d*, die weichen reibelaute ausser

z sind zu verschlusslauten, *d* weiter zu *t* verschoben, *z* ist zu *r* geworden. Auf diese weise hat sich für das mhd. der oben angegebene wechsel ergeben. Neben dem aus *s* entstandenen *r* giebt es ein älteres, welches niemals mit *s* wechselt. Der wechsel ist im mhd. schon vielfach wieder durch ausgleichung beseitigt, wie noch mehr im nhd. Er zeigt sich besonders zwischen verschiedenen aus gleicher wurzel abgeleiteten wörtern, aber auch zwischen den verschiedenen formen des gleichen starken verbums. Hier gilt ursprünglich die regel: harter reibelaut im praes. und im sg. praet., weicher im pl. praet. und im part. perf.

§ 79. Beispiele für *h* — *g*: *zîhe* (ich zeihe), *zêch* — *zigen*, *gezigen*, dazu *zeigen; ziuhe, zôch* — *zugen, gezogen*, dazu *zuc, -ges, her-zoge, zügel; slahe* — *sluoc* (angleichung an den pl.), *sluogen, geslagen*, dazu *slac, -ges; swëher* (schwiegervater) — *swâger; zëhen* — *zwein-zec* (zwanzig); doppelformen in *swëlhen* — *swëlgen* (verschlucken); *vlêhen* — *vlêgen*.

§ 80. Beispiele für *d* — *t*: *snîde, sneit* (*t* in folge des auslautgesetzes) — *sniten, gesniten*, dazu *snîde* (die schneide) — *snit, snite; mîde, meit* — *miten, gemiten; siude, sôt* — *suten, gesoten; lîden* — *leiten*.

§ 81. Beispiele für *r* — *b*: *dürfen* — *darben, verderben; hof* — *hübesch* (hövisch); *wëben* — *wëfel* (einschlag beim gewebe); *wolf* — *wülpe, wülpinne* (wölfinn. *p* aus *bj*).

Anm. Doppelformen: *heven* neben *heben* (aber stets *huop, huoben*), dazu *herc* — *hebe* (hefe); *entseven* neben *entseben* (wahrnehmen); *wërven* neben *wërben*; *draven* — *draben*; *havere* — *habere* (hafer); *sûver* — *sûber*; *swëvel* — *swëbel*; *vrävel* — *vrâbel*. Doch hat in manchen fällen der wechsel wahrscheinlich eine andere ursache, vgl. v. Bahder, Idg. forschungen 14, 258. Erst im späteren ahd. ist *aber* aus dem noch daneben vorkommenden *aver* entstanden.

§ 82. Beispiele für *s* — *r*: *rîse* (falle nieder), *reis* — *rirn, gerirn* (daneben *risen, gerisen*), dazu *reise* — *rëren* (fallen lassen); *kiuse* (wähle), *kôs* — *kurn, gekorn*, dazu *kür* (wahl), *(be)korn* (kosten, prüfen) — *kust* (eigenschaft), *kosten; genise* (bleibe am leben), *genas* — *genâren* (daneben *genâsen*), dazu *nar* (st. f. nahrung), *nern* (nähren, erhalten) — *genist* (erhaltung, errettung); *wesen* (sein), *was* (war) — *wären; lëren, lërnen* — *list*; *grœzer* — *grœzest*; *mêre* — *meist*; *tar* (ich wage), pl. *türren* — praet. *torste; dürre* — *durst*.

7. Lautveränderungen vor *t*.

§ 83. Vor *t* sind bereits im indogermanischen modificationen der verschlusslaute eingetreten, die sich noch in den verhältnissen des mhd. reflectieren. Wir können vom standpunkte des letzteren aus, ohne damit die wirkliche geschichtliche entwickelung zu bezeichnen, folgende regeln aufstellen: *k*, *g* und *ch* werden vor *t* zu *h*; *pf* und *b* zu *f*; *t*, *d*, *z* und *ʒ* zu *s*.

Beispiele: *würken* — praet. *worhte*, part. *geworht*, dazu *gewürhte* (arbeit), *schuoch-würhte* (schuhmacher); *mac*, pl. *mügen* — *du maht*, praet. *mohte*, dazu *maht; tragen — trahte; pflëgen — pflïht; wëgen — gewihte; suochen — suohte; heben — haft* (subst. — adj. gefangen, fest), *heften; gëben — gift; klieben — kluft; schrîben — schrift; laden — last; ich muoʒ — du muost; ich weiʒ — du weist*. Weiter ist *st* zu *ss* geworden: *weiʒ* — praet. *wisse*, dazu *gewis*, *-sser*; *muoʒ* = praet. *muose* (*s* für *ss* wegen der länge des vokals); *wetzen — was*, *-sses* (scharf); *giezen — güsse* (anschwellen des wassers). Diese regeln gelten nur da, wo die betreffenden consonanten von alters her an einander stiessen, nicht für die fälle, in denen sie erst durch die spätere entwickelung an einander gerückt sind. Es heisst daher z. b. *neicte, leite* (für **leitte*), *geloupte*, praet. zu *neigen, leiten, gelouben*, weil hier früher vor dem *t* noch ein vokal stand.

Anm. Doch bilden die schwachen verba mit *ck* im praes. das praet. und part. mit *ht* neben *ct*: *dahte, gedaht — dacte, gedact* von *decken*; *strahte — stracte* von *strecken*; *strihte — stricte* von *stricken*; *druhte — ducte* von *drücken*; *marhte — marcte* von *merken*. Die ursache wird sein, dass bei einigen von ihnen von anfang an kein vokal vor dem *t* gewesen ist, und dass sich nach diesen auch diejenigen gerichtet haben, bei denen ein vokal ausgestossen ist, vgl. § 170. Erst spät ist der übergang des *z* in *s* in *saste, kraste, swiste* etc. für *sazte, krazte, swizte*.

8. Verschiedene sonstige arten des consonantenwechsels.

§ 84. Wir fassen hier verschiedene arten des wechsels zusammen, die von weniger durchgreifender bedeutung sind.

1. *pf* — *f* nach *r* und *l* in *scharpf — scharf, gëlpf — gëlf* (glänzend, übermütig), dazu ein gleichlautendes substantivum.

2. *z* — *ʒ* in *hirz — hirʒ*. Ueber die fälle, in denen *ʒ* — *z* = *t* — *tt* ist, vgl. § 76.

3. *tw* — *qu*: *twahen* (waschen) — *quaher*, *twâhele* — *quâhele* (handtuch), *twingen* — *quingen*, *twërch* — *quërch* nhd. *zwerch-* in *zwerchfell* — *quer*); *qu* ist md.

4. *r* — *l* in *kirche* — *kilche* (al.), *smieren* — *smielen* (lächeln); ferner in der unbetonten silbe von lehnwörtern in folge von dissimilation: *prior* — *priol*, *marmor* — *marmel* (marmor), *marter* — *martel*, *pfeller* — *pfellel* (= *pfelle* seidenstoff).

5. Der *w*-laut des *qu* fällt öfters aus, namentlich im al., vgl. *keln* (quälen) *kâle* (qual), *këc* (lebendig), *kît* (sagt) neben *queln*, *quâle*, *quec*, *quit*. Weiter verbreitet ist der ausfall mit hinterlassung von verdumpfung des folgenden vokals, vgl. *koln*, *korder* (lockspeise), *koste* (büschel, quast), *kotember*, *kücken* (lebendig machen), *küten* (quitte) neben *queln*, *quërder*, *quëste*, *quatember*, *quicken*, *quiten*. Allgemein ist dieser vorgang in *komen*, *ich kume*, vgl. § 161. Anm. 2.

6. *m* kann im auslaut zu *n* werden: *heim* — *hein*, *ôheim* — *ôhein*, *ruom* — *ruon*, *âtem* — *âten*, *bodem* — *boden*, *buosem* — *buosen*, *gadem* — *gaden* (zimmer), *vadem* — *vaden*. Dieses *n* findet sich besonders in alem. texten.

7. *n* in unbetonter silbe vor konsonant kann ausfallen, vgl. *künec* = ahd. *kuning*. Neben einander stehen *pfenninc* — *pfennic*, *teidingen* — *teidigen* nhd. in verteidigen), *liument* — *liumet* (leumund). Auch im part. praes. kommt der ausfall vor, vgl. *hëlde* = *hëlende*, *klagede* = *klagende*, und besonders häufig *senede* = *senende*. Begünstigt ist dieser ausfall durch ein *n* in der vorhergehenden silbe (vgl. E. Schröder, Z. f. d. altertum 37, 124).

Ueber die abwerfung des *n* in verbalendungen vgl. § 155. Anm. 2. 8.

8. Ebenso kann *h* in unbetonter silbe ausfallen, vgl. *eht* und *et* (enklitische partikel = eben, nun): *ambet* neben seltenem *ambehte* (amt); *niet* und *niut*, nebenformen von *niht*, entstanden aus *niewet*, *niwet*, älter *nieweht*: *hinet*, *hinte*, *hint* = *hinaht* (heute nacht): *bivilde* (begräbniss) neben *bevëlhen* (begraben). Durch einen schon im ahd. erfolgten ausfall eines *h* in unbetonter silbe sind auch zu erklären die alemannischen formen *dur* = *durch*, aus ahd. *duru[h]*), *weler* = *welher*, *soler* (oder *seler* nach *weler*) = *solher* (ahd. *uuelêr*, *solêr* aus *ueli[h]êr*, *soli[h]êr*).

9. Im auslaut eines wortes oder eines compositionsgliedes tritt öfters ein *t* an, dessen ursprung noch nicht aufgeklärt ist. So namentlich nach *n*: *wilent* (nhd. *weiland*) neben *wilen* (d. pl. von *wile*), *iergent*, *niergent* neben *iergen*, *niergen*, *allen(t)halben*, *ellen(t)haft*. Nach *r*: *ienderet*, *nienderet*, *ander(t)halp*, *inner(t)halpen*. Vgl. auch § 36, 7.

C) Vokal und consonant.

§ 85. Einige fälle, in denen der wechsel zugleich den vokalismus und consonantismus betrifft, stellen wir hier unter eine besondere rubrik.

Schon im urgerm. ist der nasal vor *h* geschwunden mit hinterlassung einer dehnung des vorhergehenden vokals. Wo

daher das *h* mit andern consonanten wechselt, ergibt sich in folge davon noch ein weiterer wechsel. Vgl. *denken* — praet. *dâhte* (= **danhte*), part. *gedâht*, dazu *andâht*; ebenso *dünken* — *dühte*, *gedâht*; *hâhen* (hängen = **hanhen*) — *hienc*, *gehangen*; *vâhen* (fangen) — *vienc*, *gevangen*.

§ 86. Die mediae werden, wenn ihnen im ahd. ein *i* folgte, gewissermassen zu vokalen aufgelöst und dann mit dem vorhergehenden vokale contrahiert. Aus ursprünglichem *igi* wird *î*: *du lîst*, *ër lît* (daneben nach analogie der übrigen formen *ligest*, *liget*); *Sîfrit*; *bîhte* (aus *bigiht* zu *jëhen* bekennen). Ebenso aus *ibi*: *du gîst*, *ër gît* zu *gëben*; aus *idi*: *quît* (spricht) zu *quëden*. Aus *egi* wird *ei*: *gein* (neben *gegen*); *getreide* (= *getregede*); *gejeide* (jagd); *eide* = *egede* (egge); *eidehse* (= *egedehse*); *eislîch* (= *egeslîch* schrecklich); *teidinc* (verhandlung = *tegedinc*), *teidingen* (verhandeln); *du treist*, *ër treit* zu *tragen*; *du leist*, *ër leit*, *ër leite*, *geleit* zu *legen*; *meide* aus ahd. *megidi* g. d. sg. und n. pl. zu *maget* (jungfrau) neben *mägede* aus ahd. *magadi* und danach auch im n. sg. *meit*; *du seist*, *ër seit*, *ër seite* etc. aus ahd. *segist* etc. neben *du sagest* etc. aus ahd. *sagêst* etc. (vgl. § 179). Weniger verbreitet sind *ër reit*, *reite*, *gereit* zu *reden*, die althochdeutschen *ër rediôt* etc. entsprechen.

Anm. 1. Vgl v. Bahder, Zschr. f. d. phil. 12, 485; H. Fischer, Zur geschichte des mittelhochdeutschen; Zwierzina, Festgabe für Heinzel s. 470 und Z. f. d. altert. 44, 345. 45, 414.

Anm. 2. Seltener, vorzugsweise md., namentlich ostmd. ist die contraction in *ër phlit* (= *phliget*). Frühzeitig erscheint schon die verkürzung *git* für *gît*, vgl. Z. f. d. altert. 44, 402. 3.

Anm. 3. Die contrahierten formen *treit*, *leit* etc. sind besonders im alem. herrschend, während im bair. und md. auch *treget*, *leget* etc. üblich sind. Manche dichter haben *geleit*, aber kein *leite*. Die form *meit* ist besonders bair., während im alem. *maget*, *mägede* herrschen. Bei Herbort findet sich auch *beweit*, während sonst *beweget* gilt. Ueber *verzeit*, *verdeit* etc. vgl. § 179.

Anm. 4. Das aus *egi* contrahierte *ei* war auf einem grossen teile des gebietes, wie noch die jetzigen mundarten zeigen, von dem alten *ei* verschieden (*ei* gegen *ëi*). Die schwäbischen dichter reimen trotz dem heute bestehenden unterschied beide *ei* auf einander. Bairische dichter reimen *meit*, *zeit* (*verzeit*) etc., die in den übrigen formen ein *a* neben sich haben, auf altes *ei*, dagegen nicht *leit*, *geleit*, deren *ei* vielmehr später mit dem durch diphthongierung aus *i* entstandenen *ei* (vgl. § 110) zusammenfällt.

Anm. 5. Weniger durchgreifend sind andere zusammenziehungen: *age* zu *â* in *tâlanc* (aus *tagelanc* den tag über), *slâ* (spur neben *slage*,

wenn es nicht auf **slahe* zurückgeht; *ade* zu *â* in *Hâwart*. Auch *bât, bâte, gebât* = *badet, badete, gebadet* und *schât, schâte, geschât* = *schadet, schadete, geschadet* scheinen neben *bat, batte, gebat* und *schat, schatte, geschat* anzusetzen zu sein. vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 367². Siehe auch § 179, Anm. 1.

D) Wechsel durch die Satzbetonung veranlasst.

§ 87. Die wurzelsilben der proklitischen und enklitischen wörter (vgl. § 15) können denselben lautlichen abschwächungen unterliegen wie die ableitungs- und flexionssilben oder die unbetonten vorsatzpartikeln. Diese abschwächungen treffen hauptsächlich die vokale. Die vollen vokale werden zu schwachem *e* oder fallen ganz aus. Aber auch assimilation und ausfall von consonanten wird durch die anlehnung veranlasst.

§ 88. Wir verzeichnen die am häufigsten vorkommenden fälle. Von den formen des artikels schwächt sich *daz* zu *dez* und weiter zu *z*, welches dann gewöhnlich mit dem vorhergehenden worte zusammen geschrieben wird, z. b. *lâtz kint*; *dës* zu *s*, z. b. *s morgens*; *diu* und *die* zuweilen zu *de* und vor vokalen zu *d* (*d'ougen*). Sehr gewöhnlich verschmelzen die formen des artikels mit einer voraufgehenden praeposition, vgl. *ûfez* (*ûf daz*), *umbez, anz, inz, überz*; *ûfen* (*ûf dën*), *umben, übern*; *anme, ame, am* (aus *an dëme*); *inme, ime, im*; *bîme*; *zëme, zëm*; *ûfme, ûfem*; *vorme, vorm*; *underm*; *zën* (= *ze dën*), *zër* (= *ze dër*) etc. Anlehnung des pron. *ër* zeigt sich in reimen wie *mohter* : *tohter, saz er* : *wazzer, vander* : *einander, zôher* (*zôch ër*) : *hôher, hâstes* : *gastes, baten* (= *bat in*) : *staten, dun* (= *du in*) : *sun, tuoz* (= *tuo ëz*) : *fuoz*. Ganz gewöhnlich sind *ichz, ichs, wirz, wirs, binz, mohtenz, wirn, mirn, mohtens* für *mohten si* vor vokal u. dergl. Für *tuost du* gewöhnlich *tuostu*, zuweilen *tuoste, tuost*; *deist, dêst* (*deis, dês*), auch *dast* für *daz ist*; *eist, êst* für *ëz ist*; *ërst, dërst* für *ër ist, dër ist*; *nust* für *nu ist*; *deir, dêr* für *daz ër, deiz* für *daz ëz* (aber in den ausgaben meist ohne handschriftliche gewähr eingesetzt). Die negationspartikel erscheint in den formen *en* und *ne*, und damit verschmelzen vorhergehende pronomina und partikeln: *sone, son*; *jane, jan*; *dune, dun*; *ichne, ine, ichn, in*. Für *dar mite, dar bî* etc. finden sich *dermite, derbî*; für *darinne, darûze* etc. *drinne, drûze*; seltener *dinne* für *dâ inne, hinne* für *hie inne*; *ein* wird

zu *en* in *enwiht* neben *ein wiht* (ein unbedeutendes wesen = gar nichts).

Anm. Der volle vokal einiger praepositionen ist zu *e* geschwächt, wo sie unmittelbar vor einem vollbetonten worte standen (nicht durch den artikel getrennt). So tritt *en* für *in* ein in verbindungen wie *enhant* oder *enhende* (in der hant), *enrihte* (in gerader richtung), *enzëlt* (im passgang), *enzit* (zur rechten zeit) und in den ganz adverbialen *entriuwen* (fürwahr), *envollen* (vollständig), *enmitten*, *enzwischen* (eigent. in zweifachen), *enzwei*, *envierin* (in vier stücke), *enein* (in eins, zusammen), *enbor* oder *embor* (empor), *engegene*; *be* für *bi* (sonst wird die adverbialform *bî* gebraucht) in *bedaz* (während dem), *bediu* (deshalb), *behende* (bei der hand), *behanden* (bei den händen), *benamen* (bei namen = fürwahr), *bevollen* (= *envollen*), *bewilen* (bisweilen), *bezite* (= *enzite*); *met* für *mit* in *metalle*, gewöhnlicher *betalle* (gänzlich); *ver* für *für* in *ver guot*. Die praeposition *ze* (woneben auch die adverbialform *zuo* als praep. gebraucht wird) verliert ihr *e* vor vokalischem anlaut, vgl. *zeinem*, *zêrste*; vor *w* in *zwâre* neben *zewâre* (fürwahr), *zwiu* (wozu); *in* verliert seinen vokal in *nouwe* neben *enouwe* (stromabwärts), *nëben* neben *enëben*.

Cap. V. Dialektische abweichungen.

§ 89. Wir haben bisher im wesentlichen die verhältnisse in der normalsprache darzustellen versucht, wie sie in den kritischen ausgaben der klassischen dichtung erscheint, wenn wir auch dialektische verschiedenheiten nicht ganz unberücksichtigt lassen konnten. Als ergänzung verzeichnen wir in diesem cap. wenigstens die hervorstechendsten besonderheiten der einzelnen mundarten.

A) Verhalten der dialekte in bezug auf die lautverschiebung.

§ 90. Schon in der einleitung haben wir bemerkt, dass der eigentlich charakteristische unterschied zwischen ober- und mitteldeutsch darauf beruht, wieweit die sogenannte hochdeutsche lautverschiebung gegangen ist. Auch die verschiedenen mitteldeutschen dialekte gegen einander sind in dieser hinsicht mannigfach abgestuft. Der lautstand, der als der normale angesetzt wird, ist der des ostfränkischen, welcher im wesentlichen auch der der neuhochdeutschen schriftsprache ist. Von demselben entfernen sich nach der einen seite die oberdeutschen, nach der anderen die übrigen mitteldeutschen dialekte, welche letzteren sich stufenweise dem niederdeutschen nähern.

§ 91. Ohne auf die historische entwickelung der lautverschiebung einzugehen, begnügen wir uns das verhältnis der mittelhochdeutschen normalsprache zum mittelniederdeutschen zu bestimmen, um danach die zwischenstellung der mitteldeutschen dialekte zu bezeichnen: mhd. *ch* = mnd. *k (wachen = waken);* mhd. *f(f)* = *p (trëffen = drëpen, ruofen = rôpen, dorf = dorp);* mhd. *pf* = *p*, nach vokal = *pp (pflëgen = plëgen, schimpfen = schimpen, apfel = appel);* mhd. *z(z)* = *t (wazzer = water, lâzen = lâten);* mhd. *(t)z* = *t*, nach vokalen = *tt (zal = tal, swarz = swart, sitzen = sitten);* mhd. *t* (ausser in den verbindungen *ht, st, ft* und teilweise *tr* oder *ter*, aus älterem *tr* entstanden [*winter, lâter*], wo auch im nd. *t* besteht) = *d (tac = dach, rîten = rîden);* mhd. *b* im inlaut ausser nach *m* = *v* (mit stimmton wie jetzt *w*), welches im silbenauslaut zu *f* wird *(lop, -bes = lof, -ves; wërben,* praet. *warp = wërven = warf);* mhd. *g* = *g*, welches aber jedenfalls im inlaut ausser nach *n* als reibelaut zu sprechen ist wie in der heutigen niederdeutschen aussprache, und daher im auslaut zu *ch* wird (mhd. *tac, -ges = dach, -ges).* Während in allen diesen punkten das niederdeutsche auf einer älteren stufe steht als das hochdeutsche, hat es eine veränderung erlitten, die dem letzteren fremd ist, indem im inlaut altes *f* = mhd. *v* erweicht ist. Geschrieben wird *v*, die aussprache ist nicht verschieden von der des *v* = *b*. Es reimt *hoves* (gen. von *hof*) auf *loves* (gen. von *lof* = mhd. *lop, -bes).*

§ 92. Das mittelfränkische hat *ch, z(z), z, f(f)* in übereinstimmung mit dem hochdeutschen, abgesehen von einigen fällen, in denen das niederdeutsche *t* unverschoben geblieben ist. Dies sind die pronominalformen *dat, wat, dit, it, allet* = mhd. *daz, waz, diz, ëz, allez;* die schwachen praeterita und participa der verba, die im praes. *z(z)* haben: *satte, gesat* zu *setzen; latte, gelat* zu *letzen; boete* (für **boette*), *geboet* zu *boezen (= büezen); groete, gegroet* zu *groezen (= grüezen);* ferner *tol* (zoll) und *tuschen (= zwischen).* In der grösseren nördlichen hälfte des gebietes (im ripuarischen) ist auch das *p* in *ip* oder *up* = mhd. *ûf* unverschoben geblieben. In ebenderselben ist auch *p* nach *r* und *l* nicht verschoben; es heisst *dorp, wërpen, hëlpen*, dagegen in der kleineren südlichen hälfte (im moselfränkischen) *dorf, wërfen hëlfen.* Dem südlichen teile ist auch

die verschiebung von *rd* zu *rt* eigen (vgl. Sievers, Oxforder Benedictinerregel, s. XVI), während sonst in diesem gebiete nur ausnahmsweise *t* für nd. *d* geschrieben wird, was allerdings auf eine annäherung an hd. *t* (verlust des stimmtons) weist, welche dem ripuarischen fremd ist. Im übrigen steht das mfränk. auf niederdeutscher stufe. Es hat unverschobenes *p* im anlaut, nach *m* und in der gemination *(punt, paffe, schimpen, appel = pfunt, pfaffe, schimpfen, apfel)*, *v* für *b* und *f* im inlaut (es reimt *hove: love, hof: lof)*, und *g* ist reibelaut *(plëgen* — praet. *plach)*.

§ 93. Das südfränkische (rheinfränkische) geht darin über das moselfränkische hinaus, dass es die ausnahmen der verschiebung des *t* nicht kennt; nur *dit, tuschen* und *satte, gesat* finden sich noch (*satte* und namentlich *gesat* kommen selbst in alemannischen denkmälern vor, vgl. über die verbreitung Zwierzina, Z. f. d. altert. 45, 44). Die verschiebung des *d* und *p* ist nicht weiter gediehen als im moselfränkischen (*rt*, sonst schwanken in der schreibung zwischen *d* und seltenerem *t*: *dorf, hëlfen*, aber *schimpen, appel, plëgen, pant, parre, pärt* etc.). Mhd. *b* und mhd. *f* sind im inlaut ebenso wie im nd. und mfränk. zusammengefallen, es wird aber dafür seltener *v* als *b* geschrieben (*hobe: lobe*, ebenso *briebe = brieve, nëbe = nëve* etc.), gesprochen ist wahrscheinlich rein labiales *w* wie noch jetzt. Das südfränkische im engeren sinne steht im wesentlichen auf dem standpunkte des ostfränkischen.

§ 94. Im thüringischen, obersächsischen und schlesischen ist *d* zu *t* und anlautendes *p* zu *pf* vorschoben, aber *mp* und *pp* sind geblieben, abgesehen vom südthüringischen, welches in seinem lautstande ganz mit dem ostfränkischen übereinstimmt.

§ 95. Das oberdeutsche hebt sich durch zwei eigentümlichkeiten ab. Erstens: indem alle weichen verschluss- und reibelaute *(g, d, b, s)* (durch verlust des stimmtons) den harten angenähert sind, ist in folge davon ein schwanken der orthographie entstanden, so dass im anlaut mitunter *k* neben *g* und noch öfters *p* neben *b* geschrieben wird, seltener *t* für *d;* ferner *gg* für *ck, bb* für *pp*, vgl. § 36, 1. § 63. Eine weitere folge dieser annäherung der media an die tenuis ist, dass sie an die stelle lateinischer und romanischer tenuis gesetzt wird, vgl. § 36, 2.

Zweitens tritt für nd. *k* auch in denjenigen fällen *ch* ein, wo es im md. unverschoben geblieben ist, im anlaut, nach *n*, *r*, *l* und in der gemination. Man schreibt also *chint*, *chomen*, *chranch*, *starch*, *schalch*, *decchen* oder *dechen*. Doch wenden auch manche oberdeutsche schreiber daneben und selbst ausschliesslich *k* an. Welchen laut dies *ch* bezeichnet, ist nicht mit sicherheit auszumachen. Heute ist im nördlichen teile des bair. wie des al. (das schwäb. eingeschlossen) *k* nur im wortanlaut verschoben, und zwar meist nur zur aspirata (*kh*) wie in der schriftsprache; dagegen hat das südbair. und hochal. verschiebung auch nach consonant und in der gemination, und die verschiebung geht teilweise bis zur affricata, ja ausser in der gemination und nach *n* auch bis zu einfachem reibelaut (= nhd. *ch*), wobei noch mannigfache abstufung stattfindet. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass die verhältnisse in der älteren sprache schon im wesentlichen die gleichen gewesen und nur durch traditionelle schreibung verdunkelt sind. Nach *r* und *l* wird das bestehen des reibelautes erwiesen durch reime wie *wërch* : *vërch* (gen. *vërhes* sitz des lebens, seele), *marschalch* : *bevalch* (praet. von *bevëlhen*).

Anm. 1. In einigen hss. zeigen sich noch spuren der im ahd. von Notker durchgeführten regel, dass im wortanlaut *b*, *g*, *d* nach vokal und *m*, *n*, *r*, *l*, dagegen *p*, *k*, *t* nach den übrigen consonanten geschrieben werden, z. b. *ich pin*, *vert tâ*.

Anm. 2. In Mitteldeutschland scheint *g* im inlaut nach vokal und nach *l* und *r* noch als reibelaut gesprochen zu sein und wird daher im auslaut nicht *c*, sondern *ch*. Selbst für einen teil von Oberdeutschland scheint diese aussprache gegolten zu haben. Denn es finden sich reime wie *burch* : *durch*; *pflach* (praet. von *pflëgen*) : *sach* (praet. von *sëhen*); *sweich* (praet. von *swîgen*) : *streich* (praet. von *strîchen*).

Anm. 3. Im anlaut haben niederalemannische hss., namentlich der späteren zeit, *d* häufig für hochd. *t* der jetzigen mundart gemäss, welche hierin auf der gleichen stufe wie das mosel- und südfränkische steht.

B) Sonstige eigenheiten des mitteldeutschen.

§ 96. Die im nhd. vorliegende vokaldehnung (vgl. § 18) hat im md. früher begonnen als im oberd. und es zeigen sich schon im XIII. jahrh. spuren davon. Ebenso auch die verkürzung vor doppelconsonanz (vgl. § 19). Daher auch formen wie *vint*, *frunt* = *vînt*, *friunt*.

§ 97. Nur der umlaut des *a* und *â* scheint überall stark

von dem nicht umlautenden vokale verschieden gewesen zu sein. Bei den andern vokalen wird der umlaut vielfach im reime nicht berücksichtigt. Vorhanden gewesen sein muss er nichtsdestoweniger, sogar in weiterer ausdehnung als im oberd., vgl. § 40. Anm. 5. 6.

§ 98. Ebenso wird der unterschied von *ë* und *e* in den reimen nicht beachtet, ohne dass er darum doch ganz verschwunden sein kann. Auch *i* muss beiden nahe gestanden haben. Häufig reimen *ë* oder *e* und *i* mit einander, besonders vor *r* und *l*: *vëlde* : *milde*, *vërre* : *irre*, *vël* : *spil*, *lengen* : *bringen*, *erkennen* : *sinnen*, *geselle* : *wille*, *merken* : *wirken*. Auch finden wir häufig *e* für *i* geschrieben, z. b. *erdisch*, *gevelde*, *hemel*, *vel* (*vil*), *ich werbe*, *erren*, *brengen*; umgekehrt, wenngleich seltener, auch *i* für *ë* und *e*, z. b. *nimen*, *giben*, *mirken*, *brinnen*, *erkinnen*. Entsprechend verhält es sich mit *u* — *o*, vgl. schreibungen wie *dorst*, *holde*, *bedorfen*, *vorste* (*vürste*), *gebort*, *hondert*, *mogen* (mögen) — *genumen*, *hulz*, *wurt*, *muhte* und reime wie *gevult* (gefüllt) : *golt*, *vlugen* (flogen) : *herzogen*, *geburt* : *gehôrt*, *vürste* : *torste*. — Für gemeindeutsches *o* steht *a* in *van*, *sal* und *wal*(*e*), auch *wanen*: *van* reicht noch in das niederal. hinein.

Anm. Vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 41. Dagegen liegt wohl ungenauer reim vor, wenn z. b. Ulr. v. Licht. *wol* auf *zetal* reimt.

§ 99. Statt *æ* wird *e* geschrieben (vgl. § 6), und es finden sich reime wie *wære* : *êre*, *sundære* : *sêre*, *bewæren* : *lêren*.

§ 100. Die diphthonge *ie* und *uo* sind frühzeitig zu einfachen vokalen zusammengezogen wie in der neuhochdeutschen schriftsprache (vgl. § 22), die in dieser hinsicht auf mitteldeutscher grundlage ruht; vgl. reime wie *diet* (volk) : *zît*, *schiere* (bald) : *vîre* (feier), *tier* : *gir*, *viel* : *wil*; *ruof* : *ûf*, *swuor* : *sûr*, *ruom* : *palladium*, *fruo* : *nu*. Die zusammengezogenen laute sind aber lautlich von den alten längen noch verschieden gewesen. Vor doppelconsonanz ist kurzes *i* und *u* entstanden: *ginc*, *vinc*, *liht*, *wuhs*. Das mittelfränkische, teilweise auch das hessische hat *ê* für *ie* und *ô* neben *û* für *uo*. Mhd. *iu* wird durch *û* verteten, mindestens reimt *iu* auf *û*, z. b. *viur* : *sûr*, *gehiure* : *mûre*. Sicher ist *û* für *iu* im östlichen teile des md., einschliesslich des hessischen, vor *w*, z. b. in *Niuwenburc* (daher heute *Naumburg*).

§ 101. Besonders dem mittelfränkischen, namentlich der späteren zeit eigentümlich ist ein nachklang von *e* oder *i* nach den verschiedenen langen vokalen, vgl. *hâet, hâit, hêir, mêir, nôit, dôet, dôit* (= *tuot*), *hûis* etc.

§ 102. Das md. bewahrt das unbetonte *e* besser als das oberd., namentlich auch nach *r* und *l*. Daher formen wie *varen, quelen, geboren, verholen, du verest, ër veret, ir sulet, bilede, helet, here, rile, dëme, dëre, grôzeme, rittere* sehr gewöhnlich. Sehr üblich ist die schreibung *i* für unbetontes *e* und daher auch reime wie *lônis* : *Symeônis, trôstis* : *is* (= *ist*), *schônist* (schönst) : *krônist* (= *krône ist*). Dies *i* findet sich auch in den unbetonten partikeln (*int-, ir-, vir-*). Für *ver-* findet sich auch *vor-* und *vur-*, für *ent-* auch *unt-* und *ont-*.

§ 103. Viel verbreiteter als im oberd. ist ausstossung des *h* zwischen vokalen und contraction. Allgemein sind formen wie *vân* = *vâhen, hân, versmân, nâr* = *nâher, trân* — *trêne* = *trahen* (träne) — *trähene, slân* = *slahen, ër slêt* = *släh(e)t, sên* = *sëhen, geschên, siet, geschiet* = *sihet, geschihet, vie* = *vihe* (vieh), *hôst* = *hôhest, zîn* = *zîhen, zien* = *ziehen* etc. Im süd- und mittelfränkischen finden sich die contractionen *gien, sien, geschien* = *jëhen, sëhen, geschëhen*. Ferner schwindet *h* nach *r* und *l* vor vokal: *twëres* = *twërhes* (gen. zu *twërch* quer), *mare* (pl. zu *march* ross), *mere* = *merhe* (stute), *bevëlen* = *bevëlhen, schilen* = *schilhen* (schielen); zwischen *r* und *t* in *vorte* = *vorhte* (furcht), *worte* = *worhte* (wirkte), *Bërte* = *Bërhte*. Auch im auslaut ist *h* häufig geschwunden (jedoch vielleicht nur durch anlehnung an den inlaut), vgl. *nâ* = *nâch, gâ* = *gâch* (eilig), *vâ* = *vâch* (fange), *hô* = *hôch, schû* = *schuoch, twër* = *twërch, dur* = *durch, beval* = *bevalch*. Mittelfränkisch und hessisch ist die assimilation von *hs* zu *ss*: *wassen, osse, vos, -sses* (fuchs).

§ 104. Für inlautendes *j* findet sich im ostfränkischen *w*, vgl. *mêwen, sêwen, blûwen, mûwen, frûwe* = *mæjen, sæjen, blüejen, müejen, früeje*.

§ 105. Die assimilation des *mb* zu *mm* (vgl. § 35) ist im md. schon sehr früh eingetreten.

§ 106. *r* wird zuweilen umgestellt, vgl. *birnen, bernen*.

burne, dirte, kirsten, bërsten = *brinnen, brennen, brunne, drite, kristen, brësten*; umgekehrt *vrohte, vruhten, gewroht* = *vorhte, vürhten, geworht*.

§ 107. Im auslaut ist *r* abgefallen in den pronominalformen *wî* (wir), *gî* (ir), *mî, dî, hê* (er), *dê* oder *die* (der), die aber nicht in dem ganzen gebiete des md. und zum teil neben *wir, ir* etc. vorkommen.

§ 108. Besonders mfränk. ist der übergang von *ft* in *ht, cht*: vgl. *achter* (= *after*, hinter), *hacht, gracht* (= *graft* graben), *kracht, nichtel* (mhd. *niftel* nichte), *stichten, lucht*.

§ 109. Mfränk. ist altes *w* im anlaut vor *r* erhalten: *wrase, wrëchen, wringen, wrîven* (= *rîben*), *wruegen* (*rüegen*).

C) Sonstige eigenheiten des oberdeutschen.

§ 110. Im bair. ist die § 21 besprochene diphthongisierung schon im XIII. jahrh. vorhanden; und zwar ist *î* zu *ei, û* zu *ou, iu* zu *eu* geworden. Gleichzeitig sind die diphthonge *ei* und *ou* in *ai* und *au* übergegangen. Die neuen und die alten diphthonge sind also im allgemeinen nicht zusammengefallen. Doch findet sich in den neueren mundarten zusammenfall von altem *û* und *ou* vor bestimmten consonanten, der vielleicht schon in alte zeit zurückreicht. Es sind daher reime wie *saume* (= *soume*): *koume* (= *kûme*), *heute* (= *hiute*) : *vreute* vielleicht als rein zu betrachten, während ein reim wie *leiden* (= *lîden*) : *schaiden* (= *scheiden*) entschieden nicht rein ist.

§ 111. Am häufigsten in bairischen, zuweilen auch in alemannischen denkmälern wird *a* für *o* geschrieben, daneben auch umgekehrt *o* für *a*, und *o* reimt auf *a*, namentlich vor *r*, z. b. *vor* : *gewar, verworren* : *pharren, art* : *wort, dorf* : *bedarf*. Es bestand danach im bair. schon frühzeitig wie jetzt die aussprache des *a* als *á*.

Anm. Seltener ist *a* für *ë*. *har* = *hër* im al. ist ausgleichung an *dar* (dahin).

§ 112. Für *á* erscheint in alemannischen, namentlich elsässischen und Baseler quellen *ô*, besonders im XIV. und XV.,

doch auch schon im XIII. jahrh., und es reimt *â* auf *ô*, z. b. *zwâre* : *ôre*, *jâren* : *tôren*, *getân* : *lôn*. Im schwäbischen wird seit der zweiten hälfte des XIII. jahrh. *â* zu *au* (*ȃ*) diphthongisiert (vgl. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen mundart § 60. 61.); desgleichen wird *ô* zu *ou* (*o̯*) (vgl. ib. § 79. 80).

Anm. Ueber die entwickelung von *â* in den heutigen alemannisch-schwäbischen mundarten, woraus sich auf die ältere zeit schliessen lässt, vgl. Bohnenberger, Beiträge 20, 535.

§ 113. Besonders bei bairischen, aber auch bei alemannischen dichtern finden sich reime von *ie* auf *i* und *uo* auf *u*, namentlich im auslaut (*nu*, *du* : *tuo*), vor *r* (*wir* : *tier*, *hurte* : *fuorte*), vor *n* (*sun* : *tuon*, *hunt* : *stuont*), vor *ht* und *hs* (*niht* : *lieht*, *zuht* : *versuoht*, *fuhs* : *wuohs*). In solchen fällen sind in manchen kritischen ausgaben geradezu die schreibungen *nuo*, *duo*, *wier*, *suon*, *kuont*, *nieht*, *zuoht*, *fuohs* etc. eingeführt.

§ 114. Seit dem ende des XIII. jahrh. dringt *ch* im inlaut häufig an die stelle von *h* (vgl. § 66), z. b. *hôcher* nach *hôch*, *geschëchen*, *verlîchen*, *vâchen* etc. So kommen auch reime vor wie *sâhen* : *sprâchen*, *verzîhen* : *gelîchen*.

§ 115. Al. ist der abfall eines *j* im anlaut in *âmer* und *ener*. In späteren bairischen handschriften wird häufig *b* für *w* geschrieben, z. b. *bort*, *gebaltig*, *zbischen*, *blaber* (blauer), *graber* (grauer), seltener umgekehrt *w* für *b*, z. b. *geworn*, *offenware*. Heute sind *b* und *w* im in- und auslaut zusammengefallen.

§ 116. Im al. erhalten sich die vollen vokale der ableitungs- und flexionssilben, soweit dieselben im ahd. lang waren.

Die einzelnen fälle sind: 1. *a* in den ortsadverbien *dannân*, *hinnân* etc., im nom. acc. pl. der weiblichen *a*-stämme (*gëba* pl. zu *gëbe*). 2. *o* im gen. und dat. pl. der weiblichen *a*-stämme und der schwachen declination (*-on* = ahd. *-ôn*, im gen. früher *ôno*); in den endungen der zweiten schwachen conjugation (auf *-ôn*), nicht bloss in den § 58 erwähnten formen; in der 2. sg. und im pl. ind. praet. der schwachen verba (*-tost*, *-ton*, *tont*); neben *o* ausser im auslaut erscheint auch *a* und *u*, letzteres besonders in schwäbischen denkmälern. 3. *u* im g. d. a. sg. und n. a. pl. der schwachen feminina; daneben erscheint auch *o*. 4. *i* in den eigenschaftsbezeichnungen, die im ahd. auf *-î* ausgehen (vgl. § 126, anm. 3); im conj. praet. der schwachen verba (z. b. *santi*), teilweise auch der starken durch formübertragung. Daneben aber findet sich fast in allen diesen fällen die abschwächung zu *e*, nur das *i* ist in der regel constant.

Flexionslehre.

Cap. I. **Declination der substantiva.**

§ 117. In der declination der substantiva spielt der geschlechtsunterschied eine rolle. Im übrigen beruhen die abweichungen der einzelnen declinationsklassen von einander weniger auf einer verschiedenheit der eigentlichen casussuffixe als auf verschiedenheit des stammauslauts. Daher ist es auch in der historischen grammatik üblich, diese klassen nach dem stammauslaut zu bezeichnen, von einer vokalischen und consonantischen, von einer *a-*, *i-* und *u-* declination zu sprechen. Der stammauslaut ist aber gewöhnlich durch contraction mit der flexionsendung verschmolzen, und es sind dann vielfache abschwächungen und abwerfungen der vokale und consonanten eingetreten. In folge davon ist eine scheidung des ursprünglichen stammes und der ursprünglichen flexionsendung meist nicht mehr möglich, so wenig wie im nhd., und vom standpunkte des sprachgefühls aus erscheint der stammauslaut als zur flexionsendung gehörig. So ist der dat. sg. *tage* entstanden aus **dagai*, welches in *daga-* und *-i* zu zerlegen wäre. Im nom. sg. *tac* ist nicht nur das casussuffix *-s*, sondern auch der stammauslaut *-o-* (oder *-a-*) abgefallen, und so erscheint jetzt *tag-*, nicht mehr *tago-* als der stamm. Der ursprüngliche stamm von *bote* kommt vollständig erst in den obliquen casus zum vorschein: *boten*; nachdem das stammhafte *n* im nom. getilgt ist, wird es in den übrigen casus, wo es erhalten ist, als flexionsendung aufgefasst. Da nun ausserdem mehrere ursprünglich

verschiedene klassen im mhd. zusammengefallen, andere bis auf geringe reste verschwunden sind, so ist es für die praktische einführung kaum zweckmässig, die einteilung nach dem alten stammauslaut consequent durchzuführen. Wir behalten als haupteinteilung die von J. Grimm gemachte und allgemein eingebürgerte scheidung in starke und schwache declination bei und unterscheiden innerhalb dieser beiden hauptgruppen zunächst die verschiedenen geschlechter.

A) Starke declination.

§ 118. 1) Masculinum.

		1. declination (*o*-stämme).			2. declination (*i*-stämme).	3. declination (*jo*- und *u*-stämme).
Sg.	N.	*tac*	*stil*	*nagel*	*bach*	*hirte*
	G.	*tages*	*stil(e)s*	*nagel(e)s*	*baches*	*hirtes*
	D.	*tage*	*stil(e)*	*nagel(e)*	*bache*	*hirte*
	A.	*tac*	*stil*	*nagel*	*bach*	*hirte*
Pl.	N.	*tage*	*stil(e)*	*nagel(e)*	*beche*	*hirte*
	G.	*tage*	*stil(e)*	*nagel(e)*	*beche*	*hirte*
	D.	*tagen*	*stil(e)n*	*nagel(e)n*	*bechen*	*hirten*
	A.	*tage.*	*stil(e).*	*nagel(e).*	*beche.*	*hirte.*

Anm. Die *o*-stämme werden gewöhnlich als *a*-stämme bezeichnet. Die erstere bezeichnung ist aber vorzuziehen, weil *o* das ursprüngliche ist.

§ 119. Im ahd. gingen die casus des pl. bei den *o*-stämmen auf *-a, -o, -um, -a,* bei den *i*-stämmen auf *-i, -jo, -im, -i* aus. Durch die abschwächung der vokale ist die verschiedenheit getilgt, ihre nachwirkung aber zeigt sich in der wurzelsilbe, indem die endungen der *i*-declination umlaut hinterlassen haben.

Anm. 1. Alte *i*-stämme, deren wurzelvokal nicht umlautsfähig ist, fallen natürlich mit den *o*-stämmen zusammen, z. b. *schrit — schrite, brief — brieve, geziuc* (gerät, zeuge) — *geziuge.*

Anm. 2. Manche alte *o*-stämme haben nach analogie der *i*-stämme den umlaut im pl. angenommen; daher auch das schwanken in *stabe — stäbe* (vgl. § 40, Anm. 2), *gedanke — gedenke* (von *gedanc* gedanke), *halme — helme, sarke — serke* (von *sarc* sarg), *schalke — schelke, nagele — nägele, satele — sätele, snabele — snäbele, wagene — wägene.* Andere wörter, die im nhd. den umlaut angenommen haben, erscheinen im mhd. noch überwiegend oder ausschliesslich ohne umlaut: *hove* (vgl. nhd. *-hofen* in eigennamen), *koche, frosche, wolve, boume, troume, koufe, vademe* (fäden), *vogele, arzâte.*

Anm. 3. Manche mehrsilbige wörter haben den umlaut unter dem einflusse der ableitungssilbe durch alle casus hindurch, vgl. *esel, engel, zügel.*

Anm. 4. Die pluralendung *-er* kommt beim m. noch nicht vor; es heisst also *geiste, gote, libe* (leiber), *würme* (*göter, abgöter* vom neut. *got*).

Anm. 5. Abweichend vom nhd. sind starke masculina: *lop* (auch n.), *schröt, segel, ziuc, -ges*; *list* (md. f.), *luft* (md. f.), *vurt* (md. f.), *angel, angest, art, bank, distel, lust, gewalt, hirât* (alle daneben auch f.), *gisel* (auch n.), *humbel, oter* (fischotter); *trahen* (träne), *zaher* (zähre), *asch* (esche), *grât* (gräte), *loc* (locke), *tuc* (tücke), *wâc* (woge), *pîn* (neben *pîne* f.), *binez* (binse), *hornuz* (hornisse), *borst* (auch n., daneben *borste* f.). Nur masculina sind *sê* und *fluor.*

§ 120. Die einsilbigen wörter auf *l* und *r* mit kurzem wurzelvokal stossen das *e* der endung gewöhnlich aus; ebenso die mehrsilbigen auf *-el, -er, -em, -en,* wenn die wurzelsilbe lang ist, häufig aber auch, wenn sie kurz ist; vgl. § 60.

Anm. Dative sg. ohne *-e* kommen auch von anderen wörtern schon um 1200 nicht selten im reime vor, z. b. *wân* : *gân* Wa.

§ 121. Die dritte declination unterscheidet sich von der ersten nur durch das *-e* im nom. und acc. sg. Es gehören in dieselbe a) alte *jo*-stämme: *hirse* (nhd. f.), *hirte, kæse, rücke* (rücken), *wecke, weize* (weizen), *ende* (gewöhnlich n.) und die zahlreichen nomina auf *-œre* = nhd. *-er*, vgl. *lêrœre, schrîbœre, wahtœre*; b) kurzsilbige *u*-stämme: *mëte* (met), *site, fride, sige,* woneben *sic* üblicher ist; die form *sune* ist nur von den herausgebern statt des schon allgemein üblichen *sun* eingesetzt; c) ein kurzsilbiger *i*-stamm: *wine* (freund); d) ein alter *wo*-stamm: *schate,* gen. *schatewes* und *schates.*

Anm. 1. *Hirse, hirte, rücke, weize, site, fride, schate* werden zuweilen auch schwach flectiert; *site* ist md. f.

Anm. 2. Neben *-œre* steht *-ere*, gewöhnlich (mit abwerfung des *e*) *-er*, so dass in den hierhergehörigen wörtern wie *ritter* keine verschiedenheit mehr von der ersten declination besteht.

§ 122. Die alten consonantischen stämme sind grösstenteils in die erste oder zweite declination übergetreten, doch haben sich einige reste erhalten, die sich durch den mangel jeglicher flexionsendung im gen. und dat. sg. und im nom. (acc.) pl. charakterisieren.

a. Von *vater* und *bruoder* lautet der gen. und d. sg. unverändert *vater, bruoder,* doch kommt auch *vater(e)s, bruoders* vor; der pl. gewöhnlich mit umlaut *veter, brüeder.*

b. Die flexion von *man* zeigt folgendes paradigma:

	Sg.	Pl.
N. A.	*man*	*man — (manne)*
G.	*man — mannes*	*manne — man*
D.	*man — manne*	*mannen — man.*

Anm. Die pronominal gebrauchte zusammensetzung *ieman (nieman)* wird regelmässig flectiert: *iemannes, iemanne*, abgeschwächt *iemens, iemen*. Der acc. lautet zuweilen *iemanne* (vgl. Kraus, Deutsche gedichte des 12. jahrh., zu IX, 36) oder *iemannen*.

c. Das alte part. *vriunt* (freund) bildet den nom. (acc.) pl. noch *vriunt* neben *vriunde*.

d. *Genôz* kann im nom. (acc.) pl., zuweilen auch im dat. sg. ohne flexion bleiben, aber nur, wenn es so viel als gleich bedeutet, z. b. *ir genôz* ihresgleichen, *dër engel genôz*.

2. Neutrum.

§ 123. Im neutr. ist die *o*- und *jo*-flexion vertreten, mit welcher letzteren die schwachen reste der *i*- und *u*-klasse zusammengefallen sind. Die regelmässige flexion unterscheidet sich von der des masc. nur im n. und a. pl. Einige wörter aber, jedoch weniger als im nhd., erweitern im pl. ihren stamm durch *-er* (ahd. *-ir*), welches in der wurzelsilbe umlaut hervorruft.

	1. (*o*-declination).		2. (*jo*-declination).	3. (pl. auf *-er*).
Sg. N. A.	*wort*	*venster*	*künne* (geschlecht)	*lamp*
G.	*wortes*	*vensters*	*künnes*	*lambes*
D.	*worte*	*venster*	*künne*	*lambe*
Pl. N. A.	*wort*	*venster*	*künne*	*lember*
G.	*worte*	*venster*	*künne*	*lember(e)*
D.	*worten.*	*venstern.*	*künnen.*	*lember(e)n.*

Anm. 1. Nach 2 gehen viele wörter, die in der jetzigen schriftsprache das *e* des n. und a. sing. abgeworfen haben: *antlitze* (antlitz), *bette, bilde, ellende* (aufenthalt in der fremde, elend), *höuwe* (heu), *hirne, kinne, kleinœte* (kleinod), *kriuze, netze, riche, stücke, vihe* (vieh, alter *u*-stamm); *gebeine, gelücke, gemüete, gerihte, gesihte, geslähte, gespræche, gesteine, gestirne, gevidere* und andere collectiva; die wörter auf *-nisse, -nusse* (auch feminina).

Anm. 2. Regelmässig bilden den pl. mit *-er*: *ei, huon, kalp, lamp, rint, rat, tal*, also *ei(g)er, hüener, kelber, rinder, reder, teler* (doch auch *rint, rat, tal*); dazu das jetzt untergegangene *hol* (höhle). Die übrigen wörter,

welche im nhd. den pl. auf *-er* bilden, haben im mhd. noch überwiegend oder ausschliesslich die ältere bildung ohne *-er*, also *diu kint*, *diu kleit* etc. Sehr selten bilden wörter der *jo*-klasse den pl. auf *-er*.

Anm. 3. Im al. findet sich zu den diminutiven auf *i* (= *-in*) ein n. a. pl. auf *iu*: *kindeliu*.

Anm. 4. Im md. wird der n. a. pl. schon frühzeitig wie im nhd. auf *-e* gebildet.

Anm. 5. Von *hûs* lautet der dat. *hûs* neben *hûse*. Die ländernamen auf *-lant* bleiben im dat. gewöhnlich ohne flexion. Im übrigen gilt für den abfall des *e* die gleiche regel wie für die masculina, vgl. § 120.

Anm. 6. Abweichend vom nhd. sind starke neutra: *gou* oder *göu*, *getwërc* (zwerg, md. masc.), *mort*, *tranc*, *apgot*, *adel*, *zouber* (alle auch masc.), *honec*; *armbrust*, *ber* (auch f.), *spriu* (pl. *spriuwer*, auch f.), *mære* (md. f.), *armüete* (armut), *heimüete*, (heimat), *rippe* (alle auch f.), *jaget* (md. f.), *milze*, *wette* (md. f.), *tenne* (auch m. und f.), zuweilen *ecke* und *zît* (gewöhnlich f.); *âher* (ähre), *wolken* (wolke), *wâfen* (waffe, schwert). Auch *mensche*, gewöhnlich sw. m., wird daneben als st. n. gebraucht.

3. Femininum.

§ 124. Wir unterscheiden *â*- und *i*-declination. Eine besondere *jâ*-declination brauchen wir nicht anzusetzen, da das *j* nur noch an dem hinterlassenen umlaut zu erkennen ist, der durch das ganze wort durchgeht. Die *u*-stämme und die consonantischen sind bis auf geringe reste in die *i*-declination übergetreten. Ausstossung des *e* nach den allgemeinen regeln.

		1. (*â*-stämme).			2. (*i*-stämme).
Sg.	N. A.	*gëbe*	*zal*	*mandel*	*kraft*
	G. D.	*gëbe*	*zal*	*mandel*	*krefte, kraft*
Pl.	N. A.	*gëbe*	*zal*	*mandel*	*krefte*
	G.	*gëben*	*zaln*	*mandeln*	*krefte*
	D.	*gëben*	*zaln.*	*mandeln.*	*krefte*n.

§ 125. In die *â*-declination gehören: *bëte* (bitte), *buoze*, *êre*, *gëbe* und *gâbe* (gabe), *genâde*, *hëlfe* (hülfe), *helle* (hölle), *île*, *klage*, *krône*, *lêre*, *miete* (lohn), *minne*, *mîle*, *muoze*, *pflëge*, *râche* (rache), *rede*, *reise*, *rippe* (auch neut.), *riuwe* (schmerz), *sage* (bericht), *sache*, *schande*, *schuole*, *sêle*, *sorge*, *spîse*, *sprâche*, *stunde*, *sünde*, *suone* (sühne), *toufe* (auch *dër touf*), *triuwe* (treue), *troufe*, *varwe*, *vëhte* (kampf), *volge*, *vrâge*, *wâge*, *warte*, *weide*, *wîle*, *wîse*, *wunne* oder *wünne* (wonne); *güete*, *hulde*, *liebe*, *schœne* und alle ähnlichen ableitungen aus adjectiven, ebenso die

bildungen, welche ahd. auf *-ida* ausgehen, wie *gebærde, gemeinde, sælde* (glück), *vröude*.

§ 126. Im nhd. sind die feminina nach der *â*-declination mit den schwachen zusammengefallen, so dass beide jetzt im sg. stark, im pl. schwach flectieren: sg. *-(e)*, pl. *-(e)n*. Schon im mhd. werden beide klassen vielfach miteinander vermischt. Am reinsten erhält sich die *â*-declination bei den eigenschafts- und tätigkeitsbezeichnungen wie *güete, schœne* (schönheit), *vröude, êre, bëte, volge*, während die meisten ursprünglich starken dingbezeichnungen auch schwach flectiert werden, z. b. *brücke, ërde, strâze*.

Anm. 1. Im nhd. ist in vielen wörtern das auslautende *e* abgeworfen. Hierher gehören: *ahte* (acht), *âhte* oder *æhte* (gerichtliche verfolgung), *bane, huote, koste, marke* (grenze), *pine, quâle, schame, schouwe* (schau), *schulde, stirne, trahte, vorhte* (furcht), *mâze*, (jetzt *das mass*), *âventiure* (jetzt *das abenteuer*), *mûre, lire* (leier), *schiure* (scheuer), *stiure, trûre* oder *triure* (trauer), *vire*; die nomina agentis auf *-inne* wie *küneginne* (daneben *künegin*), die abstracta auf *-unge* wie *manunge* und auf *-nisse* wie *erkantnisse* (zwischen fem. und neut. schwankend).

Anm. 2. Die wörter auf *-en* (= ahd. *in* [*na*]) mussten ganz flexionslos werden. In folge davon ist im nhd. in einigen das *-en* als endung der schwachen declination aufgefasst und demnach ein sg. auf *-e* gebildet, vgl. *lügen(e)* (doch daneben auch schon mhd. *lüge* = ahd. *lugi*), *versen* (verse), *keten(e)* (aus lat. *catena*), *küchen* (aus lat. *coquina*), *metten* (aus lat. *matutina*).

Anm. 3. Die von adjectiven abgeleiteten eigenschaftsbezeichnungen wie *schœne, menege* (von *manec* viel) gehörten früher in die schwache declination. Sie lauten im ahd. *scôni* etc., seltener daneben *scônin*. Aus der ersteren form entsteht mhd. *schœne* (al. noch *schœni*), von der letzteren haben sich nur noch einige reste erhalten wie *menegin* neben *menege*, *vinsterîn* (finsternis) neben *vinster(e)*.

Anm. 4. Wenn abstracta wie *êre, minne* personificiert werden, so pflegen sie schwach flectiert zu werden. Man darf sich aber nicht verführen lassen in *der êren* u. dergl. einen schwachen g. sg. zu sehen, wenn vielmehr der g. pl. vorliegt. Der pl. dieser abstracta ist im mhd. viel häufiger als im nhd.

Anm. 5. Einige wörter mit inlautendem *w* haben nebenformen, in denen das *w* ausgestossen und contraction eingetreten ist: *brâwe* und *brâ* (braue), pl. *brâ*, auch schwach *brâwen* und *brân*; *klâwe* und *klâ* (klaue), pl. *klâ*, auch schwach *klâwen* und *klân*; *krâwe, krâe* und *krâ*, auch *krœje, krœe*, pl. *krâ(w)e, krâ, krâ(we)n, krœ(je)n*; *êwe* (nur noch selten) und *ê* (gesetz, ehe); *diuwe* und *diu* (dienerin); *drouwe* (drohung), *drouwe, drôu, drô* (häufigste form).

Anm. 6. Zuweilen wird der g. pl. auf *-e* statt auf *-en* gebildet, namentlich von *âventiure*, *krône*, *mile*, *raste* (wenn es zur bezeichnung eines wegemasses gebraucht wird), *rotte*, *strâle* (pfeil, nhd. der strahl), *ünde* (woge).

Anm. 7. Die nominative auf *-e* sind eigentlich accusativformen, die in den nom. eingedrungen sind. Der nom. der langsilbigen und mehrsilbigem fem. hatte schon im ahd. seine endung eingebüsst. Reste davon sind die formen *künegîn*, *fürstîn* neben *küneginne*, *fürstinne*, die nun aber für alle casus des sg. gebraucht werden. Ausserdem hat sich noch von einigen wörtern die nominativform, zugleich für den acc. verwendet, in bestimmten gebrauchsweisen erhalten: *buoz*, in *ës wirdet buoz*, *ich tuon buoz eines dinges* (es wird abhülfe, ich schaffe abhülfe wogegen), sonst *buoze*; *halp* in *einhalp* (auf der einen seite), *ander(t)halp*, *oberhalp* u. dgl., sonst *halbe*; *sît* in *einsît* (auf der einen seite), *jensît* u. dgl., sonst *sîte*; *stunt* in *einstunt*, *drîstunt* (einmal, dreimal) etc., sonst *stunde*; *wîs* in *ander wîs* (auf andere weise), *manege wîs* etc., sonst *wîse*.

Anm. 8. Von *site*, *stunde*, *wîse* kommen auch dative sg. mit abgeworfener endung in adverbialer verwendung vor: *ze einer sît*, *ze bêder sît* (auf beiden seiten); *ze stunt*, *an dër stunt*, *an dër sëlben stunt*, *in kurzer stunt* etc.; *dër sëlben wîs* (auf dieselbe weise), *ze solher wis* etc.

Anm. 9. Ueber den n. a. pl. auf *-a*, den g. pl. auf *-on*, den d. pl. auf *-on* vgl. § 116.

Anm. 10. Nach der weiblichen *a*-declination flectieren auch die jetzigen masculina *witze*, *scheitel* (auch schw.); *frävel(e)*, *gehôrsame* (bildungen wie *güete*); *rame* (rahmen); die jetzigen neutra *mâze*, *gewizzen*, *âventiure*, *baniere*, *reviere*.

§ 127. Nach der *i*-declination gehen im mhd. noch viele wörter, die sich im nhd. nach der durch vermischung der *â*-declination mit der schwachen entstandenen klasse gerichtet haben.

Anm. 1. Hierher gehören: *arbeit*, *art*, *burc*, *geburt*, *geiz*, *gluot*, *last*, *list*, *phliht*, *sât*, *schrift*, *tât*, *vart*, *vluot*, *vrist*, *gewalt*, *wërlt* (welt), *zit*, *jugent*, *tugent*, die wörter auf *-heit*, *-keit* und *-schaft*. Es heisst also im g. d. sg. und n. a. pl. *arbeite*, *gebürte*, *eigenschefte* etc. In andern fällen haben sich im sg. formen mit *-e* und ev. mit umlaut gebildet, die also mit den alten genitiven und dativen übereinstimmen, aber wohl als neubildungen aus dem plur. zu betrachten sind, vgl. *ant*, g. *ente* (auch masc.) = nhd. ente, *bluot* = blüte, *druos* = drüse, *eich* = eiche, *huft* (früher *huf*) = hüfte, *hurt* = hürde, *lîch* (gestalt, körper) = leiche, *geschiht* = geschichte, *sûl* = säule, *stuot* = stute, *vurch* (g. *vurhe*) = furche, *arweiz* = erbse. Einige wörter haben sich dadurch in zwei gespalten: *stat*, g. *stete* = statt, stadt und stätte; *vart*, g. *verte* = fahrt und fährte.

Anm. 2. Die längeren formen mit umlaut im gen. u. dat. sg. treten allmählich hinter den kürzeren umlautslosen zurück. Ueber den gebrauch Hartmanns und Wolframs vgl. Zwierzina, Festgabe für Heinzel, s. 486.

Anm. 3. Zu *kuo* (kuh) lautet der pl. *küe(j)e*, zu *sû* (sau) *siuwe*.

Anm. 4. Zuweilen erscheinen formen wie *wërlde*, *tugende* im acc. sg.

Anm. 5. Abweichend vom nhd. sind f. *schôz* (doch auch m.), *gift*.

§ 128. Die alten *u*-stämme und die consonantischen sind in die *i*-declination übergetreten. Ein rest der *u*-declination zeigt sich in dem d. pl. *handen* (noch nhd. in *vorhanden*), woneben aber schon *henden*, und in dem g. pl. *hande*, der aber nur üblich ist in den verbindungen *aller hande*, *maneger hande* etc. (nhd. allerhand), wonach man auch *einer hande* sagt. *Muoter* und *tohter* werden wie die masculina *vater* und *bruoder* flectiert: sg. unverändert, pl. *müeter*, *töhter*.

Anm. 1. Ein unumgelauteter d. sg. von *hant* erscheint in formeln wie *hant von hande*, *von hande ze hande*.

Anm. 2. Seltenere reste der consonantischen declination sind *brust*, *naht* als n. a. pl. statt *brüste*, *nähte* und *brusten* als d. pl., ebenso *nahten* (vgl. nhd. weihnachten aus *zën wihen nahten*); *nahte* erscheint auch als g. d. sg. und n. g. a. pl. Der alte consonantische gen. *nahtes* wird wie nhd. *nachts* nur als zeitbestimmung gebraucht und dann mit der männlich-neutralen form des artikels verbunden.

B) Schwache declination.

§ 129. Die grundlage der schwachen declination bilden die alten abgeleiteten *n*-stämme (vgl. lat. *homo* — *hominis*, *ratio* — *rationis*). Durch den lautlichen verfall ist jede spur der ursprünglichen flexionsendung getilgt und das stammhafte *n* erscheint als casusendung. Für alle drei geschlechter gilt im n. sg., für das neut. auch im a. sg. *-e* als ausgang, in den übrigen casus des sg. und pl. *-en*, abgesehen von der üblichen ausstossung des *e*.

	Masc.		Neutr.	Fem.
Sg. N.	*bote*	*ar*	*hërze*	*zunge*
G. D.	*boten*	*arn*	*hërzen*	*zungen*
A.	*boten*	*arn*	*hërze*	*zungen*
Pl.	*boten.*	*arn.*	*hërzen.*	*zungen.*

§ 130. Beim masc. weichen die neuhochdeutschen verhältnisse hauptsächlich in folgenden punkten ab. Das *-e* des n. sg. ist in vielen wörtern abgefallen, vgl. mhd. *fürste*, *hërre*, *mensche*, *tôre* etc. In folge davon sind einige stark geworden, manche nur im sg. (vgl. *schmerz*), eine mischung, die im mhd. noch nicht existiert. Bei andern ist der übertritt in die starke

flexion dadurch erfolgt, dass das *n* aus den obliquen casus in den nom. gedrungen ist.

Anm. 1. Schwach sind *aberëlle* (april), *ar*, auch das compositum *adelar, adeler* (dieses aber auch schon stark), *briutegome* (bräutigam), *grise* (substantiviertes adj., nhd. greis), *hane, herzoge, junchërre, kime, lenze, lîch(n)ame* (leichnam), *gemahele, mâne* (mond), *meie, merze, pfâwe* (pfau), *rîfe* (pruina), *salme* (salm — psalm), *schelme, smërze, star, stërne, swane, bëseme* (besen), *haber(e)* oder *haver(e), këver(e), gevater(e), veter(e)*. Umgekehrt ist stark, abweichend vom nhd. *helt*, g. *heldes* und die stammbezeichnung *Swâp*, g. *Swâbes*. Stark auch im pl. sind *dorn, mast, sê* (*sêwe*).

Anm. 2. Wörter, bei denen jetzt das *n* in den nom. gedrungen ist, sind *backe, balke, balle, boge, brâte, brunne, dûme, galge, garte, grabe, guome* oder *goume, hâke, hopfe, huoste, karre, karpfe, kaste, klobe, knoche, knolle, knorre, knode* oder *knote, kolbe, krage, krâphe, kuoche, lade, mage, nache, phoste, phrieme, rase, rei(g)e, rieme, rocke* (roggen — spinnrocken), *schade* (vgl. nhd. *es ist schade*), *schëme, schërbe, schinke, schupfe* (schuppen), *slite* (schlitten), *snupfe, sparre, stëcke, stolle, tropfe, vlade, vlëcke, wase, zapfe, mâhe*, gewöhnlicher *mâge* (mohn), *spor(e)* (sporn). Von ursprünglich starken wörtern haben dieselbe entwicklung gehabt *rücke, schate, weize; bolz, leist* (leisten), *'nac* (nacken, noch in *schabernack*), *nuz* (nutzen, noch in *eigennutz, zu nutz und frommen*), *vels*. Anderseits gibt es einige masculina auf *-en*, die im nhd. zu schwachen auf *-e* geworden sind: *heiden* (heide), *kristen* (christ), *raben*. Genitive auf *-ens* von schwachen masculinen gibt es im mhd. noch nicht; es heisst also *name — namen, geloube — gelouben* etc.

Anm. 3. Manche masculina schwanken schon im mhd. zwischen starker und schwacher flexion: *buochstap — buochstabe, gebûr — gebûre* (bauer), *nâchgebûr — nâchgebûre* (nachbar), *gêr — gêre* (in der bedeutung 'rockschoss, zipfel' regelmässig schwach), *grîf — grîfe, helm — helme, hirz — hirze, mânôt, mânet — mânde* (monat), *storch — storche, strûz — strûze, vlëck — vlëcke* (nhd. fleck — flecken) u. a. Auch *fride, hirte, rücke, schate, site* werden schon öfters schwach flectiert.

Anm. 4. Schwankend zwischen masc. und fem. sind *âmeize, bluome, rëbe, rôse, seite, slange, stûche* (ärmel, muff), *sunne, trûbe*. Noch ganz oder fast ausschliesslich sind masculina: *backe, borte, blintslîche, brëme* (bremse), *höuschrëcke, karre, kol(e)* (auch st. n.), *made, metze, niere, ratze, schërbe, snëcke, snëpfe, vane, wade, weise* (waise), *wîwe* (*wîe, wîge*, weihe).

§ 131. Von neutris werden nur folgende schwach flectiert: *hërze, ôre, ouge, wange.*

Anm. 1. Zuweilen werden diese wörter im n. a. pl. auch nach der *jo*-declination (ohne *n*) flectiert, namentlich *hërze*.

Anm. 2. Eine mischklasse mit starker flexion im sg., schwacher im pl. (vgl. nhd. *bett, hemde*) gibt es im mhd. noch nicht.

§ 132. Ueber den zusammenfall der schwachen feminina mit den *â*-stämmen im nhd. ist oben § 126 gehandelt. Wie

von ursprünglich starken femininis formen nach der schwachen declination gebildet werden, so umgekehrt, wenngleich seltener, von ursprünglich schwachen femininis formen nach der starken.

Anm. 1. Fast durchgehend schwach flectiert werden *âmeize, amme, asche, bie* (biene), *bir* (birne, das *n* des nhd. aus den übrigen casus in den n. sg. gedrungen), *bluome, galle, gazze, gige, glocke, harpfe, hose, iuwel(e)* (eule), *kapëlle, katze, këll(e), kerze, kirche, muome, nezzel, lunge, porte, rôse, schibe, spinne, sunne, stube, tasche, tûbe, videl(e), vrouwe, witewe, woche, zunge.*

Anm. 2. Ueber die formen mit vollen endvokalen (*-un, -on*) vgl. § 116.

C) Declination der personennamen.

§ 133. Die personennamen werden stark oder schwach flectiert. Die schwache flexion weicht nicht von der der übrigen substantiva ab. Sie ist auch bei masculinen häufig, wo das nhd. nur starke flexion kennt, z. b. in *Otte, Fruote, Wate, Etzel(e), Hagene, Hetele, George.* Die feminina auf *-e*, werden sämmtlich schwach flectiert, also *Hilde — -en, Uote — -en* etc.

§ 134. Die starken masculina weichen dadurch ab, dass sie den acc. sg. wie die adjectiva auf *-en* bilden: *Gêrnôt — Gêrnôten, Sîfrit — Sîfriden.* Statt *-en* findet sich öfters *-e*, umgekehrt im dat. statt *-e* öfters *-en*. Seltener bleibt der dat. und acc ohne flexionsendung. Ein pl. kommt fast nur von geschlechts- und stammesbezeichnungen vor. Die auf *-unc* sind stark, auch im pl.: *Nibelunc, -ges* — pl. *Nibelunge.*

§ 135. Die starken feminina flectieren nach der *ô*-declination, weichen aber dadurch ab, dass sie die alte nominativform ohne flexionsendung (vgl. § 126. Anm. 7), die bei den appellativen durch die accusativform verdrängt ist, beibehalten haben, also n. *Kriemhilt* — g. d. a. *Kriemhilde.* Hierher gehören die namen auf *-gunt, -hilt, -lint, -rûn, -trût,* nach deren analogie sich auch die auf *-burc, -heit, -rât* u. a. richten. Zuweilen kommen schwache formen auf *-en* oder formen ohne flexionsendung vor.

Cap. II. Declination der adjectiva.

§ 136. Jedes adjectivum kann stark und schwach flectiert werden. Die schwache declination unterscheidet sich nicht

von der des substantivums und weicht vom nhd. nur dadurch ab, dass auch der acc. sg. fem. auf *-en* ausgeht. Die starke flexion dagegen weicht wie im nhd. von der substantivischen erheblich ab, und zwar in folge davon, dass sich eine anzahl von formen nach der schon im idg. abweichenden pronominalen declination gerichtet haben. Die übrigen flectieren nach der *o-* oder *jo*-declination, im fem. nach der *â*-declination. Als paradigmen dienen *blint* und *michel* (gross).

	Masc.	Neutr.	Fem.
Sg. N.	*blint — blinder*	*blint — blindez*	*blint — blindiu*
G.	*blindes*		*blinder(e)*
D.	*blindem(e)*		*blinder(e)*
A.	*blinden*	*blint — blindez*	*blinde*
Pl. N.	*blinde*	*blindiu*	*blinde*
G.		*blinder(e)*	
D.		*blinden*	
A.	*blinde*	*blindiu*	*blinde.*
Sg. N.	*michel — micheler*	*michel — michel(e)z*	*michel — micheliu*
G.	*michel(e)s*		*michelre, micheler*
D.	*michelme, michel(e)m*		*(anderre, ander)*
A.	*michel(e)n*	*michel — michel(e)z*	*michel(e)*
Pl. N.	*michel(e)*	*micheliu*	*michel(e)*
G.		*michelre, micheler (anderre, ander)*	
D.		*michel(e)n (gevangen)*	
A.	*michel(e)*	*micheliu*	*michel(e).*

§ 137. Die form *blint* als n. sg. (a. sg. n.) wird gewöhnlich als unflectierte form bezeichnet, wiewol sie nicht von hause aus ohne flexionsendung gebildet ist, sondern dieselbe durch die lautliche entwickelung eingebüsst hat, gerade wie *tac. wort, buoz.*

§ 138. Die volleren formen *blindeme, blindere* finden sich in der übergangszeit vom ahd. zum mhd., später hauptsächlich nur im md., auch mit ausstossung des mittelvokals (vgl. z. b. *grôzme* bei Herbort). Wie *michel* flectieren die adjectiva auf *-el, -er, -en* und die einsilbigen auf *l* und *r* mit kurzer wurzelsilbe (*hol, bar*); ferner die proklitischen *ein, mîn, dîn, sîn,* wobei *einme, sînme* weiter zu *eime, sîme* entwickelt werden. Die formen mit ausstossung des *e* nach *l, r, n* sind die lautgesetzlich entwickelten, die andern sind nach der analogie der übrigen adjectiva neugebildet; *michelme* und *michelre* sind hauptsächlich im md. üblich.

Anm. 1. Im md. geht der n. sg. fem. und der n. a. pl. neutr. wie im nhd. auf *-e* aus.

Anm. 2. Die nämlichen formen haben in manchen denkmälern (al. fränk.) regelmässig umlaut, also *gänziu, völliu, grœziu* etc. Besonders verbreitet ist *älliu* (md. *älle*), nicht ganz so *ändriu*. Aus der schreibung ergibt sich, dass der umlaut des *a* in diesem falle offen gewesen ist, vgl. § 6, 1. Von diesen casus her erklärt sich wol auch die nebenform *mänige* zu *manige*.

Anm. 3. Die comparative flectieren ursprünglich nur schwach. Die scheinbar unflectierte form des comp. ist eigentlich schwache nominativform mit abgeworfenem *e*: *bezzer* aus *bezzere*. Erhalten ist das auslautende *-e* in einigen fällen, wo das mittlere ausgestossen ist: *tiurre, minre*.

§ 139. Die *jo*-stämme unterscheiden sich nur dadurch von den übrigen, dass die unflectierte form auf *-e* ausgeht (aus älterem *i*). und dass umlaut durch alle formen hindurchgeht, wenn der wurzelvokal umlautsfähig ist.

Anm. 1. Hierher gehören *drœte* (schnell), *gœbe* (gebbar, angenehm), *hœle* (glatt, schlüpfrig), *lœre* (leer), *mœre* (berühmt), *gemœze, genœme, seltsœne* (seltsam), *smœhe* (verächtlich), *spœhe* (klug), *spœte, stœte, gevœre* (nachstellend), *træge, wœge* (geneigt), *wœhe* (kunstvoll). *zœhe, gezœme* (geziemend). die composita auf *-bœre* (= nhd. *-bar*); *biderbe* (tüchtig, bieder), *edel(e), enge, ellende* (ahd. *elilenti*, in fremdem lande befindlich), *genge, senfte, strenge, vremede, vrævel(e)* (kühn); *blœde, bœse, brœde* (schwach), *hœne* (höhnisch, hochfahrend), *œde, schœne, snœde*; *gehiure* (lieblich), *kiusche, niuwe, getriuwe, tiure, viuhte*; *dünne, dürre, lücke* (lügnerisch). *nütze, vlücke*; *grüene, küele, küene, müede, diemüete* (demütig). *süeze, trüebe, wüeste*; *grimme, irre, linde, milte, mitte* (medius), *ringe* (leicht), *stille, wilde*; *blide* (fröhlich). *lihte, lise*; *kleine, gemeine, reine, veige, veile*; *ziere*: ferner alle particípia praesentis (*gëbende*). Manche wörter sind doppelformig: *dicke — dic, gœhe — gâch, grise — grîs, hère — hêr, herte — hart* (hauptsächlich md.), *künde* (selten) — *kunt, lenge* (selten) — *lanc, bereite — bereit, resche — rasch, riche — rich, scherphe* (seltener) — *scharph, swære — swâr, veste — vast* (seltener), *gevüege* (der schicklichkeit gemäss) — *gevuoc* (selten), *was — wesse* (scharf), *wîse — wis*. Während *wære* eine seltene nebenform zu *wâr* ist, lauten die composita regelmässig *gewære* (wahrhaft), *alwære* (albern), *urwære* (treulos). Auch statt *-bære* findet sich zuweilen *-bâr*.

Anm. 2. Im urgerm. gab es auch zahlreiche *i*- und *u*-stämme. Aber schon im got. werden von diesen alle formen nach analogie der *jo*-stämme gebildet bis auf den nom. sg. (acc. sg. n.). Im mhd. ist meist auch dieser (d. h. also die sogenannte unflectierte form) der gleichen analogie gefolgt, so dass ein völliger zusammenfall der drei klassen eingetreten ist. Die meisten adjectiva auf *-e* sind alte *i*- oder *u*-stämme. Die oben angeführten nebenformen ohne *-e* sind reste der *i*- oder *u*- declination: *hart* = got. *hardus, swâr* = got. *swêrs* (urgerm. **swêriz*).

Anhang 1. Comparation.

§ 140. Der comparativ der adjectiva wird durch anhängung von *-er*, der superlativ durch anhängung von *-est* gebildet; vgl. *kreftic — kreftiger — kreftigest* (flectiert *dër kreftigeste*). Im ahd. bestehen zwei bildungsweisen: *-iro, -ist(o)* und *-ôro, ôst(o)*. Die nachwirkung davon zeigt sich noch im mhd. daran, dass einige comparative und superlative in der wurzelsilbe den umlaut annehmen, andere nicht. Doch haben die meisten einsilbigen adjektiva die umgelauteten formen entweder ausschliesslich oder neben den nichtumgelauteten, vgl. *grôz — grœzer, alt — alter* und *elter, arc — arger* und *erger, arm — armer* und *ermer, lanc — langer* und *lenger, smal — smaler* und *smeler, junc — junger* und *jünger*. Diejenigen, welche schon im positiv den umlaut haben, behalten denselben.

Anm. 1. Zuweilen kommen noch superlative auf *-ist* und *ôst* vor (*oberist — oberôst*), vgl. § 58.

Anm. 2. Das *e* des superlativs wird häufig ausgestossen, namentlich in den flectierten formen, nicht bloss der allgemeinen regel nach in *smelste, underste, mittelste* u. dergl., sondern gewöhnlich auch nach *r* und langer silbe (*hêrste, tiurste*) und sonst vielfach; mit assimilation *grœste* neben *grœzeste*.

Anm. 3. Auch im comp. findet sich zuweilen ausstossung, wobei dann der sonst abgeworfene auslautende vokal (ahd. *-o, -a*) erhalten bleibt, vgl. *michelre* neben *micheler, lûterre, tiurre*. Vgl. § 138, anm. 3.

§ 141. Einige adjectiva bilden den comp. und sup. aus einem andern stamme als den positiv.

guot	*bezzer*	*bezzest, beste.*
übel	*wirser*	*wirsest, wir(se)ste.*
lützel (klein)	*minner, minre*	*minnest, min(ne)ste.*
michel (gross)	*mêrer, merre*	*meiste.*

Zu *êrer, erre — êrest, êrste* giebt es keinen positiv.

Anm. *lezzeste, leste* (letzte) ist sup. zu *laz*, entspricht aber dem positiv nicht mehr in der bedeutung.

Anhang 2. Bildung des adverbiums aus dem adjectivum.

§ 142. Das adv. wird aus dem adj. gebildet durch anhängung eines *-e*, vgl. *lanc — lange, hôch — hôhe*. Die adjectiva der *jo*-klasse können kein *e* mehr annehmen (*kleine — kleine*), bei den umgelauteten zweisilbigen aber unterscheidet

sich die adverbialform durch den mangel des umlauts, vgl. *enge — ange, herte — harte, senfte — sanfte, veste — vaste, spæte — spâte, swære — swâre, træge — trâge, schœne — schône, süeze — suoze*; zu *vrüeje* lautet das adv. *vruo*. Die mehrsilbigen behalten den umlaut (*edele — edele*). Der acc. sg. n. erscheint adverbial verwendet in *gar* neben *garwe* und in den zugleich substantivisch verwendeten *vil, lützel, wênec, genuoc*.

§ 143. Nicht aus jedem adj. kann ein adv. gebildet werden. Man behilft sich zum teil damit, dass man das adv. aus einer ableitung mit *-lich* bildet, vgl. *ganz — ganzliche, sælec — sælecliche, milte — milteclîche*. Zu *guot* ist das adv. *wol*.

Anm. Neben den formen auf *-liche* stehen formen auf *-lichen*.

§ 144. Der comp. und sup. des adv. stimmt überein mit der unflectierten form des adj. nur dass auch hier der umlaut fehlt; *lange — langer — langest, hôhe — hôher — hôhest, schône — schôner — schônest*. Auch superlative auf *-e* kommen vor: *beste, êrste, meiste, minste, wirste* neben *êr(e)st, meist, minnest, wirsest*. Zu *bezzer, wirser, erre, merre, minre* lauten die adverbialformen *baz, wirs, ê, mê, (mêr)* neben *mêre, min* neben *minner, minre*.

Anm. Nach analogie von *baz* lautet zuweilen auch der sup. *bast*.

Cap. III. Declination der pronomina und zahlwörter.

A) Pronomina.

§ 145. Die pronomina zerfallen ihrer declination nach in drei hauptklassen: 1. ungeschlechtliche pronomina (personalpronomina), welche eine von der der übrigen nomina gänzlich abweichende flexion haben; 2. geschlechtliche pronomina, deren flexion zwar mit der der substantiva verwandt ist, die aber in den meisten casus abweichende, namentlich vollere endungen zeigen; 3. pronominaladjectiva, d. h. adjectiva, die sich erst später dem pronominalen charakter genähert haben und im allgemeinen nicht anders als gewöhnliche adjectiva flectiert werden; desgleichen einige pronominalsubstantiva.

1. Ungeschlechtliche pronomina.

§ 146.

	1. pers.	2. pers.	Reflexivum.
Sg. N.	*ich*	*du, dû*	
G.	*mîn*	*dîn*	*sîn*
D.	*mir*	*dir*	[*im, ir*]
A.	*mich*	*dich*	*sich*
Pl. N.	*wir*	*ir*	
G.	*unser*	*iuwer*	[*ir*]
D.	*uns*	*iu*	[*in*]
A.	(*unsich*) *uns.*	*iuch.*	*sich.*

Anm. 1. Die echte accusativform *unsich* kommt nur noch selten vor, ist fast ganz durch die dativform *uns* verdrängt. Seit der zweiten hälfte des 13. jahrh. wird auch *iu* für *iuch* und umgekehrt *iuch* für *iu* gebraucht.

Anm. 2. In mitteldeutschen mundarten kommen statt *mir, dir, wir, ir* die formen *mî, dî, wî, î* oder *gî* vor, vgl. § 107.

Anm. 3. Seit dem 14. jahrh. erscheint in bairischen denkmälern für die 2. pl. ein nom. *ëz*, ein acc. dat. *ënc* (dazu auch ein possessivum *ënker*). welche formen reste des alten dualis mit pluralfunction sind.

2. Geschlechtliche pronomina.

§ 147.

	Masc.	Neutr.	Fem.
Sg. N.	*ër*	*ëz*	*si, sî, siu, sie*
G.	(*ës*)	*ës*	*ir(e)*
D.		*im(e)*	*ir(e)*
A.	*in*	*ëz*	*sie, si, sî, siu*
Pl. N.		*si, sî, sie, siu*	
G.		*ir(e)*	
D.		*in*	
A.		*si, sî, sie, siu.*	

Die flexion dieses pron. setzt sich aus zwei ganz verschiedenen stämmen, *i-* und *si-*, zusammen.

Die volleren formen *ime* und *ire* sind hauptsächlich in den älteren und mitteldeutschen denkmälern üblich.

Die genitivform *ës* wird frühzeitig auf die beziehung auf einen satz beschränkt. Auf ein subst. oder ein ein subst. vertretendes pron. bezogen verwendet man statt ihrer das ursprünglich nur reflexive *sîn*.

Anm. 1. Die form *siu* kommt von hause aus nur dem nom. sg. f. und dem nom. acc. pl. n. zu, hat aber ihr gebiet weiter ausgedehnt, vgl. die zusammenstellungen bei Kraus, Deutsche gedichte des 12. jahrhunderts, zu VIII, 9.

Anm. 2. Mitteldeutsche nebenformen für *ër* sind *hër*, *hë*, auch *hie*, *hei*. Mfränk. ist *it* für *ëz*.

§ 148.

	Masc.	Neutr.	Fem.
Sg. N.	*dër*	*daz*	*diu*
G.	*dës*		*dër(e)*
D.	*dëm(e)*		*dër(e*
A.	*dën*	*daz*	*die*
Pl. N.	*die*	*diu*	*die*
G.		*dër(e)*	
D.		*dën*	
A.	*die*	*diu*	*die.*

Von diesem pron. findet sich auch noch ein instrumentalis neutrius *diu*.

Anm. 1. Für den n. sg. m. erscheinen im md. die nebenformen *de*, *die*, *di*, vgl. § 107.

Anm. 2. Für *diu* tritt zuweilen schon *die* ein, namentlich im md. Selten ist *dei* neben *diu* im nom. acc. pl.

Anm. 3. Eine alemannische nebenform für *dën* im d. pl. ist *dien*.

§ 149.

	Masc. (persönlich).	Neutr. (unpersönlich).
Sg. N.	*wër*	*waz*
G.	*wës*	
D.	*wëm(e)*	
A.	*wën*	*waz.*

Das frageprон. flectiert wie der artikel, nur dass fem. und pl. fehlen. Auch ein inst. wird gebildet: *wiu*. Ebenso flectieren die composita *swër* (aus *sô wër*), verallgemeinerndes relativum, *etewër* oder *eteswër* irgend einer, *neizwër* = *ne weiz wër* ich weiss nicht wer, irgend einer.

§ 150.

Sg	N. *dirre*	*ditze, diz, diz*	*disiu*
	G. *dises*		*dirre*
	D. *disem(e)*		*dirre*
	A. *disen*	*ditze, diz, diz*	*dise*
Pl.	N. *dise*	*disiu*	*dise*
	G.	*dirre*	
	D.	*disen*	
	A. *dise*	*disiu*	*dise.*

Dies pron. ist durch zusammensetzung aus dem pron. *dër* mit der partikel *se* entstanden. Allmählich hat sich die mehrzahl der formen an die gewöhnliche adjectivflexion angelehnt.

Anm. 1. Zuweilen werden die formen mit *ss* für *s* geschrieben, und die gemination wird durch das versmass bestätigt.

Anm. 2. Der n. a. sg. des neutr. lautet in den meisten mitteldeutschen mundarten *dit*, vgl. § 92. 93.

Anm. 3. Neben *dirre* kommt auch schon *diser* vor, im n. sg. m. auch *dise*.

3. Pronominaladjectiva und -substantiva.

§ 151. Die pronominaladjectiva weichen nur insofern von der flexion der gewöhnlichen adjectiva ab, als von manchen keine schwachen formen vorkommen und im n. sg. und a. sg. n. die sogenannten unflectierten formen herrschen. Hierher gehören die possessiva *mîn, dîn, sîn, unser, iuwer* (auch nach dem bestimmten art. häufig stark flectiert); ferner *ein* (auch schwach in der bedeutung allein) und die composita *dehein, dechein, nehein, kein*; *ander*; *wëder* (wer von beiden), *dewëder* (einer von beiden), *iewëder, ietwëder* (jeder von beiden); *solch, welch*, flectiert *solher, welher, ieglich, eteslich*. Von *jener* kommen keine unflectierten formen vor.

Anm. Zu *unser* und *iuwer* werden im md. zuweilen die übrigen formen aus den stämmen *uns-, iuw-* gebildet, also *unses, unsem, unse* etc.

Pronominalsubstantiva sind *man* (nur im nom. sg.) und die zusammensetzungen *ieman, nieman* (vgl. § 122 b anm.).

B) Zahlwörter.

§ 152. Bei den zahlwörtern finden sich manche eigenheiten, die zum teil darauf beruhen, dass sie zwischen substantivischer und adjectivischer flexion schwanken. Die flexion von 2 und 3 zeigt folgendes paradigma:

	Masc.	Fem.	Neutr.
N. A.	*zwêne*	*zwô (zwuo, zwâ)*	*zwei*
G.		*zwei(g)er*	
D.		*zwein, zweien.*	
N. A.	*drî, drîe*		*driu*
G.		*dri(g)er*	
D.		*drin, drî(e)n.*	

vier, fünf (finf), sehs, siben, ahte, niun, zëhen, einlif (eilf), zwelf werden teils unflectiert gebraucht, teils adjectivisch flectiert. *zweinzic (-zec), drîzic* etc. bleiben unflectiert. *hundert* und *tûsent* sind neutrale substantiva.

Cap. IV. Conjugation.

§ 153. Im mhd. ist der ursprüngliche formenreichtum des verb. schon ebenso zusammengeschmolzen wie im nhd. Es gibt kein medium oder passivum mehr, nur zwei tempora, praesens und praeteritum (in der starken conjugation dem perfectum der verwandten sprachen entsprechend), in beiden zwei modi, indicativ und conjunctiv (formell dem griechischen optativ, in der bedeutung dem conj. und opt. entsprechend). Vom praes. wird ausserdem ein imperativ, ein infinitiv und ein participium gebildet, ferner ein gerundium in zwei casus, gen. und dat., welches gewöhnlich als flectierter inf. bezeichnet wird, ursprünglich aber mit diesem nichts zu tun hat. Das participium praeteriti oder perfecti wird nicht vom stamme des praeteritums gebildet, ist vielmehr seinem ursprunge nach mit dem griechischen verbaladjectivum zu vergleichen.

§ 154. Man teilt die verba nach dem vorgange J. Grimms in zwei hauptklassen, starke und schwache. Massgebend für diese einteilung ist die bildung des praeteritums. Die starken verba bilden ihr praet. ohne zusatz am ende durch eine veränderung des wurzelvokals, den ablaut (vgl. § 48 ff.), die schwachen dagegen durch einen zusatz am ende, der mit einem dentalen consonanten beginnt (mhd. gewöhnlich *-te*), und in dem man das praet. des verb. *tuon* vermutet hat, wahrscheinlich mit unrecht. Der gegensatz beider klassen zeigt sich aber auch in der bildung des participiums perfecti.

I. Starke verba.

A) Die endungen.

§ 155. Zur übersicht geben wir ein paradigma mit nebeneinanderstellung der althochdeutschen und mittelhochdeutschen formen.

Praesens.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1.	*nimu — nime*	*nëme — nëme*
2.	*nimis(t) — nimest*	*nëmês(t) — nëmest*
3.	*nimit — nimet*	*nëme — nëme*
Pl. 1.	*nëmem(ês) — nëmen*	*nëmên — nëmen*
2.	*nëmet — nëmet*	*nëmêt — nëmet*
3.	*nëmant — nëment.*	*nëmên — nëmen.*

Imperativ.		Infinitiv. Gerundium.
Sg. 2.	*nim — nim*	*nëman — nëmen*
Pl. 1.	*nëmemès — nëmen*	G. *nëmannes — nëmennes*
2.	*nëmet — nëmet.*	D. *nëmanne — nëmenne.*

Participium.

nëmanti — nëmende.

Praeteritum.

	Indicativ.	Conjunctiv.
Sg. 1.	*nam — nam*	*nâmi — næme*
2.	*nâmi — næme*	*nâmis(t) — næmest*
3.	*nam — nam*	*nâmi — næme*
Pl. 1.	*nâmum — nâmen*	*nâmîm — næmen*
2.	*nâmut — nâmet*	*nâmît — næmet*
3.	*nâmun — nâmen.*	*nâmîn — næmen.*

Participium perfecti.

ginoman — genomen.

Die ab- und auswerfung des unbetonten *e* erfolgt in der gewöhnlichen weise, daher z. b. *ich var, du verst, ër vert, wir varn* etc. Häufig ist sie ausserdem vor *t*, namentlich in der 3 sg.: *ër siht, wirt, gilt, vint, ræt* neben *sihet, wirdet, giltet, vindet, rætet.*

Anm. 1. In der 2 sg. erscheint neben *-st* noch *-s*, besonders im md.

Anm. 2. In der 1. pl. kann das *n* abgeworfen werden, wenn das pron. nachgesetzt wird: *nëme wir, næme wir*; vgl. § 84, 7.

Anm. 3. Die 2 pl. ind. praes. wird im al., auch im rheinfränk. der dritten gleich auf *-ent* gebildet. Dies *-ent* dringt auch in den conj. und imp. und in das praet.

Anm. 4. Die 3 pl. ind. praes. wird im späteren mhd. auch auf *-en* gebildet wie im nhd. Im md. erscheint diese endung schon sehr früh. Umgekehrt findet sich in späteren, namentlich alemannischen quellen *-ent* statt *-en* im conj. und im praet. Es wird auch in die 1 pl. übertragen.

Anm. 5. Die 2 sg. imp. nimmt zuweilen schon ein *-e* an nach analogie der schwachen verba, also *nime, gibe, trîbe* etc.

Anm. 6. In der 1 und 3 sg. ind. praet. wird zuweilen nach analogie der schwachen verba ein *-e* angehängt, z. b. *fande, warde, schuofe.*

Anm. 7. Die 2 sg. ind. praet. nimmt schon zuweilen nach analogie des conj. und des praes. die endung *-es, -est* an, namentlich im md.: *du nœmest*, dann ohne umlaut *du nâmest.*

Anm. 8. Das *n* des infinitivs wird in mitteldeutschen mundarten, namentlich im thüringischen und ostfränkischen, hie und da auch im oberd. abgeworfen.

Anm. 9. Das gerundium kommt auch mit einfachem *n* vor (*nëmene*). Daneben erscheinen formen mit *nd* (*nëmende*), die in der späteren zeit überhand nehmen (daher nhd. *der zu nehmende* etc.).

Anm. 10. Vom part praes. kommen zuweilen formen auf *-unde* vor, z. b. *brinnunde* im reim auf *munde*. Ueber die ausstossung des *n* in *hëlde* etc. vgl. § 84, 7.

§ 156. Die althochdeutsche gestaltung der endungen zeigt zum teil noch nachwirkungen in der wurzelsilbe gemäss den in der lautlehre cap. IV A besprochenen gesetzen. Umlaut hat statt, soweit die wurzelsilbe umlautsfähig ist. in der 2. 3 sg. ind. praes., vgl. *verst, vert* zu *varn, rætest, rætet, stæzest, stæzet*; in der 2 sg. ind. praet. und im ganzen conj. praet., vgl. *du sünge* (sangst), *ich sünge* (sänge), *du gæbe, ich gæbe, du füere, ich füere, du güzze* (gossest), *ich güzze*. Ferner kommt in betracht der wechsel zwischen *i* und *ë*, *u* und *o*, *iu* und *ie*. Wo im praes. *i* mit *ë*, *iu* mit *ie* wechselt, da erscheint das erstere im sg. ind. praes. und im sg. imp., das letztere in allen übrigen formen, vgl. ausser dem paradigma *ich giuze, du giuzest, ër giuzet* (älter nhd. *geusst*), *wir giezen*, inf. *giezen*, imp. *giuz* (älter nhd. *geuss*).

Anm. 1. Der umlaut unterbleibt zuweilen, auch abgesehen von den fällen, wo er durch die folgenden consonanten verhindert wird, in der 2 und 3 sg. ind. praes. bei den ursprünglich reduplicierenden verben, vgl. *ër slâfet, stôzet* neben *slæfet, stæzet*. Ueber das unterbleiben des umlauts von *u* im conj. praet. vgl. § 40, anm. 5.

Anm. 2. Umgekehrt findet sich zuweilen der umlaut im pl. ind. praet., so z. b. in den ältesten Parzivalhss., also *wæren, wæret* (auch *brâhten, tæten*). Dieser umlaut ist jedenfalls ebenso zu beurteilen wie der im pl. praes. der praeteritopräsentia, vgl. § 172, 9 anm.

B) Tempusbildung.

§ 157. Man ist über die bildungsweise eines starken verbums im klaren, wenn man vier formen kennt: 1 sg. ind. praes. — 1 sg. ind. praet. — 1 pl. ind. praet. — part. perf. Nach der 1 sg. praes. richten sich in bezug auf die gestalt des wurzelvokals alle übrigen formen des praes., der 1 sg. praet. ist die 3 sg. gleich, nach der 1 pl. richtet sich der ganze pl. und die 2 sg. ind. praet., sowie der ganze conj. praet. Nur müssen noch die § 156 besprochenen lautveränderungen berücksichtigt werden. Das part. hat beim starken wie beim schwachen verb. die partikel *ge-* vor sich mit ausnahme einiger weniger verba. Wir unterscheiden folgende klassen der starken verba.

§ 158. I. Verba nach der ersten ablautsreihe (vgl. § 50). Diese zerfallen in zwei abteilungen, die einen mit *ei*, die andern mit *î* (vor *h*, *w* und im auslaut, vgl. § 46) im sg. praet., vgl. *stîge — steic — stigen — gestigen*, *lîhe — lêch — lihen — gelihen*.

Anm. 1. In die erste abteilung gehören: *biten* (warten), *bîzen*, *blichen*, *glîzen* (glänzen), *grîfen*, *grînen* (winseln, knurren), *klîben* (kleben), *beliben*, *nigen* (sich neigen), *phîfen*, *riben*, *riten*, *rîzen*, *schiben* (rollen), *schinen*, *schîzen*, *schriben*, *schriten*, *sîgen* (sinken), *slîchen*, *slîfen* (gleiten), *slîzen* (zerreisen), *smîzen*, *strîchen*, *strîten*, *swîchen* (entweichen), *swîgen*, *swînen* (schwinden), *trîben*, *vlîzen* (befleissigen), *wîchen*, *verwîzen* (vorwerfen); mit grammatischem wechsel (vgl. § 78 ff.) *lîde — leit — liten — geliten*, ferner *brîden* (flechten, weben), *mîden*, *nîden*, *rîden* (drehen), *snîden*; *rise* (ich falle) — *reis — rirn — gerirn*, daneben aber *risen — gerisen*. In die zweite abteilung mit grammatischem wechsel *dihe* (gedeihe) — *dêch — digen — gedigen*, ferner *rihen* (heften, aufstecken), *zihen* (zeihen). Doppelformen haben *schri(g)en* und *spi(w)en*: *schrei* und *schrê* (ahd. *screi*), *spê* und *spei* (ahd. *spêo*, *spê*). Genaueres über den gebrauch von *schrei* und *schrê* bei Zwierzina, Z. f. d. altert. 45, 30; ersteres herrscht besonders im fränkischen.

Anm. 2. Von *lihen* lautet das part. neben *gelihen* auch *geligen*, *geliuwen*, *geluhen*. Im conj. praet. kommt *liuwe* neben *lihe* vor.

Anm. 3. Von *schrîen* und *spîwen* lautet der pl. praet. *schriuwen*, *schrûwen*, *schrirn*, *spiuwen*, *spûwen*, *spirn*, das part. *geschriuwen*, *geschrûwen*, *geschrirn*, *gespiuwen*, *gespûwen*, *gespirn*. Beide verba werden auch schwach flectiert. Neben *spiwen* erscheint *spûwen* oder *spiuwen*.

159. II. Verba nach der zweiten ablautsreihe. Zwei abteilungen, die einen mit *ou*, die andern mit *ô* (vor *t*, *d*, *z*, *s*, *h*, vgl. § 47) im sg. praet. Vg. *biuge* (inf. *biegen*) — *bouc* — *bugen* — *gebogen*, *biute* (inf. *bieten*) — *bôt* — *buten* — *geboten*.

Anm. 1. Hierher gehören a) *klieben* (spalten), *kriechen*, *liegen* (lügen), *riechen*, *schieben*, *sliefen* (schlüpfen), *smiegen*, *stieben*, *triefen*, *triegen* *vliegen*; b) *diezen* (rauschen), *verdriezen*, *giezen*, *niezen* (geniessen), *riezen* (weinen), *schiezen*, *spriezen*, *vliezen*, *vliehen*; mit grammatischem wechsel *sieden* (*siude — sôt — suten — gesoten*); *kiesen* (*kiuse — kôs — kurn — gekorn*), *verliesen* (verlieren), *niesen*, *vriesen* (frieren); *ziehen* (*ziuhe — zôch — zugen — gezogen*).

Anm. 2. Die verba mit inlautendem *w* behalten *iu* durch alle formen des praes. hindurch (vgl. § 45): *bliuwen* (schlagen, *bliuwe — blou — blûwen — geblûwen*), *briuwen* (brauen), *kiuwen* (kauen), *riuwen* (schmerzen). Das part. hat auch *iuw*, der pl. praet. *iuw* und *ouw*.

Anm. 3. Drei verba haben im praes. *û*: *lûchen* (schliessen), *sûfen*, *sûgen*; praet. *souc — sugen*, part. *gesogen*.

§ 160. III. Verba nach der dritten ablautsreihe, sämtlich mit nasal oder liquida + consonant nach dem wurzelvokal. Die mit nasal haben im praes. durchgehendes *i*, im part. *u*, die mit *r* oder *l* im praes. wechsel zwischen *i* und *ë*, im part. *o*. Vgl. *brinne* (inf. *brinnen*) — *bran* — *brunnen* — *gebrunnen*, *gilte* (inf. *gëlten*) — *galt* — *gulten* — *gegolten*.

Anm. Hierher gehören a) *brimmen* (brummen), *glimmen*, *grimmen*, *klimmen*, *krimmen* (mit den klauen packen), *limmen* (brüllen), *swimmen*, *dimpfen* (dampfen), *klimpfen* (fest zusammenziehen), *krimpfen* (das selbe), *rimpfen* (rümpfen), *rinnen*, *sinnen*, *spinnen*, *entrinnen*, *gewinnen*, *binden*, *dinsen* (schleppen), *dringen*, *hinken*, *klingen*, *gelingen*, *ringen*, *schinden*, *schrinden* (sich spalten), *singen*, *sinken*, *slinden* (schlingen = schlucken), *slingen*, *springen*, *stinken*, *swinden*, *swingen*, *trinken*, *twingen*, *vinden* (part. *vunden* ohne *ge-*), *winden*; über *beginnen* und *bringen* s. § 171; b) *kërren* (schreien), *schërren* (scharren), *wërren* (wirren, stören), *bërgen*, *verdërben* (intr.), *stërben*, *wërben* (bair. auch *wërren*, ursprünglich mit grammatischem wechsel), *wërden* (pl. praet. in älteren texten noch mit grammatischem wechsel *wurten*), *wërfen*, *bëllen*, *gëllen*, *hëllen* (hallen), *quëllen*, *schëllen*, *swëllen*, *wëllen* (rollen), *bëlgen* (sich, aufschwellen), *gëlten*, *hëlfen*, *mëlken*, *schëlten*, *smëlzen* (schmelzen), *swëlhen* und *swëlgen* (verschlucken), *tëlben* (graben), *bevëlhen*, *emphëlhen*.

§ 161. IV. Verba nach der vierten ablautsreihe, meist mit nasal oder liquida nach oder vor dem wurzelvokal. Vgl. *nime* (inf. *nëmen*) — *nam* — *nâmen* — *genomen*.

Anm. 1. Hierher gehören: *zëmen* (ziemen, part. auch *gezëmen*), *bërn* (tragen), *schërn*, *swërn* (eitern, schmerzen), *quëln* (qual leiden), *stëln*, *brëchen*, *rëchen* (rächen), *sprëchen*, *stëchen*, *trëchen* (schieben, scharren), *schrëcken*, *trëffen* (part. *troffen*), *dreschen*, *leschen*, *brësten* (brechen), *vëhten*, *vlëhten*, *dëhsen* (flachs schwingen). Md. werden *vëhten* und *vlëhten* nach III flectiert (pl. praet.: *vuhten*, *vluhten*).

Anm. 2. Hierher gehört auch *komen* = ahd. *quëman*. 1 sg. ind. praes. *ich kume*: hier ist *quë* zu *ko*, *qui* zu *ku* zusammengezogen. Die 2. 3 sg. zuweilen mit umlaut *küm(e)st*, *küm(e)t*. Praet. regelmässig *quam*, *quâmen*, namentlich im md., daneben *kom*, *kômen* (bair.) und *kam*, *kâmen* (alem.); vgl. Schröder, Kaiserchronik, s. 52; Zwierzina, Festgabe für Heinzel 500 und Z. f. d. altert. 44, 87. Part. *komen* ohne *ge-*.

§ 162. V. Verba nach der fünften ablautsreihe, mit einfachem oder erst in folge der lautverschiebung geminiertem consonanten nach dem wurzelvokal (nicht nasal oder liquida): *gibe* (inf. *gëben*) — *gap* — *gâben* — *gegëben*.

Anm. 1. Hierher gehören: *phlëgen*, *wëgen* (wägen, bewegen), *jëhen*, behaupten. 1 sg. *ich gihe* vgl. § 63), *geschëhen*, *sëhen*, *jëten* (jäten, 1 sg.

ich gite). *knëten, trëten, wëten* (binden), *wëben, ëzzen* (part. *gëzzen*), *vrëzzen* (got. *fra-itan*, part. *vrëzzen*), *vergëzzen, mëzzen*; mit grammatischem wechsel *jësen* (gähren, 3 sg. *giset*), *lësen, genësen, wësen* (sein), praet. pl. *jâren, lâren* (daneben *lâsen*), *genâren* (daneben *genâsen*), *wâren*, aber part. *gelësen* etc. (nur vereinzelt noch in älteren texten *gelëren, genërn*): mit unregelmässigem praesens (vergl. § 165) *bit(t)en* (*bat — baten — gebëten*), *sitzen* (*saz — sâzen — gesëzzen*), *ligen*; endlich *quëden*, zusammengezogen *koden* (sprechen), wovon aber fast nur noch die 3 sg. in der formel *daz quît* (*kît, kiut*) = „das heisst" vorkommt.

Anm. 2. Im md. zeigt auch der pl. praet. von *sëhen* und *geschëhen* grammatischen wechsel: *sâgen, geschâgen*. Von *geschëhen* kommt im md. auch ein schwaches praet. und part. vor: *geschiede, geschiet*. Von *jëhen* lautet im md. zuweilen das part. *gejigen*. Neben *gephlëgen* erscheint zuweilen das part. *gephlogen*, selten wird das verb. schwach flectiert.

Anm. 3. Zu *ëzzen, vrëzzen* lautet der sg. des praet. *âz, vrâz*. Es steckt darin noch die reduplication: urgerm. *ét* zusammengezogen aus *e-at*. Doch findet sich daneben auch nach analogie der übrigen verba *az*, namentlich bei fränkischen dichtern und bei alemannischen, deren heimat der fränkischen grenze naheliegt, vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 12 ff.

§ 163. VI. Verba nach der sechsten ablautsreihe: *grabe — gruop — gruoben — gegraben*.

Anm. 1. Hierher gehören: *laden* (eine last laden, dagegen schwach *laden, ladete* zu gaste laden), *maln* (mahlen), *nagen, schaffen, spanen* (verlocken), *tragen, varn, wahsen, waschen, waten*; mit grammatischem wechsel *slahen* (*slahe — sluoc — sluogen — geslagen*), *twahen* (waschen); mit unregelmässigem praesens *heben* (*huop — gehaben*, zuweilen noch mit grammatischem wechsel *heven*), *entseben* (zuweilen noch *entseven* wahrnehmen), *swern* (woneben *swerigen* schwören) — *swuor — geswarn*, gewöhnlich *geswornen*; ferner *gewähenen* (erwähnen) — *gewuoc — gewagen* (vgl. § 165); *stân* (stehen vgl. § 177) — *stuont — stuonden — gestanden*.

Anm. 2. Das verbum *backen* flectiert ursprünglich: *backe — buoch — gebachen*. Das praes. lautet aber auch *bachen* durch angleichung an das praet. und part. Der umgekehrte vorgang, dass *ck* aus dem praes. in das praet. und part. eindringt, ist erst nhd.

§ 164. VII. Ursprünglich reduplicierende verba. Diese haben sämmtlich im sg. und pl. praet. *ie*, welches teils aus ahd. *ia*, teils aus *io* entstanden ist; nur in wenigen verben steht daneben *iu*. Der vokal des praes. ist verschieden, der des part. stimmt immer damit überein. Vgl. *valle — viel — gevallen, blâse — blies, ruofe — rief, heize — hiez, stôze — stiez, loufe — liuf* und *lief*.

Anm. 1. Hierher gehören noch: *bannen, halsen* (umhalsen), *halten, salzen, schalten* (stossen), *spalten, spannen, valten, walken, wallen* (von

flüssigkeiten, dagegen *wallen* pilgern ist schwach), *walten*, *walgen* (sich wälzen); *bâgen* (zanken), *brâten*, *lâzen* (vgl. § 180), *râten*, *slâfen*, *verwâzen* (verfluchen, am häufigsten im part. perf. gebraucht, das praet. nur in der Wiener Genesis); *ruofen*, *wuofen* (wehklagen); *meizen* (schneiden), *scheiden*, *sweifen*; *schrôten* (schneiden), *houwen* (praet. *hiu* und *hie*, *hiuwen* und *hiewen*, daneben schwach *houte*, part. *gehout*); mit grammatischem wechsel *hâhen* (*hân*) — *hienc* oder *hie* — *hiengen* — *gehangen*, *vâhen* (*vân*) — *vienc* oder *vie* — *viengen* — *gevangen* (vgl. § 85, s. auch § 180; genaueres über den gebrauch der formen bei Kraus, Festgabe für Heinzel 161 und Zwierzina Z. f. d. altert. 45, 47); mit unregelmässigem praesens *erren* oder *ern* (pflügen) — *ier* — *gearn* (auch schwach: *erte*, *geert*); *gân* — *gienc* — *giengen* — (*ge*)*gangen* (vgl. § 176).

Anm. 2. Von *bûwen* gibt es ein starkes part. *gebûwen* (*gebouwen*) neben dem schwachen *gebûwet*; ebenso von *blæjen* und *dræjen*: *erblân*, *gedrân* neben *geblât*, *gedrât*; praet. nur schwach. Ursprünglich schwach ist *eischen*, wonehen schon *heischen*, und das compositum *vreischen* (erfahren), beide bilden aber auch ein starkes praet.: *iesch*, *vriesch*.

Anm. 3. Von *loufen* lautet der pl. praet. auch *luffen*, das part. *geloffen*.

§ 165. Abweichende praesensbildung. Bei einer anzahl starker verba ist das praes. mit hülfe einer erweiterung durch *j* gebildet. Das *j* ist im mhd. geschwunden, hat aber wirkungen auf den wurzelvokal und teilweise auch gemination hinterlassen. Hierher gehören aus klasse V *biten* (*bitten*), *sitzen*, *ligen* (*licken*); aus VI *heben*, *entseben*, *swern* (*swerigen*); aus VII *er*(*re*)*n*. Die flexion ist wie die eines schwachen praes. nach der ersten klasse, also imp. *bite* etc. Isoliert steht die erweiterung in *gewähenen* (praet. *gewuoc*), gleichfalls wie ein schwaches praes. flectiert.

Anm. Ursprünglich hatten noch mehr verba die erweiterung mit *j*. Neben *schaffen*, *ruofen*, *wuofen* stehen *schepfen*, *rüefen*, *wüefen*, wozu aber auch schwache praeterita und participia gebildet werden.

II. Schwache verba.

§ 166. Im ahd. kann man drei klassen der schwachen verba unterscheiden. In der ersten endigt der inf. auf *-en* aus älterem *-jen* (got *-jan*), in der zweiten auf *-ôn* (got. *-ôn*) in der dritten auf *-ên* (got. *-an*). Die erste scheidet sich in zwei unterabteilungen, je nachdem die wurzelsilbe kurz oder lang ist. Im mhd. sind die klassenunterschiede durch die abschwächung der unbetonten vokale zum grössten teile verwischt.

Aus den noch vorhandenen verschiedenheiten lässt sich nur teilweise erkennen, welcher klasse ein verbum ursprünglich zugehört hat.

A) Das praesens.

§ 167. Die flexion des praes. ist in allen drei klassen übereinstimmend. Die endungen sind die gleichen wie beim starken verb., und es gilt alles, was dort darüber bemerkt ist, auch hier. Der einzige unterschied ist, dass die 2 sg. imp. auf *-e* ausgeht: *lege, lobe, sage* gegen *gip*; allerdings *ner, hol* etc., den allgemeinen syncopierungsgesetzen entsprechend. Der wurzelvokal bleibt durch alle formen des praes. hindurch unverändert.

Anm. 1. Das *j* der ersten klasse hat sich erhalten zwischen vokalen, vgl. *dræjen, mæjen, næjen, sæjen, wæjen, blüejen, müejen*, woneben aber *dræn, mæn* etc. Ferner nach *r* in *nerijen, nerigen, nergen* (nähren) und *werigen, wergen*, woneben aber *nern* und *wern* üblicher sind.

Anm. 2. Ueber die erhaltung des *ô* in den endungen als *o* oder *u* vgl. § 58. 116.

Anm. 3. Im ahd. endigt die 1 sg. ind. in der zweiten und dritten klasse auf *-ôn* und *-ên*. Daher kommen im al. und im md. noch formen auf *-en* vor (*ich sagen, loben* = ahd. *sagên, lobôn*). Das *n* wird aber auch auf verba der ersten klasse und selbst auf starke verba übertragen.

Anm. 4. Im al. finden sich von den verben der zweiten und dritten klasse conjunctive praesentis auf *-eje, -ege, -ee, ei*, z. b. *machege, macheie, besorgege, minnegest, dienegest, bëtei, ahtei, manei, volgei*. Vgl. Laistner, Beitr. z. gesch. d. deutschen Spr. 7, 555.

B) Die endungen des praeteritums.

§ 168. Die personalendungen des praet. sind schon im ahd. in allen drei klassen gleich. Als paradigma diene das praet. von *hœren*.

Sg.	1. *hôrte*	Pl.	1. *hôrten*
	2. *hôrtest*		2. *hôrtet*
	3. *hôrte*		3. *hôrten*.

Der conjunctiv lautet wie der indicativ.

Anm. Im al. finden sich noch die vollen vokale des ahd.: 2 sg. ind. *hôrtost*, pl. *hôrton, hôrtot*, daneben *hôrtust, hôrtun, hôrtut*; conj. *hôrti, hôrtist*, pl. *hôrtin, hôrtit*, vgl. § 116. In der 1 und 3 sg. ind. wird das *e* nicht selten abgeworfen.

C) Bildung des praeteritums und participiums aus dem praesens.

§ 169. Bei der bildung des praet und part. kommt der klassenunterschied im mhd. noch teilweise zur geltung. Die bildungsweise des ahd. zeigt folgende tabelle.

	Inf.	Praet.	Part. unflectiert	Part. flectiert
I. klasse, kurzsilbig.	*nerigen*	*nerita*	*ginerit*	*ginerităr.*
langsilbig.	*brennen*	*branta*	*gibrennit*	*gibrantêr.*
II. klasse.	*lobôn*	*lobôta*	*gilobôt*	*gilobôtêr.*
III. klasse.	*habên*	*habêta*	*gihabêt*	*gihabêtêr.*

Bei den langsilbigen der ersten klasse ist also im praet. und in den flectierten formen des part. *i* frühzeitig syncopiert. Diese formen sind deshalb ohne umlaut, wo das praes. umlaut hat, oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, in ihnen ist rückumlaut eingetreten. Später ist auch in die unflectierte form des part. syncope und rückumlaut eingedrungen: *gibrant* neben *gibrennit*. Durch die vokalschwächung im mhd. sind die kurzsilbigen der ersten klasse mit den verben der zweiten und dritten zusammengefallen. Diese bilden also praet. und part. mit *e*, die langsilbigen der ersten ohne *e* und eventuell mit rückumlaut. Beispiele: a) I. *denen* (dehnen) — *denete* — *gedenet*; II. *jagen* — *jagete* — *gejaget*: III. *lëben* — *lëbete* — *gelëbet*; b) *kêren* — *kêrte* — *gekêret* und *gekêrt*, *leiten* — *leite* — *geleitet* und *geleit*, *vellen* — *valte* — *gevellet* und *gevalt*, *füllen* — *fulte* — *gefüllet* und *gefult*, *bewæren* — *bewârte* — *bewæret* und *bewârt*, *rüemen* — *ruomde* — *geräemet* und *geruomt*. Die scheidung von a) und b) ist aber nicht streng aufrecht erhalten, weil auch in verben, die zu a gehören, das *e* vielfach weggefallen ist, regelmässig in den kurzsilbigen nach *r* und *l* (*nerte*, *spilte*, *dolte* = ahd. *nerita*, *spilôta*, *dolêta*); nach *n*, *r*, *l* in mehrsilbigen (*sëgente*, *vorderte*, *wandelte*); aber auch sonst vielfach: *wonte*, *trûrte*, *kuolte*, *ahte*, *trahte*, *gâhte*, *machte*, *zeicte* etc. neben *wonete*, *ahtete* etc.

Anm. 1. Zuweilen, namentlich im md. kommen auch von langsilbigen der ersten klasse praeterita mit *e* und umlaut vor, z. b. *gerwete*, *verwete*, *vermærete* neben *garte*, *varte*, *vermârte*. Von den verben mit erhaltenem *j* im praes. sind die umgelauteten formen ganz üblich, auch mit *e*, also *sâte*, *sæte* und *sarjete* zu *sarjen*, *muote*, *müete*, und *müejete* zu *müejen*. Die mit den ableitungssilben *-er-*, *-el-* gebildeten wörter haben keinen rückumlaut: *rüeterte*.

Anm. 2. Zu den ursprünglich kurzsilbigen praesentia, welche nebenformen mit geminiertem consonanten haben (vgl. § 75 anm.) werden häufig auch praet. und part. wie von langsilbigen gebildet; vgl. *zeln — zellen. zelte — zalte, gezelt — gezellet* und *gezalt*; *quel(le)n, quelte — qualte*: *sel(le)n. selte — salte*; *twel(le)n, twelte — twalte.* Doch vgl. § 170, anm. 2.

Anm. 3. Ein eigentlich nicht berechtigter rückumlaut erscheint in *ante* neben *endete, ente* von *enden* (ahd. *enteon*) und in *lühte* von *liuhten* (mit umgelauteten *iu*, vgl. § 40, anm. 4). Als eine art rückumlaut haben wir es wahrscheinlich auch aufzufassen, wenn im md. zu *kèren* und *lèren* das praet. *kârte, lârte*, das part. *gekârt, gelârt* gebildet wird (vgl. *bewêren* = mhd. *bewæren — bewârte*).

Anm. 4. Nicht selten kommen von verben der zweiten klasse noch participia auf *-ôt* oder *-ot* im reime vor, z. b. *verwandelôt : nôt, gewarnôt : tôt, gesegenôt : got*; seltener praeterita auf *-ôte-, -ote-, -ôt, -ot-*, z. b. *schouwôte : nôte, marterôt : tôt.* Manche alemannische handschriften schreiben noch ziemlich regelmässig *ot(e)* oder *ut(e)*, vgl. § 58. 116.

Anm. 5. Von *haben* kommt zuweilen ein nach der ersten klasse gebildetes praet. und part. vor: *hebete, gehebet*; auch 3 sg. ind. praes. *hebet.* Vgl. § 180. Ueber die entsprechenden formen von *sagen* vgl. § 179.

Anm. 6. Im md. nehmen die praeterita mit syncopiertem vokal im conj. umlaut an, also *brante — brente, stalte — stelte*, selbst *bedrahte* (betrachtete) — *bedrehte.* Hier wirkt die analogie der von anfang an ohne zwischenvokal gebildeten praeterita, wie sie § 170—172 besprochen werden.

§ 170. Manche verba der ersten klasse haben das praet. und part. von vornherein ohne zwischenvokal gebildet, was noch an gewissen consonantischen und vokalischen veränderungen zu merken ist, die in den syncopierten formen nicht eintreten, ausserdem daran, dass der conj. praet. umlaut hat. Hierher gehören: *denken — dâhte* (2 sg. *dæhte* neben *dâhtest*), conj. *dæhte — gedâht*; *dünken* (*dunken*) *— dûhte, diuhte — gedâht*; *würken* (woneben *wirken*) *— worhte — geworht* (selten *warhte — gwarht*); *fürhten — vorhte — gevorht.*

Anm. 1. Daneben erscheinen schon neubildungen wie *dunkte, gedünket, wurkte, gewürket, gefürhtet.* Neben *fürhten* kommt auch *vörhten* vor und umgekehrt neben *forhte* auch *furhte*; dann auch ein starkes part.: *ungevorhten, (un)ervorhten.*

Anm. 2. Hierher gehören ursprünglich noch mehr verba, bei denen sich dies gar nicht oder nicht mehr so deutlich erkennen lässt. So *suochen* und *ruochen* (sich kümmern); mehrere mit *l*, sodass z. b. *zalte, gezalt* (vgl. § 169, anm. 2) eigentlich die ursprünglichen formen sind; mehrere mit *k*, woraus sich das *h* neben *k* im praet. und part. erklärt (*dahte, marhte* etc., vgl. § 83, anm.); ferner *satte, gesat* (vgl. § 93). Die form *gelaht*, die im rheinfränkischen und südfränkischen neben *gelet* erscheint (vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44. 349), ist wohl eher eine neubildung.

Anm. 3. Auch zu *machen* (= ahd. *mahhôn*) erscheinen praet. und part. in einer gestalt, als ob sie ohne zwischenvokal gebildet wären: *mahte, gemaht* neben *machte, gemachet* (vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 45, 23[2]).

III. Unregelmässige verba.

A) Mischung starker und schwacher flexion.

§ 171. Von zwei verben wird das praet., von einem auch das part. mit *t*-suffix gebildet (ohne zwischenvokal), wiewohl das praes. die form eines regelmässigen starken verbums hat: *bringen — brâhte* (1 sg. *brœhte* neben *brâhtest*), *brœhte — bráht*; *beginnen — begunde*, daneben *began*, pl. nur *begunden*, conj. nur *begunde — begunnen*.

Anm. 1. Im md. kommt das praes. *brengen* vor; vereinzelt sind starke formen wie *brungen* als pl. praet. und als part. Genaueres über den gebrauch von *begunde* und *began* bringt Zwierzina, Festgabe für Heinzel 465 und Z. f. d. altert. 45, 29. Neben *begunde* erscheint auch *begonde*. Im md. kommen als part. auch die formen *begunst, begonst* vor.

Anm. 2. Hierher gehört ursprünglich auch *brûchen*, das sich aber der regelmässigen schwachen conjugation angepasst hat.

B) Verba praeterito-praesentia.

§ 172. Die praeterito-praesentia sind starke verba, deren perf. praesensbedeutung angenommen hat, und deren eigentliches praesens in folge davon verloren gegangen ist (vgl. lat. *novi*, griech. *οἶδα*). Sie bilden dann aus der stammform des pl. einen inf. und ein part. praes. sowie ein schwaches praet. ohne zwischenvokal, zum teil auch ein part. perf. Sie lassen sich grösstenteils unter die ersten sechs klassen der starken verba einordnen, einige aber zeigen abweichende bildung. Die flexion des praes. ist die eines gewöhnlichen starken praet., abgesehen von der 2 sg. ind., die auf *-t* ausgeht und im wurzelvokal mit der 1 und 3 sg. übereinstimmt. Ausserdem ist in den pl. ind. umlaut eingedrungen. Folgende verba gehören hierher:

1. *weiz* (ich weiss), 2 sg. *weist*, pl. *wizzen*, inf. *wizzen*, part. *wizzende*, praet. *wisse — wesse — wiste — weste* (spät *wuste, woste*), part. perf. *gewist — gewest* (*gewizzen* fast nur adjectivisch).

Anm. Im gebrauch der formen des praet. unterscheiden sich die denkmäler. Hartmann reimt *weste*, nur einmal *wesse*, Wolfram und Wirnt

wesse, Gottfried *wiste* und *weste*, vgl. Zwierzina, Festgabe für Heinzel, s. 444. 8; über den sonstigen gebrauch Z. f. d. altert. 45, 95.

2. *touc* (ich tauge), 2 sg. nicht nachzuweisen, pl. *tugen — tügen*, ebenso inf., praet. *tohte*, conj. *töhte*.

Anm. Die umbildung zu einem regelmässigen schw. verbum *tougen* beginnt schon im 13. jahrh.

3. *gan* (aus *ge-an* ich gönne), 2 sg. *ganst*, pl. *gunnen — günnen*, praet. *gunde*, conj. *gunde — günde*, part. *gegunnen, gegunnet*, (*gegunst*). Ebenso *erban, verban* (ich missgönne).

4. *kan* (ich weiss), 2 sg. *kanst*, pl. *kunnen — künnen*, praet. *kunde* (*konde*), conj. *kunde — künde*.

5. *darf* (ich bedarf), 2 sg. *darft*, pl. *durfen — dürfen*, praet. *dorfte*, conj. *dörfte*, inf. und part. perf. nur von *bedürfen* : *bedorft*.

6. *tar* (ich wage), 2 sg. *tarst*, pl. *turren — türren*, praet. *torste*, conj. *törste*.

7. *sol* (*sal*, selten noch *schol, schal*), 2 sg. *solt* (*salt*), pl. *suln — süln*, praet. *solde — solte*, conj. *solte* und *sölte*.

8. *mac* (ich kann), 2 sg. *maht*, pl. *magen — megen*, häufiger *mugen — mügen*, praet. *mahte — mohte*, conj. *mähte — möhte*.

Anm. Genaueres über den gebrauch der formen bei Kraus, Festgabe für Heinzel, s. 150.

9. *muoz*, 2 sg. *muost*, pl. *müezen*, praet. *muose — muoste*, conj. *müese — müeste*.

Anm. Die pluralformen mit umlaut (*tügen* etc.) können aus dem conj. übertragen sein. Brenner (Beitr. 20, 84) erklärt den umlaut aus der einwirkung der nachgestellten pronomina *wir, ir, si*. In bezug auf das schwanken zwischen *gunnen — günnen, kunnen — künnen*, sowie im conj. praet. zwischen *gunde — günde, kunde — künde* findet die bemerkung in § 40 anm. 5 anwendung. Ueber die zusammengezogenen formen *sün* etc. vgl. § 181.

C) Das verbum *wellen* (wollen).

§ 173. Von diesem verbum ist die indicativform verloren gegangen und an deren stelle die optativform getreten. Dazu ist dann wieder ein conj. und ein schwaches praet. gebildet. 1. 3 sg. *wil*, verkürzt aus *wile* (mfränk. 1 sg. *wille*, 3 sg. *willet, wilt*), 2 sg. *wil* und *wilt*, pl. *wellen* (*weln*), conj. *welle*, inf. *wellen*, praet. *wolte — wolde*, conj. *wolte* und *wölte*.

Anm. Formen mit *o* im praes. wie im nhd. finden sich im md.

D) *tuon, gân, stân, sîn.*

§ 174. Während die regelmässigen verbalklassen den griechischen verben auf -ω entsprechen, haben sich auch einige reste einer bildungsweise erhalten, welche derjenigen der verba auf -μι entspricht. Die hierher gehörigen verba haben einsilbige praesensformen und *n* in der 1 sg. ind.

§ 175. *tuon.*

Praesens.

	Indic.	Conj.
Sg. 1.	*tuon* (*tuo*)	*tuo* (al. *tüeje*)
2.	*tuost* (mfränk. *deist*)	*tuost* (*tüejest*)
3.	*tuot* (mfränk. *deit*)	*tuo* (*tüeje*)
Pl. 1.	*tuon*	*tuon* (*tüejen*)
2.	*tuot* (*tuont*)	*tuot* (*tüejet*)
3.	*tuont.*	*tuon* (*tüejen*).

Inf. *tuon.*
Imp. *tuo.*
Part. *tuonde.*

	Indic.	Conj.
Sg. 1.	*tët*(*e*), *tet*(*e*)	*tœte* (*tëte*)
2.	*tœte*	*tœtest*
3.	*tët*(*e*), *tet*(*e*)	*tœte*
Pl. 1.	*tâten* (*tœten*, *tëten*).	*tœten.*

Part. *getân* (mfränk. *gedôn*).

Anm. Die form *tete* mit geschlossenem *e* findet sich bei Gottfried v. Strassburg (neben *tëte*), Konrad v. Würzburg, Reinbot, Hugo von Trimberg u. a. Die einsilbige form in der 1. 3 sg. ind. praet. erscheint auch bei dichtern, die sonst das *e* nicht abwerfen, z. b. bei Rudolf v. Ems. Genaueres bei Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 101 ff. 255. 286.

§ 176. *gân* (gehen) mit complementärformen aus einem stamm *gang-* (nach klasse VII der starken verba).

Praesens.

	Indic.	Conj.
Sg. 1.	*gân*, *gên*	*gê* (*gâ*, al. *gange*)
2.	*gâst*, *gêst* (mfränk. *geist*)	*gêst* (*gâst*, *gangest*)
3.	*gât*, *gêt* (mfränk. *geit*)	*gê* (*gâ*, *gange*)
Pl. 1.	*gân*, *gên*	*gên* (*gân*, *gangen*)
2.	*gât*, *gêt*	*gêt* (*gât*, *ganget*)
3.	*gânt*, *gênt.*	*gên* (*gân*, *gangen*).

Int. *gân*, *gên.*
Imp. *ganc*, *genc*, *ginc* (*gâ*, *gê*).
Part. *gânde*, *gênde.*

Praeteritum.

Ind. 1. 3 sg. *gienc, gie*, pl. *giengen.*
Part. *(ge)gangen, gegân.*

Anm. Das alemannische kennt im inf. und ind. praes. nur formen mit *â*, das bairische nur solche mit *ê*, aber wegen der reimbequemlichkeit verwenden bairische dichter auch häufig formen mit *â*, selten umgekehrt alemannische formen mit *ê*. Vgl. Bohnenberger, Beitr. 22, 209. Genaueres über den gebrauch der formen auch bei Kraus, Festgabe für Heinzel s. 152 und Zwierzina, ib. 467.

§ 177. *stân* (stehen) mit complementärformen aus einem stamme *stand-* (nach klasse VI).

Praesens.

Indic.	Conj.
Sg. 1. *stân, stên* (*stâ, stê*)	*stâ, stê* (al. *stande*)
2. *stâst, stêst* (mfränk. *steist*)	etc.
3. *stât, stêt* (mfränk. *steit*)	
Pl. 1. *stân, stên.*	

Inf. *stân, stên.*
Imp. *stant, stâ, stê.*

Praet. *stuont* (seiten *stuot*), part. *gestanden*, zuweilen *gestân.*

§ 178. *sîn* (sein), unregelmässig noch dadurch, dass sich die flexion aus verschiedenen stämmen zusammensetzt.

Praesens.

Indic.	Conj.
Sg. 1. *bin*	*sî* (al. *sîge, sîe*)
2. *bist*	*sîst* (*sîgest, sîest*)
3. *ist* (md. *is*)	*sî* (*sige, sîe*)
Pl. 1. *birn, sîn* (md. *sint*)	*sîn* (*sîgen, sîen*)
2. *birt* (*bint*), *sît* (*sint*)	*sît* (*sîget, sîet*)
3. *sint* (md. *sîn*).	*sîn* (*sîgen, sîen*).

Inf. *sîn, wësen.*
Imp. *wis, bis.*

Praeteritum *was*, pl. *wâren*, part. *gewësen* (*gewest*), daneben im al., zuweilen auch im md. *gesîn.*

Anm. Die formen *birn, birt* kommen im 13. jahrh. allmählig ausser gebrauch.

E) Contractionen.

§ 179. Von einigen starken verben und schwachen nach der ersten klasse mit inlautender media kommen contrahierte formen vor in der 2. 3 sg. ind. praes. und im schwachen praet.

und part., vgl. § 86. Auch *seist, seit, seite, geseit* zu *sagen* sind formen nach der ersten klasse aus ahd. *segis, segit, segita, gisegit* (vgl. *hebet* § 169 anm. 5).

Anm. 1. Dem md. sind die contrahierten formen von *sagen* fremd. Nach denselben werden auch von anderen schwachen verben der dritten klasse contrahierte formen gebildet, namentlich von *klagen* (*kleit, kleite, gekleit*), seltener von *behagen, jagen, verdagen* (verschweigen), *verzagen*, erst spät von *vrâgen*. Eingeschränkter ist der gebrauch entsprechender formen von *baden* und *schaden* (*gebeit* etc.). Vgl. Fischer und Zwierzina a. a. o. Alle diese formen sind dem bair. eigen. Fischer nimmt an, dass sie nur der literatursprache angehören, doch leben wenigstens einige davon in heutigen mundarten fort.

Anm. 2. Zuweilen wird die contraction von der 3 sg. auf die 2 pl. übertragen: *ir lît* (vgl. Z. f. d. altert. 44, 398 u.), *ir seit*, auch im imp. *seit* (ib. 356).

Anm. 3. Ueber die contraction der verba mit inlautendem *h* vgl. § 72.

§ 180. Zusammengezogene formen neben den vollen zeigen die verba *lâzen* und *haben*. Auf die ersteren hat die analogie der verba *gân, stân* eingewirkt.

Von *lâzen* kommen folgende contrahierte formen vor: ind. praes. *lân, lâst* oder *læst, lât* oder *læt, lân, lât, lânt*; imp. *lâ, lât*; inf. *lân*; part. *gelân*; selten sind contrahierte formen im conj. Das praet. lautet im sg. *lie* neben *liez*, gebildet zu *lân* wie *gie* zu *gân*, wonach auch *hie, vie* zu *hân, vân* (= *hâhen, vâhen*) gebildet sind.

Bei *haben* wird (allerdings nicht ganz consequent) der unterschied gemacht, dass die vollen formen in der bedeutung 'halten' gebraucht werden, die contrahierten in der verwendung als hülfszeitwort.

Praesens.

Ind. *hân hâst hât hân hât hânt.*
Inf. *hân.*

Praeteritum.

Ind. *hâte, hæte, hët(e), hêt(e), hiet(e)* (2 sg. auch *hæte, hiete* neben *hâtest* etc.).
Conj. *hâte, hëte, hête, hiete.*

Anm. 1. Nach reimen bei manchen alemannischen und fränkischen dichtern werden im ind. praes. auch nebenformen mit kürze (*han, hast*) anzusetzen sein, vgl. Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 363[2]. Selten erscheint *er heit* (aus ahd. *hebit*, vgl. § 169, anm. 5). Jüngere alemannische texte bieten auch *hein, heint, hent*.

Anm. 2. Im conj. praes. sind die uncontrahierten formen die üblichen, selten im pl. *hân, hât, hân,* ganz vereinzelt im sg. *hâ.* In jüngeren alemannischen texten sind die formen *heige, heigest* etc. üblich (aus *hebege*, vgl. § 167, anm. 4).

Anm. 3. Die mannigfaltigkeit in der form des praet. erklärt sich zum teil daraus, dass schon im ahd. *hebita* neben *habêta* stand, vgl. § 169, anm. 5. Die umgelauteten formen *hæte, hætest* etc. im ind. praet. finden sich bei fränkischen und niederalemannischen dichtern (durchaus bei Gottfried). Die formen *hête, hiete* etc. sind bairisch. Selten (schwäbisch) ist *heite.* Die form *hatte* (conj. *hette*) findet sich einerseits in mitteld., anderseits in jüngeren alem. texten. In bezug auf die einsilbigen formen *hët, hêt, hiet* gilt dasselbe wie von *tët*, s. § 175 anm. Genaueres gibt Zwierzina, Festgabe für Heinzel, s. 491 u. Z. f. d. altert. 44, 101 ff. (auch 294).

Anm. 4. Das selten vorkommende part. perf. lautet *gehabet, gehapt,* md. auch *gehât* oder *gehat.*

§ 181. Seit der zweiten hälfte des 13. jahrh. erscheinen im al. zusammenziehungen wie *sün, sünt* für *sülen, sülent, mün* für *müegen, wen* für *wellen, gën* für *gëben, nën* für *nëmen.*

Syntax.

I. Einfacher satz.

Wortstellung.

§ 182. Die prosaische wortfolge des mhd. weicht nicht sehr von der des nhd. ab. Dagegen sind in der poesie viel stärkere freiheiten gestattet als heutzutage. Am weitesten in der freiheit gehen die in strophen abgefassten volkstümlichen epen.

§ 183. Für die folge der glieder im einfachen satze lassen sich im mhd. wie im nhd. vier grundschemata aufstellen. 1. *ër ist* [*mir*] *guot* (*ër tuot wol*) d. h. subject — verbum finitum (copula) — adverbiale bestimmungen (nominales praedicat, adverbium, infinitiv, object, praep. mit casus etc.). 2. *ist ër* [*mir*] *guot*, d. h. verb. fin. — subj. — adverbiale bestimmungen. 3. *guot ist ër* [*mir*] (*mir ist ër guot*), d. h. eine adverbiale bestimmung — verb. fin. — subj. — die übrigen adverbialen bestimmungen. 4. *er* [*mir*] *guot ist*, d. h. subj. — adverbiale bestimmungen — verb. fin.

Anm. Vgl. Braune, Forschungen zur deutschen philologie 1894, s. 34. Ries, Verhandlungen der 46. versammlung deutscher philologen, s. 139. Mc Knight, Journal of germ. phil. I, 136.

§ 184. Ueber die anwendung dieser schemata ist folgendes zu bemerken:

1. ist die normale folge des unabhängigen satzes sowie desjenigen abhängigen, der sich ohne zuhülfenahme eines interrogativen oder relativen pronomens oder adverbiums oder einer conjunction aus dem unabhängigen entwickelt hat (vgl. § 335, 1. 336 ff.).

2. ist die stellung der direkten frage, soweit sie nicht durch ein frage-pron. oder -adv. eingeleitet ist, für welchen

fall 1. und 3. gelten; des aus der direkten frage entstandenen hypothetischen satzes (vgl § 335, 2); des daraus entstandenen wunschsatzes (vgl. § 284. 285); der einschiebungen in direkte rede wie *sprach dër künic, wæne ich.*

3. ist überall als modification von 1. zulässig und notwendig in einem selbständigen satze, der durch ein fragepron., welches nicht subj. ist, oder ein frageadv. eingeleitet ist.

4. ist die stellung des abhängigen satzes, der durch ein relatives oder fragendes pron. oder adv. oder durch eine conjunction eingeleitet ist. Das angegebene schema setzt also erst nach diesen wörtern und dem, was mit ihnen in engem zusammenhange steht, ein, ausser wo sie selbst subj. sind, also *von dëm ich sprëchen wil. swie ofte ër in widerrîten bat.*

Anm. 1. Sowohl 1) als 2) ist möglich im imperativsatze, vgl. § 196 und im aufforderungssatze, vgl. § 282. 3.

Anm. 2. Als normale stellung des hauptsatzes kommt 4) vor in sätzen mit *sô ie — sô ie* = nhd. je — desto; vgl. *sô ëz ie nœher umbe die geburt si, sô ir iuch ie baz hüeten sult* Berth. *sô ër ie sêrer dannen ranc, sô minne ie vaster widertwanc, sô er ie harter dannen vlôch, sô minne ie vaster widerzôch* G.

Anm. 3. Nur scheinbare ausnahmen bilden abhängige sätze, bei denen der regierende satz nicht ausgedrückt ist, vgl. § 378—80.

Anm. 4. Einem fragepron. oder -adv. kann ein satzteil vorangestellt werden, muss dann aber noch einmal durch ein zurückweisendes pron. wieder aufgenommen werden (vgl. § 356): *disiu frouwen ougen wie sint diu alsus trüebe* G. *disen gebœrden wiest dën sô* G.

§ 185. Zu den adverbialen bestimmungen, deren voranstellung das schema 3) zur folge hat, gehört auch die häufig den satz einleitende versicherungspartikel *jâ* (*jâ hôrten wir wol daz*) und das seltenere gleichbedeutende *joch.* Ferner *sô, nu, ouch* (doch nur, wenn es sich auf den ganzen satz, nicht wenn es sich speciell auf das subj. bezieht), *doch, noch* u. a., während die reinen übergangspartikeln wie *aber, wande* (denn), *wan* (sondern), *oder* die normale wortfolge nicht stören; so gewöhnlich auch *unde,* doch vgl. § 330, 2. 3.

Anm. Nach *nu* kommt auch 1) vor, vgl. *nu, diz was unwendic* (das liess sich nun einmal nicht ändern). *nu, diz geschach* G.

§ 186. Modificiert werden die grundschemata 1) — 3) in prosa dadurch, dass sich wörter von geringem tongewicht an das verbum anlehnen; proklitisch die negation *en-* (vgl. § 310); enklitisch partikeln und personalpronomina, vgl. *sprach dô Sifrit.*

wil aber du mit recken rîten. holt wurden im genuoge. dës sol ouch ër geniezen.

§ 187. In der poesie, namentlich im volksepos sind für den selbständigen aussagesatz fast alle erdenkbaren freiheiten gestattet.

Schema 4) statt 1): *Kriemhilt in ir sinne ir sëlber nie verjach* (gestand sich selbst nicht zu) N. *diu edele küniginne vil sêre weinen began* N. Die adverbialen bestimmungen durch zwischenschiebung des verbums von einander getrennt: *manec schœniu meit von wërke was unmüezic* N. *Hilde vlîziclîchen dô begunde biten* Ku.

Schema 1) nach voranstellung einer adverbialen bestimmung: *die rede si lie beliben* N. *vil dër edelen steine die frouwen leiten in daz golt* N. *durch sînes lîbes sterke ër reit in manegiu lant* N.

Schema 4) im gleichen falle: *gote man dô zën êren eine mësse sanc* N. *von hurte* (durch lanzenstoss) *daz geschëhen was* N.

Zu diesen beiden kommt eine dritte variation mit der stellung verbum — adverbiale bestimmungen — subj. Vgl. *dô neic dër küniginne Sivrit* N. *dës wurden sit gezieret sines vater lant* N. *Sivrit was geheizen dër snëlle dëgen* N. *niht wolde tragen krône ir beider liebez kint* N.

Mehrere adverbiale bestimmungen können vorausgestellt werden: *mit dëm jungen künige swërt genâmen si sît* N. *an dëm vierden morgen ze hove si dô riten* N. *vil sëlten âne huote man riten liez daz kint* N. *ir hôchgemüete zuo dër sëlben stunt an der juncvrouwen sô manec helt ervant* N.

§ 188. In der anordnung der wörter, welche zusammen ein satzglied bilden, weicht wieder die prosa wenig, die poesie ziemlich erheblich von dem jetzigen gebrauche ab.

§ 189. Das attributive adj. kann in der poetischen sprache, namentlich im volksepos seinem subst. nachgesetzt werden: *dër dëgen guot, dën willen mîn, einem hërzen tugende bar* (entblösst von tugend), vgl. § 227, 3. Nicht selten ist im volksepos auch die stellung: subst. — art. — adj., nicht bloss bei eigennamen (*Gunther dër edele*), sondern auch sonst: *haz dën alten, golt daz rôte, swërt diu scharpfen, wërc diu vil smæhen, hort dën aller meisten.*

Anm. 1. Vgl. Hellwig, Die stellung des attributiven adjectivs im deutschen, diss. Giessen 1898. Es kommt sogar vor, dass von zwei durch *und* verbundenen adjectiven das eine voran, das andere nachgestellt wird: *die bluotvarwen helde unde harnaschvar* N. *ein trüebez wolken unde dic* H. *grœzer slege unde tief* Stricker. Vgl. Behaghel, Eneide CIX.

Anm. 2. Allgemein üblich in der poesie ist beim prädicat die stellung des adjektivums vor dem unbestimmten artikel: *sô wære ër küene ein man* N. *und ist unnützc lëbende ein man* G. *wie reine ein name* Reinmar.

Anm. 3. Ebenso kann das adj. vor das possessivpron. treten: *getriuwer miner friunde* N. *mit starken sinen handen* N. *liebiu mîn frou Kûdrûn* Ku.

§ 190. Der gen. kann zwischen artikel oder attributives adj. und das dazu gehörige subst. gesetzt werden, aber nur, wenn er selbst keinen art. bei sich hat. Dabei sind verschiedene fälle zu unterscheiden.

1. Das im gen. stehende subst. bezeichnet den begriff des wortes an sich, nähert sich daher in seiner function einem ersten compositionsgliede. Dann ist die zwischensetzung allgemein üblich. Vgl. *dër sanges meister. ein mannes heil. ein schœnez wîbes heil. nâch rîchem küneges site. ir kiuschen wîbes lîp.*

2. Allgemein üblich ist auch die zwischenstellung von *gotes*: *dër gotes sëgen. diu gotes hant. diu wâren gotes kint.*

3. Häufig im epischen stile ist die zwischenstellung eines eigennamens: *daz Etzelen wîp. die Rüedegêres helde. die Hagenen vrâge. ein Guntheres man. allez Sîrrides lant. genuoge Guntheres man.*

Anm. Der gen. des personalpron. *ir* (vgl. § 217) kann die selbe zwischenstellung erfahren wie das possessivum (vgl. § 189, anm. 3): *dën ir vriunt. ûf liehtez ir gewant.*

§ 191. Gleichfalls episch ist die stellung subst. — art. — abhängiger gen.: *hort dër Nibelunges. sun dën Kriemhilde. phant daz Kriemhilde* (vgl. § 223, 6).

§ 192. Poetisch ist die stellung des abhängigen gen. vor dem unbestimmten artikel, wodurch der erstere eine grössere selbständigkeit erhält: *ër was dër wërlde ein wunne, dër ritterschefte ein lêre, sîner mâge ein êre, sînes landes ein zuoversiht* G.

§ 193. Die bezeichnung der herkunft wird häufig dem regierenden subst. vorangestellt: *von Tenen Hôrant. ûz Hegelingen Hetele. von Tenemarke dër küene dëgen.* Zuweilen auch andere durch eine praeposition angeknüpfte bestimmungen: *zën Hiunen iuwer vart* N. *ûf Alischanz dën strît* Wo. *von palmât ûf ein matraz* Wo.

§ 194. Die von einem inf. abhängigen bestimmungen werden demselben nicht so regelmässig wie im nhd. vorangestellt, auch in der prosa nicht: *dës mohte ër wol gewinnen*

liute unde lant. dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man. ich wil daz sëhen gërne. daz solt du niht ûf schieben langer. daz volc si kapfen an (anschauen) *began. dër wirt sich wolte lâzen bî sînen gesten sëhen.*

§ 195. Auseinanderreissung der näher zusammengehörigen wörter durch dazwischenschiebung von ferner stehenden kommt im allgemeinen nur ausnahmsweise vor. Die wichtigsten hierher gehörigen fälle sind folgende.

Allgemein üblich ist es *dâ* und *hie* von einem zugehörigen adv. zu trennen, also *dâ — inne = darinne* etc. Vgl. *dâ wont ein sælic geist bî* (dabei weilt). *dâ ist mîn swester ûf. dâ dîn hërze inne swëbt. hie vâhet man dën bërn mite.*

Häufig wird eine apposition nachträglich angefügt: *die küenen Nibelunge sluoc dës heldes hant, Schilbunc und Nibelungen. wâ ich dën künic vinde, daz sol man mir sagen, Gunthern dën rîchen. durch dës wissagen munt hërren Davides.* Auch ein attributives adj.: *wie ein schœniu meit wære in Burgonden ze wunsche wol getân* (von vollkommener schönheit).

Nicht selten wird der gen. part. von dem regierenden nomen abgetrennt, vgl. § 255.

Noch andere trennungen kommen vor, zum teil nur in poetischer sprache. Coordinierte glieder: *dô dër künic die minne und diu küniginne von in zwein gesâhen. dër künic bat in bringen unde sine man* N. *und ich doch von dir beide wort hân unde wise* (sowohl text als melodie) Wa. *dër sunnen schin und dër andern sterren* Megenberg. Vgl. auch § 189. anm. 1. Adjectivisches beiwort: *Waten schif dës alten* Ku. *in Etzeln hof dës rîchen* N. *ir mære beider* (ihrer beider pferde) Biterolf. *ir lip beider* Lohengrin. Gen., von einem adj. abhängig: *manege schilde volle man dar schatzes truoc* N. Bezeichnung der herkunft: *dës fürsten milte ûz Ostërrîche* (die freigebigkeit des fürsten aus Oesterreich) Wa. *dër dën wërden fürsten habe erslagen von Kölne* Wa. *min meister klaget sô sëre von dër Vogelweide* Singenberg. *dës fürsten panier von Brâbant* Lohengrin. *dës hant von Riuwental* Neidhard. *hërn Albers witwe von Baden* urkunde. *got weiz daz wol von himele* N. Sogar *dër grâve zornliche sprach von dem lichten brunnen* Stricker. Andere durch eine praep. an ein subst. angeknüpfte bestimmungen: *miner reise ir sît mit iu gewërt* (dass ich mit euch reise, ist euch bewilligt) Wo. *si begunde ir sprunges gâhen von dem phärde ûfez gras* (sie beeilte sich von dem pferde auf das gras zu springen) Wo. *grôz jâmer irz nâch im gebôt* Wo. *iuwers rîtens wære von mir zît* (es wäre zeit dazu, dass ihr von mir rittet) Wo. *ir komens was ër zuo zim vrô* Wo. *von golde und von gesteine was ëz überhangen mit einem netze rîche* (mit einem netze aus gold und edelsteinen war es bedeckt) Ku. *nâch dës*

landes rêht ze Ôsterrich urkunde. Stellung solcher bestimmungen vor den artikel: *dô si ze Hegelingen dër verte hêten muot* Ku. *mit Guntheres mannen daz spil ër in verbôt* N.; bei anknüpfung an ein adj. oder part.: *gein valschheit diu tumbe* Wo. *nâch prîse die vil gevarnen* Wo. Dieselben durch ein subst. abgetrennt: *ich was ein vollez vaz süntlicher schanden* (ein gefäss voll von) H. *diu heimliche linde von rëgen und von winde* (die vor regen und wind verwahrte linde) G. *zwêne strîtiger man nâch wërltlichen êren* (die mehr nach ehren strebten) H. *wir sîn vertribene liute von unser sëlber landen* Ku. *bejagten prîs mit ritterschaft* (mit ritterlichem tun erworbenen preis) Wo. *gefurrierten* (gefütterten) *kumber mit arbeit* Wo. *si ist zallen êren ein wîp wol erkannt* (sie ist eine frau, von der man weiss, dass alle ehre an ihr ist) Morungen. Nachgestelltes adv., von dem adj., zu dem es gehört, getrennt: *mit leidigem muote vil* Passional. Sehr selten sind freiheiten wie *ëz lêch mîn vater Hagene hundert unde drî sînem vater bürge* Ku.

Anm. Vgl. noch über wortstellung § 203. 256. 260. 330; über wortstellung im abhängigen satze § 335. 341. 346. 349 und besonders 356. 7.

Subject und praedicat.

§ 196. Das subject war ursprünglich schon in der personalendung des verbums enthalten. Im mhd. kann dieselbe aber nur noch in bestimmten fällen allein als subj. genügen.

1. Wie im nhd. bei der 2. pers. des imp. Es kann demselben aber auch ein pron. beigefügt werden, welches entweder vorangehen oder nachfolgen kann: *du mërke mîne lêre. ir ëzzet, übel hût* (schimpfwort). *wis du von dan. hër künic, sît ir willekomen.*

2. Bei der 1. pers. des imp. und dem conjunctiv, wenn er adhortativ ist (vgl. § 282. 3): *nu binden ûf die helme* (lasst uns aufbinden). *nu sî uns willekomen* (nun möge er uns willkommen sein). *daz sol sô sîn, nu sî alsô. nu gê als ëz müge. rücken* (sie mögen rücken) *ëz vorne hœher, decken baz daz näckelîn.* Damit das subj. in dritter person fehlen kann, muss es natürlich aus dem zusammenhange verstanden werden, es ist daher in der regel im vorhergehenden genannt.

3. Bei dem fast wie ein adv. gebrauchten *wæn* = *wæne ich*: *wir wæn unmære geste bî dëm Rîne sîn* (wir sind, glaube ich, unangenehme gäste). *si wæn dës lîhte enbæren* (sie würden wol den gern los sein). Ferner in *neizwër* (= *enweiz wër*, „ich weiss nicht wer“, „irgend jemand“), *neizwâ* („irgendwo“) etc.

4. Vereinzelt in sprüchwörtlichen wendungen wie *sëlbe tæte, sëlbe habe* (du hast es selbst getan, magst auch selbst die folgen tragen).

Anm. 1. Selten sind auslassungen des pron. der 1 sg. wie *hërre, gerite al deste baz* (ich werde um so besser reiten) Wa. *lobe dich, hërre* G. Häufiger ist die auslassung nach *unde* bei verben des sagens, wissens oder meinens: *ëz geschach doch im, und sage iu wie* H. *ëz geschiht âne grôzen list, und sage dir rëhte wie ëz ist* Stricker. *noch slôz noch slüzzel was daran, und wil iu sagen umbe waz* G. *nu weiz ëz aber got sëlbe wol wie min hërze hin ze iu stê, und wil ein lützel sprëchen mê* G. *ëzn gelëbte nie dehein man deheinen lieberen tac, und enweiz ouch niht ob iemen muc alsô lieben gelëben* H. *und hân ëz ouch benamen für daz: dër suochte als ër solde, ëz lëbeten noch Isolde* G.

Anm. 2. Nur scheinbar ist die auslassung des pron. der 2 sg. in fällen wie *vindest ieman, wës bist im gehaz* (weshalb bist du ihm feindlich). Hier stehen *vindest, bist* für *vindeste* = *vindestu, biste* (vgl. § 88).

Anm. 3. Keine ausnahme von der regel ist, wenn das subj. statt des nomens durch einen satz gebildet wird.

Anm. 4. Ueber entnahme des subj. aus dem vorausgehenden vgl. § 381. 2. Ueber diese, sowie über sonstiges fehlen des subj. vgl. Bernhardt, Z. f. d. philol. 35, 145; Held, Das verbum ohne pronominales subj. in der älteren deutschen sprache (Palaestra 31).

§ 197. Es gibt aber auch sätze, die gar kein subject haben, indem durch sie nur ausgesagt wird, dass eine tätigkeit überhaupt stattfindet. Man nennt dann das verb. unpersönlich. Doch wird auch dann der satz gewöhnlich auf die normale form gebracht, indem ein *ëz* als formelles subj. beigefügt wird. Das *ëz* fehlt bei vielen verben (im allgemeinen übereinstimmend mit dem nhd.) dann, wenn irgend eine bestimmung dem verbum vorangestellt wird, z. b. *mich hungert* gegen *ëz hungert mich, mir grûset, dës in geluste, mir ist wol*; abweichend vom nhd. auch nach *unde*: *und wart nie manne baz*. Andere verba können auch in diesem falle das *ëz* nicht entbehren (wie ebenfalls im nhd.), z. b. *dô gie ëz an ein strîten. eins morgens fuogte ëz sich alsô. wie stêt ëz umbe dën grâl.* Vgl. Bernhardt, Z. f. d. philol. 35, 343.

§ 198. Unpersönlich werden im mhd. im allgemeinen die gleichen verba gebraucht wie im nhd. Ausserdem noch manche andere, vgl. *mir ist wol gelungen. wie in gelungen wære. dô muose in misselingen. mir missegie* (ich hatte schlechten erfolg). *dô tëte si, als ir tohte* (angemessen war). *mir ist sanfte* (wol),

liebe, leide (weh), *gâch* (ich habe es eilig). *mir geschiht liebe, leide, wol, übele, baz, wirs* etc. *mir geschiht ze rîtenne* etc. (ich komme in die lage zu reiten). Ueber andere vgl. § 265. Ueber unpersönliche passivische sätze vgl. § 290.

§ 199. Der normale satz verlangt für das praedicat ein verbum. Sollen daher andere wörter als praedicat fungieren, so wird ihnen in der regel wie im nhd. eine form des verbums *sîn* oder *wërden* beigegeben, die sogenannte copula. Auf diese weise können nicht nur nomina, sondern innerhalb gewisser grenzen auch adverbia praedicat werden, namentlich alle diejenigen, welche kein entsprechendes adj. zur seite haben. Vgl. *ër ist dâ, hie, darinne* etc. *wis mir bî* (sei in meiner nähe). *wir sîn der bürge nâhen. ëz was noch vil unnâhen* (es war noch weit davon). *ër wart dës innen. daz ist sô. ër ist eine, aleine. ër wart freuden âne* (ohne freude, der freude beraubt). *daz ist wol* (gut, in der ordnung). *ër was wol dës hoves* (stand mit dem hofe gut). *ër was ze harnasche wol* (in bezug auf harnisch wol versehen). Ueber genitive als praed. vgl. § 258.

Anm. Auch die sätze mit copula können unpersönlich sein. Vgl. *ëz ist heiz* etc. *bî dën liuten ist sô guot* (es ist so angenehm bei leuten zu sein). *ze dën türn wart vil enge* (in den türen fing es an eng herzugehen). *nu was ëz über dës jâres zil. dëm ze ritterschaft ist kunt* (der mit ritterlichem wesen bescheid weiss); ebenso *mir ist kunt umbe. wie dir sî gewizzen* (was dir bekannt sei) *umbe der küniginne muot* N.

§ 200. In gewissen fällen kann die copula entbehrt werden, so dass der satz ohne verbum ist. Vgl. *vil michel iuwer genâde* (gross ist eure gnade). *sô hœher bërc, sô tiefer tal* (je höher der berg, um so tiefer das tal), *sô hœher êre, sô tiefer val. ie grœzer sünde, ie tiefer helle und heizer fiur und ie grœzer martel. wër danne frôer danne dër tiuvel* (wer war da froher als der teufel) Berthold. *ër sælic man, si sælic wîp. ër schalc dër triege sînen hërren* (der ist ein gemeiner mensch, der seinen herrn betrügt). *daz ist ze zwein dingen guot: daz eine, daz.. daz ander, daz..* Berthold.

Anm. Seltener sind solche sätze wie *und ër dës endes sâ zestunt* (und er schlug alsbald die richtung ein) G.

§ 201. Hierher gehören auch eine anzahl von sätzen, die man gewöhnlich nicht sehr treffend als elliptisch bezeichnet, wie *hie dër lewe, dort dër man* H; *hie slac und dâ stich* H;

hie dôz, dort schal Herbort (ähnlich oft); *sturm, slac, stich, dôz, schal, geschreige, ruof, dôz* ib.; *ûf diu ros, spër an die hant* ib.; *wol balde zwêne knëhte hër* (zwei knechte mögen rasch herkommen) G; *wâ nu ritter unde frouwen?* (wo sind ritter und damen geblieben) Wa; *wâ nu spër?* (speere her) Wo. Häufig sind unpersönliche sätze der gleichen art, namentlich imperativischer natur, vgl. *wol balde von dër strâzen* G. *wol abe von dën rossen zuo mir ûf daz lant* Alphart; so besonders *wol hër, wol hin, nu hin, wol dan* (von dannen, auf), *nu dan, nu dar* (dahin), *nu zuo, nu nâher* etc.; *wie nu?* (wie ist es jetzt = was soll das), *wie dô?* (wie dann, was dann); *wol mir* oder *mich, wê mir.* Hierher können auch die interjectionen gezogen werden, deren satznatur deutlich hervortritt, wo sie mit einem abhängigen casus verbunden werden, z. b. *ach mînes libes* (vgl. § 267). Auch sätze ohne praedicat kommen vor, vgl. *waz ob* (wie wenn, häufig durch „vielleicht" zu übersetzen); *waz danne* (was ist dann, was liegt daran) und das synonyme *waz darumbe*, beide mit nachfolgendem hypothetischen satze.

Praedicat und attribut.

§ 202. Im allgemeinen kann jedes praedicative verhältniss in ein attributives umgesetzt werden. Auch die praep. mit ihrem casus kann attributiv werden, vgl. *got von himele, herzoge ûz Ôsterrîche* etc. In beschränktem masse auch adverbia, vgl. *hie mîn hant.*

Anm. 1. Stellung des adv. zwischen art. und subst. wie im griechischen kommt nur ausnahmsweise vor: *diu ir unmâzen schœne* (*unmâzen* adv., eigentl. dat. pl. des subst. *unmâze*) N. In folge davon entwickelt sich ein flectiertes adj.: *ze unmâzer wis* (in unmässiger weise). Ganz zu adjectiven geworden sind so die adverbia *nâhe* und *vërre.*

Anm. 2. Attributive construction wird nicht selten angewendet, wo wir im nhd. einen gen. part. oder eine praep. gebrauchen: *ein sîn lantman* (einer seiner landsleute, ein landsmann von ihm). *einem friunde mîn. ein dër tiurste man* (einer der wertesten männer). *ein daz schœnste gras. ein dër Biterolfes man. deheiner sîner vrümecheit. niht durch dekeinen dën bejac dër an solhen dingen lît* G. *eteslîch mîn zolnære* (mancher von meinen zöllnern). *ein dër man dëm ëz ze kleinem liebe ertaget* G. *mit hundert sînen mannen. welhe mîne mâge zër hôchzît wellen sîn.*

§ 203. Zwischen praed. und attribut lässt sich keine ganz scharfe grenze ziehen. Es gibt etwas mittleres, das wir als

praedicatives attribut bezeichnen können. Dieses charakterisiert sich dadurch, dass die eigenschaft nicht als schon dem subst. anhaftend gedacht, sondern ihm erst in dem augenblicke, wo man den satz ausspricht, beigelegt wird. Wegen seiner grösseren selbständigkeit kann es von dem zugehörigen subst. getrennt werden. So kann jedes adj. gebraucht werden. Vgl. *ër bestuont si müeder* (griff sie an als ein müder). *ër kam wol gesunder an daz lant. welt ir dar blôzer* (ungewaffnet) *gân. alsô nazzer muose ich scheiden. dën liez* (verliess) *ich wol gesunden. sô wir dich tragen tôten für dën bruoder dîn. dër was dër êrste dar komen* (als der erste, zuerst). *nieman lebet sô siecher* (niemand, der so krank wäre). *dâ bedorfte ich râtes zuo gegëben* (ich hätte nötig, dass man mir dazu rat gäbe). So werden besonders häufig *vol, al, halp, ein, beide, sëlbe* gebraucht: *sîben tage volle* (volle sieben tage). *allen dën tac* (den ganzen tag); *daz ër vor minnen aller begunde brinnen*; *si muose ir zorn allen lân. der mînen schaden halben* (die hälfte meines schadens) *nie gewan*; *ich wil dër wârheit halber niht verjëhen* (die wahrheit nicht bloss zur hälfte bekennen). *in einen* (ihn allein) *muoz ër minnen*; *an iu einer*; *lât mîn eines wësen drî* (lasst statt meiner, des einen, drei sein); *mîn eines hant* etc. (daneben aber auch unflectiertes *eine*, wozu das compositum *aleine* = nhd. allein). *under dën kargen beiden. dës ich sëlber nie gepflac*; *ich kan iu sëlbe* (schwacher nom. sg.) *niht gedanken*; *dich sëlben, mir sëlbem* oder *sëlben, mir sëlber* (vom fem.); *mîn sëlbes swërt* etc.; in verbindung mit ordinalzahlen *sëlbe ander, dritte, vierde* etc. Auch neben einem rein praedicativen adj. kommt das praedicative attribut vor: *sô wære ër maneges bezzer tôt* (so wäre er als toter viel besser, d. h. so wäre es viel besser, wenn er tot wäre) G. Vgl. § 292.

Anm. 1. Als praedicatives attribut kann ein adj. auch in abhängigkeit von einer praep. gebraucht werden: *nâch grôzer sîner êre* (so dass es ihm zu grosser ehre gereichte). *nâch starkem iuwerm leide. bî gesundem sînem lîbe.*

Anm. 2. Das praedicative attribut kann auch für ein partitives verhältniss gebraucht werden (vgl. § 202 anm. 2): *sie weinten sumelîche* (es weinte mancher von ihnen) N. *edel unde rîche sint sie sumelîche* Wa. *dën bôt man sumelîchen ros und hêrlîch gewant* N. *troume sint sumelîche senfte, die andern starc* Berthold. *jâ sint iu doch genuogen diu mære wol bekant* N. *die daz zëhenteil* (von denen der zehnte teil) *niht wâpens mohten hân* Lohengrin. *die kômen nâch ir sorgen ieslîcher heim* Ku. *dô si ûz dën schiffen von dëm mer ieslîcher reit zuo sîner schar* Wo. *dën sitzen disen leinen* (sich lehnen) *sach man manegen dëgen* N.

Anm. 3. Ein subst. als praedicatives attr. erscheint nur noch in wenigen fällen: *dës starp ër mensche* (als mensch) *und starp niht got. dô got erstuont von dëm tôde wârer got und wâr mensche. dën gebar sie maget reine* (als eine jungfrau). *ein Wâleis von dër muoter din bistu geborn* Wo. *daz ich in ritter solde tragen* Biterolf. *ich scheide iuwer gevangen hin* H. Für ein partitives verhältniss: *wær Swarzwalt ieslich stûde ein schaft* Wo.

Anm. 4. Auch manche adverbia können entsprechend verwendet werden: *ich schiet von ir aller vröuden âne. dër ist swære bi* (der ist unangenehm in der nähe, seine nähe ist unangenehm) Morungen. *swër iu niht vil senfte bi und liep in iuwern ougen si* G. *mir ist ein heiden lieber bi danne zwëne kristen oder dri Freidank. ê ich iu daz mære mache unlidec und unsenfte bi* G. Ebenso praepositionen mit ihrem casus: *daz ër ir wan in einem hemde bæte* (um sie bäte, wenn sie auch in einem hemde wäre) Ku.

§ 204. Das praedicative attribut kann sich dem wirklichen praedicate sehr nähern, indem das verbum sich der function der copula nähert. Vgl. *diu heide wol geblüemet stât. die ê dâ wunde lâgen. die venster sâzen vrouwen vol* (voll von frauen). *ouch gienc dër walt wildes vol. guldîner schëllen hienc daz netze vol.* Ganz wie *sîn*, auch mit substantivischem praed. werden gebraucht *dunken, schînen, belîben, heizen.* Synonym mit *belîben* ist *bestân*, aber nur mit adjectivischem praet.: *daz spër doch ganz bestuont*; ähnlich *gestân*: *schaffe daz ich frô gestê* (froh werde) Wa.

Anm. Das subst. *maget* oder *magedin* wird zuweilen praedicativ verwendet in fällen, wo sonst kein subst. zulässig ist: *aller wibe wunne diu gët noch magedin* (die herrlichste aller frauen ist noch jungfrau) Kürenberg.

§ 205. Ein praedicatives adj. kann auch in beziehung zu einem objectsacc. gesetzt werden, mit dem es dann, wenn es nicht unflectiert gelassen wird, in formelle übereinstimmung gebracht wird. Diese construction findet im mhd. noch etwas ausgedehntere anwendung als im nhd. Vgl. *ich gelege in wüeste ir bürge* N. *jâ vellent sîne dœne* (melodieen) *manegen helt tôt* N. *man sol si erslahen tôt* Passional. *si gewan ir Hartmuoten holden* (sie erreichte, dass ihr Hartmut geneigt ward) Ku. *si wænent daz ich in schüefe erslagen* Wo. *ër hëte in heizen geblant* Herbort. *só sage ich dîn muoter vor allem wandel* (makel) *vrî* Ortnit. *ob du mir in sagst kumenden âne wunden* Lohengrin. *mîn sin dich kreftec merket* Wo. Besonders hervorzuheben sind die verba: *tuon*, wie im nhd. *machen* gebraucht, welches im

mhd. in dieser verwendung viel seltener ist: *daz lant si im tâten undertân*; *ich tuon iu dienest schîn* (ich mache euch dienst sichtbar, ich zeige, erweise euch dienst); *tuot mich von sorgen erlôst*. *frumen* in gleicher bedeutung: *jâ vrumte ër manegen helt tôt*; *si frumten dër helde vil erslagen*. *lâzen*: *daz si allez wâr liez* (wahr sein liess, leistete); *daz liez ër harte stæte* (das hielt er beständig); *daz lât iu leit* (das lasst euch leid tun). *sëhen*: *ir sëhet mich wol gesunden*. *vinden*: *daz man in sô rëhte hêrlîchen vant*. *wizzen*: *ich weiz in wol sô küenen*; *ich weiz ëz wârez*. *erkennen*: *ich erkenne si sô küene*. *haben* in der bedeutung „wofür halten, behandeln als“: *habe die stæten minne wërt*; *man sol in holden hân*. Bei umsetzung in das pass. entsteht natürlich ein praedicativer nom. neben dem subjectiven: *ouwê mînes bruoders, dër tôt ist hie gevrumt*. *sîn prîs was sô hôch erkant*. *kamere unde türne* (türme) *wurden vol getragen*.

§ 206. Bei *heizen* und *nennen* steht auch ein substantivischer praedicativer acc. (nom. bei dem pass.). Derselbe findet sich ausserdem in gewissen verbindungen: *einen ritter machen, maget lâzen* (*die künegîn ër maget liez*). Vereinzelt sind constructionen wie *he wolde si maken sîn wîf* Veldeke. *daz wâre bluot macht in dër engel hûsgenôz* Helbling. *jâ mohte man in sëlben einen guoten swërtdëgen vinden* Ku. *daz man sie erkennet daz beste wîp* Gliers. *wiste ër dich Tristanden* Tristan mönch. Gewöhnlich müssen die praepositionen *ze* oder *für* zu hülfe genommen werden, meistens übereinstimmend, teilweise aber auch abweichend vom nhd.. Das im nhd. ähnlich gebrauchte *als* findet sich in dieser verwendung noch nicht. Vgl. *dën hëte ër ze einem lügenære* (den hielt er für einen lügener); *man hât mich für einen man*. *wære ër ze rihtære erkant*. *die sint erkant für guotiu wîp*. *zelt mich für die armen* (betrachtet mich als eine arme). *dër zel si ze keinem buoche* (der schätze sie nicht für ein buch). Diese construction kommt auch bei solchen verben vor, die einen einfachen acc. oder nom. bei sich haben können: *die Krist ze gote nanden* Rud. v. Ems. *sol man dën für einen wîsen nennen* Wa. *sie endâhten sich ze nihte* Wa. Ferner neben einem gen.: *ir jâhet mîn ze kebesen* (ihr habt mich für ein kebsweib erklärt) N.

Anm. Selten steht statt des praedicativen acc. der nom.: *dën heizet*

man ein bœser man Renner. *dër nennet sich dër ritter rôt* Wo. *und lâz mich ir tôre sîn* Reinmar. Vgl. J. Grimm, Kl. schr. III, 340.

§ 207. Analog dem praedicativen acc. eines nomens können wider manche adverbia gebraucht werden:

wër hât mich mînes kindes âne getân? lâz dir eine witze bi (beobachte in einem dinge ein verständiges benehmen) Wo. Ebenso praepositionen mit ihrem casus: *die sëlben machent uns die biderben âne schame* (die edelen schamlos) Wa. *lâ mich âne nôt* (unbelästigt). *daz lâze ich âne haz* (dawider habe ich nichts einzuwenden). *in hôhem prîse erkenne ich manegen* Biterolf. *dô mohte man sie kiesen an hêrlichen siten* (bemerken, dass sie ein herrliches benehmen hatten) N. *die höveschen prüeveten siniu kleit wol nâch knappelichen siten* (urteilten, dass sie der sitte von knappen entsprechend waren) Wo. *swërz an im weiz* (wer weiss, dass es an ihm ist) Wa. *wurze, an dën ër ouch wol wiste die kraft siner geniste* (von denen er wusste, dass auf ihnen die kraft ihn gesund zu machen beruhte) G. *ich weiz iuch in dën tugenden. die man hât erkant in alsô stætem muote* H. *ob ir dër niht âne wandel jëht* (für makellos erklärt). *nu enfürhte ich niht dën hornunc an die zëhen* (dass der frost an die zehen kommt) Wa. *wës sol ich danne in arken oder in barken jëhen* (wovon soll ich dann erklären, dass es in kisten oder in schiffen sei) Wa. Ueber praedicativen gen. vgl. § 258.

Substantivum und adjectivum.

§ 208. Jedes adj. kann wie im nhd. substantivisch gebraucht werden. Es muss dann im sg. einen artikel oder ein adjectivisches pron. neben sich haben; vgl. *dër wîse und dër tumbe, daz niuwe, daz beste, ein altiu — rîche und arme.* Ohne artikel steht im sg. der von einem substantivischen pron. abhängige gen., vgl. § 253. Bemerkenswert ist, dass der superl. als praed. im mhd. unflectiert ohne art. wie der positiv gebraucht werden kann: *du bist allerliebest daz ich meine. schœne unde schœne, aller schœnest ist si.*

§ 209. Die pronominalen adjectiva *ein* und seine composita (*dehein, dekein, kein* etc.), *wëder* (welcher von beiden) und seine composita, *welher*, die composita von *-lîch* (*ieslîch, ieglîch* etc.), *maneger* werden substantiviert, ohne einen artikel zu hülfe zu nehmen. Man beachte besonders *min gelîch* (meines gleichen), *menne-glîch* (jeglicher der männer), *alles leides gelîch* und ähnliches.

§ 210. Die schwache flexion hatte ursprünglich substantivierende kraft. Reste davon finden sich im mhd. So werden

alte, junge, tôte, blinde, stumbe, sieche, dürftige, heilige als substantiva schwach flectiert, auch da, wo die allgemeine regel für das adj. starke flexion verlangen würde; vgl. *swâ blinde gât dëm andern vor. mit dürftigen gewande* (mit dem gewande eines bettlers). Von alters her auf die nämliche weise substantiviert sind *junger, eltern, hërre* (= *hêrere*), *fürste.*

§ 211. Von einigen adjectiven wird die unflectierte form des nom. acc. sg. neut. substantivisch gebraucht und dann wie ein gewöhnliches subst. flectiert: *guot, übel, rëht, liep* (angenehmes), *leit, wâr,* das letzte nur in eingeschränktem gebrauche: *wâr sagen* (die wahrheit sagen), *wâr hân* (recht haben mit einer behauptung), *für wâr, zewâre* (fürwahr). Unflectiert gebraucht wird substantivisches *ein*: *ëz ist al ein* (es ist eins, einerlei); abhängig von praepositionen: *in ein, enein* (in eins, zusammen), *über ein, under ein* (unter einander) etc. Vgl. ferner *enzwei, envierîu* (in vier stücke); *über al* (allgemein, durchaus), *mit alle, metalle, betalle* (durchaus), worin *alle* vereinzelter rest eines instrumentalis ist. Aus dem substantivischen gebrauche ist auch der adverbiale von *al* zu erklären: *al blôz, al gelîche, al swîgende* etc.

§ 212. Solche substantivierte nom. acc. sg. neut. sind auch die quantitätsbezeichnungen *vil* (das adj. dazu verloren gegangen), *mê(re)* (mehr, daneben das adj. *merre* grösser), *wênic* und das gleichbedeutende *lützel* (als adjectiva beide in der bedeutung „klein"), *minner* oder *minre* (weniger, als adj. „kleiner"), *genuoc* (genug, viel, auch als adj. üblich). Sie sind als substantiva indeclinabel und werden mit dem gen. part. verbunden: *vil dinges, vil dër êren, vil süezer freuden, vil liute, mê dës rôten goldes, lützel leides* etc. Zugleich werden sie auch als adverbia verwendet. Seltener wird auch *kleine* so gebraucht, in der bedeutung „wenig", vgl. *ër engap ir niht ze kleine, mir ist sîn* (davon) *harte kleine hër ze lande brâht. lützel, wênic* und *kleine* kommen auch mit dem unbestimmten art. verbunden vor.

Anm. 1. Die formen des nom.-acc. müssen zuweilen auch den gen. vertreten, oder vielmehr der eigentlich von dem substantivierten adj. abhängige gen. wird als abhängig von einem andern nom. oder verb. gedacht, vgl. *dër man vil dër êren giht* (viel ehre zugesteht, *jëhen* regiert den gen.). *daz ist vil koufliute site.* Auch statt des dat. kann die accusativform gebraucht werden: *mit maneger fröude und liebes vil* Dietmar. *mir*

und mêre liutes muoz wol in ir dienste leiden Neidhard. *mêre siner vriunde tëte man ëz kunt* Ku. Gewöhnlich tritt dann aber statt des gen. der dat. ein: *daz si vil liuten sol sin gemeine. zuo vil liuten. mit freuden vil. mit wênic liuten.* Zweideutig sind fälle wie *von grözer liebe vil* Wa.

Anm. 2. Auch das part. *ungezalt* wird substantivisch mit dem gen. gebraucht: *volkes, hordes ungezalt.*

§ 213. Aehnliche substantivierungen kommen auch bei massbestimmungen vor, zum teil auch adverbial gebraucht. vgl. *ich hân sô breit dër ërden. dër strît wërte eines halben tages lanc. über lanc* (nach verlauf längerer zeit). *sîn wære niht minner einer marke wërt. si schamte sich niht eines hâres grôz.*

Anm. Nicht ganz sicher ist es, ob man substantivierung anzunehmen hat in fällen wie *ir habt gedrenge oder wit* Wo. *minne tuot mir heiz* (vgl. zu Erec 4498). *dër wëc enhât ze heiz noch ze kalt* H.

§ 214. Die zahlwörter *zweinzec, drîzec* etc., *hundert, tûsent* sind eigentlich substantiva, werden aber meistens als unflectierte adjectiva gebraucht. Auch die übrigen zahlwörter können ebensowol substantivisch wie adjectivisch gebraucht werden, vgl. *zwelf küener man. starker rigele viere. guoter videlære drî.*

§ 215. Substantiva ohne art. als praed. gebraucht, können sich der natur von adjectiven annähern. vgl. *ëz ist schade, vrume* (vorteilhaft). *daz ist in êre. daz ist sin, daz sint sinne* (das ist verständig). *daz was dëm fürsten ande* (verdriesslich, eigentlich verdruss). *deist dir zorn* (das ist dir veranlassung zum zorn). In andern fällen nähern sich substantiva der function von adverbien, z. b. *in was zuo einander gër* (verlangen). Folge dieser annäherung ist, dass solche substantiva mit wirklichen adjectiven oder adverbien parallel gestellt werden: *daz was in leit unde zorn; ëz wære ir schade unde schedelich; in was vil ange* (adv. zu *enge*) *und ande*; dass adverbia beigefügt werden, namentlich *sô*: *sît wurden si im sô vîent; swie grimme und swie starke si im vîent wære; im wart unmâzen zorn; mir wart nie sô nôt diner hëlfe; sô durft enwas mir râtes nie* (solches bedürfniss nach rat hatte ich nie); *ouch was in sô gër* (hatten sie solches verlangen) *an in; swie zorn dëm wirte wære* (wie zornig der wirt sein mochte); dass endlich ein comparativ oder superl. gebildet wird: *do enkunde Giselhêre nimmer zorner gesîn; dër reinen stat hëlfe* (gen.) *noch nie nater wart; daz im nie orses dürfter wart; dër was dën Kriechen scheder danne*

ieman; *dône kunde im Kriemhilt nimmer vînder gewësen*; *dër ir aller vîendest ist*; *daz ist gar sünde — daz ist aber sünder.*

Pronomina.[1])

§ 216. Für die anrede an eine person aus den höheren gesellschaftsklassen ist der plur. des pron. der 2. person üblich. In der poetischen sprache aber, namentlich des volksepos und der lyrik gestattet man sich neben dem *ir* auch noch das *du*. Beides steht oft in raschem wechsel neben einander. Vgl. *ich gihe iu gërne daz ich iu wëse holt*; *du hâst mit dienste hiute daz versolt* Ku.

Anm. Ueber duzen und ihrzen im mittelalter handelt ausführlich Ehrismann, Zschr. f. deutsche wortforschung I, 117 ff., II, 118 ff., IV, 210 ff., V, 127 ff., wobei aber nicht genügend der poetische gebrauch von der wirklichen sitte des lebens unterschieden wird.

§ 217. Das reflexivpron. hat den dat. verloren. Als ersatz dafür gebraucht man nicht wie im nhd. die accusativform, sondern den dat. des geschlechtlichen pron. der dritten person *im, ir,* pl. *in*. Der gen. *sîn* gilt nicht mehr wie *sich* für alle geschlechter und numeri, sondern nur für den sg. m. und n., das fem. und der pl. muss durch *ir* ersetzt werden. Anderseits hat *sîn* sein gebiet erweitert, indem es nicht mehr bloss reflexiv ist. Entsprechend ist das aus dem reflexivpron. abgeleitete poss. in seiner beziehung auf den sg. m. und n. beschränkt aber nicht mehr bloss reflexiv. Als ersatz für die beziehung auf das fem. und den plur. wird der gen. *ir* verwendet, z. b. *ir friundes, ir friunde, ir friunden* etc.

Anm. 1. Anhängung adjectivischer flexionsendungen an den gen. *ir*, wodurch derselbe zum possessivpron. wird (*ires*, *irem* etc.) kommt vereinzelt schon frühzeitig vor und wird zuerst im md. regel.

Anm. 2. Eigentümlich ist beibehaltung des reflexivpron. bei umsetzung in das pass., wo keine rückbeziehung auf das subj. mehr statt hat: *dës wart sich von in angenomen* Lanzelet. Anders geartet ist *dër was sich wol geflizzen* (ib.), wo das pron. ganz fortfallen sollte.

§ 218. Das pron. *ër* hat häufig stärkere demonstrative kraft gerade wie *dër*: *ër was ir noch vil fremede, dëm si wart sider* (später) *undertân. gedæhte man ir niht, von dën dër wërlte guot geschiht.*

[1]) Ueber das fehlen des subjectspron. vgl. § 196 und 381. 2.

§ 219. Die beziehung des pron. der 3. person wechselt oft in dem selben satze, mehr als es jetzt für zulässig gehalten wird: *si was dës ân angest gar, daz si* (ihre schwester) *iemen brœhte dar, dër ir kempfen überstrite* (ihren eigenen kämpfer besiegte), *ob si ir joch ein jâr bite* (wenn sie der schwester auch ein jahr frist gäbe).

Anm. Zuweilen bezieht sich das pron. auf ein erst im folgenden genanntes subst.: *si mac sin gërne lougen dës Prünhilt verjëhen hât* (Brünnhild mag gern zurücknehmen, was sie behauptet hat) N. *dô ër daz gehôrte, wie liep daz Gunthere was* N. *hat ër sichs gerüemet, ëz gêt Sifride an dën lîp* N. Vgl. dazu auch solche fälle wie *ëzn habe deheiniu grœzer kraft dan unsippiu geselleschaft* (es habe keine freundschaft grössere kraft, als die verwandtschaftslose, die unter unverwandten) H.

§ 220. Wie *ëz* als formelles subject des unpersönlichen satzes fungiert, so kann es auch für ein ganz unbestimmtes object gebraucht werden (vgl. nhd. *es treiben*). Hierher gehören namentlich die wendungen: *ëz rûmen* (platz machen, sich entfernen), *ëz scheiden* (eine entscheidung herbeiführen), *ëz süenen* (eine versöhnung, einen frieden zu stande bringen), *ëz tichen* (tätig sein), *ëz heben* (den anfang machen), *ëz erbieten* (vgl. *ir erbutet mir ëz hie sô wol* [ihr habt mich hier so gut behandelt]), *ëz wol tuon, ëz guot tuon,* (sich auszeichnen), *ëz enblanden* (sauer werden lassen, vgl. *wir müezen ëz starke enblanden dën armen und dën handen*). Vgl. noch *swër ëz dâ guot gewan, dër holte ëz unsanfte* (wer da einen vorteil gewann, der erlangte ihn mit mühe) Ku.

Anm. Die beziehung dieser wendungen zu den unpersönlichen sätzen ergibt sich deutlich, wenn sie ins pass. umgesetzt werden, vgl. *ëz wart dâ harte guot getân von manegem küenen armman* Wo.

§ 221. Als unbestimmtes persönliches subj. gebraucht man im mhd. wie im nhd. *man*. Das gefühl für die ursprüngliche bedeutung des wortes ist aber im mhd. noch lebendiger. Daher kann es in dieser verwendung auch mit dem art. verbunden werden (vgl. *dër man muoz vil übersëhen; ein man sol haben êre*), und es wird bei einer rückbeziehung das pron. *ër* angewendet: *dës obezes mohte man ëzzen swie vil oder swaz ër wolde. sô man aller beste gedienet hât dëm ungewissen manne, sô hüete* (hüte man) *sich danne daz ër in iht besweche* (dass man von ihm nicht betrogen werde).

§ 222. Das neutrum der pronomina wird häufig auf einen satz oder einen unausgesprochenen gedanken bezogen. In dieser verwendung ist von dem pron. der 3. person der gen. *ës* noch allgemein üblich, wenn auch schon *sîn* daneben vorkommt, während auf ein männliches oder neutrales subst. bezogen *ës* schon fast durchweg durch *sîn* verdrängt ist. Der dat. *wëm* ist nur persönlich; *im* und *dëm* können auch auf sätze und gedanken bezogen werden, aber nicht in abhängigkeit von praepositionen. Nach diesen stehen statt des dat. die instrumentale *diu* und *wiu*, vgl. § 269. Noch gewöhnlicher aber fungieren wie im nhd. statt der praep. mit ihrem casus *dâ, wâ, swâ* und *hie* in verbindung mit den bezüglichen adverbien: *dâvon = von diu, darumbe = umbe daz* etc. Nicht selten greift diese construction auch schon über in die beziehung auf nomina: *ëz ensîn niht kleiniu mære darumbe ër hër geriten ist. ër ist ein schœne heide, darabe man bluomen brichet wunder* (von der man wunderbar viel blumen bricht). *Gyburge nôt dâ si inne was. von dër bâre dâ ër ûfe lac.*

Anm. 1. Auf ein den dat. (instr.) des pron. vertretendes adv. kann ein pron. bezogen werden: *dës du niht trûwest gebezzern, dâ üebe dîn gedult an.* Seltener bei nachstellung des relativsatzes: *wie mohte sich Sîvrit dâ vor bewarn daz sie truogen an* (anstifteten) N. *daz mich kein arbeit dâ von gescheiden mac dës ich in mir bevinde. darumbe daz ër iu hât getân* Dietrichs flucht.

Anm. 2. Auch für sich stehend dienen zuweilen die ortsadverbia zur vertretung für einen casus des pron.: *sit ir daz dar ich trage unverkornen haz?* (seit ihr derjenige, gegen den ich unversöhnten hass trage) Wo. *swar ich die sinne wenden wil, dës gelërne ich schiere vil* H. *iuwer hërze in siner hende ligt dar iuwer hërze hazzes pfligt* (in der hand desjenigen, gegen den) Wo. *dâ hin dës bilde ëz ist* (zu dem hin, wovon es ein bild ist) Mystiker.

Artikel.

§ 223. In der anwendung des artikels ist das mhd. noch sparsamer als das nhd. Es sind besonders folgende fälle hervorzuheben:

1. Viel häufiger als im nhd. fehlt der art. bei abhängigkeit von einer praeposition. a) Wenn das subst. als bezeichnung eines allgemeinen begriffs gebraucht wird: *got gît ze künige swën ër wil*; *ze ritter wërden, machen*; und so gewöhnlich, wo die verbindung mit *ze* in praedicativem sinne steht, vgl. § 206. Ferner bei raumbestimmungen allgemeiner art wie *ze walde*

(im wald, in den wald), *ze vëlde, ze hove* (am hofe), *ze kirchen, über mer.* b) Bei raum- und zeitbestimmungen auch, wenn das subst. einen einzelnen gegenstand bezeichnet, der nur einmal existiert, vgl. *ze, in, gein, von himele, ze, in, von himelrîche, ze helle, in ërde, âf ërtrîche*; oder der durch den zusammenhang bestimmt ist, vgl. *ze lande* (in das heimatsland), *hër enlant* (her in dies lant), *von sëdele stân* (von seinem sitze aufstehn), *über ahsel, under arm* u. dgl.

2. Entbehrlich ist der unbestimmte artikel neben einem verallgemeinernden pron. oder adv. (vgl. § 301 ff., 343, 2): *swaz munt von schœne hât gesaget. mêre denne ie kint manne enbôt* (mehr als je ein kind einem manne erwies). *nie keiser wart sô rîche.*

3. Desgleichen, wo eine wechselbeziehung zwischen verschiedenen wesen der gleichen gattung ausgedrückt wird: *friunt sol friunde bî gestân. sô friunt dëm andern dicke tuot.*

4. Desgleichen in wendungen wie *ir sorge hët nu ende. diu hôchzît ende nam.*

5. Der bestimmte art. steht nie neben einem eigennamen, dem nicht ein adj. oder ein titel vorangeht, auch nicht vor dem gen. weiblicher eigennamen, also *dër swëher Kriemhilde* (der schwiegervater der Kriemhilde). Auch wenn *vrou* vorhergeht, pflegt der art. zu fehlen: *dër junge sun vroun Uoten.*

6. Im epischen stile ist der bestimmte art. entbehrlich neben einem subst. von dem ein gen. abhängig ist; *gewalt dës grimmen Hagenen. zuht dës jungen heldes. tôt dës vergen* (fährmanns). *in hove Sigemundes.* Ausserhalb des volksepos ist das fehlen des artikels selten, vgl. *diu herzogîn Sigâne las anevanc dër mære* Wo. *ëz wære durchriten schar dër kristenheit* Lohengrin. Vgl. dazu § 191.

7. Desgleichen neben einem subst., welches durch einen relativsatz bestimmt ist: *si sâhen kampf dër vor in was. got vergëlte iu gruoz dën ich vil gërne dienen muoz. Artûses her wider galt market dën man in dâ bôt. ê daz ir von im sëlben zôch harnasch daz ër ê hët an.*

§ 224. Umgekehrt braucht man den art. in einigen fällen, wo er im nhd. nicht möglich ist.

1. In der anrede: *ich wil dich warnen Hagene, daz Aldriânes kint. sît willekomen Sîfrit, ein künic ûz Môrlande. nu*

zeige uns übers wazzer, daz aller wîseste wîp. genâde. ein küniginne.

2. Der unbestimmte art. steht neben stoffbezeichnungen, wenn ein bestimmtes quantum des stoffes gemeint ist: *an ein gras* (auf eine mit gras bewachsene stelle), *mit einem brunnen* (mit etwas frischem wasser). Häufig auch, wo man ihn nicht erwarten würde, bei vergleichungen: *wîz alsam* (wie) *ein snê. grüene alsam ein gras. swære alsam ein blî.*

§ 225. Der unbestimmte art kann im plur. gebraucht werden neben pluralia tantum: *zeinen pfingesten, zeinen sunewenden* (zur zeit der sommersonnenwende); auch in andern fällen, wo eine singularische auffassung möglich ist: *ze einen stunden, in einen zîten, einer dinge, mit einen sachen, von einen genâden, ze einen êren.*

Anm. Vgl. zu § 223—5 Zimmert, Das artikellose subst. in den predigten Bertholds von Regensburg (Beiträge 26, 321). R. Radtke, Der artikel bei Wolfram v. Eschenbach. Diss. Strassburg 1906.

Flexion des adjectivums.

§ 226. In der verwendung der starken und schwachen flexion des adj. wird im grossen und ganzen der gleiche unterschied gemacht wie im nhd. Hervorzuheben sind folgende eigenheiten.

1. Hinter dem bestimmten artikel steht neben der regulären schwachen form ausnahmsweise auch die starke: *in dëm betouwetem grase* G. *vil dër varnder diete* (des fahrenden volkes) N. *die zwêne küene man* N.

2. Nach *dirre* kann sowol die starke als die schwache form stehen: *dirre trüebe liehte schîn — dirre ungevüeger schal. dise guote heiligen.*

3. Nach *aller* ist die starke form regel, die schwache ausnahme.

4. Nach *ein* und nach dem possessivpronomen steht die starke form im nom. und acc. sg. fast ausschliesslich wie im nhd., aber auch im gen., dat. und im pl. neben der schwachen: *in einer kurzer stunt. in sîner küneclîcher hant.* Sogar beide formen neben einander: *einer wërden süezer minne* Wo.

5. In der anrede wird im pl. häufig die schwache form gebraucht, auch ohne vorgesetztes *ir*: *guoten liute. werden kint.* Im sg. fast nur die starke.

6. Nach einem personalpron. kann starke und schwache flexion gebraucht werden: *ich armer — ich arme. mir armer — mir armen.*

7. Die possessivpronomina pflegen nur stark flectiert zu werden: *die mîne mâge* (verwandte). *die unser besten friunde.* Auch substantivisch *dër mîn, daz mîn.*

8. Vom superl., der ursprünglich immer schwach flectiert wurde, kommt auch im mhd. noch die schwache form vor in fällen, wo sonst die starke üblich ist: *dës küneges næhsten mâge* N. *diene manne bœsten, daz dir manne beste lône* Wa. *aller liehte beste* (:*gleste*) G. *aller dinge wirste* (schlimmstes) *ist dër tôt.*

Anm. Ueber die verwendung der schwachen form zur substantivierung vergl. § 210.

227. Die sogenannte unflectierte form hat im ahd. noch die gleiche funktion wie die flectierte starke form im nom. sg. (acc. sg. n.). Im mhd. ist eine scheidung eingetreten, aber noch nicht so völlig wie im nhd.

1. Zuweilen steht noch die flectierte form als praed.: *nîdes was ër voller* Genesis. *dër tugint was ër milder* Alexander. *sîn jâmer wart sô vester* H.

Anm. Seltener steht die schwache form, abgesehen vom comparativ (vgl. § 138, anm. 3): *ich was sô volle schëltens* Wa. Vgl. Kraus, Gedichte des 12. jahrh., zu V, 55. Nicht so selten sind, namentlich in jüngeren quellen formen des part. auf *-e* wie *verworhte, unbekande* (vgl. Kraus a. a. o. zu IX, 54), die aber wohl kaum vom sprachgefühl als schwache formen empfunden sind.

2. Die unflectierte form ist neben der flectierten in allgemeinem gebrauch für den nom. sg. (acc. sg. n.) des attributiven adj. in der stellung vor dem subst.: *grôz jâmer, guot gebærde. lieht gesteine, ein guot man, ein sîdîn hemde, ein grüene gras* etc. neben *grôzer jâmer* etc.

3. Bei nachstellung des attributiven adj. steht gewöhnlich die unflectierte form ohne unterschied von casus, numerus oder geschlecht, vgl. § 189. Doch auch die flectierte: *hërre guoter* (in der anrede). *an einen anger langen. ein wolken sô trüebez. nâch siten kristenlichen. inre tagen zwelfen. boten manigen. zins deheinen.*

Anm. Selten sogar, wenn das subst. den bestimmten art. vor sich hat: *dër knappe guoter.* In diesem falle kommt zuweilen auch schwache

flexion vor: *dër dëgen guote* Biterolf. Ohne kongruenz steht z. b. in der Klage *dën helt guote* und *dëm helde guote*.

4. Als praedicatives attribut wird das adj. in den obliquen casus flectiert, während jetzt die unflectierte form gebraucht wird. Vgl. die beispiele in § 203.

5. Als praedicat zu einem objectsaccusativ kann das adj. flectiert und unflectiert gebraucht werden, vgl. § 205.

6. Von *ein* (*dehein, kein*) und vom possessivpron. wird der nom. sg. (acc. sg. n.) attributiv nur in unflectierter form gebraucht, auch im fem.: *ein frouwe, mîn frouwe* etc.

7. Die flexionlose form *al* kann vor dem art. jede beliebige form vertreten: *in al der wërlte* etc.

8. Wenn *ein, dehein, kein, iegelîch, ieslîch* substantivisch verwendet werden, kann im nom. sg. (acc. sg. n.) die unflectierte form gebraucht werden, falls ein gen. part. davon abhängt: *ir iegeslîch. dër zweier ein.* Selten ohne gen.

9. Es gibt einige adjectiva, die nur praedicativ in unflectierter form vorkommen wie *gewar, gewon, gehaz*.

Anm. 1. Selten steht die unflectierte form eines adj. nach dem art.: *Gêrnôt dër höchgemuot* N. *Grâmoflanz dëm hôchgemuot* Wo. *die sorgen arm und die freuden rich* Wo. *miniu lant und ouch diu dîn. dër slüege dën ungenennet* Lohengrin.

Anm. 2. Es kommt auch vor, dass mehrere durch *und* verbundene adjectiva verschieden flectiert werden (vgl. Kraus, Gedichte des 12. jahrh., zu XI, 22): *die getâten manegen tôten unde siech* Roland. *armen unde rîche* Rother. *armer nnde hêr.* Vgl. auch § 189, anm. 1.

Congruenz.

§ 228. Hinsichtlich der übereinstimmung in genus, numerus und casus zwischen correspondierenden wörtern innerhalb des einzelnen satzes oder des zusammenhanges der rede gelten für das mhd. im allgemeinen die gleichen regeln wie für das nhd. Die übereinstimmung im casus geht nicht ganz so weit wie im lat., weil sie durch den gebrauch der unflectierten form des adj. eingeschränkt ist, aber noch weiter als im nhd., vgl. § 203. 205. 227, 3. 4. Die übereinstimmung im genus und numerus ist vielfach dadurch beeinträchtigt, das in viel höherem masse als im nhd. statt der grammatischen eine abweichende logische kategorie massgebend wird.

Anm. Vgl. Schachinger, Die congruenz in der mittelhochdeutschen sprache, Wien 1889.

§ 229. Häufig ist das natürliche geschlecht statt des grammatischen massgebend: *ein edel magedîn — si wart ein schœne wîp. dës burcgrâven tohterlîn diu sprach. ein wîp diu guote witze habe, diu teile ir manne mite* (so fast immer, auf *wîp* bezogen, das fem.). *daz gotes kint, dër uns erlôste.*

Anm. 1. Vereinzelt kommt es sogar vor, dass das attributive adj. sich nach dem natürlichen geschlechte richtet, vgl. *ich armer Dietmâres kint* Dietrichs flucht.

Anm. 2. Hierher gehört auch, dass bei eigennamen für rosse, schwerter u. dergl. nicht das geschlecht des eigennamens, sondern das der gattungsbezeichnung massgebend wird; *Gringuljëte* (Gawans ross), *daz Urjân erwarp* Wo. *ouch treit ër Balmungen* (Siegfrieds schwert), *daz ër vil übele gewan* N.

§ 230. Ebenso wird nicht selten statt des grammatischen sing. ein in der logischen auffassung möglicher plur. massgebend, womit sich dann die unter § 229 besprochene anomalie verbinden kann: *geistlîch lëben* (der geistliche stand) *triuget, die uns ze himele solten stëgen* Wa. *daz rîcheste her, dën Juno ie gap sëgels luft* Wo. *dô kôm ir ingesinde: die sâmten sich dës niht* N. *ander ingesinde sîn, die sich ouch geflizzen hœten* G. *allez ir gesinde klagete mit ir lieben vrouwen* N. *diu ir ingesinde vor gesten solden tragen. mit wërder diet, von dën ich mich hiute schiet* Wo. *daz ingesinde gemeine gar gâhten an die zinnen* Wo. *ûz beiden hern geselleschaft kômen hie unde dort* Wo. *manegen gast, die si doch gërne sâhen* Ku. *manic dëgen guot schamten sich vil sêre. maneger muoter kint vuor ûf dën gedingen* (auf die hoffnung hin), *daz si wirben êre* Ku. *daz ieslîcher recke in dën satel saz und ir schar schihten* (ordneten) Ku. *iewëder lie dën sînen ligen und gâhten* (eilten) *sus ze strîte* Wo. *und über daz leite ie dër man sine reisekappen* (reisemantel) *an und sâzen ûf ir ors* (ross) *alsô* G. *diu ritterschaft sich nider lie und nâmen herbërge dâ* G. *sëlbe funfzëhende dër markîs reit, die mit swërten prîs hëten dâ erhouwen* Wo. *swër gesiht die minniclichen dëm muoz si wol behagen, daz si ir tugent prîsent* Ku. *swër die wider rëht hiuset oder in ir koste hât. die müezent alle got darumbe antwürten* Berthold. *swër dâ geste sîn* Wo. *swaz dâ was dër vremeden, die sach man dannen gân. swaz dër lëbende sint* (aber auch *swaz boten drumbe reit*) Ku. *dô liefen im engegene vil dër Guntheres man* (aber auch *vil türne*

ob [über] *dën zinnen stuont*). *hundert kanzwägene* (lastwagen) *ëz möhten niht getragen.* Aber auch *ëz was bî dën frouwen hundert ritter oder mêre* (*hundert* subst., vgl. § 214); *tûsent wider tûsent dër Hartmuotes man dringen began.*

Anm. Wenn zur bezeichnung von zuständen der pl. angewendet wird (vgl. § 126 anm. 4), so kann ein darauf bezügliches pron. doch in den sg. gesetzt werden: *daz ich dër sorgen bin erlân, diu manegen hât gebunden* H. *urloup ich nime zën fröuden min*; *diu wil nu gar von mir* Wo. *swaz iemen sælden hât, diu muoz von guoten wiben komen* Lichtenstein. Vgl. zu Nib. 2269, 3 u. zu Iwein 8112. Aehnlich auch *von mœren diu mir ist gesaget* Tristan mönch.

§ 231. Bei beziehung auf mehrere wörter verschiedenen geschlechts wird in der regel das neutr. gebraucht: *ër vuorte daz wîp und dën man, und volgte im dewëderz* (keins von beiden) *dan. guot spîse und dar nâch senfter sláf diu wâren im bereit. wir wâren kinder beidiu dô* (sagt Gahmuret von sich und Amphlise).

Anm. Das neutrum kommt auch vor, wo ohne beziehung auf bestimmte substantiva, ein mensch, sei es mann oder frau, bezeichnet werden soll: *hâst du mër danne ein anderz* (ein anderer oder eine andere) Berthold. *jâ gæbe etelichez vil gërne: sô enhât ëz sîn niht* ib. *ëz hëlfent sehs phenninge ein armez* ib.

§ 232. Der sg. neut. wird angewendet für etwas, was seiner natur nach noch nicht bekannt ist und erst bestimmt werden soll: *ëz was ein sun, daz si gebar*; vgl. die beispiele in § 238. Dieser ausdruck der unbestimmtheit wird zuweilen beibehalten, wo schon eine bestimmte bezeichnung vorangegangen ist: *ros unde kleider daz stoup in von dër hant* N. *fürsten zugen ê kint*; *daz wurden ouch edele fürsten. rîchiu tuoch von golde gewëben dës wil ich dir den vollen* (die fülle) *gëben* Ortnit. *dër hérlîchen gâbe, dô ir uns brâhtet hër in Etzeln lant mit triuwen, dës gedenket* N. *zwelf küener man, daz starke risen wâren* N. *mit dën banden, daz die senden* (an liebesnot leidenden) *heizent minnebant* Neifen. *von dër diet gescheiden, daz dâ heizent valschiu wîp* Neifen.

§ 233. Neben mehreren durch *und* verbundenen subjecten steht das praedicatsverbum nicht immer im pl., sondern auch der sg. ist ziemlich häufig: *umb si begunde sorgen wîp unde man. dës was in unmuote* (in betrübniss) *dër künic und ouch sîn wîp. waz iu enboten hât Gunther unde Prünhilt.*

Volkêr und Hagene sô sêre wüeten began. Hartmuot und Îrolt zuo einander spranc. Selbst wo das eine ein pl. ist: *zertretet was von dër liute krefte bluomen unde gras* Ku. *Hetele und die sîne guoten luft gewan* Ku.

Anm. Andererseits kommt der plur. vor, wo an das subj. ein subst. durch *mit* angeknüpft ist: *dën guoten nahtselden* (nachtherbergen), *die ër mit sînen helden ze Bechelâren nâmen* Biterolf. *Eskilabôn mit den sînen wâren alle nu bereit* Pleier. Noch auffallender mit wechsel: *daz siu ir balde lieze zouwen* (sich beeilte) *und mit rittern und mit vrouwen gein dër pavelûne* (zu dem zelte) *riten* Lanzelet.

§ 234. Selbst neben einem subj. im plur. ist der sg. des verbums nicht selten, namentlich bei voranstellung des letzteren: *an disen ahte frouwen was röcke grüener denne ein gras* Wo. Aber auch bei nachstellung: *driu grôziu viur gemachet was* Wo. *in dës hant älliu dinc beslozzen stât. dâ sehs tûsent ritter was* Lanzelet.

§ 235. Die übereinstimmung im casus erleidet eine einschränkung bei titeln, die eng mit einem folgenden eigennamen verschmelzen: *künec Artûses* u. dergl.

Anm. Etwas analoges ist es, wenn zuweilen von zwei durch *und* verbundenen adjectiven nur das letzte eine flexionsendung annimmt: *lieb und leidiu mære. arme und rîche heten in liep und wërden* G.

§ 236. Männliche substantiva, die einen stand, ein verhältnis bezeichnen, haben in der regel entsprechende weibliche ableitungen auf *-inne* (*-in*) neben sich: *künec — küneginne, friunt — friundinne.* Doch können sie in beschränktem masse auch für weibliche wesen gebraucht werden, jedoch nicht mit einer attributiven bestimmung im fem.: *dâ von ze friunt ër si gewan* Biterolf. *daz ir iuwer swester ze vriunde möhtet hân. geselle* wird als anrede für ein mädchen gebraucht. Vgl. zu Lanzelet 8035.

§ 237. Auf einer logischen confusion beruht es, wenn ein relativpron. anstatt auf einen pluralischen gen. part. auf einen sing., von welchem derselbe abhängt, bezogen wird: *doch wahten si dër manigen dër noch slâfende lac* N. *si nam an im war einer dër wunden diu an im was wol erkant* H.

§ 238. Wo zu einem subj. im sg. ein substantivisches praed. im pl. tritt, kann sich die copula nach dem letzteren richten: *ëz heizent allez dëgene. dës weiz ich al gemeine frî daz nu*

künege sint genant. dô vant man dëm wirte vîten bî, daz ouch künege hiezen zwelf unde drî. Vgl. die beispiele in § 232. Seltener steht umgekehrt der sg. statt. des pl.: *daz die und ir ein dinc si* Berthold. *als wizzet daz die namen drî ein got ungescheiden si* Freidank.

§ 239. Hinsichtlich der personalformen des verbums ist folgendes zu bemerken.

1. Sind mehrere subjecte von verschiedener person vorhanden, so steht das praed. im pl. und in der form der ersten person, falls eins von den subjecten erste ist, in der der zweiten person, falls zweite und dritte subject sind: *daz ich iuwer und ir mîn belîben stæte* G. *wës suln ich und miniu kint danne lëben* Berthold. *daz du und diniu kint deste swecher müezet sîn* Berthold.

2. Ist das subj. ein relativpron., das sich auf ein pron. der zweiten person bezieht, so pflegt doch das praed. in der dritten zu stehen, während wir jetzt ein „der du", „die ihr" mit zweiter anwenden: *du sniterin diu daz korn ab dëm vëlde snidet* Berthold. *ir fürsten die dës küneges gërne wæren âne* (die ihr den könig gerne los wäret) Wa. *ir hërren die dâ lant und liute habent.* Doch kommt daneben auch die zweite person vor, vgl. *ich sëhe wol, ir sît vurzaget die mit mir hie sit* Herbort; so regelmässig im Passional, z. b. *du valscher man, dër die ungerëhten machest slëht.* Dort findet sich auch entsprechende verwendung der ersten person: *Gamaliel bin ich genant, dër hie vor in dën alden tagen habe die meisterschaft getragen.*

Gebrauch der casus.

1. Accusativus.

§ 240. Im gebrauch des acc. als objectscasus stimmt das mhd. im allgemeinen mit dem nhd. überein. Doch ist in einigen fällen der acc. im gebrauch, wo jetzt der dat. oder eine praep. mit ihrem casus oder noch anderweitige veränderung der construction eingetreten ist. Andrerseits hat in manchen fällen der gen. noch die function des jetzigen acc. (darüber vgl. § 264).

§ 241. Folgende fälle abweichender verwendung des acc. sind hervorzuheben: *mich hilfet* neben *mir hilfet*; *mich anet* neben *mir anet*; *mich genüeget*; *mich vervâhet* (mir verfängt, nützt); *mich stât hôhe* neben *mir* (es kommt mir teuer zu stehn), entsprechend *ringe*, *vergëbene stân* (wenig, nichts kosten); vgl. die verwandten wendungen *mich hebet, ahtet, wiget hôhe* oder *ringe* (mir kommt viel oder wenig worauf an). *einen klagen,*

weinen (beklagen, beweinen), *einen sûmen* (aufhalten); *etewaz zürnen* (worüber zürnen); *etewaz dienen* (verdienen); *ein dinc wërben* (sich um etwas bemühen) neben *wërben umbe ein dinc*; *ër erbarmet mich* (*mir*) neben seltenerem *ich erbarme mich über in*. Acc. der person und gen. der sache an stelle jetzigen dativs der person und accusativs der sache steht bei *erlâzen, wërn* (gewähren), *entwërn* (verweigern); vgl. *ër erlât dich sîn niht* (er erlässt dir es nicht, verschont dich nicht damit). *ër wërte si dër bëte. dës man in mit rëht entwërt. swaz ir gebietet, dës sît ir gewërt.* Man sagt ferner *einen eines dinges bescheiden* neben *einem ein dinc bescheiden* (einem worüber bescheid geben); in dem selben sinne *einen eines dinges bewîsen*.

§ 242. Der sogenannte acc. des inhalts ist auch im mhd. ziemlich gebräuchlich: *dën schuz schôz mit ellen daz Sigemundes kint. sô swachen strît ich nie gestreit. jener trat hinder einen trit. daz wir varen herevart. man swenke in engegene dën vil swinden widerswanc* (man führe den starken vergeltungsstreich gegen sie). *du volgest mir die vart* Alphart. *sô geriten hovereise helde sorclîcher nie* N. *daz si swinde blicke an ir viande sach* N. *ër schrei mit michelem grimme ein freisliche stimme* Stricker.

Einen acc. des inhalts kann man auch in solchen fällen annehmen wie *sîne venje vallen* (zum gebet auf die kniee fallen); *gerihte sitzen* (gerichtssitzung halten); *die fürsten sâzen ander kür* (hielten eine sitzung zu neuer wahl) Wa; *zwô widerkére striten si durch dër vînde schar* Dietrichs flucht; *daz hete si sîn genozzen* (den vorteil hatte sie von ihm) Wo; *als Adâm dës lîbes siechtuom an dëm apfel az, alsô az ër der sêle siechtuom an dëm sëlben apfel* Berthold.

Anm. 1. Selten steht ein acc. des inhalts neben einem sonstigen objectsacc.: *dô wunte in aber Linier in durch die halsberge sîn eine wunden tief unde wît* Lanzelet. *swër ëz einen blic an sach* Pleier. *die stangen ër nâch dëm ritter sluoc einen sô ungefüegen slac* ib. Vgl. Behaghel, Eneide CIII.

Anm. 2. Der acc. des inhalts kann bei umsetzung ins pass. zum subj. gemacht werden. Ein für uns auffallendes beispiel: *wan hiute dër strît von iu wirt überwunden* Lohengrin.

§ 243. In freierer weise steht der acc., wie es auch noch im nhd. möglich ist, neben einem sonst intransitiven verb. in verbindung mit einer praepositionalen bestimmung: *ëz fluochte*

dër engel hundert tûsent ze tôde. daz man einen menschen von sînen êren liuget.

§ 244. Ein doppelter acc. steht nicht nur in übereinstimmung mit dem nhd. bei *lêren* und *kosten*, sondern auch bei *hëln* (verhehlen), *verhëln, verdagen* (verschweigen), *verswîgen*: *doch hal ër die maget daz. wie hâst du mich daz verdaget?* Bei der umschreibung in das pass. tritt zu *lêren* der nom. der person und der acc. der sache: *ër was diu buoch gelêret*; doch auch nom. der sache und acc. der person: *sage uns wie dër name dich gelêret sî* Konrad v. Würzb.; zu *verhëln, verdagen* und *verswîgen* der nom. der sache und der acc. der person: *dër (schaz) sol dich iemer gar verholen sîn. daz sol iuch unverswigen sîn.*

Anm. Ueber einen doppelten acc. bei verben mit *an, ûf* vgl. § 273. Ueber zwei accusative, von denen der eine praedicativ ist, vgl. § 205.

§ 245. Bei den verben der bewegung wird der acc. gebraucht zur bezeichnung des terrains, auf dem man sich bewegt (vgl. Haupt zu Erec 3106): *dër vuor wazzer unde wëge* (auf strömen und auf wegen). *walt unde steine lief ër. sus lief ër nâch im ümbe die rihte und die krümbe* (auf gradem und auf krummem wege). *mit baren füezen streich ër walt unde bruoch* (moor). *ër reit grôz ungeverte* (durch sehr unwegsame gegend). Bei einem transitivum kann dann ein doppelter acc. stehen: *sus fuorten si in bërge und tal. ob ich ein michel hër nâch ir vüeren solte ërde unde mer* Ku. *hin wîste mich der waltman einen stîc. daz si sich sanfte legeten dën griez hin ze tal* (auf den sand nieder) Ku. *dô sie die widervart heim muosten vliehen* Lohengrin. Ein verwandter gebrauch: *wir suln siben hundert man die reise mit uns füeren* Ku. *ê daz die Hilden vriunde ir reise kêrten wider* Ku.

§ 246. Nach *wol* steht in der regel der acc. (*wol mich, wol si sælec wîp*), seltener der dat.

§ 247. Der acc. wird endlich gebraucht zur bezeichnung der erstreckung über einen bestimmten raum, eine bestimmte zeit oder ein bestimmtes tätigkeitsgebiet. Er kann dann auch neben einem objects-acc. stehen.

1. Raum: *nu riten si eine wälsche mîle. swelhen ende ich kêre* (nach welcher richtung). *daz ër die virre* (über eine weite

strecke) *mohte wol erhëllen*. Daher die adverbialen *einhalp* (auf der einen seite), *anderhalp, innerhalp* etc., *einsît, andersît, dissît, jensît* etc. (Vgl. § 126, anm. 7).

2. Zeit: *nu dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp. si strichen* (fuhren) *die tage zuo dër naht. die tage, die* (während deren) *ich si genâden bite. ich bin aber gesunt ein jâr. dës ër bedorfen wolde und ein jâr* (für ein jahr) *haben solde. nu was diu hôchzît geleit die blüenden vier wochen. nune loufet ëz die lenge niht* (geht es auf die länge nicht). Mit dem gen. wechselnd *si lûhten nahtes als dën tac* Stricker.

3. Tätigkeitsgebiet: *ich diente im aber etewaz* (in einer sache). *swaz geweinte Kriemhilt. ich welle ir dienen swaz ich kan.* Vgl. ferner *alle wege* (in jeder hinsicht, durchaus), *manege wîs* (auf manche weise), *deheine wîs* etc., *die mâze* (dermassen), *ein teil* (zum teil), *meisteil* (= *meiste teil* meistens), *allez* (immer fort), *iht* (in irgend einer hinsicht). Hierher gehören eigentlich auch *vil, mê, genuoc* etc. in adverbialem gebrauch (vgl. § 212).

2. Dativus.

§ 248. Der gebrauch des dat. weicht wenig vom nhd. ab. Statt des jetzt üblichen acc. steht er in *einem ruofen* (erst in jüngeren quellen auch der acc.); *einem schirmen* (daneben acc.); *einem betten*; *dëm rosse gürten, engürten, enthalten* (eigentlich ihm die zügel halten); reflexiv nach *fürhten* (*sô möhten si in fürhten* = sich f.). Statt einer praep. mit ihrem casus bei *flëhen* (zu), *hœren* (auf), *warten* (auf), *gestrîten* (es mit einem aufnehmen); bei *sîn*, z. b. *wie ist disem mœre* (wie ist es mit dieser geschichte)? *im ist alsô*; *einem guot* (*wol*) *sprëchen* (von einem gutes sprechen).

§ 249. Im mhd. müssen schon wie im nhd. vielfach praepositionen zu hülfe genommen werden, wo in der älteren zeit der blosse dat. genügte. Reste des älteren gebrauches haben sich in bestimmten ausdrücken erhalten, die sich der natur von adverbien nähern. a) Ortsbestimmungen: *beidenthalben* (auf beiden seiten), *allenthalben* etc., *vieren enden* (an vier punkten), *manegen enden*. b) Zeitbestimmungen: *wîlen*(*t*) (ehemals), *nähten* (abends); auch *morgen* ist dat., daher nebenform *morne* aus

morgene. c) Modale bestimmungen: *dën worten* (unter der bedingung), *mâzen* (mässig), *unmâzen* (unmässig).

3. Genitivus.

§ 250. Im gebrauch des gen. bei substantiven stimmt das mhd. mit dem nhd. überein, nur dass die verwendung desselben noch etwas ausgedehnter und freier ist, vgl. *dër êren hagel* (hagel, der die ehre vernichtet), *schûr* (hagelwetter) *dër ritterschefte, daz goldes wërc* (arbeit aus gold), *ein scharlaches mäntelîn* (mäntelchen von scharlach), *ein brünne rôtes goldes* (panzer von gold), *manegen goldes zein* (stab von gold), *langes lëbens wân* (hoffnung auf), *ûf ir wân* (in der hoffnung auf sie), *vorhte dës man* (furcht vor dem mann), *Samuêles minne siner vîende* (zu seinen feinden) Mystiker, *ir vröude sînes kumens, mit iuwer unschuldecheit aller tôtlîchen sünden* (in bezug auf alle totsünden) Berthold, *eine klôsen niuwes bûwes* (neuerbaute klause) Wo.

§ 251. Besonders hervorzuheben sind die genitive *hande* (vgl. § 128), *slahte, leie,* alle in der bedeutung „art", die mit speciellen und allgemeinen zahlbezeichnungen, aber auch sonst mit adjectiven verbunden werden; dabei wird *hande,* wiewol der form nach nur pl., auch singularisch gebraucht: *aller, maneger, einer, zweier* etc., *ander, welher, guoter, jæmerlicher hande* (*slahte, leie*); vgl. die nhd. reste *allerhand, allerlei* etc.

§ 252. Bei stoffbezeichnungen wird der gen. part. angewendet, wo im nhd. das wort flexionslos gebraucht wird: *ein stücke brôtes. ein trunc wazzers. ein fuoder guoten wines. eine marc silbers.*

§ 253. Substantivische pronomina indefinita und interrogativa haben den gen. part. nach sich, wo im nhd. ein attributives verhältniss oder andere constructionsweisen an die stelle getreten sind. So *ieman* (irgend jemand) und *nieman,* vgl. *iemen armer liute, niemen mâge* (kein verwandter); *ander* (*n*)*ieman* (niemand von andern, sonst niemand), *niemen guoter* etc.: dass *guoter* wirklich als gen. plur. aufzufassen ist, ergibt sich aus fällen wie *dër mir noch nieman guoter touc. iht* (etwas) und *niht*: *iht dinges* (irgend ein ding); *iht guoter friunde* (irgend welche guten freunde); *iht lichters*: *niht schœners, niht*

sô wol getânes etc. *waz* mit gen. ist nhd. *was von, was für*: *waz wunders* (was von wunderbaren dingen); *waz mannes ër wære* (was für ein mann); *waz êren an im wüchse*. Ebenso wird das relative *swaz* construiert: *swaz kumbers, spîse, êren* etc. Seltener steht der gen. bei dem masc. *(s)wër*: *wër hërren zuo dëm tage quam*; *swër guoter dës gërt*; *swërz ander boten wære*. Selten auch bei *daz*: *allez daz dër gâbe von in wart genomen. daz ër ir lasters hât getân* H. *daz si alle lobes von wîben sagent* G. Ueber den gen. nach *vil* etc. vgl. § 212.

Anm. 1. Durch eine art von attraction wird zuweilen sogar das praed. zu einem solchen pron. in den gen. gesetzt: *niht goldes was sô guotes*; *dëm was niht gelîch, unde ist ouch unmügelich daz im iht geliches wërde* H; mit wechsel der construction: *mich dunket niht sô guotes noch sô lobesam* Minnesinger. Eine noch auffallendere attraction findet statt nach *wan* (ausser) und *danne*: *ob ander niemen lëbte wan sîn unde dîn* (niemand als er und du) N. *êst ein ander danne mîn* Winterstetten. Mit wechsel der construction: *dën schaz weiz nu niemen wan got unde mîn* N. Statt des acc.: *dër vertët niuwan eines spërs* Wo. *nëmt ander træster danne mîn* Singenberg.

Anm. 2. Zuweilen ist ein gen. part. von einem orts- oder zeitadv. abhängig: *swar ich landes kêre* Hausen. *dës nahtes wol enmitten* N. *dô gestuont ir klage dës libes nimmer mêre* (hörte nie in ihrem leben auf) N.

§ 254. Neben dem substantivum fungieren statt des gen. der personalpronomina die possessivpronomina (doch vgl. § 217). Der gen. ist aber in dem falle gebräuchlich, wo ein anderer gen. dazu appositionell hinzutritt: *durch sîn eines haz* (aus hass gegen ihn allein). *von ir einer listen*. *nâch iuwer sëlbes willen* (nach eurem eigenen willen). *unser ellender tôt* (der tod von uns heimatslosen). *mîn armer Kriemhilde nôt* (die not, die ich arme Kriemhild habe).

§ 255. Der von einem pron. oder dem substantivierten neutr. eines adj. abhängige gen. wird vielfach durch dazwischen gesetzte wörter von dem regierenden worte getrennt: *swaz im immer kunde geschëhen grôzer êre. wër hât mich guoter gelësen. ob wir iht haben friunde. rîcher sîner mâge wart deheiner mêr* (reicher ward sonst keiner unter seinen verwandten).

Anm. 1. Durch eine praeposition von dem regierenden subst. getrennt findet sich der gen. in wendungen wie *Këdrôn gie mit im dës hoves an ein ende* Ku. *dës palases an eine siten* Wo. *er hëte ir vil gegrüezet dës libes an ein zil* (so, dass ihr leben ein ziel, ein ende fand) Ku.

Anm. 2. Selten sind andere trennungen, abgesehen von den in § 256 behandelten fällen: *dër marcgrâve dës schildes hin im swanc ein*

vil michel stücke N. *ëz enwart nie bote enphangen deheines fürsten baz* N. *welch dër site wære dër liute in dëm lande. diu ze dën freuden wiset dës êwigen lëbens.*

§ 256. Der grammatisch eigentlich von einem einzelnen subst. abhängige gen. kann logisch von der verbindung des subst. mit einem verb. abhängig werden. Diese verschiebung der satzgliederung zeigt sich dann auch in der wortstellung. Vgl. *mîner swære dër ist leider alze vil* (*swære* ist logisches subject, *vil* praedicat); *dës schaden in dûhte dër volle* N.; *die mit Rüedegêre ze hove solden gân, dër sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlîchen man* N. So häufig *dës ist, wirdet, dunket ze vil, genuoc* u. dergl. *êre, schande, frumen* (vorteil) *hân eines dinges* u. dergl. *dës sît âne sorge*; *dës ir habt sorge*; *dës lîbes kom in sorge dâ dër wætliche gast* N. *dës ir habet gedingen* (hoffnung); *dës ich guoten willen hân*; *si hëten kurzewîle und vil maneger vröuden wân*; *dës enist mir niht ze muote* (danach steht mein sinn nicht) etc. *dës ist nôt* (dazu ist bedürfniss vorhanden); *dës gât mir nôt* (dazu bin ich gedrängt). *dës ist zît. dës wirdet mir buoz* (davon wird mir abhülfe); *dës tuon ich im buoz. dës ist* (*wirdet*) *rât* (dagegen gibt es mittel); *dës hân ich rât* (das kann ich entbehren). *si wurden dës ze râte* (berieten sich darüber). *eines dinges künde gewinnen* (etwas kennen lernen). *eines dinges ze ende* (*an ein ende*) *komen* (etwas ganz genau erfahren). *eines dinges ze buoze stân* (wofür busse, ersatz leisten). *eines genâde hân* (sich gnädig gegen jemand beweisen). *solher bilgerîne hëte Wate lützel minne* Ku. *sô tuot ës uns gewisheit* G. *sînes komens hëten haz dër künic und swër dâ fürsten saz* Wo. *mich hât* (*nimt*) *wunder eines dinges* (mich wundert etwas, ich bin neugierig worauf): ähnlich *mich nimt angest, freise* (schrecken); *dës nimt in untûre* (er macht sich nichts daraus); *daz ës alle die mac jâmer haben* Alexander. *waz welt ir mîn* (von mir). *dës wizzen wir niht mære* Ku.; *dës liez ich witiu mære komen* (das machte ich weithin bekannt) N. *dës was ie dër vater geselle* Wa. *dës wart dô bote Gunther* N. *lîbes unde guotes soltu mîn voget sîn* N. *sînes lëbens was ër ein gast* Alphart. *sô kumestu denne dër sünden in ein gewonheit* Berthold. *daz ich alles mînes scaden zuo dir fluht welle haben* Vorauer Sündenklage.

§ 257. Hierher gehört auch der häufige gen., welcher neben *niht* in folge der ursprünglich substantivischen natur

des wortes steht, auch da, wo wir es einfach durch nicht übersetzen: *dës enmac niht gesîn* (das kann nicht sein). *sô briche ich mîner triuwe niht. mîn vrouwe bîzet iuwer niht. ich wil dîn ze boten niht. ich scheide ir von einander niht.*

Anm. Der gebrauch des gen. ist zuweilen auf solche negative sätze ausgedehnt, in denen die negationspartikel nicht ursprünglich substantivisch ist: *mir kom sô lieber geste nie. alsô grôzer krefte nie mêr recke gewan.*

§ 258. Der gen. kann auch praedicativ wie ein adj. verwendet werden: *sît sî dës goteshûses sint* (da sie dem gotteshause gehören). *diu sorge ist mîn eines niht* (ich bin nicht der einzige, der die sorge hat). *ob du dër liute bist* (zu den leuten gehörst). *die ir gesindes wâren. ëz ist sô hôher mâge dër marcgrâvinne lîp* (sie hat so hohe verwandte). *hôhes muotes wësen. ër wart sô baldes hërzen. sît ich als armer vuore bin* (ein so armseliges auftreten zeige). *ir sît hôher mære* (habt grossen ruf). *dës wart vil maneger slahte sîn gedinge* (hoffnung). *minne tuot dën man niht arges muotes. ich weiz in solhes muotes* Alphart. *die ër erkande der sælden und dër güete* H. *magetlîcher zühte sih ich dën dëgen rîch* N. *dën edelen marcgrâven unmuotes* (in übeler stimmung) *man dô sach* N. *daz man ir keinen mêre hœhers lobes nie vernam* Biterolf.

§ 259. Zu adjectiven, die einen relativen begriff bezeichnen, tritt der gen. ergänzend hinzu, um die beziehung zu bestimmen. Im nhd. steht teils auch der gen., teils umschreibung mit einer praep.

Vgl. *wildes vol, dër armüete lære, kindes swanger, strites sat, tugende rîche, guotes arm, ganzer sinne hol, triuwen bar, aller sorgen blôz, nacket beider dër sinne und dër kleider, vreude ellende* (der freude beraubt), *dër wërke vrî, kumbers ledec, tugende lôs, dës tôdes frô, lasters gewon* (schande gewohnt), *guotes milte, gitec* (gierig) *übeler dinge, strites vlîzec, dës himels und dër ërde gewaltec, sines muotes veste, trûrens laz* (langsam in bezug auf trauern, nicht dazu geneigt), *der buoche wîse, bluotes naz, goldes rôt, zornes drœte* (hastig im zorn), *strites die besten, drier wunden wunt, ellens unbetrogen* (in bezug auf tapferkeit nicht betrogen, wol damit versehen), *vrâgens verzagt.* Aehnlich wird der gen. bei gewissen adverbien gebraucht: *alles valsches eine* (allein in bezug auf allen makel, d. h. frei davon); *alters eine* (von der welt verlassen, ganz allein); *trôstes âne* (ohne hoffnung) gegen *âne trôst* (*âne* als praep.).

§ 260. Mit dem adj. oder adv. steht der gen. in keiner so engen verbindung, wie mit einem regierenden subst., und seine stellung ist deshalb überall eine freie. Die verbindung

kann aber eine noch lockerere werden, so dass eine verschiebung der satzgliederung eintritt, entsprechend der in § 256 geschilderten: *alles mînes trôstes dës bin ich eine bestân* (aller meiner hoffnung bin ich beraubt). *die dës küniges gërne wæren âne* (den könig gern los wären). *dâ von daz lant nu âne stât freude und maneger êre. wër hât mich mînes kindes und iuch dës iuwern man âne getân* (beraubt). *daz sînes lobes niht irre gât* (sein lob nicht verfehlt). *dës was ër gevære* (danach strebte er) G. Vgl. besonders *gewar wërden eines* (nhd. mit dem acc.).

§ 261. Eine besondere art der verwendung des gen. neben adjectiven und adverbien ist die zur bestimmung des masses. Er steht hier zum teil statt des nhd. acc. Vgl. *einen gêr wol zweier spannen breit. und wære diu sëlbe stiege drîer stiegen lanc. daz diu naht drîer jâre wære lanc. drîer jâre alt. drîer marke wërt.*

Besonders häufig ist der gen. bei comparativen, um das quantum des unterschiedes zu bezeichnen: *maneges bezzer* (um vieles besser), *michels mêre* (um vieles mehr), *dicker eines dûmen, langer drîer slege* (soviel länger, dass man drei schläge hätte tun können), *eines loches nâher.*

§ 262. Beim verbum kann der gen. von stoffbezeichnungen als partitivus gebraucht werden, dem französischen article partitif vergleichbar. Doch wird er nicht in gleicher ausdehnung und mit der gleichen notwendigkeit angewendet wie dieser. Vgl. *wand ich noch einer salben* (etwas von einer salbe) *hân. ich wil im mînes brôtes gëben. dër [wæte] truoc dër wërde houbetman in allen gelîche* G. *Îwanet brach dër liehten bluomen* Wo. *jâ sach ër ligen umbe sich dër liute sam dër steine* Klage. *eines wilden wolves æze ich ê. des brunnen* (quellwasser) *trinken. nu enbeiz ich doch dës trankes nie* (nun habe ich doch den trank nie gekostet); und so nach *enbîzen* stets der gen.

Anm. Selten steht ein solcher gen. als subj.: *wînes dër wol tribe ein rat* (so viel wein, dass er wol ein rad treiben könnte) *hæret ûf dër strâze pfat* Steinmar.

§ 263. Der gen. wird ferner als ergänzende bestimmung gebraucht, so bei den verben, die aus adjectiven, wie die oben § 259 erwähnten abgeleitet sind: *dëm fulte ich rôtes*

goldes dën Etzelen rant (dem füllte ich Etzels schild mit rotem golde). Ebenso bei *saten* (satt machen), *rîchen* (reich machen), *læren, entblœzen, (er)lœsen, frœuwen, wonen* (gewohnt werden), *wenen* (gewöhnen), *bewîsen* (vgl. § 241), *heilen, irren* (stören worin), *ânen* (berauben) etc. Aber auch bei andern verben verwandter bedeutung: *laden, überladen, entladen, sich nieten* (sich reichlich womit abgeben), *warnen* (*warne die reinen dirre lâge* [vor diesem hinterhalt] G.), *sich warnen* (sich womit versehen), *walten* (verfügen worüber), *berâten* (versehen womit), *bereiten* (ausrüsten), *wërn* (vgl. § 241), *entwërn* (*einen eines dinges* einem etwas abschlagen), *enbinden, erlâzen* (vgl. § 241), *behern* und *verhern* (berauben), *dürfen* (bedürfen), *darben, sich flîzen* (befleissigen), *îlen* (sich beeilen, beeifern in bezug auf), *gâhen* (das selbe), *râmen* (zielen nach), *râren* (streben nach), *muoten* (*an einen* oder *einem eines dinges* von jemand etwas begehren), *genenden* (sich erkühnen zu), *ruochen* (sich kümmern um, begehren), *warten, (er)biten* und *(er)beiten* (warten worauf), *biten, frâgen* (nach), *antwürten* (auf), *jëhen* (zugestehen, behaupten), *manen* (um), *vælen* (etwas verfehlen), *sich bewëgen* (sich wozu entschliessen — worauf verzichten), *sich verzîhen* (verzichten auf), *sich gelouben* (desgleichen), *sich mâzen* (nachlassen womit), *erwinden* (ablassen wovon), *(er)wenden* (abbringen wovon), *hindern* (woran), *sûmen* (hemmen wobei), *berihten* (zurecht weisen in bezug worauf, auch womit versehen), *volgen* (beistimmen in bezug auf), *ergetzen* (*einen eines dinges* einen etwas vergessen machen, ihm ersatz wofür verschaffen), *gedagen* (schweigen von), ebenso *swîgen, lachen* (über), *spotten, schimpfen* (scherzen), *loben, danken, lônen, engëlten* (schaden wovon haben), *geniezen* (vorteil wovon haben), *erschrecken, erkomen* (erschrecken). Vgl. auch verbindungen mit adverbien wie *abe gân* (wovon lassen, c. dat. der person: einem etwas verweigern), ähnlich *abe komen, sich abe tuon* (sich losmachen von), *über wërden* (überhoben werden).

§ 264. Besonders hervorzuheben sind diejenigen verba, welche wir jetzt ausschliesslich oder überwiegend mit dem acc. verbinden an stelle eines früheren genitivs: *gërn* (begehren), *wünschen* (mit dem acc. nur in dem sinne „einen wohin wünschen"), *bedürfen, günnen, wërn* (vgl. § 263), *verbünnen* (missgönnen, verweigern), *enbërn* (entbehren), *(ver)missen, vergëzzen, lougen* (läugnen), *verlougen, wænen, gewæhenen* (er-

wähnen). *swern* (jedoch *einen eit swern*), *empfinden, beginnen, schônen, hüeten, spiln, pflëgen* (aber auch mit abweichender bedeutung, ganz allgemein: sich womit abgeben). Bei *gelouben* und *fürhten* steht der gen. neben dem acc.

Anm. 1. Zuweilen wird ein gen. analog dem acc. des inhalts (vgl. § 242) gebraucht: *einer andern bëte ër dô bat* Wo. *ir sult dër bëte in vriuntlichen biten* N. *dës spiles dës si gespilete* Genesis.

Anm. 2. Bei einem sonst den gen. regierenden verb. steht häufig der acc. (die flexionslose form), wenn davon ein anderer gen. abhängig ist: *dër iht anders gërt* H. *dëm gît si fröuden swaz ër ir gërt* Singenberg. *dër jëhe mir mër noch flüste* Wo. *deich hort dër Nibelunge niene gephlac* N. *versagens urloup bat ër* (um die erlaubniss zu versagen) Wo. *dër zinnen ieslich mit armbruste ein schütze phlac* Wo. *möhte ich gegen dër die ich meine tûsent manne dienst gepflëgen* Kristan v. Hamle. *daz swërt gehalf im prises bejac* (zum erwerb von preis) Wo. *já wil ich dich ergetzen dines mannes tôt* N. *wir mugen uns ir und Vridrûnen spiegel wol verkunnen* (auf sie und Friderunens spiegel wohl verzichten) Neidhard. *sô fröut ich mich aller bluomen schîn und dës süezen meien* Werbenwag. *swës man dâ eines an si gërt, dër wurden si volleclîchen driu gewërt* Lohengrin. Weitere citate bei Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh., zu XI, 66.

§ 265. Nicht selten steht der gen. bei einem unpersönlich gebrauchten verb., wo jetzt an seine stelle der subjectsnom. getreten ist. Vgl. *mich verdriuzet dës* mich verdriesst das, in dem selben sinne auch *mich bedriuzet, betrâget, bevilt* gleichfalls mit gen., *mich genüeget dës* mir genügt das, *mich wundert dës, mir (ge)bristet dës* mir gebricht das, *mir zerinnet dës* mir zerrinnt das. Vgl. auch § 256. Durch *nach* wird der gen. jetzt ersetzt in *mich (ge)lüstet dës, mich be-, er-, ge-langet dës* (verlangt danach). *Mich gezimt dës* bedeutet „mir gefällt das, mich verlangt danach"; dagegen *mir gezimt daz* „mir geziemt das". *mich (be)dunket dës* (mich bedünkt das).

§ 266. In freierer weise wird der gen. in sätzen verschiedener art gebraucht, um die beziehung auszudrücken, in welcher sie gültig sind:

dër was dës libes schœne und wünneclich G. *daz ir dër worte* (mit den worten) *sît sô vri. wir sin iemer beide dër liebe und dër triuwe stœte unde niuwe* G. *si was ir edelen minne Sîvride untertân* N. *waz dich dës dunke guot getân. dër aller dinge was ein helt. dër jâre ein kint, dër witze ein man* H. *du bist dës muotes niht ein klôsterman* H. *daz ër dir bî wone deheiner dienste* (dir für irgend welche dienste zur verfügung stehe) N. *sô hilfe ich dir dër reise* N. *bereitet iuch dër sliten* Neidhard. *got*

sol iuch bewarn dër reise an allen êren N. *si swuohte sturmes Clamidë* Wo. *si füerent roubes eine maget* Wo. *iu ist bëden strites mit gespilt* Wo. *sin freude diu stuont phandes* (zum pfande) Wo. *deheiner hovereise bin ich sëlden hinder in bestân* N. *ich entwiche mines rëhtes sâ* G. *getriulicher dienste wil ich mich nimmer von dir scheiden* Ku. *dër midet spottes elliu wîp* Wo. *dër in getriuwes rätes übersiht* (ihm keinen getreuen rat zu teil werden lässt) Singenberg. *si begunden eines mundes jëhen. dës antwurte Sifrit. dës êrsten rüsches* (bei dem ersten anfall) *êr sluoc dën wirt* H. Solche genitive können sich mehr oder weniger einem adv. nähern: *dës endes* (in der richtung), *dankes* (aus freien stücken), *undankes* (wider willen), *fuges*, *heiles* (zum heile). Auch genitive von adj.: *strackes* (von *strac* straff, gerade), *unbütes* (lautlos), *gâhes* (eilends). Vgl. zu Iwein 5078.

Anm. Hierher können wir wol auch das eigentümliche *dës* stellen, welches gebraucht wird, wenn angegeben wird, dass in bezug auf eine begebenheit, seit einer begebenheit ein bestimmter zeitraum verflossen ist: *ëz troumte* (*dës ist manec jâr* [seitdem ist manches jahr verflossen]) *dëm künege. dës ist drizëhen jâr, daz wir swuoren. daz ich iuch niht ensach, dës ist nu lange zite. die bluomen sint verdorben, dës ist niht ze lanc.*

§ 267. Innerhalb gewisser grenzen kann der gen. zur bezeichnung der ursache verwendet werden. So ist allgemein *dës* = deshalb, *wës* = weshalb: *dës snidet in kein wâfen. wës lâzet ir uns bîten* (warten). Allgemein üblich ist ferner der gen. causae bei interjectionen, wie *wol, wê, ouwê, ach*: *wol mich dirre mære. ouwê dës scheidens. ach mîner schande.* Bei verben ist der gebrauch ein eingeschränkter, im allgemeinen an bestimmte verba gebunden, die meist schon § 263 aufgezählt sind. Vgl. ausserdem *dises vil hôhen gruoges lît maneger ungesunt* N. *sine mohte mit ir kreften dës schuzzes niht gestân* N. *ir lîp ir gâbe was getiuret* (geehrt) Ku. *als ein wîp kindes inne lît* G. *sus muoz ich âne vater sîn zweier veter* (in folge von zwei vätern) *die ich gewunnen hân* G. Ferner *brôtes, wazzers, dës luftes lëben.*

Anm. Seltener wird der gen. in einem concessiven sinne gebraucht, wo wir ein „bei" oder „trotz" anwenden können: *al dës spils daz êr getëte sô smacte ie dër veige slac* (bei all seinem spiel stank immer seine tödliche wunde) G. *alles dës daz si geleit von senelicher arbeit, sone wiste si niht waz ir war* (bei allem, was sie litt durch liebesnot, wusste sie nicht, was sie eigentlich bekümmerte) G.

§ 268. Ausgedehnter und freier als im nhd. ist der gebrauch des gen. zur zeitbestimmung: *tages, nahtes, morgens*; *hiutes* (= *hiute dës*) *tages*; *anders tages*; *dës sëlben tages*: *dës næhsten morgens*; *dës mâles, dër* (*sëlben*) *wîle, dër zîte*; *dës êrsten* (zuerst).

Anm. Eigentümlich ist der praedicative gebrauch eines gen. temporis *dô dës andern tages wart.*

4. Instrumentalis.

§ 269. Die reste des instrumentalis werden im mhd. fast nur noch in abhängigkeit von praepositionen gebraucht. Ausserdem kommt vor *diu* in abhängigkeit von dem adv. *gelîche*: *diu g.*, woneben aber *dëm g.* = dem entsprechend, so. Im älteren mhd. steht *diu* zuweilen noch vor comparativen = *deste*, welches auf *dës diu* zurückgeht.

5. Rection der praepositionen.

Vgl. Edman, Zur rection der deutschen praepositionen, Upsala 1879.

§ 270. Die hauptabweichungen vom nhd. in der rection der praepositionen sind folgende: *gegen* wird mit dem dat. verbunden, nur erst vereinzelt mit dem acc; *wider* mit dem dat. und acc.; *vor* nur mit dem dat. und zur bezeichnung der ruhe, während statt des nhd. *vor* mit dem acc. *für* verwendet wird; *sît* mit dem dat. und gen. Ausserdem finden sich reste der früher weit verbreiteten construction mit dem instr. in *mit diu, mit wiu, under diu, von diu, von wiu, ze diu, ze wiu* u. dergl. Gewöhnlich ist auch schon im mhd. der instr. des pron. dem. und interr. durch das betreffende ortsadverbium ersetzt, vgl. § 222.

Anm. Vereinzelte reste älterer constructionsweisen sind *bî daz*, gewöhnlich *bedaz* (während dem dass), *ze sich, vordës* (früher). Ueber sonstige verwendung des gen. statt des dat. vgl. Jänicke zu Biterolf 682, auch Zwierzina, Z. f. d. altert. 44, 25. Md. ist die verwendung von *bî* als richtungsbezeichnung mit dem acc., vgl. *ër quam bî dën stein* Herbort.

§ 271. Praepositionen, die jetzt ausser gebrauch gekommen sind, wenigstens als praepositionen, sind *ab* (von) c. dat., *after* (nach, über — hin) c. dat., selten acc. oder gen., *innen* wie das gleichbedeutende compositum *binnen* (= *bi innen*) c. dat. oder gen., *inner* (innerhalb) c. dat., *ob* (über) c. dat. (vereinzelt acc. oder gen.), *sunder* (ohne) c. acc., *ê* (vor, zeitlich) c. gen. (seltener dat.).

§ 272. Bei den praepositionen, welche mit dem dat. und acc. verbunden werden, wird im mhd. nicht immer die selbe anschauung des verhältnisses zu grunde gelegt wie im nhd. Vgl. *sît uns willekomen hër in ditze lant* (die ursprüngliche

bedeutung von *w.* ist noch lebendig, vgl. Erec 5093). *die recken enphiengen disc geste in ir hërren lant* N. *daz si herbërge nœmen in daz lant* N. *waz ir wellet wërben ze Wormez an den Rîn* N. *über z wazzer stuont daz kastêl* Wo. *genâde suoche ich an ir lîp* (bei ihr) Wa. *si versuochtens an die Hiunen* N. *swër an mich strîtes gërt. ich wil an die reinen lônes muoten* (beanspruchen).

§ 273. In vielen fällen kann ohne erhebliche verschiedenheit des sinnes statt der praepos. das entsprechende adverbium gesetzt werden. Es geschieht das in ausgedehnterem masse als im nhd., und die verbindung des verbums mit dem adv. wird mehr in der eigentlichen sinnlichen bedeutung gebraucht, während im nhd. die bedeutung eine geistigere geworden ist. Diese verbindung regiert den gleichen casus wie die praep.

Vgl. mit dat.: *dëm habent sie immer hant an* (daran haben sie) Berthold. *als iu noch schînet an* (wie noch an euch zu sehen ist) H. *ich kœme in bî* (käme in ihre nähe). N. *ër belîbet freuden bî* Wo. So *einem bî sîn, wonen, sitzen, ligen, stân, haben* (halten, vom reiter), *halten* etc. *maneger hande spîse fuorte man in mite* (mit ihnen) N. So *mite wësen, wonen, gân, rîten, varn. im sol sîn mite geteilet swaz wir gewinnen* (nicht „ihm soll mitgeteilt", sondern „mit ihm soll geteilt werden") Ku. *und redte im höveschliche mite* (redete mit ihm) Stricker. *gotes sëgen was in obe* (über ihnen) Passional. *ir name fuor dën besten vrouwen obe* (war überlegen) Konrad v. Würzb. *disen dingen hât diu wërlt niht dinges obe* (über diese dinge hinaus) Wa. *ob ich wone die wîle mîner swester vone* (entfernt von meiner schwester verweile) H. *ime ne mohte niht vore gehaben* (vor ihm mochte nichts stand halten) Roland. *dër (baniere) vaht ër ritterlîchen vor* Lohengrin. *daz im Îwein lëbende vor schein* (sich vor ihm zeigte) H. *daz was im beslozzen vor* H. *gote ist niht verborgen vor* Freidank. *mit ungeväeger krefte sazte ër sich ir wider* N. *dô kom in Wate mit tûsent helden zuo* Ku. *mit girde si ime zuo gie. vil fürsten im alle tage zuo riten. dën sëlben mœren grîfet zuo* Wo. *einem zuo sprëchen* ist einfach = *ze einem spr.*

Mit acc. Häufig sind verbindungen mit *an(e)*: *die von geburt mich erbent an* (mir als erbe zufallen). *daz gehœret*

einen weisen an. hie mite kêrte in an minne (wendete sich gegen ihn). *ir komet mich an mit unnützen mæren. einen an liegen* (lügen von ihm sagen). *waz mære trîbet ir mich an?* G. *die wænet man ze undingen an* (die hat man wegen böser dinge in verdacht) G. Seltener verbindungen mit *ûf*: *als dich ûf erbet* (dir durch erbschaft zufällt) j. Titurel. Noch seltener andere verbindungen: *daz ër daz getwërc für spranc* Stricker (vgl. auch zu Iwein 914). *ër gesach sich hinder nie* Herbort. Auch bei einem durch *sîn* umschriebenen perf. kann ein solcher acc. stehen: *wie sît ir mich gevallen an mit alsô maneger arbeit* G. *diu kastêl diu in wâren an gevallen* (an ihn gefallen waren) G. Selten ist umsetzung ins passivum: *ërst ûf gelogen* (ihm ist etwas vorgelogen) Wo. *Durch, hinder, über, under, umbe* gehen statt dessen eine feste verbindung mit dem verb. ein, die dann auch mit dem acc. verbunden wird (*ich durchvar daz lant* = *ich var durch daz lant*). Erst spätmhd. sind einige feste verbindungen mit *für* (*fürkomen, -loufen*), die dann auch den acc. regieren.

§ 274. Tritt *ane* (*ûf*) zu einem transitiven verbum, so kann bei demselben ein doppelter acc. stehen; *eine grâfschaft die brâhte in* (acc. sg.) *sîn vater an. die slege, die man dich an leget. ër nam ze kinde sich dën weisen an* (doch steht daneben bei *sich an nëmen* auch schon häufig der gen. wie im nhd., vgl. auch § 217 anm. 2). *daz sëlbe viur warf si in an* Wirnt. *trôst truoc in an ir minne und einen lieben wân* (hoffnung brachte ihm ihre liebe und eine liebliche aussicht) G. *du hâst mich ze dienste mit rede dich an gezogen* (du hast mich als dienstbar für dich in anspruch genommen) N. Umsetzung in das pass.: *von dër hûsfrouwen wart geboten an getriuwelicher dienest daz Etzelen wîp* N. *von wëm ist mich ûf geerbet* (mir als erbe hinterlassen) *daz ich bin sus verderbet* Wo. Dagegen *als ër an wart geleit* (angekleidet war).

§ 275. Die praep. *ze* wird vor ortsnamen so usuell, dass diese verbindung neben einer allgemeinen bezeichnung wie *stat, lant* ganz gewöhnlich auch an die stelle jedes beliebigen casus tritt: *diu stat ze Rôme. daz lant ze Nibelungen. daz künicrîch ze Brôbarz. in einer bürge, diu was ze Santen genant. sît nante man ëz dâ zëm Wülpensande* (vgl. § 329). *in dër guoten stat ze Parîs. von dëm lande ze Kiewen.*

§ 276. Verbindungen der praepositionen *ze* und *gegen* in der bedeutung „ungefähr“ können als subject oder object eines satzes gebraucht werden: *ze drîzic tûsent marken wart dën armen gegëben. dër mir gein einem hâre wolte gëben.*

Tempora.

§ 277. Da sich in der verbalflexion nur zwei tempora erhalten haben (vgl. § 153), so muss die sprache, wo es erforderlich ist feinere unterschiede zu bezeichnen, ihre zuflucht zu umschreibungen nehmen. Für das fut. braucht man zuweilen die umschreibung mit *ich sol* und dem inf., noch nicht wie im nhd. *ich wirde* (vgl. § 297 anm.). Ueber die umschreibungen für das perf. und plusq. vgl. § 288. 289.

§ 278. Diese umschreibungen aber werden nicht so häufig angewendet wie im nhd.

1. Statt des fut. verwendet man gewöhnlich das praes., zumal wenn durch eine adverbiale bestimmung angedeutet ist, dass die handlung in die zukunft fällt.

2. Ebenso statt des fut. exact. das perf.: *daz ist schiere getân* (das wird bald getan sein). *daz hât man schiere gesëhen. ob du iht von mir geruochest* (wenn du irgend von mir etwas verlangst), *daz ist allez getân.*

3. Im sinne des perf. kann das einfache praet. gebraucht werden, welches ja seinem ursprunge nach (wenigstens in der starken form) perf. ist, vgl. *daz ie was und iemer ist. du gæbe mirz, du nimest ëz ouch wider. die diu wërlt ie gewan oder iemer gewinnet. nâch dër mîn hërze ie ranc, diu lât mich trôstes âne. si gît im daz ër nie gewan.*

4. Statt des plusquamperfektums wird im abhängigen satze meistens das einfache praet. angewendet: *dô du von ir schiede, zehant sie starp* (nachdem du von ihr geschieden warst, starb sie alsbald). *dô dër vride wart getân* (als der waffenstillstand geschlossen worden war), *daz volc huop sich von strîte.* Ueber ein mittel, dies praet. von dem imperfectivisch gebrauchten zu unterscheiden s. § 371.

§ 279. Der conj. praet. hat im nhd. nicht mehr die bedeutung des vergangenen oder vollendeten geschehens. Er wird entweder (in der indirekten rede) mit dem conj. praes.

gleichwertig gebraucht, oder er unterscheidet sich von demselben nicht mehr temporal, sondern modal, indem er die irrealität bezeichnet. Auch im mhd. wird der conj. praet. bereits von einem in die gegenwart oder zukunft gesetzten, als irreal gedachten geschehen gebraucht. Aber seine praeteritale bedeutung ist noch nicht ganz erloschen. Das zeigt sich in folgenden erscheinungen.

1. Er kann zugleich irrealität und vergangenheit bezeichnen. Daher gebraucht man ihn in hypothetischen vordersätzen und nachsätzen neben dem plusquamp. in fällen, wo im nhd. nur das plusquamp. angewendet werden kann: *und sæhe ëz niht hër Hartmuot* (hätte es herr H. nicht gesehen), *ir wære ir houbet dâ benomen.*

2. In der indirekten rede steht der conj. praes., wenn das regierende verbum ein praes., der conj. praet., wenn das regierende verbum ein praet. ist.

3. Noch sehr häufig bezeichnet der conj. praet. im abhängigen satze das im verhältniss zum hauptsatze vollendete oder vergangene geschehen. a) Perf. (praet.): *gedenke wie dir wære, dô man sluoc dën vater. ich enweiz waz in sît geschæhe. daz Hetelen got hœne, daz ër mir ie sô arges willen wære. nu bitet in sîn mære, dës ê begunnen wære, volsagen. wîser denne ich wære bin ich.* b) Plusq. *Môrunc sagete sînen muot, daz si durch vroun Hilden kœmen zuo dëm lande. dër wirt wart an dëm morgen baz gemuot, danne ër da vor wære.*

Anm. Zu § 277—279 vgl. Behaghel, Der gebrauch der zeitformen im konjunktivischen nebensatz des Deutschen, Paderborn 1899. Knepper, Tempora und modi bei Walther von der Vogelweide. Diss. Münster 1889.

Modi.

§ 280. Der conjunctiv wird im mhd. noch in der selben ausdehnung gebraucht wie im lateinischen. Im nhd. ist er einerseits häufig durch den ind. ersetzt, anderseits ist statt eines einfachen conj. häufig umschreibung mit dem conj. eines hülfsverbums und dem inf. eingetreten. Doch hat diese verschiebung nicht so sehr im hauptsatze als im nebensatze stattgefunden.

§ 281. In behauptungssätzen steht der conj. praet. wie im nhd. zur bezeichnung der irrealität der aussage: *ëz wære uns nôt* = es wäre uns not, würde uns not sein: letztere construction im mhd. noch nicht vorhanden. Hauptsächlich hat dieser conj. seine stelle im nachsatz eines hypothetischen vordersatzes. Auch in der frage kann er auftreten: *wër wære daz.*

Anm. Zuweilen wird der conj. praet. noch gebraucht, wo das geschehen nicht als mit der wirklichkeit im widerspruch, sondern nur als unsicher gedacht wird, wo er also die function eines potentialis hat: *nu spræche ein sæliger man* (könnte vielleicht sprechen) G. Im abhängigen satze *dër ist hie sô nâhen, daz daz wol geschæhe* Ku.

§ 282. In aufforderungssätzen steht der conj. als vertreter des mangelnden imp. der dritten person: *ër tuo sô*; öfter mit nachstellung des subj.: *tuo si ëht einez.* Das subject braucht auch gar nicht ausgedrückt zu werden, vgl. § 196, 2. Der aufforderungssatz nähert sich öfters einem blossen wunsche: *got hüete dîn. nu stiure* (unterstütze) *uns got und gëbe uns rât. nu enwelle got. zuo flieze im aller sælden fluz, niht wildes mûde sînen schuz. übel geschëhe in beiden. sælec sî diu stunde. got hazze iemer sînen lîp.* Anderseits nähert er sich einer blossen concession: *daz sî* (das mag sein, ich habe nichts dawider); *ich lâze iu iuwer guot und iuwer swester habe daz ir* H.

§ 283. Vom mhd. standpunkte aus kann man auch sagen, dass die 1 pl. conj. auffordernd gebraucht wird. Es liegt aber hier eine im ahd. noch deutlich charakterisierte form des adhortativus oder der 1 pl. imp. zu grunde, die im mhd. mit dem conj. confundiert ist. Auch hierbei kann das subjectspronomen fehlen. Vgl. *nû rûme ouch wir dën tan* (nun lasst auch uns den wald verlassen). *dâ stërbent wan die veigen* (nur die zum tode bestimmten): *die lâzen ligen tôt. Anschouwe ist mîn lant: dâ wësen beide von genant* (danach wollen wir beide benannt sein).

§ 284. Ein wunsch kann durch den conj. praet. mit nachgestelltem subject ausgedrückt werden, wenn die verwirklichung als unmöglich oder mindestens unwahrscheinlich gedacht wird: *ouwê, gesæhe ich si under kranze! woldestu mir hëlfen!* Wo die verwirklichung als möglich gedacht wird, wendet man den conj. praes. an, aber, wo der wunsch nicht

an aufforderung streift, wird das verb. *müezen* zu hülfe genommen an stelle des nhd. „mögen“: *son müezestu mir niemer wërden. disiu sumerzît diu müeze in baz bekomen.*

§ 285. Ein anderes mittel wunsch und auch aufforderung auszudrücken bietet sich dar durch die fragesätze mit *wan* (ältere formen *wande ne, wanne*) warum nicht. *wan mügen si in râten* „warum raten sie ihnen nicht?“ soviel als „mögen sie ihnen doch raten!“ Indem nun das bewusstsein der ursprünglichen bedeutung von *wan* schwindet, gebraucht man daneben den conj. praet. wie in einem wunschsatze ohne conjunction: *wan wære ich dort! ouwê, wan hæte ich iuwer kunst! wolde got, wan wære ich tôt. wan het ich doch mîn swërt.*

Anm. Ueber eine weitere form des wunschsatzes vgl. § 378, 2.

Nominalformen des verbums.

1. Participium.

§ 286. Das part. praes. hat active bedeutung. Es tritt aber mitunter in einer freieren weise zu einem subst., um auszudrücken, dass überhaupt irgend eine beziehung zwischen diesem und der vom part. bezeichneten tätigkeit besteht. Vgl. *klagende swære* (bekümmerniss, um die man klagt), *minnende nôt* (liebeskummer), *schamender pîn* (pein der scham), *hangende nôt* (die not zu hangen), *lëbende tage* (lebtage), *ûf dër jagenden weide* (in dem jagdrevier), *dër hôhen stërne komendiu zît* (die zeit, wo die sterne kommen) Wo. Ein solches part. kann man bisweilen passivisch übersetzen: *windende hende* (hände, die gewunden werden), *diz ane sëhende leit, allen wizzenden dingen.*

§ 287. Statt des einfachen praes. oder praet. eines verbums kann die umschreibung durch das praes. oder praet. des verbums *sîn* mit dem part. praes. angewendet werden, aber immer nur, wenn die handlung als eine dauernde gedacht wird; die umschreibung mit dem praet. hat demnach die bedeutung des lateinischen imperfectums. Vgl. *daz ër dër wërlte schedeliche lëbende ist* Berthold. *wâ dër fürste Herwîc habende sî die aller besten mâge* (verwandten) Ku. *mit klage ir hëlfende manic vrouwe was* N. *umbe daz ist ër mich allez streichende, listende unde smeichende* G. Häufig ist umschreibung auch für den inf.: *daz wil ich iemer dienende umbe Kriemhilde sîn* N.

só sol ich iu gërne iemer dienende sîn Ku. *man wolte ës hüetende sîn* G.

Anm. 1. Seltener, mehr der späteren zeit eigen ist die umschreibung mit *wërden*, zum teil, aber nicht ausschliesslich in futurischem sinne: *jâ wirt ir dienende vil manic wætlicher man* N. *ër wirt mich gërne sëhende, und wirde ich im verjëhende* (wenn ich ihm ein bekenntniss ablege) *umbe sînen nëven* G. *alsô wirt dër walt ie baz unde ie baz zuo nëmende* Berthold. *daz sîn martel nâch sîme tôde wahsende wirt* ib. *dô wurden sie trinkende* ib.

Anm. 2. Bei manchen dichtern dient die umschreibung als bequemes mittel einen passenden reim zu schaffen.

§ 288. Das part. perf. eines transitiven verbums wird in passiver bedeutung wie ein anderes adj. praedicativ und attributiv verwendet. Es dient in verbindung mit dem verb. *wërden* zur umschreibung für das mangelnde praes. und praet. des passivums, in verbindung mit *sîn* zur umschreibung für das perf. und plusq. pass. (ein *ist* [*was*] *worden* mit dem part. ist noch nicht üblich). Ausserdem dient es in verbindung mit dem praes. und praet. des verbums *hân* zur umschreibung für das perf. und plusq. activi.

Anm. 1. Activen sinn haben nur einige participia, die zu reinen adjectiven geworden sind: *trunken*, *ungëzzen* (nüchtern), *gewizzen* (verständig). Keine ausnahme von der regel ist *genozzen* in dem sinne „vorteil, keinen schaden habend", *enbizzen* (gefrühstückt habend); denn *geniezen* (vorteil haben) und *enbîzen* sind nicht transitiv, sondern werden mit dem gen. verbunden. Das gleiche gilt von dem activen *vergëzzen*, *unvergëzzen*, wenn es nicht vielmehr zu dem reflexiven *sich vergëzzen* zu stellen ist. Das adj. *verswigen* weist auf ein intransitives *verswigen* (verstummen); entsprechend *unverdaget* (unschweigsam).

Anm. 2. Mit der allgemeinen regel steht es nicht in widerspruch, dass einige adjectivische participia in ihrer bedeutung reflexiven verben entsprechen: *vermëzzen — sich vermëzzen*, *verlëgen — sich verligen* (zu lange liegen, sich durch liegen verderben), *erbolgen* (zornig) — *sich erbëlgen* (in zorn geraten), *verdâht* (in gedanken verloren) — *sich verdenken*, *unversinnet* (ohne besinnung, gedankenlos) — *sich versinnen* (zur besinnung kommen, verständig sein).

§ 289. Die participia perf. der intransitiven verba zerfallen in zwei klassen. Die einen werden in activem sinne praedicativ und attributiv verwendet. Sie dienen in verbindung mit dem praes. und praet. des verbums *sîn* zur umschreibung für das perf. und plusqu. activi. Die andern werden weder praedicativ noch attributiv in activem sinne gebraucht, sondern

nur in verbindung mit dem verb. *hân* zur umschreibung des perf. und plusq. activi und in verbindung mit dem verb. *sîn* zur bildung eines unpersönlichen passivums.

In die erste klasse gehörten ursprünglich alle verba, die das geraten in einen zustand oder den abschluss eines vorgangs bezeichnen (verba perfectiva), in die zweite diejenigen, die die dauer eines zustandes oder den verlauf eines geschehens bezeichnen (verba imperfectiva), vgl. § 305. Viele verba konnten ursprünglich sowol perfectiv, als imperfectiv gebraucht werden, daher je nachdem das perf. mit *sîn* oder mit *haben* bilden. Die ursprünglichen verhältnisse sind im laufe der zeit vielfach modificiert, im mhd. aber noch besser bewahrt als im nhd. Als abweichungen vom nhd. merke man namentlich: *ich hân gevolget*; *hân* neben *bin gevarn, geloufen, geriten, gerant, gestrichen, gewaten, geflogen, gestigen, entwichen*; *mir ist* (selten *hât*) *getroumet*; *ich hân gelëgen* (habe gelegen) — *bin g.* (habe mich gelegt, bin zu fall gekommen, liege), *hân gesëzzen* (habe gesessen) — *bin g.* (habe mich gesetzt, sitze), *hân gestanden* (habe gestanden) — *bin g.* (bin getreten), im oberd. allerdings auch schon frühzeitig daneben wie jetzt *bin gelëgen, bin gestanden* = „habe gelegen, gestanden“; *hân geswigen* (habe geschwiegen) — *bin g.* (bin verstummt).

Anm. Genaueres bei Paul, Die umschreibung des perf. im deutschen mit haben und sein (Abhandl. der bayer. akad. der wiss. I. cl. XXII. bd. I. abt., s. 161).

§ 290. Zu unpersönlichen participialsätzen mit passivischem sinn können alle verba verwendet werden, die das perf. act. mit *hân* umschreiben, transitive und intransitive. Gewöhnlich enthalten sie eine nähere bestimmung des verbalbegriffes durch einen casus oder ein adv., vgl.: *dës wirt noch gelachet. dô wart niht mê gesëzzen. iu sî grôze genigen und aber dës rëhtes unverzigen* (euch sei [durch verneigung] sehr gedankt und doch nicht auf das recht verzichtet) G. *dës was mir vil ungedâht* (das war mir nicht eingefallen). *dëm was ungeholfen. ob dir ungelônet wære* Wo. *hie ist gesungen* (der gesang ist aus). *hie ist wohl gelobet. hie muoz belîben ungestriten* Konrad v. Würzb. Die bestimmung kann aber auch durch einen abhängigen satz gegeben werden: *gesmæhet und gezieret ist swâ* etc. (schmach und ehre ist da zugeteilt, wo)

Wo. *ëz ist geminnet, dër sich durch die minne ellenden muoz* (das heisst geliebt, wenn jemand sich um der liebe willen in die fremde begeben muss) H, vgl. § 347, 2.

§ 291. Auch als praedicatives object kann das part. ohne beziehung auf eine person oder sache gebraucht werden: *ich tuon nâch iu gesant* (ich bewirke, dass nach euch gesandt wird). Besonders werden so mit *un-* componierte participia abhängig von *lâzen* gebraucht: *si wil mir ungelônet lân. ich wil ir ungefluochet lân. ir solt ouch ungedanket niht dën gesten lâzen. dër niemens ungespottet liez.* Derartige participia werden dann auch absolut (adverbial) gebraucht: *dëm ungedienet* (ohne dass ein dienst vorangegangen ist) *ie viel wol gelanc. ungevrâget bin ich von dannen gescheiden* (ohne dass eine frage stattgefunden hat = ohne gefragt zu haben). *ër sprach an ir êre unverschuldet* (griff ihre ehre an, ohne dass das verdient war). *die mich hazzent unverscholt. Alexander gap unverspart* (ohne zu sparen). So werden namentlich noch gebraucht *ungedinget* (ohne verhandlung), *ungedanket, ungeredet, ungesprochen, ungespart, ungestriten, ungevohten, ungëzzen, ungetrunken.*

Anm. 1. Fälschlich werden diese participia teilweise als activ und persönlich aufgefasst. Zu dieser auffassung, die nur für einen teil der fälle anwendbar ist (vgl. oben *ungevrâget*), liegt gar kein grund vor, da die oben aufgestellte für alle fälle zutrifft.

Anm. 2. Im späteren mhd. wird von dergleichen participien zuweilen ein gen. abhängig gemacht: *daz ër ûz get unvorgoldin dër schult* Mühlhauser rechtsbuch. *dâ ein mensche stirbet sines gûtes unvergiftet* (ohne dass sein gut vermacht ist) Kaiserrecht. Vgl. nhd. *ungeachtet, unbeschadet* etc.

§ 292. Als praedicatives attribut (vgl. § 203) wird das part perf. vielfach angewendet, wo wir im nhd. zu andern constructionen greifen: *waz wolte ich dar gesëzzen* (was habe ich damit beabsichtigt, das ich mich dahin gesetzt habe)? Wa. *waz touc diu rede gelenget* (was nutzt es die rede lang auszudehnen)? G. *was sol iu mê dâ von gesaget* (was hat es für einen zweck euch mehr davon zu sagen)? *daz ist iu êre getân* (es is eine ehre für euch, wenn ihr das tut) N. Ohne subj. *waz touc hie lange von geseit?* Konrad v. Würzb. Besondere beachtung verdienen diese participia neben einem adjectivischem praedicat: *ëz ist in sêre guot gelësen* (es ist ihnen sehr nützlich zu lesen) G. Hier ist nicht etwa *guot* adv. (das adv. lautet

ja *wol*). Das entsprechende gilt von folgenden fällen: *dër ist sælic geborn* (glücklich zu preisen, dass er das leben erhalten hat). *uns ist noch hiute liep vernomen ir inneclichiu triuwe* G. *daz kindelîn wære schedelîch verlorn* (es wäre schade, wenn es zu grunde ginge) H. *mir wære diz und elliu swërt unmære umb mich gebunden* Wo.

2. Infinitiv und gerundium.

§ 293. Inf. und ger. sind formen verschiedenen ursprungs. die sich aber ihrer function nach gegenseitig ergänzen, weshalb denn auch das ger. als gen. und dat. des infinitivs oder als flectierter inf. bezeichnet wird.

Anm. Vgl. S. von Monsterberg-Münckenau, Der infinitiv in den epen Hartmanns von Aue (Germanistische abhandlungen 5), Breslau 1885. Dazu Zeitschr. f. d. Phil. 18, 1. 144. 301.

§ 294. Der inf. kann wie der nom. und acc. eines gewöhnlichen neutralen subst. verwendet werden (substantivischer inf.) und dann auch den art., ein attributives adj. oder einen abhängigen gen. bei sich haben. Besonders zu beachten ist die häufige verwendung der praep. *durch* mit dem inf.: *durch schouwen* um schauens willen, um zu schauen. Er wird aber auch, was das ursprüngliche und häufigere ist, in eigenartiger weise von einem verb. abhängig gemacht, die nicht mehr in analogie zur verwendung eines nominalen casus steht (rein verbaler inf.: *ich mac sagen*) und kann dann auch keine nur dem nomen zukommende bestimmung bei sich haben.

Anm. Von den zahlreichen fällen, in denen im nhd. aus dem inf. ein wirkliches subst. erwachsen ist (vgl. *verderben, einkommen* etc.), begegnen im mhd. erst wenige, vgl. *lëben, wësen*; *ëzzen* und *trinken* gehören wahrscheinlich nicht hierher.

§ 295. Auch der gen. des ger. wird wie der gen. eines subst. verwendet und kann wenigstens ein possesivpron. (oder gen. des personalpron.) bei sich haben. Der dat. kommt nur abhängig von praepositionen vor und ohne attributive bestimmung. Bei weitem am häufigsten ist *ze* mit dem dat. ger. Auch für diese verbindung hat sich wie für den inf. eine eigenartige gebrauchsweise entwickelt, die zum teil von der sonstigen verwendung der praep. *ze* unabhängig ist.

Anm. Zuweilen wird schon der unflectierte inf. nach praepositionen gebraucht: *von weinen und von klagen* (im reim auf *sagen*) N. *mit slahen und mit stëchen* (: *rëchen*) Wo.

§ 296. Der rein verbale inf. wird wie das verb. fin. construiert. Aber auch der substantivische inf. und das substantivische ger. können so construiert werden, selbst wenn sie ein attribut neben sich haben: *einander küssen dâ geschach* Wo. *dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân* (eine grosse begrüssung der lieben gäste) N. *güetlich umberâhen was dâ vil bereit von Sivrides armen daz minneclîche kint* (umarmung der lieblichen jungfrau) N. *durch behalten dën lîp* (um das leben zu bewahren) H. *durch vertrîben swære* Stricker. *wie ist iu trëtens mich sô gâch* (wie habt ihr solche eile mich zu treten) Wo. *bitens wirt ër nimmer sat die liute.*

Anm. Bei dem substantivischen inf. eines reflexiven verb. pflegt das reflexivpron. fortzubleiben: *dô wart in dëm lande ein michel uoben* N. *iu enkunde ditze vlîzen* (dieses sich befleissigen) *ze ende nieman gesagen* N.

§ 297. Der inf. und das ger. mit *ze* berühren sich vielfach in ihrer gebrauchsweise. Ersterer steht im mhd. noch in vielen fällen, wo im nhd. *zu* gesetzt wird. So stets als subj. des satzes: *jâ zimet ëz uns beiden lâzen baz*; nach *pflëgen, beginnen, (ge)ruochen* (geruhen), *(ge)denken, wænen, trûwen* (sich getrauen, hoffen), *fürhten, swern, loben* (geloben), *gërn* (begehren), *biten, gebieten, erlouben, râten, manen, hëlfen, türren* (wagen). Bei manchen unter diesen verben kommt allerdings *ze* mit dem ger. daneben vor. Ferner steht der inf. nach allen verben der bewegung, vgl. *ich wil gên min gebët tuon. dise fuoren sëhen frouwen. ouch was Marke komen dar nëmen dirre mære war. daz ër niht gâhet* (eilt) *strîten. ir schilde behalten* (zum aufbewahren) *man dô truoc.* Nach *wizzen* steht der inf., wo jetzt ein abhängiger satz eintreten muss: *ër weste schaden gewinnen* (dass er schaden erleiden würde).

Anm. Selten in der älteren zeit ist umschreibung des verbums durch den inf. mit *tuon*: *daz sie uns tuon bewarn* Wa. Seit dem 14. jahrh. wird sie häufiger. Seit der zweiten hälfte des 13. jahrh. kommt *wërden* mit dem inf. auf, aber nicht wie im nhd. zum ausdruck des fut., sondern zur bezeichnung des eintritts einer handlung, darum auch häufig im praet.: *sô wërdent sie trinken* Berthold. *ër wart weinen.*

§ 298. Nach den hülfsverben *wellen, suln* etc. steht nicht selten der inf. perf., wo man den inf. praes. erwartet. Häufig

neben dem conj. praet., wo wir im nhd. das plusq. setzen (vgl. § 279, 1): *irn dörftet mich niht hân gemant* (ihr hättet mich nicht zu mahnen gebraucht). *daz möhtet ir gërne hân verdaget. dër kunde si baz gelobet hân. ër solte mit in hân gestriten.* Aber auch sonst: *dën wolde ër gërne hân verslunden* (verschlungen). *woltet ir slâfende uns ermordet hân. dô der künic Sigemunt wolde sîn geriten.* Vgl. Braune, Beiträge 25, 31.

§ 299. Ein acc. cum inf. steht wie im nhd. nach *lâzen, heizen, sëhen, hœren, lêren,* doch noch in etwas freierer verwendung, vgl. *die pîn siht sie denne vil grœzer sîn*; nach *biten*: *sînen hërren ër trûren lâzen bat*; ferner nach *tuon*: *sîn manheit tëte si entwîchen* (brachte sie zum weichen); *frumen*: *ër frumte manegen vallen in das bluot* (bewirkte, dass mancher fiel); *kiesen* (gewahr werden): *man kôs ir zeichen schînen* Ku.; *vinden*: *die porten vant ër offen stên*; *sîniu ougen funden eine klôsen* (klause) *stên, dâ durch einen snëllen brunnen gên* Wo; *wœnen* (ungewöhnlich): *ër wænt bî dëm gewœfen dîn dich mînen bruoder Ecken sîn* Eckenlied; *sprëchen* (ungewöhnlich): *diu zäher diu ich ê ûf sînem wange ligen sprach* Vorauer novelle. Viele beispiele aus Ludwigs Kreuzfahrt Z. f. d. philol. 36, 24. Hier berührt sich der inf. in seiner verwendung vielfach mit dem praedicativen part. Hiervon zu unterscheiden sind die fälle, in denen der acc. von dem inf. abhängt. Wo beiderlei accusative in dem selben satze stehen ist der vom inf. abhängige acc. öfters dem regierenden verbum näher gerückt als dem abhängigen infinitiv *ich bat mich got genern. si bat diu marcgrâvinne got von himele bewarn. Küssen manegen enden* (auf vielen punkten) *man sich die frouwen sach. ir ritterschaft die geste bat man abe lân* (man bat die gäste ihre ritterliche übung aufzugeben). Vgl. dazu stellungen wie *ich bite mir got hëlfen. si bâten sîn got alle phlëgen.*

Anm. 1. Zu beachten ist, dass, wenn das object des inf. mit dem subj. des regierenden verb. identisch ist, stets das reflexivum steht auch abweichend vom nhd.: *diu frouwe bat sich wîsen. ir gast si sich küssen bat. Uote bat die boten für sich gân.*

Anm. 2 Selten steht statt des zweiten acc. beim inf. ein nom.: *lâze mich ir tôre sîn. lât mich der schuldige sîn.* Vgl. § 206. anm.

§ 300. Das gerundium mit *ze* wird häufig gebraucht um anzugeben, in welcher hinsicht ein urteil gilt. Bei der

übertragung in das nhd. machen wir dann vielfach den inf. mit *zu* zum subject des satzes und das subj. oder das obj. des mittelhochdeutschen satzes oder einen abhängigen gen. zum obj. des inf.: *uns zimt disiu sorge ensamt ze tragenne. swër sîn hete gegërt ze koufenne. wand ich iu aller êren hie ze wërbenne gan. sît daz du mîn ze slahenne sô gewis wilt sîn* H. *ze sëhenne hëte ich dës niht rât* Biterolf. *bî dër lantstrâze diu in ze rîtenne geschach* H.

Verallgemeinernde partikeln und pronomina.

§ 301. Wie das einzelne wort entweder einen allgemeinen begriff bezeichnet oder ein bestimmtes, respektive mehrere bestimmte wesen, so kann auch der satz entweder ausdruck für einen allgemeinen gedanken als solchen oder für ein bestimmtes factum sein. Im mhd. gibt es verschiedene mittel diesen unterschied zu bezeichnen.

§ 302. Zunächst gehören hierher die adverbia *ie* und *iemer*. Dieselben werden im mhd. ganz anders unterschieden als im nhd.; *ie* geht auf das vergangene, *iemer* (componiert aus *ie* und *mêre* in der bedeutung „ferner, von jetzt an") auf das künftige. Im übrigen entsprechen beide in ihrer function sowol dem nhd. *je*, als dem nhd. *immer*. Vgl. *daz beste daz ich ie gewan oder iemer mac gewinnen — daz ie was und iemer ist.* Die für unser jetziges sprachgefühl auseinanderliegenden bedeutungen vereinigen sich so: in beiden fällen wird ausgedrückt, dass der gedanke auf jede beliebige zeit der vergangenheit oder zukunft zu beziehen ist. Tritt dazu die vorstellung der realität des gedankens, so wenden wir im nhd. *immer* an, während das mhd. den unterschied zwischen realität und blosser vorstellung nicht durch eine verschiedenheit des ausdrucks bezeichnet. Entsprechend geht natürlich auch *nie* auf die vergangenheit, *niemer* auf die zukunft. vgl. *niemer wirt, nie wart dîn ëbenmâz* (deinesgleichen).

§ 303. In den selben sätzen, in denen *ie* (*iemer*) = nhd. *je* ist, und mit entsprechender verallgemeinernder function werden gewisse indefinite pronomina und adverbia gebraucht, die zum teil composita mit *ie* als erstem gliede sind. Jedes dieser pronomina oder adverbia hat ein anderes (teilweise auch

mehrere) zur seite, welches im nhd. durch das gleiche wort widergegeben werden kann, aber in seiner bedeutung scharf davon zu trennen ist. Das verhältniss ist analog dem von lat. *ullus — aliquis* etc. So sind *ieman* und *etewër* (dafür auch *neizwër*, vgl. § 196, 3) beide = nhd. jemand, aber *etewër* geht auf einen einzelnen, den man nicht näher bezeichnen kann oder will, *ieman* auf jeden beliebigen, der überhaupt gedacht werden kann. Analog verhalten sich *iht* (irgend etwas, adverbial: in irgend einer hinsicht) — *etewaz, dehein* oder *kein* (irgend einer) — *etelîch* (das einfache *ein* kann synonym mit beiden verwendet werden), *dewëder* (irgend einer von zweien) — *eintwëder* (= *ein-dewëder*), *iender* oder *iergen* (irgendwo) — *etewâ, deheine wîs* (auf irgend welche weise) — *etewie*. Mit *ie* und *iemer* correspondiert *etewenne*.

Anm. Die composita *iegelîch, ieslîch, iegeslîch, ietwëder* (= *iedewëder*) entsprechen in ihrer bedeutung dem *ie* = nhd. immer.

§ 304. Die reihe *ie* (= je), *ieman* etc. functioniert a) in negativen sätzen: *kein wunder möhte dëm gelîchen ie.* ¡Vgl. § 310. 311, 1. 2. b) in fragesätzen: *wër gesach ie bezzer jâr? sol ich iemer* (je wider) *sô geligen? ist ieman dër mir stabe* (den eid abnimmt)? *ist iht vische hinne* (ist irgend etwas von fischen hierin)? c) in verschiedenen arten des abhängigen satzes, worüber das nähere § 370.

Anm. 1. Nach analogie eines abhängigen satzes ist auch die verwendung nach dem comparativ zu beurteilen (vgl. § 370): *diu wære mir lieber danne iht. mê durch gesellschaft dan durch deheine trâcheit.*

Anm. 2. Desgleichen die verwendung beim inf. nach einem verbum mit negativem sinne (vgl. § 370): *reden ër verbôt iht dës im wære leit.*

Anm. 3. Daraus, dass die reihe *ieman* etc. im selbständigen behauptungssatze nur bei verneinung vorkommt, hat man die regel abstrahiert, dass sie überhaupt nur dem satze mit negativem sinne zukomme, eine regel, deren unrichtigkeit auf der hand liegt.

Gebrauch der partikel *ge-*.

§ 305. Die partikel *ge-* hatte gemeingerm. die function erhalten, das damit zusammengesetzte verb. zur bezeichnung eines momentanen vorganges zu machen, so dass dasselbe dem griechischen aorist entspricht. Entweder wird durch die zusammensetung mit *ge* das geraten in einen zustand bezeichnet,

während das einfache wort das andauern desselben ausdrückt, oder der abschluss, das resultat eines vorganges. Diese function von *ge-* ist im mhd. bereits im verfall begriffen. Allgemein besteht sie noch bei einer beschränkten anzahl von verben, die unabhängig von allen syntaktischen verhältnissen mit *ge-* verbunden erscheinen, z. b. *gestân* (sich stellen) gegen *stân* (stehen), *geligen* (zum liegen kommen) gegen *ligen* (liegen), *gesitzen* (sich setzen) gegen *sitzen* (sitzen), *geswîgen* (verstummen) gegen *swîgen* (schweigen). Bei manchen besteht kaum noch ein unterschied, z. b. *(ge)wërn* (gewähren), *(ge)zëmen* (geziemen), *(ge)türren* (wagen). Bei andern haben sich anderweitige verschiedenheiten der bedeutung angeschlossen, z. b. *bërn* (tragen) — *gebërn* (gebären). Sonst ist *ge-* zur bezeichnung des momentanen neben dem verb. fin. im selbständigen satze schon selten geworden. Verhältnissmässig viele beispiele bietet noch das Nibelungenlied, vgl. *dën guoten Rüedegêre ër bî dër hende genam. mit ir wîzen handen si dën schilt gevie. dën huhurt minneclîche dô dër helt geschiet. ân aller slahte wunden dër helt ëz schiere gebant. dër künic gerolgete übele Hagenen. sît getöt ouch ir vrou Kriemhilt diu vil hërzenlîchen leit. ich geriete im also leide.* In andern quellen erscheint es öfter auf die zukunft bezogen als auf die vergangenheit: *ich gelache in iemer an, kumt mir dër tac. dës gelërne ich schiere vil. ër geredet vil lihte sînes frumen aber etewaz.* Nicht selten steht *ge-* neben *küme*: *vil küme geantwurte si im dô. vil küme diu künegîn gewant ir zöpfe ûz sîner starken hant.* Auch in wunschsätzen findet es sich öfters: *got gebezzer dich. nu gemêre got alle dîne tugent. daz dich schiere got gehœne.* Ueber den gebrauch in nebensätzen s. § 371.

Anm. Vgl. Streitberg, Perfective und imperfective actionsart im Germanischen (Beiträge 15, s. 70, besprechung der älteren literatur, s. 77): ausserdem Eckhardt, Das präfix *ge-* in verbalen zusammensetzungen bei Berthold von Regensburg (Freiburger diss.). Vgl. auch § 289.

§ 306. Erst in jüngerer Zeit entwickelt ist die verwendung von *ge-* zur verallgemeinerung, eine function die im mhd. lebendiger ist als die in § 305 besprochene. Am ausgedehntesten ist dieselbe in nebensätzen (s. § 372). In hauptsätzen steht *ge-* beim verb. fin. neben *ie* = je oder einem damit zusammengesetzten pron. oder adv., also in negativen oder fragenden

sätzen: *sie getraf diu liebe nie. ich gelache niemer niht. sô getrûrte ich* (würde ich trauern) *niemer tac. dâ noch nieman în getrat. wër gesach ie bezzer jâr?* Notwendig ist *ge-* in diesem falle nicht, und die dichter benutzen die freiheit in der wahl für den vers, vgl. z. b. *kratzen noch gebîzen kunde ëz niht dën man.*

Anm. 1. Diese function von *ge-* wird aus der § 305 behandelten entsprungen sein. Ein *ob ich daz ie getæte* ist eigentlich = „wenn ich je dazu kam dies zu tun", „wenn je der moment eintrat, dass ich dies tat". Es hat sich dann aber ein selbständiges gefühl dafür entwickelt, und die verwendung von *ge-* ist in dieser function häufiger geblieben als in der andern.

Anm. 2. Hierher zu stellen ist wol auch ein zuweilen in allgemeinen sentenzen, namentlich neben *wol* und *lîhte* auftretendes *ge-*: *sô gelêret dich einer dîn genôz* (einer von deinesgleichen) *wol. jâ gesprichet lîhte ein wîp dës si niht sprëchen solde.*

§ 307. Ungebräuchlich ist die zusammensetzung mit *ge-* bei *dürfen, kunnen, müegen, müezen, suln, wizzen, wellen, wërden, komen,* bei *lâzen,* wenn ein inf. davon abhängig ist; ferner bei *sîn, wësen, haben* (abzutrennen ist *sich gehaben* = sich benehmen) (s. § 309).

Anm. In mitteldeutschen quellen und in Gottfrieds Tristan findet sich zuweilen *gewërden*; nur vereinzelt erscheinen *gewizzen, gewellen.*

§ 308. Den abschluss eines vorganges bezeichnet *ge-* ursprünglich auch beim part. perf., bei dem es allmählich notwendig geworden ist. Ohne *ge-* erscheinen die participia *funden, worden, komen, brâht,* zuweilen *gëben,* weil die betreffenden verba an sich immer einen momentanen vorgang bezeichnen. Dagegen haben abweichend vom jetzigen gebrauch auch die fremdwörter mit unbetonter erster silbe im part. *ge-*.

Anm. Ueber sonstiges vereinzeltes vorkommen von participien ohne *ge-* vgl. Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh. zu X, 29. In späten oberdeutschen texten fehlt oft das *ge-* nur scheinbar, indem nach ausstossung des *e* das *g* an den folgenden consonanten assimiliert ist.

§ 309. Zu dem inf. kann *ge-* treten wie schon im ahd. neben den hülfsverben *mügen, kunnen, türren,* vgl. *ich mac ëz wol gebezzern. du maht die zît gesëhen. daz mac niht gesîn, ich kan iu wol gerâten. ëz enkunde im niht geschaden. kanstu mir daz gesagen? kunden wir gesingen* (wunsch). *die geturret ir gemartern. ër getar daz niht gesagen.* Selten erscheint *ge-*

im allgemeinen nach *suln, müezen, dürfen, wellen*, vgl. *dâ solt du rëhte ein hërze gevâhen. wie sol ich iu gehëlfen? ër muoz ëz gote gebüezen. du darft mir niht gesagen. sô wil ich ëz doch alsô werlichen niht gesprëchen.* Häufiger dagegen ist auch nach diesen verben *ge-* neben dem inf. in den fällen, wo sonst das verb. fin. mit *ge-* üblich ist, so also namentlich neben *ie* etc. *sô sol ër niemer mêr über alter komen, noch müsse gesingen, noch bihte gehœren. dës endarf ich in niemer gesagen. daz* (= wenn) *ir die sëlben untugent niemer gelâzen woltet durch got, sô möhtet ir ëz doch dar umbe lâzen.* Auch in wunschsätzen mit *müezen* ist *ge-* nicht selten: *sîn geist müeze uns gevristen. mîn sêle müeze wol gevarn.* Unter denselben bedingungen steht *ge-* neben dem inf. nach *lâzen*, welches selbst kein *ge-* annehmen kann: *Hagene in nie geruowen lie. dën lât ër niemer mêre geheilen. lât mich nimmer niht gestrîten.* Auch in wunschsätzen: *got lâze iuch wol gelëben. got lâze iuch, liebe hërren, zuo dën Hiunen wol gevarn.* Ferner nach *heizen, hœren, sëhen, hëlfen* und andern den inf. regierenden verben, die dann ihrerseits auch noch *ge-* annehmen können: *guot wîp man nie gezürnen sach. ine hôrte man geprîsen nie, diu mir nie half getragen. sine gehiez mich nie gelëben nâch ir lêre. von bezzerm pirsgewæte gehôrte ich nie gesagen. wëder üf dëm lande noch in dëm mer gesach ich rotte nie gevarn.*

Verneinung.

Vgl. W. Wackernagel in Hoffmanns Fundgruben zur gesch. der deutschen sprache und lit. I, s. 269 ff. Mourek, Sitzungsber. der böhm. gesellsch. der wissensch., phil.-hist. classe 1902.

§ 310. Zur verneinung eines satzes dient die partikel *ne*, (*en, n*), welche stets unmittelbar vor dem verbum steht. Dazu können negative pronomina oder adverbia treten, die aus einer verschmelzung der negationspartikel mit einem pron. oder adv. der reihe *ie, ieman* (vgl. § 303) entstanden sind, wie *nieman* (= *ne ieman*) niemand, *niht* nichts, *nie, niemer, niender* nirgends, *niergen* nirgends.

§ 311. Aus dem negativen pronomen *niht* ist eine verneinungspartikel entstanden, ursprünglich aufzufassen als acc. des tätigkeitsgebietes (vgl. § 247, 3) = „in keiner beziehung".

Dieses *niht,* welches ursprünglich nach belieben dem einfachen *ne* pleonastisch beigesellt werden konnte, ist im laufe des zwölften jahrhunderts für viele fälle unentbehrlich geworden. Man muss also sagen *ër enist niht guot, ër enklaget niht* etc. Die fälle, in denen *niht* noch fehlen kann und zum teil muss, sind die folgenden:

1. In sätzen, welche ein anderes negatives pron. oder adv. enthalten: *ja enweiz hie nieman wër ër ist. ërn bôt mir nie die êre.* Doch auch *ichn gelache niemer niht.*

2. In sätzen, welche die pronomina *dehein, dekein, kein, dewëder* (vgl. § 303) enthalten: *ëz enist dehein man. ine sorge umb ir dewëders lëben* (ich sorge nicht um das leben irgend eines von den beiden). Doch auch *ir dewëder dâ niht langer saz.*

3. In sätzen, welche ein *ander, anders, mêre* (im sinne von „weiter", etwas „weiteres"), *baz, fürbaz* enthalten: *dës enmohte ander rât sîn* (dagegen war nichts zu machen). *nune mac ich anders wan alsô. ichn vinde ës mê. done möhte ër getuon baz* Aehnlich auch *ir enkomt tâlanc* (heute nicht mehr) *dâ hër în* Wo.

4. In disjunctiven sätzen, vgl. § 317.

5. In kurzen parallelsätzen, die ohne verbindungspartikel an einander gereiht werden: *si tuot, si entuot. nun hân ich friunt, nun hân ich rât. ichn tuon diu rëhten wërc, ichn hân die wâren minne.*

6. Bei den hülfsverben *mügen, künnen, dürfen, suln, wellen, türren, lân,* wenn kein inf. oder nebensatz davon abhängt (er ist dann aus dem zusammenhange zu ergänzen); ebenso bei *tuon,* wo es ein voraufgegangenes verbum vertritt (vgl. § 386), bei *sîn* und *hân,* wenn ein adj. oder das part. eines voraufgegangenen verb. zu ergänzen ist: *rît ze hove Dietrîch.* (antwort): *„hërre, ich enmac". daz mac nu leider niht gesîn: ez enwil diu liebe frouwe mîn. dër gërne biderbe wære, wan daz in sîn hërze enlât* (der gern tüchtig wäre, nur dass es ihn sein herz nicht sein lässt). *vor leide stirbet mîn wîp. „sine tuot". „ist dir diu lêre swære?" „nein, hërze, noch sî enist* (noch ist sie es nicht)".

7. Bei dem verbum *ruochen* (sich kümmern um), nicht bloss, wenn es absolut steht (z. b. *nu enruoche* nun lass dir das gleichgültig sein), sondern auch, wenn ein satz davon ab-

hängig ist: *jâ enruoche ich, ist ëz ieman liep oder leit. sô enruoche ich, wës ein bœser giht. sô enruoche ich, ob ër iemer klaget.* So auch in gekürzten sätzen, in denen das verbum des hauptsatzes hinzuzuergänzen ist: *ër leite drîn ërn ruochte waz* (er legte was hinein, einerlei was). Auch bei *wizzen* mit abhängigem fragesatz ist *niht* entbehrlich: *ichn weiz, ob ich schœne bin. ichn weiz, wie ichz erwerben mac. si enwesten wie gebâren* (wie sie sich benehmen sollten). Bei *wellen* mit abhängigem objectssatze fehlt *niht* nur in der formel *nu enwelle got.*

8. In abhängigen conjunctivsätzen, die nicht durch eine conjunction eingeleitet sind, vgl. § 338—340.

§ 312. Das ursprünglich nur als verstärkung hinzutretende *niht* hat allmählich das *ne* entbehrlich gemacht. Schon um 1200 kann man sagen *ër gât niht* neben *ër engât niht.* Später wird die weglassung immer häufiger, bis sie allgemein wird. Ebenso kann neben einem andern negativen worte wie *nieman, nie* das *ne* fehlen, auch neben *dehein, kein, dewëder,* welche so aus der bedeutung „irgend ein" in die bedeutung „kein" übergehen.

§ 313. Es können in dem selben satze mehrere negative pronomina oder adverbia neben einander stehen, ohne dass die negationen sich gegenseitig aufheben: *ichn gehôrte nie solhes niht gesagen. uns hât daz nieman niht geseit. waz ob ër iu niemer mêre niht gewirret* (vielleicht wird er euch nie wider stören). *daz umbe ir vart nie nieman nihtes innen wart. wëder umbe spîse noch umbe niht* (irgend etwas).

§ 314. Die negation kann verstärkt werden durch den acc. eines subst., welches etwas sehr unbedeutendes ausdrückt: *niht ein blat, ein bast, ein brôt, ein ber, eine bône, ein ei, ein hâr, ein strô* (strohhalm) u. dergl. = „gar nichts" oder „gar nicht". Solche wörter vertreten auch ohne beigefügte verneinungspartikel die stelle directer negation, z. b. *ich sage iu ein bast* = ich sage euch nichts. *dar umbe gâben si ein ei. daz was ir als ein blat.* So werden namentlich gebraucht *ein wint, ein wiht* (eigentl. kleines unbedeutendes wesen, letzteres auch verschmolzen zu *enwiht* (vgl. § 88). Vermöge einer ähnlichen litotes sind *lützel, wénec* und *kleine* = „nichts" oder

„nicht", *lützel ieman = nieman, lützel dehein* = „kein", *sëlten* = „nie". Dagegen liegt in *ein lützel, ein wênec* immer die vorstellung von etwas positivem.

Anm. Vgl. Zingerle, Ueber die bildliche verstärkung der negation bei mittelhochdeutschen dichtern, Wien 1862 (Wiener Sitzungsber 39, 414). Der negative sinn dieser wörter macht sich so entschieden geltend, dass sogar dem verb. ein *ne* beigegeben werden kann: *son weiz doch lützel ieman* Wa. *dën entar dër hagel slahen sëlten* H. *son gæbe ich umbe ir niden kleine* (so würde ich mir aus ihrem neide nichts machen) Wa. Selbst andere negative wörter können hinzutreten: *ëz ist sëlten nimmer guot* Lichtenstein. *lützel iemen oder aber vil sëlten niemen* Stricker; vgl. auch *die frouwen ir deheiner lützel vrœlîche vant* N.

§ 315. Beim part. kann die verneinung durch *un-* ausgedrückt werden, und zwar auch in fällen, in denen dasselbe nicht rein adjectivisch ist: *daz ist im unverseit. im was noch hôhes muotes unzerrunnen* Ku. *dër lantgrâve ist unerslagen hie von maneger hende* Wo. *dën hân ich ungelônet* Upsalaer Sündenklage. *ich hân mînen zëhenden ungegëben* ib. *daz hân ich ungedienet noch* Wo. *dennoch heten si unvernomen wën si jageten* Wo. *ich hâte dës gar ungedâht* Landegge.

Coordination von satzteilen.

§ 316. Zur parallelisierung von satzteilen, wozu im nhd. die formel *sowol — als auch* angewendet wird, dient im mhd. ein vorgesetztes *beidiu*, gewöhnlicher *beide*. *Beidiu man unde wîp* heisst eigentlich: beides, männer und frauen. Die ursprüngliche bedeutung von *beide* ist aber so verdunkelt, dass es vor jeder beliebigen form und jeder beliebigen wortkategorie angewendet wird: *beide dës vater und dës suns. beide spâte unde vruo. beide ër beleip unde reit.* Zuweilen selbst vor drei gliedern: *beide vriunt man unde mâge.* Selten wird es nachgestellt: *meineide unde triuwelôs beide. alsus zürne ich unde süene beide.*

Anm. Selten wird zu ähnlichem zwecke *sô-sô* gebraucht: *sô mit wâhrheit, sô mit lüge* G.

§ 317. Eine disjunctive parallelisierung wird wie im nhd. bewirkt durch *eintweder* (eigentl. eins von beiden) — *oder*; im negativen satze durch *wëder* (woneben *newëder, enwëder, dewëder*) — *noch*, woneben das verb. noch die negationspartikel

en- vor sich haben kann. Statt dessen kann aber auch *noch — noch* gebraucht werden: *ërn sach noch trôst noch zwîvel* (weder hoffnung noch verzweiflung) *an*; *dazn liez ouch in noch dar noch dan*. Ausserdem wird *noch* gebraucht ohne vorhergehendes *wëder* (oder *noch*), wobei das verb. noch eine negation bei sich haben kann oder nicht: *dâ nie niht an besenget noch verbrennet wart. kratzen noch gebîzen kunde ëz niht dën man. dëm sint die engel noch die frouwen holt. dâ ër pfant noch bürgen hât.*

In der frage gebraucht man zur disjunction *wëder — oder*: *wëder wære iu dâ mite liep oder leit geschëhen. wëder hâst du dich dises willen sëlbe bedâht, oder bistu ûf die rede brâht.*

Anm. In nebensätzen, die von einem negativen satze regiert werden, kommt *wëder — oder* vor um auszudrücken, dass die negation des hauptsatzes für beide fälle gilt: *mirst niht bekant, daz wëder wazzer oder lant inre drîzec milen erbûwen sî* (dass wasser oder lant innerhalb 30 meilen bebaut sei) Wo.

Vergleichung.

§ 318. Zur bezeichnung der übereinstimmung gebraucht man nicht wie im nhd. *wie*, welches vielmehr noch ausschliesslich fragend ist, sondern verschiedene partikeln, die alle gleichzeitig auch die bedeutung des nhd. *so* haben können (vgl. § 343, 1): *sô, alsô, alse, als, sam, alsam*. Vgl. *ëz ist uns alsô leit sô dir. wër gæbe ir solhen volleist* (unterstützung) *sô dër frouwen. dër ze mir armen hât alsô grôze minne als ze einer küniginne. sam zwei wildiu pantel* (panter) *si liefen durch dën klê. wîz alsam ein swan*. Dagegen gebraucht man an stelle des nhd. *als* nach einem comparativ *danne* (*denne, dan*): *die sint noch wîzer danne snê. sô sæhe ich sie gërner an dan himel oder himelwagen*. Desgleichen nach *anders*: *anders danne wol*.

§ 319. Mit der vergleichung berührt sich die bezeichnung der ausnahme. Hierfür wird im mhd. die partikel *wan* gebraucht, die im nhd. nach negationen auch durch „als" widergegeben werden kann. Vgl. *si jâhens algemeine wan dër truhsæze* (ausser dem truchsess). *si verkôs ûf sie alle wan ûf dën einen man* (sie verzieh ihnen allen ausser dem einen mann). *wëm mac ich si gelîchen wan dën Sirênen. diu schulde niemans ist*

wan mîn. im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man. ërn gedâhte iuwer nie wan wol. Im negativen satze kann in gleichem sinne auch *niuwan* gebraucht werden, indem mit dem ersten bestandteil dieses wortes die negation noch einmal pleonastisch aufgenommen wird: *daz ës ir keiner wart gewar niuwan ein Kâlogrêant. ërn hât uns niht getân niwan guot* Sonst kann man *niuwan,* wenn keine andere negation vorhergeht durch *nur* übersetzen (eigentl. „nicht ausser"): *diu frouwe niuwan jâmers phlac.*

Ein schwanken zwischen *dan(ne)* und *wan* besteht schon im älteren mhd. nach *anders* oder einem comparativ in verbindung mit einer negation. Es überwiegt *wan*: *du endarft mir niht anders gëben wan dër einigen stiure. wil si anders niht wan daz. jon hânt niht mêre sorge dise dëgene wan umbe die herbërge.* Frühzeitig tritt aber auch schon *dan* an die stelle von *wan, niht dan* an die von *niht wan, niuwan*; selten erscheint *wan* nach comparativ in positivem satze.

Sparsamkeit im ausdruck.

§ 320. Mehrere durch einen plur. bezeichnete gegenstände können durch beigefügte bestimmende genitive (oder pronomina poss.) von einander unterschieden werden, ohne dass vor dieselben ein pron. tritt: *si trunken umbe zwei heil dër sêle und dës lîbes* (das der seele und das des leibes). *ich hân zwô êre verlorn, mîner muoter unde mîn.* Selbst *sîn edel pirsgewant unde dër gesellen.* Doch auch *die Guntheres man und ouch die Dietrîches.*

Anm. So fehlt das pron. auch bei appositionellem verhältniss: *ein tôt mich lemt an fröuden gar, mînes sunes* (der meines sohnes) Wo.

§ 321. Wenn die gleiche bestimmung logisch zu mehreren coordinierten satzteilen gehört, kann sie nicht bloss zum ersten gesetzt und beim zweiten ergänzt werden, sondern auch umgekehrt zum zweiten gesetzt und zum ersten ergänzt: *lîbes und dër sêle tôt. wëder rëgen noch dër snê. mâge und mîne man. sorge uud iuwer nôt. helm unde ir swërt. von bëte oder dînes hërren drô. gelücke und Sîfrides heil. die wâren und iu vërchsippe* (blutsverwandt) *sint. daz ich muoz und stërben sol. die dës tages solden und turnieren wolden*

Stricker. *dâ si dâ sol und lônen wil. dô ich niene wolde noch belîben solde.* Selbst *swâ lît und welsch gerihte lac* Wo.

Anm. Vgl. Haupt zu Erec 5812 und 8239.

§ 322. Bezeichnungen der richtung werden häufig zu verben gesetzt, die an und für sich keine bewegung ausdrücken, bei denen man die vorstellung einer bewegung erst in folge der beigefügten richtungsbezeichnung ergänzen muss: *wir mügen zuo einander niht. du muost ûf dën sê. welt ir dar? dâ hin was Riwalînes gër. ich râte iu dar. in was ze hove erloubet* (an den hof zu gehn erlaubt) N. *dën jungen sult ir ze hove gebieten* H. *dô hæten si in gërne mit in heim* Stricker. *ouwê dës urloubes dës ich dich hinnen wër* (wehe über die erlaubniss, die ich dir gewähre von hinnen zu gehen) Wa. *sich bereite vom lande* (zur fahrt aus dem lande) *vil manic ritter starc* N. *dô soumte* (lud auf die rosse) *man dën dëgenen von dannen wâfen und gewant* N. *diu ros man satelen began wider heim in ir lant* Rother. *boten ich bedörfte in dës wilden Hagenen lant* Ku. *nu enweiz ich niemen dër mir dar bezzer wære. dër meie ist in diu lant. sô erbîte ouch ich ze mînem lande kûme* Ku.

§ 323. Von eigentlichen ellipsen ist zu erwähnen: statt der volleren formel (*vil*) *michel iuwer genâde* (gross ist eure gnade) gebraucht man häufiger *iuwer genâde* und noch gewöhnlicher bloss *genâde* als ausdruck des dankes. Das verb. *hëlfe* ist zu ergänzen in *sô* (*sam, sem*) *mir got* (so möge mir got helfen, wie das wahr ist, was ich sage). Aehnlich *sam mir mîn lîp, mîn bart* u. a.

§ 324. Eine ersparung, die meist durch den reimzwang veranlasst wird, ist es, wenn ein subst. unflectiert bleibt neben einem art., pron. oder adj., an dem die flexion genügend bezeichnet ist: *im namen dës vater und dës sun* Kaiserchron. *anderhalp dës bach* Türheim. *keines smit* Walberan. Oder nach einem andern flektierten subst., an das es angeknüpft ist: *waz dir hazzes unde nit ûf dinem rucke lit* Neidhard. Häufiger ist es, dass an dem ersten subst. die flexion unterbleibt: *zam unde wildes alsô vil* Rudolf v. Ems. *daz die urloup nnd frides bæten* J. Titurel. *vriunt und mâgen* Graf Rudolf. Vgl. Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh., zu XI, 66. Ueber sonstige ersparung der flexion vergl. noch § 227, 9 anm. 1. 2. § 235. § 264 anm. 2.

Pleonasmus.

§ 325. Häufig wird ein den satz eröffnendes subst. durch das dem.-pron. *dër* noch einmal aufgenommen: *Dancwart dër*

was marschalc. Gunther und Gêrnôt, die sint 'mir lange bekant. diu edelen kindelîn diu ladete man. sînen swërtgenôzen dën gap sô vil sîn hant. alles dës si gërten, dës was man in bereit. swîgen unde wësen 'unfrô daz was sîn beste lëben dô. ir wât, die si truogen, vil hôhe man die wac. Statt des pron. kann auch das adv. *dâ* stehen (vgl. § 222): *an einem friunde mîn, dën besten dën ich ie gewan, dâ habet ir mich beswæret an.* Dabei kann das voraufgestellte subst. als logisches subj. des satzes im nom. stehen, während das pron. in einem andern casus steht, wie ihn das grammatische verhältniss verlangt: *rüemære unde lügenære, swâ die sîn, dën verbiute ich mînen sanc. daz dritte phunt dës sult ir gedenken. bluomen gras loup unde bluot und swaz dëm ougen sanfte tuot, dës was diu sumerouwe vol. die Hiunen durch ir haz dër garte* (rüstete) *sich zwei tûsent. diu genâde mîn von dër bin ich ze vërre gescheiden. lange swîgen dës hâte ich gedâht.* Das adv. *dâ* steht an stelle eines casus von *dër*: *Ârofels ors, hiez Volatîn, dâ ûf saz ër al zehant.*

§ 326. Nicht ganz so häufig ist die wideraufnahme durch das pron. *ër*: *dër sëlbe hërre ër wære ein Lohnoisære. Tristan dër ellende knabe sînen mantel zôch ër abe. die wazzermüeden helde ze stade si dô giengen. sînen sin dën reinen ich wæne daz in feinen* (feen) *ze wunder haben gespunnen. — dër junge wirt dës landes, dër dëgen Hartmuot, diu rede was im ande. guotiu wîp, hânt diu sin* (verstand), *deste wërder ich in bin.* Dabei kann das possessivpron. wie ein gen. functionieren: *Parzivâl dër valscheitswant* (der vertilger der falschheit) *sîn triuwe in lêrte. Gawân dër rëht gemuote sîn ellen phlac dër huote.*

Anm. Auch ein subst. kann zur wideraufnahme dienen: *Hetele unde Herwic vür ir beider man die guoten ritter sprungen* Ku. *Halzebier dër clâre mit reitbrûnem hâre und spannebreit zwischen brân, swaz sterke hëten schs man, die truoc von Falfundë dër künec* Wo. *die ritter die dâ wâren, helm unde swërt brâhte man dën helden* Ku. *Darius, al dâ ër lac berunnen mit dëm bluote, ûf rihte sich dër wigant* (held) Alexander.

§ 327. Auch demonstrative adverbia werden so gebraucht. Vgl. *an dëm dritten morgen dô kom Wate. dar nâch vil unlange dô truogen sî daz an.*

Hierher gehört insbesondere die sehr häufige verwendung von *sô* zur wideraufnahme des praedicates oder einer ad-

verbialen bestimmung: *âne mâzen schœne sô was ir edel lîp. ein marschalc sô was ich genant. âne recken minne sô wil ich immer sîn. mit gemeinem râte sô liezen si dën strît. durch daz* (deswegen) *sô suoche ich iuwern rât. dar zuo sô nam ir Marke war. hiemite sô gânt die kriege hin. iedoch sô gie diu êre vor dëm guote.*

Anm. Selten wird so der objectsacc. aufgenommen: *versagens urloup sô bat ër* Wo.

§ 328. Umgekehrt kann eine person oder sache zunächst in unbestimmter weise durch das pron. *ër* bezeichnet werden, worauf dann erst die genauere bezeichnung durch ein subst. folgt: *wie jâmerlîch ëz stât daz hêre lant. wâ slâfet si, diu künegîn? sô legent si im lâge* (hinterhalt) *die unsœligen tiuvel. sie ist iemer ungeschriben, diu fröude die si hâten. Herwîc in guoten morgen bôt dën ellenden kinden. ir ros in giengen ëbene dës küenen Sîvrides man. ir ist sô vil dër tiuvel.* Besonders häufig ist die vorwegnahme des praedicates durch *ëz*: *bistuz Îwein oder wër? ich binz dër sun, sît irz dër beste man. sît irz dër recke, dër nâch uns hât gesant? und jâhen daz siz wæren die Liudegêres man.*

§ 329. Ortsbestimmungen wird häufig ein demonstratives adv. vorgeschoben: *dâ ze hove. dâ ze Wiene. dâ zën Burgonden. dâ heime. dâ ze kemenâten. dâ hër von Ormandîne.* Vgl. auch die zeitbestimmungen *dâ zehant, dâ zestunt* (alsbald).

II. Zusammengesetzter satz.

Coordination von sätzen.

§ 330. Die zur verknüpfung coordinierter sätze angewendeten partikeln sind im allgemeinen die gleichen wie im nhd. und in ihrer function wenig von der jetzigen verschieden. Hierher gehören *und(e), oder, ouch, aber, doch, iedoch, dô, nu,* letzteres viel häufiger angewendet, als es jetzt, zumal im schriftlichen ausdruck gebraucht wird; disjunctiv *eintwëder — oder, wëder — noch,* in der frage *wëder — oder* (vgl. § 317). Zu beachten ist dabei folgendes:

1. *aber* wird selten an den anfang des satzes gestellt. Abweichend vom nhd. kann es zwischen das verb. und ein daran angelehntes pron. gestellt werden: *bin aber ich. ër hât aber im.*

2. Häufig tritt in einem mit *unde* angeknüpften satze die stellung des fragesatzes ein (ohne dass, wie es im nhd. nötig sein würde, das nachgestellte subj. schon durch ein *ëz* vorweggenommen wird), namentlich wenn die subjecte der verbundenen sätze in parallelismus zu einander gestellt werden: *sie wîsent uns ze himele und varent sie zër helle. dër gap und gap und gap si im älliu rîche. sô tuot si wol und lît mîn trôst dar an. du wilt sêre gâhen und ist vil unnâhen, daz ich dir noch sul versmâhen* (es ist doch weit davon entfernt, dass ich dir verächtlich dünken sollte). Doch selbst wenn das subj. des zweiten satzes mit dem des ersten identisch ist: *daz ëz getaget ward under in und ein jâr vride getragen enein* (zur verhandlung kam und für ein jahr waffenstillstand vereinbart wurde) *und wart dër von in beiden gestætet.*

3. *unde* mit der wortstellung des abhängigen satzes wird gebraucht um an einen frage- (ausrufungs-) satz einen andern damit in widerspruch befindlichen satz anzuknüpfen, wo wir m nhd. einen mit *während doch* eingeleiteten abhängigen satz

anwenden können: *wie sëlten ich dich prîse und ich doch von dir wort hân unde wîse* Wa. *durch waz habt ir mich mir benomen, und ir mîn alsô kleine gërt und mîn ouch iemer wol enbërt* G. *war umbe hâst du mir ein als arbeitsamez* (kummervolles) *lëben gegëben unde manigem sô gróz êre unde guot gëben hâst* Berthold. Vgl. Kraus, Z. f. d. alt. 44, 176. Auch nach einem behauptungssatz kommt diese stellung vor: *nu ist mir niht hërzelîche liep wan ir, und ich von iu nu scheiden sol* G. *ouwê daz mich diu liebe dës niht âne tuot, und ich ir mîne besten tage gedienet hân* Minnesinger.

§ 331. Häufiger als im nhd. dient *sô* zur verbindung von sätzen. Es dient zur bezeichnung einer folge aus dem vorhergehenden, wo wir gewöhnlich *dann* anwenden: *ich sol si mîden beide: son kan mir niemer missegân. giuz ûf dën stein: sô hâstu guot heil.* Ferner zur parallelisierung zweier gedanken, auch wenn sie einander entgegengesetzt werden: *mîn dach ist fûl, sô rîsent* (fallen ein) *mîne wende. ich bin ein künic rîche, sô bist du küneges man* (lehnsmann). *mîn lîp ist hie, sô wont bî ir mîn sin. si bëte für si beidiu hie, sô vert ër für si beidiu dort.*

§ 332. An stelle des nhd. *denn* gebraucht man *wande*, gewöhnlich in verkürzter form *wan*: *ich mac wol genësen; wan ich wil iu gehôrsam wësen.* Es kann auch gebraucht werden, wenn schon im vorhergehenden satze auf das causalverhältniss hingewiesen ist, wo wir es unübersetzt lassen oder etwa durch „nämlich“ widergeben müssen: *daz schreip dër hërre umbe daz: wand ein strît under sînen jungern was. dar zuo muose ër ein dinc bevarn* (sich vor einem dinge in acht nehmen): *wan ër vorhte dës orses val.* Mit der verkürzten form gleichlautend, aber ganz verschiedenen ursprungs ist ein adversatives *wan*, welches im nhd. durch *sondern, aber, jedoch, nur* widergegeben werden kann. Vgl. *ër nam niht sorgen für sich war, wan lëbete ët dar* (sondern lebte darauf los). *ich mac wol jëhen, daz ich ir deheinen mêre habe gesëhen; wan* (jedoch) *Sîfride gelîche ir einer drunder stât. alle fürsten lëbent nu mit êren; wan* (nur) *dër hœhste ist geswachet* (erniedrigt). Vgl. auch § 319. Von beiden *wan* ist das § 285 besprochene zu unterscheiden.

§ 333. Zur anknüpfung einer antwort an eine frage gebraucht man häufig eine verbindende partikel, nämlich *dâ*,

welches im nhd. nicht widergegeben werden kann: *wie gehabete sich Sîfrit? — dâ wart ër vröuden rôt. sich, wie weinest du sus? — dâ sluoc mich Gregôrius.*

Logische abhängigkeit ohne grammatische bezeichnung.

§ 334. Die logische abhängigkeit eines satzes von einem andern bleibt häufiger als im nhd. unbezeichnet. Man kann daher viele sätze, die der form nach hauptsätze sind, durch nebensätze widergeben. Hierher gehören folgende fälle:

1. Ein hauptsatz ist logisches subject oder object (auch an stelle eines genitivischen objects) eines andern satzes: *ëz tët diu hûsvrouwe durch einen grôzen nît: sie hiez Kriemhilde stille stân. Kriemhilt niht langer lie: vor dës küneges wîbe inz münster si dô gie* (unterliess nicht zu gehen). *diu juncfrouwe niht vermeit: mit zühten si sneit* (unterliess nicht zu schneiden). *dar nâch diu frouwe niht vergaz: sie gienc* (vergass nicht zu gehen). *dô sâhen Blœdelînes man, ir hërre lac erslagen* (dass ihr herr erschlagen lag). *ich weiz wol, ir ist vil gewësen. ich wœne, si beide tôren sint. ër gedâhte: wie gesihe ich sî. sage mir: wie bistu hiute alsô fruo.* Hierher gehört die direkte rede. Vereinzelt kommt voranstellung des abhängigen satzes vor „*ich wil dën künic grüezen*“ *dô si im dës verjach* N.

2. Ein hauptsatz steht zur näheren bestimmung eines begriffes: *daz ors einer site pflac: grôz arbeit ëz ringe wac. nu wâren si under in beiden dës willen ungescheiden: ir ietwëder gedâhte sêre ûf dës andern êre. umbe daz: ër wolte ê gestriten baz. daz sie uns dës geniezen lân: wir haben in niht getân. grôz müede hët in dar zuo brâht: die ganzen naht in dëm klôster ër beleip. ist aber dër ein ôsterman: sô ër ûf setzet sînen huot, ër senket in bî dën ôren nider.* Der durch den logisch abhängigen satz bestimmte begriff ist zuweilen im regierenden satze zu ergänzen; *sît gewis* (= *dës gewis*): *ir wërdet hôhe empfangen.*

3. Eine abart des falles 2, die besonders häufig ist, sind modalsätze. Diese können sich auf ein demonstratives pron. oder adv. zurückbeziehen, oft aber ist ein solches nur in gedanken zu ergänzen. Vgl. *sô sêre fürhte ich dën spot: ich wold ê sîn dâ nieman ist* (dass ich lieber sein wollte). *ich hân die kunst und ouch dën sin, ich genise wol* (dass ich mich wol

am leben erhalte). *dâ ist mîn swester ûf, ein magt: swaz munt von schœne hât gesagt, dës hât si volleclîchen teil* (eine jungfrau von der art, dass sie an allem teil hat). *nie man wart sô küene, ëz sol im an sîn lëben gân* (dass es ihm nicht an das leben gehen soll).

4. Statt eines vergleichungssatzes: *done muote mich niht sô sêre: ërn bôt mir nie die êre* (da schmerzte mich nichts so sehr, als dass er) H. *sone tuo dëm becke niht mê: giuz úf dën stein dës brunnen ein teil* H.

5. Fragesatz statt eines relativsatzes: *wie enphie iuch mîn swester, dô ir kômet in daz lant? sam sult ir enphâhen daz Sîfrides wîp* N. *wâ hât diu helmsnuor ir stric? dës turkoyten tjoste in traf aldâ* (wo die helmschnur zusammengeknüpft ist, da traf ihn der lanzenstoss des turkoiten) Wo. *wie zieret golt dën edelen stein? alsô tuont wâriu wort dën lîp* Winsbeke.

6. Imperativsatz statt eines bedingungssatzes: *lât mich an einem stabe gân, só bin ich doch dër wërden ein* (gesetzt auch ich ginge an einem stabe). *nu lât in sîn mîn lantman, ich wolte im doch hëlfen* (gesetzt auch er wäre nur mein landsmann).

7. Sehr häufig sind im mhd. ausserhalb der construction stehende zwischenbemerkungen (parenthesen): *in dën tagen vieren (man hât gesaget daz) ze drîzic tûsent marken wart dën armen gegëben. in vil kurzen zîten (ich wilz iuch hœren lân) sach man zuo zin rîten. man sagete Rüedegêre (daz wart niht vermiten) unde Gotelinde. nu ist mir wol künde (daz ist mir leit genuoc) daz iuwer vater mînen vater sluoc. Hagene vrâgte lûte (grimme was sîn muot) durch waz ërz scheiden solde. dô sach Hôrant (ëz was im wol bekant) ein kriuze in einem sëgele. fünf hundert ritter oder mêr (ob dën allen was einer hêr) die kômen im dô widerriten. mir ist von iuwern sprüchen, daz wizzet, leide geschëhen.* Hierher gehören auch beteuerungs- und beschwörungsformeln wie *sô hëlfe mir got* (so möge mir got helfen, wie das wahr ist, was ich sage), *sô hëlfe iu got* (so, wie ihr tut, was ich begehre) u. dergl. Ferner die beinahe zu versicherungspartikeln gewordenen *deiswâr* (= *daz ist wâr*), *got weiz, weiz got, wizze Krist.*

8. Ein der form nach unabhängiger satz dient als zeitbestimmung zum folgenden: *sô schiere was dër kunic niht dan* = sobald der könig fort war), *Isôt erwachete und Tristan* G.

§ 335. Aus solchen ursprünglich unabhängigen sätzen erwachsen, aber doch schon als abhängig empfunden sind folgende constructionsweisen:

1. Concessivsätze in der form unabhängiger adhortativsätze (vgl. § 282. 334, 6). *si habe dën willen dën si habe, mîn wille ist guot.* Besonders häufig disjunctivsätze: *man enhœret nimmer mêre, diu wërlt stê kurz oder lanc, sô wünneclîchen vogelsanc. ir sît mir vërre oder bî, sô sol doch in dëm hërzen mîn niht lëbenes noch niht lëbendes sîn. si lône mir, si lône niht. ich welle sône welle* (ich mag wollen oder nicht). *daz ich in begieze, ich engëltes oder genieze* (mag ich schaden oder vorteil davon haben). *ëz wære man oder wîp, dën gebôt si allen* (allen, männern und frauen in gleicher weise). Zuweilen wird die abhängigkeit auch durch die wortstellung bezeichnet: *dâ man ir gewæfen vant, ëz dër helm wære oder dës schildes rant* N. *dô rieten sîne vriunde, ëz liep oder leit sîner muoter wære, daz ër* etc. Ku.

2. Bedingungssätze in der form der directen frage wie im nhd.: *gîst du mir dîn swester, sô wil ich ëz tuon.* Denselben geht häufig ein *unde* voraus, welches aber nicht als regierende conjunction betrachtet werden kann und daher auch nicht die nach conjunctionen übliche wortfolge nach sich hat. Dieses *unde* steht besonders, wenn ausgedrückt werden soll, dass zu den schon bestehenden verhältnissen nur noch ein umstand hinzukommen muss (= „wofern nur"): *zewâre und bistu niht ein zage, sô gesihestu wol. ich erkande in wol, und sæhe ich in* H. *daz älliu dîniu leit der künic Etzel swende, unde nimestu in zeinem man* N. *swër willeclîche sprichet 'jâ', dër gæbe ouch gërne, und wære ëz danne dâ* Wa. Ferner wenn ausgedrückt werden soll, dass eine behauptung selbst dann noch gilt, wenn der betreffende umstand hinzukommt: *ëz wære ze vil, und tæte ein tumber leie daz* Wa. *daz ich niemer hirz noch tier gehouwen wil in vier quartier, und solt ich iemer mêre jagen* G. Diese sätze bilden den übergang zu den consessivsätzen. Noch anderer art ist *wol im wart dër vil gereit, und weiz ër rëhte waz ër seit* (der kann von glück sagen, der viel redet, wenn er noch richtig weiss, was er sagt) Freidank.

Mitunter wird diese construction nur als höflichkeitsformel angewendet, während in wirklichkeit die geltung des haupt-

satzes von der des nebensatzes unabhängig ist: *gebietet ir, sô ist ëz wâr.*

Sie greift vielfach über in die function anderer constructionen. Concessivsatz: *dâ bî geloube ich daz, was Sîfrit rîch dës guotes, daz ër nie gewan sô manigen recken edelen* N. *sol ich dën munt mit spotte zern* (soll ich auch meinen mund mit spott aufbrauchen), *ich wil mînen friunt mit spotte nern* Wo. mit *unde*: *dëm ich ze dienste, und wære ëz al dër wërlte zorn, muoz sîn geborn* Reinmar. *ine ruoche, und ist mir iemer wê* G. Substantivsatz (vgl. § 352, 1): *ërn sol dës niht engëlten, habe ich Prünhilde iht getân* (nicht dafür büssen, dass ich der Brunhild etwas getan habe). *ir sult wol lâzen schouwen, und habt ir rîche wât* N. *daz si daz hôrte gërne, was Kriemhilt noch gesunt* N. Relativsatz: *gewan ër ie kraft ode sin, diu wârn im beide enpfüeret* (die kraft und der verstand, die er je gehabt hatte). Noch andere verhältnisse werden in dieser form ausgedrückt, namentlich ein parallelismus zum regierenden satze, der auch ein gegensatz sein kann: *gewan ich ze minnen ie guoten wân, nu hân ich von ir wëder tröst noch gedingen* Fenis. *schamt ër sich gestern sére, dës wart hiute zwir mêre* Wo. *was ir fröude am tanze gróz, Gâwân noch minre hie verdrôz* Wo. *hât dër soldân guotes vil, sô hât dër grâve tugende mê* Konr. v. Würzburg.

Anm. 1. Wird diese construction in concessivem sinne gebraucht, so kann ein *al* (vgl. Bech, Germania V, 503) oder *aleine* vortreten, welches eigentlich zum hauptsatze gehört, nun aber wie eine den nebensatz einleitende conjunction erscheint (jedoch ohne veränderung der wortstellung). Diese verbindung kommt hauptsächlich in mitteldeutschen quellen vor: *al si ich niht ein künegin, ich wil ouch an der suone sîn* (wenn ich auch keine königin bin) G. *al sül si niht gekrœnet sîn, si hât doch wërdekeit bekant* Wo. *al was sie kuniginne, ir stuonden doch ir sinne nâch himelrîches gewinne* Ebernant von Erfurt. *aleine si mir ir hazzen leit, ëz ist iedoch ir wipheit* Wo. *aleine und sin si lange tôt, ir süezer name dër lëbet iedoch* G. In späteren quellen erscheint *aleine* mit nebensatzstellung: *allein ër si dës guotes blôz, doch ist ër von gebürte frî* Renner. *alleine ich dîn unwirdig si, doch sô habe ich dîn lange begërt* Herm. v. Fritzlar. Vgl. Mensing (s. anm. 2) § 97—101.

Anm. 2. Zu diesem paragraphen vgl. Erbe, Ueber die conditionalsätze bei Wolfram von Eschenbach (Beiträge 5, 1). Rothe, Die conditionalsätze in Gottfrieds von Strassburg „Tristan und Isolde". Diss. Halle. 1895. Mensing, Untersuchungen über die syntax der concessivsätze im alt- und mittelhochdeutschen mit besonderer rücksicht auf Wolframs Parzival. diss.

Kiel 1891. Kuhlmann, Die concessivsätze im Nibelungenliede und in der Gudrun, diss. Kiel 1891. Diese abhandlungen beziehen sich auch auf andere partieen, namentlich auf § 334, 6. 338. 347, 2. 3. 348, 2—4. 6. 354. Ueber die verwendung von *unde* vgl Kraus, Z. f. d. altert. 44, 149.

Bezeichnung der abhängigkeit durch den conjunctiv des verbums.

§ 336. Die einfachste art die abhängigkeit eines satzes zu bezeichnen, ist die setzung des verbums in den conj. ohne anwendung einer conjunction. Solche conjunctivischen sätze dienen wie die § 334, 1 besprochenen als subject oder object des hauptsatzes oder stehen an stelle einer durch den gen. bezeichenbaren beziehung. Hierher gehört insbesondere die indirecte einführung von reden oder gedanken, wobei das mhd. wie das nhd. verfährt. Doch wird diese construction auch in manchen fällen angewandt, wo sie im nhd. nicht nachgeahmt werden kann. Vgl. *ouch trûwe ich wol, si sî mir holt. ich bin gewis, ëz sî ein rëhter jaspis. du hâst mich dës wol innen brâht, möhtestu, du hülfest mir. die muosten im bestæten daz, si ensagteng nimmer fürbaz* (das bekräftigen, dass sie es nie weiter sagen würden). Die wortstellung bleibt dabei, wie die beispiele zeigen, die des unabhängigen satzes. Doch findet sich zuweilen auch nachstellung des verb. wie in sätzen, die von einer conj. abhängen: *ër wânde ëz sîn schimpf wære* Lanzelet. *ich vürhte ëz im versmâhe* (dass es ihn verächtlich dünke) Wo.

Anm. Wenn *wæn = ich wæne* parenthetisch gebraucht wird, kann doch der satz, in den es eingeschoben ist, als davon abhängig behandelt und das verb. in den conj. gesetzt werden: *dës wæn die pfaffen niht bestê* Priesterleben. *dës wæn ouch sich vil seine dës küneges sorge gelege* (deshalb wird, glaube ich, auch der schmerz des königs nicht sobald gestillt werden) N.

§ 337. Auch um auszudrücken, dass etwas geschehen soll, kann der blosse conj. stehen: *ër sagete sînen dëgenen, si wæren dës gewar* (sie möchten das beachten). *im rieten sîne mâge* (anverwandten), *ër würbe umbe ein wîp. man gebôt dëm herzogen Adelgêre, ër kœme schiere ze Laterân. daz ër dës hæte willen, ër næme im sîniu lant.*

§ 338. Sehr häufig ist die negation *en* (ohne *niht*) mit dem conj. im sinne von „wofern nicht, es sei denn dass“: *mich enmac getrœsten niemen, si entuoz* (mir kann niemand hoffnung geben, wenn sie es nicht tut). *dën lîp wil ich verliesen, sie enwërde mîn wîp. diu enner dich, du bist ungenësen* (wenn

die dich nicht rettet, gibt es keine rettung für dich). *si sælic wîp enspræche „sinc", niemer mê gesinge ich liet. nu waz touc dîn ritterschaft, dune hætest guotes die kraft* (was nützt es dir ritter zu sein, es sei denn, dass du auch gut in fülle hättest). In anderen fällen kann man mit „ausser dass", „als dass" übersetzen: *waz welt ir daz Gâwân nu tuo, ërn besëhe waz disiu mære sîn* (was wollt ihr, dass G. jetzt tun soll ausser zuzusehen, wie es sich mit dieser geschichte verhält). *waz möhte dër marcgrâve tuon, ërn hëte ouch trûrens dô genuoc.* Besonders nach *anders*: *man mac im anders niht gejëhen, ërn phlëge ir alsô wol. sône wirde ich anders niht erlôst, ëzn kome als ich mir hân gedâht.* Dem abhängigen satze kann ein *danne* (*denne*) eingefügt werden: *swaz lëbete in dem walde, ëz entrünne danne balde, daz was zehant tôt.* Nicht selten ist die umschreibung mit *ëz ensî, ëz enwære* (*danne*) *daz.*

Anm. 1. Das *en-* kann wie in einem negativen hauptsatze auch fortfallen: *ouch wirt disiu übermüeticheit, man brëche uns denne triuwe und eit, niemer gespart.* Mit dieser weglassung lebt die construction fort in nhd. *es sei denn, dass.*

Anm. 2. Neben *ëz enwære* kommt auch blosses *newære* vor, welches sich zu einer conjunction entwickelt, die mit *niuwan* synonym ist = nhd. „ausser", „nur" (vgl. § 319. 332). Durch zusammenziehung ist daraus nhd. *nur* entstanden.

§ 339. Ferner wird *en* mit dem conj. verwendet nach negativen sätzen um den ausfluss aus der beschaffenheit eines gegenstandes oder einer tätigkeit zu bezeichnen. Wir übersetzen im nhd. mit „dass nicht", „ohne dass", „ohne zu" oder durch einen relativsatz. Vgl. *ich wæne nieman in dër wërlte lëbe, ërn habe ein leit* (der nicht ein leid hat). *ze kamere kunde niht gesîn, Brangæne enmüese ëz wizzen. dehein koufman hëte ir site, ërn verdürbe dâ mite. mir enwart dâ vor nie sô wê, dësn wære nu vergëzzen. irn habt niender solhen helt, ërn lâze iuch nëmen swën ir welt. daz man dër vremeden harte wênic vant, sine trüegen ir gesteine* (*wênic* negativ, vgl. § 314).

Anm. Besonders zu beachten sind perioden mit *nie* im hauptsatze, die wir im nhd. mit umkehrung des abhängigkeitsverhältnisses zu übersetzen pflegen: *jane gêt ër nie sô balde, ërn benahte in dëm walde* (mag er auch noch so schnell gehen, er wird doch im walde von der nacht überrascht werden) H. *Karl dër nist nie sô riche, ërne müese im entwichen* (mag Karl auch noch so mächtig sein, er muss vor ihm weichen) Roland.

§ 340. Pleonastisch wird *en* gebraucht analog dem lat. *quin* nach negativen sätzen, die ein verbum oder nomen mit an sich negativem sinne enthalten, z. b. nach den begriffen des läugnens, hinderns, vermeidens, verweigerns, ablassens, abwendens, unterbleibens, säumens, verfehlens, vergessens, zweifelns, verdriessens u. dergl.: *dës ist unlougen, mir engê trûrens nôt* (das ist unläugbar, dass ich gegründete ursache zu trauern habe). *ich mac daz niht bewarn, mirn wërde mîn ritterschaft benomen* (ich kann das nicht verhüten, dass mir mein ritterliches abenteuer weggenommen wird). *sô vergie in sëlten daz, ërn getëte ie etewaz* (so ging das selten bei ihm vorüber = so unterblieb das selten von seiner seite, dass er etwas tat). *dësn ist dehein mîn gast erlân, ërne müese si bestân* (keinem meiner gäste wird es erlassen, dass er mit ihnen kämpfen muss). *ëzn mac niht belîben* (unterbleiben), *wirn müezen leide ouch trîben. nu enist dës niht rât, ichn müeze von iu scheiden* (nun gibt es keinen rat dagegen = nun ist es unvermeidlich, dass ich von euch scheiden muss). *ouch wart dâ niht vergëzzen, wirn hèten alles dës die kraft* (auch war da nicht verabsäumt, dass wir von alledem die fülle hatten). *dës ist zwîvel dehein, ërn wërdes gewërt* (daran ist nicht zu zweifeln, dass es ihm gewährt wird).

Wenn das subject des nebensatzes identisch ist mit einem schon im hauptsatze enthaltenen begriffe, übersetzen wir gewöhnlich durch den inf. mit *zu*: *ob ich daz verbære, ichn versuochte* (wenn ich es unterliesse zu versuchen). *dër mir die genâde niemer widerseit, ërn beschërme mich vor dir* (der mir nimmer die gnade versagt mich vor dir zu beschirmen). *dër vischære niht enliez, ërn tæte. welt ir niht erwinden, irn welt zuo uns gân* (wollt ihr nicht davon abstehen zu uns gehen zu wollen). *dar nâch sûmte ër unlange, ërn tæte im ûf die porte. daz ir langer niht entwelt, irn leget* (nicht zögert zu legen). *Parzivâl dës niht vergaz, ërn holte. daz niemen ës bedrôz* (verdross), *ërn spræche sîn êre.*

Anm. 1. Der hauptsatz braucht nicht der form, sondern nur dem sinne nach negativ zu sein: *daz diz unwendic wësen sol, dër kampf enmüeze vür sich gân. sëlten liez ër daz, ërn sæhe sînen hërren. wër ist dër uns dës wende* (davon abhält), *wirne gëben dër rede ein ende? wie möhte ich eine lân, ichn müese ir vingerzeigen lîden?*

Anm. 2. Das *en* kann auch hier wegbleiben: *dâ gevâlte ich nie an, mîn merken würde wol bewant* (in bezug darauf fehlte ich niemals, dass mein zielen gut angewendet wurde).

Anm. 3. Zu § 338—340 vgl. Dittmar, Zeitschr. für deutsche philol. ergänzungsband, s. 183 ff.

Abhängige fragesätze.

§ 341. Ein durch ein fragendes pron. oder adv. eingeleiteter satz wird dadurch in die form der abhängigkeit gebracht, dass die wortstellung sich nach schema 4 richtet (vgl. § 183, 4). Vgl. *ich sage iu wër uns wol behaget. sô gesihestu waz diu rede ist. ërn weste wie ër lac. dô dâhte ich mir wie man zër wërlte solte lëben.* Dasselbe gilt für doppelfragen, die durch *wëder* eingeleitet sind: *wëder ëz dô nôt oder übermuot geschüefe dës enweiz ich niht.* Ueber die mit *ob* eingeleiteten fragen vgl. § 354.

Anm. Zuweilen erscheint *wëder* auch als einleitung einer einfachen frage: *dâ enweiz ich rëhte wëder ez tuo* G.

§ 342. Die anknüpfung der fragesätze ist öfters ungenau, indem ein zwischengedanke nicht ausgedrückt wird: *joch weinte vil dër frouwen, wanne in got ir liebiu kint solte wider bringen. jâ was in mit gedanken liep unde swære, wâ daz wërde ingesinde wære.* Sie greifen in die function anderer constructionsweisen über. So ist *wie* zuweilen fast = *daz*: *ër seit uns danne wie daz rîche stê verworren.* Ebenso *wâ* = *daz dâ*: *dô sach ër wâ ein hûs stuont. dâ hôrte ich wâ man sprach.*

Relativsätze.

§ 343. Relative pronomina und adverbia (conjunctionen) entstehen

1. aus den entsprechenden demonstrativen. Die meisten demonstrativa können auch relativ verwendet werden: *dër* (derjenige — welcher), *dâ* (da — wo), *dannen* (daher — woher), *dar* (dahin — wohin), *darinne* (darin — worin), *darumbe* (darum — worum) etc., *dô* (da temp., damals — als), *sô* (so — wie), damit in der bedeutung übereinstimmend das compositum *alsô*, abgeschwächt *alse* und *als*, ferner *sam* und *alsam* (ebenso — wie).

2. aus den entsprechenden interrogativen (indefiniten), und zwar sind sie dann immer verallgemeinernd wie lat. *quicunque*. Im ahd. wird dem interrogativum ein demonstratives

sô vor und ein relatives nachgesetzt, z. b. *sô huër sô* (so einer wie). Im mhd. verschmilzt das erste *sô* mit dem pron. oder adv., so dass die formen entstehen: *swër, swaz, swëder* (wer von zweien), *swelch, swâ, swar, swannen, swanne* oder *swenne* (wenn), *swie*. Das zweite *sô* bleibt gewöhnlich weg. Im vierzehnten jahrh. drängen sich an die stelle dieser zusammensetzungen die einfachen interrogativa *wër, wâ* etc., die in der älteren zeit nie relativ gebraucht werden. — Die verallgemeinernde bedeutung ist übrigens an diese art der relativa nicht ausschliesslich gebunden.

Anm. 1. Selten werden personalpronomina relativ gebraucht: *mit dir, du eine krône bist aller êren* Mystiker. *mine vriunde, gedenket mîn, ir daz ërbe dâ nieȝet* ib. Mit *dâ* verbunden: *Maria, du dâ bist wâriu muoter* Vorauer Sündenklage. *hœre du, vrouwe, minen ruof, dich dâ got zuo diu gescuof* ib.

Anm. 2. Zuweilen vertritt *als* das relativpron., vgl. § 348, 4. Mehr der späteren zeit gehört die vertretung durch *sô* an: *von priesterlichem ampte sô wir haben von gote* Predigt. *wiplich güete in lône mit dem besten sô sî gît* Chanzler.

§ 344. Das selbe pron. oder adv. kann zugleich die function eines demonstrativums im hauptsatz und eines relativums im nebensatz haben, z. b. *ich bin dër* (derjenige, welcher) *hie tôt gelît. sî funden in dâ* (da, wo) *ër lac, waz sol trûren vür daz nieman kan erwenden* (*daz* abhängig von *vür* und zugleich object des relativsatzes) Singenberg. Aehnlich *dô dâhte ich an daz jener sprach. daz ich singe ouwê von dër ich iemer dienen sol.* Dies ist auch möglich, wenn der hauptsatz einen andern casus verlangt als der nebensatz. Zunächst dann, wenn die form der beiden casus die gleiche ist, vgl. *daz dûhte ein michel tumpheit die in ab dër burc sâhen* Lanzelet. *under die dâ wâren ie zuo den scâchœren gezalt* (unter die, welche immer zu den räubern gerechnet waren). Aber auch dann, wenn sie verschiedene formen haben. Bezieht sich dann das rel. auf subj. oder obj. des hauptsatzes, so wird es in dem casus gesetzt, welchen der nebensatz verlangt: *daz ist dën* (der welchen) *ir dâ meinet. dës prîset man mich mêre dan dëm sîn vater wunder lie* (als denjenigen, welchem sein vater ausserordentliches hinterlassen hat). *dô kam von dëm* (der, von welchem) *ich sprëchen wil. sus wart für Artûsen brâht an dëm got wunders hët erdâht.* Ist dagegen das pron. subj. oder obj. des relativsatzes,

so pflegt es in dem casus zu stehen, den der hauptsatz verlangt: *ouwê dës* (wehe über das, was) *dâ nâch geschiht. swën genüeget dës ër hât* (wer sich begnügen lässt an dem, was er hat). Doch nicht ausnahmslos, vgl. *du zîhest in daz doch nie geschach* Wo. *wan er lützel sich versach daz* (= *dës daz*) *doch sider dô geschach* H. *die jenez gërne tâten, was dô baz dâ mite* (= *dën was*) Singenberg.

Anm. 1. Selten wird bei anderweitiger incongruenz zwischen dem vom hauptsatze und dem vom nebensatze geforderten casus ein pron. gespart: *daz ich mich underwunden hân dëm* (= *dës dëm*) *alle liute sprëchent wol* Wa. *daz wir durch dîne hulde vergëben dër* (= *dën dër*) *wir ie genâmen deheinen schaden* Reinm. v. Zweter. *umbe dës du gërst* Mystiker.

Anm. 2. Bisweilen wird zugleich die wiederholung einer praep. gespart: *ëzn wart mir niht bescheiden von dëm ich die rede habe* (berichtet von dem, von welchem ich die erzählung habe) Hartmann. *waz ich bœser handelunge* (behandlung) *erliten hân von dën ichs wol erlâzen möhte sîn* Reinmar. *sô lât ir iuch doch hiute an dën ich mich verlâzen hân* G.

Anm. 3. Auch ein mit einem subst. verbundenes dem. kann das rel. mit vertreten, wobei der casus immer durch den hauptsatz bestimmt wird: *dër möhte mich ergetzen niht dës mœres mir iuwer munt vergiht* (der könnte mich die nachricht nicht vergessen machen, die mir euer mund berichtet) Wo. *dehein sûl sich gelîchen kunde dër grôzen sûl dâ zwischen stuont* Wo.

Anm. 4. Etwas häufiger ist diese construction mit einfügung eines *unde*, welches dann mit unrecht als vertreter des relativums gefasst wird: *dër leide und ir ir habet getân* (der kränkungen, die ihr ihr zugefügt habt) N. *ich mane iuch dër genâden und ir mir habt gesworn* N. *an dëm êrsten anplicke unde du die sêle an sihst* Mystiker. Am gewöhnlichsten ist *die wîle und*, vgl. § 353, 6. Dieselbe einfügung findet statt nach den mit präpositionellen adverbien verbundenen ortsadverbien: *dës wære doch alles unnôt dâ zuo und man irz verbôt* (zudem = abgesehen davon, dass man es ihr verboten hatte) H. *dâ mite und ër si ersach* G. *dâ wider und* (gegen das, was) *nu hie geschiht* Klage. *dar nâch und ër gesellet sich* (danach, wie er sich seine gesellschaft sucht) Winsbeke. Vgl. Kraus, Z. f. d. altert. 44, 170.

Anm. 5. Häufig steht *dâ* für *dar dâ*: *ër gie dâ* (dahin wo) *ër si vant.*

Anm. 6. Auch die verallgemeinernden relativa (*swër, swâ* etc.) genügen für sich ohne ein besonderes demonstrativum, wie dies im allgemeinen auch im nhd. der fall ist, aber selbst auch nach einer praep.; vgl. *Daniel sluoc durch swaz dër man ane truoc* Stricker. Ferner mit widerspruch zwischen den anforderungen des regierenden satzes und des abhängigen: *dër mac erwërben swës ër gërt* Wa. *ich muoz verjëhen* (zugestehen) *swës ër wil* Wa. *sô wirt Willehalm min sun ergetzet swaz im wirret* (schadlos gehalten für das, was ihn quält) Wo.

§ 345. Der vom hauptsatz verlangte casus kann bei dem rel. auch dann statt des nom. oder acc. eintreten, wenn der begriff, auf den es sich bezieht, durch ein besonderes wort ausgedrückt ist, eine erscheinung die man attraction zu nennen pflegt: *daz ër alles dës verphlac dës im ze schaden mohte komen* (dass er alles das aufhörte zu treiben,was ihm zum schaden gereichen konnte). *prîses dës* (welchen) *erwarp sîn hant. von dër nôt dër ich dir geklaget hân.*

Anm. Seltener ist die umgekehrte attraction, dass sich das dem. im casus nach dem rel. richtet. Dieser fall hat statt bei dem in § 325 besprochenen pleonasmus. Vgl. *dën schaz dën sîn vater lie, dër wart mit ir geteilet* H. *dën êrsten kiel dën ër dâ vant, dâ wart ër inne über brâht* Gesamtabenteuer. *einen munt dën ër dâ hât, dër ist wîter dann ein eln* Stricker. *dëm gote dëm ich dâ dienen sol, dën enhëlfent si mir sô niht loben* Reinmar. *alles dës dës ër began, dâ lanc im aller dickesi an* G. Vgl. J. Grimm, Kl. schr. III. 326. Noch merkwürdiger durch die umsetzung der praep. ist *für alle die si kômen, die muosen in dës jëhen* N.

§ 346. Wenn an einen relativsatz ein zweiter mit *unde* anzuknüpfen wäre, so geht man häufig in demonstrative construction über, jedoch mit der wortstellung des relativsatzes, namentlich wenn der zweite satz einen andern casus des pron. verlangt als der erste: *dën ê hëte betwungen diu Sîfrides hant und in* (den er) *ze gîsel brâhte. die got dâ zuo benande und in* (denen er) *sînen engel sande. dën man liehter varwe jach und anders niht von in sprach. swëm ër daz swërt undergienc und in mit armen zim gevienc. dën mir mîn vater ouch beschiet und mir an sîne lêre riet. dëm sîn hërre sîn guot bevilhet und ër dâ mite getriuwelîche wirbet.* Weitere beispiele bei Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh., zu II, 39.

Anm. 1. Davon zu unterscheiden ist die ganz freie anknüpfung eines satzes durch *unde* an einen vorhergehenden relativsatz, wobei der angeknüpfte satz den begriff, auf welchen sich das rel. bezieht, gar nicht in sich enthält, z. b.: *swelhez ich nu lâze und daz ander begân* (indem ich das andere tue) N. *dëm sîn vater wunder lie und daz mit schanden zergie* (ausserordentliches hinterliess, welches doch in schimpflicher weise vertan wurde) H. *dîn schame, die du danne hâst unde* (indem du) *nacket vor mir stâst* H. *durch die liebe die ër zuo ime hëte und in nâch im sëlben gebildet hëte* Berthold. *diu sich dâ sündet an mir und ich ir vil gedienet hân* Dietmar. Anknüpfung mit *noch*: *dëm du nie gewanctest deheines dienstes* (den du nie mit einem dienst in stich liessest) *noch ër dir* Wo.

Anm. 2. Wider ein anderer vorgang ist es, wenn die relative con-

struction verlassen wird durch veränderung der wortstellung, während doch das relativpron. auch zu dem mit *unde* angeknüpften satze gehört: *die sich gar wîse dünkent und sint doch tôren.*

Anm. 3. Zuweilen wird an einen relativsatz ein zweiter mit *und* ohne widerholung des pron. angeknüpft, während doch ein anderer casus desselben erforderlich wäre: *swaz ër gewinnen möhte und ze êren wol töhte* Lanzelet. *daz doch nie geschach noch niemer mensche erziugen* (bewerkstelligen) *kan* Sunburg. *die si hât von mir vernomen und ir nie ze hërzen kunde komen* (*die* acc. sg. im zweiten satze subj.) Morungen. *die got im sëlben hëte erkorn und im ze teile worden was* Konrad v. Würzb. *nâch siten dër si pflâgen und man durch rëht begie* (acc. aus dem gen. zu ergänzen) N. *dër ir dâ singet und* (die) *iu hât daz hërze gar enzündet* Winterstetten. *dën ungevuoc, dës diu welt niht ruochet und* (der) *doch dër sële vluochet* Türheim. *dën wê ist und* (die) *dës êwigen tôdes stërbent* Berthold.

§ 347. Häufig steht ein relativsatz, wo mit genauerer anpassung der grammatischen construction an das logische verhältniss ein conjunctionssatz zu gebrauchen wäre.

1. Subjects- oder objectssatz: *jâ tuot ëz manegem schaden, dër dër habe ist überladen* (dass er mit besitz überlastet ist) H. *daz ist ein grôziu tugent, dër fride machet* (dass man) Berthold. *swën ich iuch heize küssen, daz sol sîn getân* N. *nie niht bezzers für die sünde wart danne bîhte unde gebët unde dër sich flîzecliche gote empfilhet* Berthold. *die schedeliche sint von hinnen gescheiden, daz ist von mir doch nicht geschëhen* Lohengrin.

2. Bedingungssatz: *swër* (wenn jemand) *mir anders tuot, daz ist mir leit. und ist im ein hërzeleit swëme* (wenn jemandem) *dehein êre geschiht. der uns zeinander lieze, ich valte in* (wenn man uns aneinander liesse, würde ich ihn fällen). *dërs möhte hân genomen war, mit guoter gehabe* (haltung) *ich reit. daz ëz von grôzen sælden was, dër dannen kom oder dâ genas. diu ir wîpheit rëhte tuot, dane sol ich varwe prüeven niht. dô zerstuben in die schilte, als dër vëdern würfe in dën wint* (da zerstoben ihnen die schilde, wie wenn man federn in den wind werfen würde). *dô hôrte ër ein gebrummen, als dër wol zweinzec trumben slüege* (wie wenn jemand zwanzig trommeln schlüge). *swâ du guotes wîbes vingerlîn mügest erwërben, daz nim.*

3. Concessivsatz: *swaz si sagen, ich bin dir holt. junc man, in swelher ahte du bist.*

4. Modalsatz: *einem sô gewanten man dër nie mâge hie gewan* (einem manne von solcher beschaffenheit, dass er nie verwandte hier gehabt hat). *ein alsô rîche hirât diu wol nâch*

dînem willen stât (eine so reiche partie, dass sie wol deiner neigung entsprechen wird). *alsô freude rîchen sin dës ich getiuret iemer bin* (dass ich davon immer geehrt bin). *sô starke widerstrëbe dâ von dîn name sî geêret.*

Anm. 1. In dem letzten falle ist in den ausgaben öfters ein ungerechtfertigtes *dër* (*daz ër*) oder *deiz* (*daz ëz*) eingesetzt.

Anm. 2. Noch freiere, unlogische verknüpfungen kommen vor, z. b. *die ê dâ sêre klagten, dës wart nu michel mê* N.

Nebensätze von conjunctionen eingeleitet.

Vgl. Kynast, Die temporalen adverbialsätze bei Hartmann von Aue, diss. Breslau 1880. Reinhardt, Die causalsätze und ihre partikeln im Nibelungenliede, diss. Halle 1884. Köhler, Der zusammengesetzte satz in den gedichten Heinrichs von Melk und in des armen Hartmann rede vom glauben I. teil, diss. Berlin 1895. Heuck, Die temporalsätze und ihre conjunction bei den lyrikern des XII. jahrhunderts, diss. Berlin 1896. Ferner die zu § 335 angeführte literatur.

§ 248. Die sogenannten conjunctionen, welche zur einleitung von nebensätzen dienen, sind sehr verschiedenen ursprungs. Man rechnet dazu zunächst einen teil der relativen adverbia (vgl. § 343), nämlich diejenigen, die zur bestimmung der zeit und der art und weise dienen. Hierher gehören:

1. *dô* nur mit dem praet. (plusq.) verbunden = nhd. *als.*

2. *swanne, swenne* „zu jeder zeit, wo", auf ein geschehen bezogen, das sich mehrmals widerholt hat, oder von dem man erwartet, dass es sich mehrmals widerholt: *swenne ëz diu vuoge lie geschëhen, sô gruozte sie in* (so oft es die schicklichkeit gestattete). *swenne si mîn ouge an siht, sô taget ëz in dëm hërzen mîn.* Auf die zukunft bezogen auch von einem einmaligen geschehen: *swenne ir uns komet, ir wërdet hôhe emphangen.* Die temporale bedeutung hat sich noch nicht wie bei nhd. *wenn* in eine rein hypothetische verwandelt.

3. *sô* = nhd. wie (so). Als besondere gebrauchsweise ist zu bemerken *sô ie — sô ie* = nhd. je — desto: *sô ich ie mêre zühte hân, sô ich ie minner wërdekeit bejage.* Sehr häufig wird *sô* zeitlich gebraucht, synonym mit *swenne*: *ich siufte, sô ich vrô bin. du kundest al dër wërlde fröude mêren, sô duz ze guoten dingen woldest kêren.*

4. *alsó, alse, als* = nhd. wie (so): *sô vil als ich ëz iu bescheiden wil. als liep iu daz sî* (so lieb das euch sein mag).

als ër aller beste mohte (so gut er irgend konnte). Häufig = nhd. als ob: *ir houbet ist sô wunnenrîch, als ëz min himel welle sîn. sô liget ër alsô ër tôt sî. swër nu vert wüetende als ër tobe.* Daneben auch *als ob.* Ferner zeitlich wie *sô, swënne*: *alsô dër eine inne was, dër ander vor dën türen was. sie swîget iemer als ich klage. daz sol sîn getân, als wir komen widere.* Seltener ist die dem nhd. entsprechende verwendung statt des gewöhnlichen *dô* zur angabe eines einzelnen factums der vergangenheit: *alsô dër hërre Blœdel für die tische gie, Dancwart in vlîzecliche enpfie. als ër die stat an sach, zuo dën marnœren* (schiffern) *ër dô sprach.* Zuweilen kann man die conj. als vertretung eines relativpron. auffassen: *ir wârt dër sëlbe als ir noch sît. gein solher rede als ich im bôt und dër ich wolte sîn bereit. ës möhte jugent wërden grâ dës gemaches alsô dâ Gâwân an dëm bette vant. sô muoz diu hëlfe gar verdërben als ich Gyburge enthiez. dô dër tac kam als* (an dem) *diu râchunge* (rache) *sîn solte. dër zweier buoche eines als* (wovon) *ich iu jenes tages sagte.*

5. *sam(e), alsam(e)* = nhd. wie: *doch tëte si sam diu wîp tuont.* = nhd. als ob: *sô die bluomen ûz dëm grase dringent, same si lachen gegen dër sunnen. ëz smecket* (duftet) *alsam ëz balsme* (balsam) *sî. ër vert dëm gelîche, sam ër uns welle erdienen ein künicrîche.*

6. *swie* = nhd. wie auch immer: *swie sie sint, sô wil ich sîn. tuo mir swie du wellest.* = wie sehr auch: *swie kurz ër wære, sîn kraft was grôz. swie wê ëz im von hërzen tuo, daz hërze stât doch ie dâ zuo.* = wiewohl: *nu volge aber ich, swie ich ës niht genieze* (wiewol ich keinen vorteil davon habe). Seltener temporal = *sô*: *swie daz geschiht, sô bin ich tôt.*

§ 349. Die conjunction *wande, wan* (vgl. § 332) kann auch die wortfolge des abhängigen satzes nach sich haben, und der damit eingeleitete satz kann dann auch demjenigen, welchem er zur begründung dient, vorangestellt werden. Wir übersetzen dann durch „da", „weil". Vgl. *wande dës hërren unde frouwen wol bedürfen, sô lêret man sie.*

§ 350. Ein mit *oder* eingeleiteter satz kann sich logisch dem correspondierenden satze derartig unterordnen, dass er einem satze mit *en-* und dem conj. (vgl. § 338) synonym wird,

wir also übersetzen können durch „es sei denn, dass“. Die wortfolge des hauptsatzes wird dabei beibehalten, die abhängigkeit zeigt sich aber darin, dass der satz vorangestellt werden kann: vgl. *und brœhten dir die vrouwen, oder uns würden wunden ûf daz hërze al durch dën lîp gehouwen* Ku. *oder uns hânt diu buoch gelogen, sô wart dâ diu schœnste hôchgezît* Lanzelet. *oder ëz wære gar ein nîdære, sô truog im dâ niemen haz* H.

Anm. 1. In gleichem sinne wird auch *oder daz* gebraucht: *dës sîn prîs wirt hôch und ganz, oder daz ër jaget mich an die stat* Wo. Die unterordnung des mit *oder* eingeleiteten satzes findet einen deutlichen ausdruck, wenn in ihm der conj. praes. gebraucht wird: *ër hœht dich an die zinne, oder du gëbest im dîn kint* Ortnit A. Die bewegung in dieser richtung ist noch weiter gegangen, indem solche mit *oder* eingeleitete sätze synonym auch mit den andern verwendungsweisen von *-en* mit dem conj. gebraucht sind, so besonders öfters in Dietrichs flucht: *ir gesâht in nie sô gërne, oder iuch sëhe dër von Bërne gërner* (dass euch der von Bern nicht lieber sähe vgl. § 339). *niht lenger ich daz mîde, oder ich welle iuch wizzen lân* (euch wissen zu lassen, vgl. § 340). Vgl. Z. f. deutsche wortf. 1, 248.

Anm. 2. Zuweilen finden sich auch mit *unde* eingeleitete sätze zu abhängigen herabgesunken als temporale bestimmungen, sodass wir mit „sobald als“ übersetzen können: *duo wurden gote gehôrsam alle die dâ wâren, unt si diu grôzen zeichen sâhen* Kaiserchron. *dën marcgrâven dûhte grôz ir kraft, und ër si rëhte ersach* Wo. *und ër Tristandes ërnst ersach, gar sinneclîch ër jach* Heinr. v. Freiberg. Vgl. Kraus, Z. f. d. altert. 44, 180.

§ 351. Ein *danne* nach dem comparativ (vgl. § 318) kann auch zur einleitung eines satzes dienen, indem das verb. des hauptsatzes noch einmal widerholt wird oder ein anderes stellvertretend dafür eintritt: *ër ist niht wîser danne ich bin. ich wil wësen tiurre dan ieman habe bekant deheine küneginne. ëz enwart nie fröude mërre denne in beiden was geschëhen.* Auch da, wo zwei sätze mit einander verglichen werden, genügt einfaches *danne*, ebensowol wie *danne daz*: *mir ist lieber daz si mich verbër* (fern von mir bleibt), *dan mich und jenen und disen gewër. noch bezzer ist daz ich si mîde, dan si âne huote wære und sprœche mir deheiner ze nîde. dëm man ist baz mit bouwe* (ackerbau), *danne ër mit swërten houwe.*

Anm. Vereinzelt steht bei Walther schon einmal *als* nach comp.: *daz ër gesæhe ie grœzer gëbe, als wir ze Wiene haben durch êre enpfangen.* Ebenso vereinzelt steht umgekehrt *denne* statt *sô* oder *als*: *sô vil dër hôhen vröude denne ër dâ gewan* N.

§ 352. Andere den nebensatz einleitende conjunctionen sind so entstanden, dass eine bestimmung, die ursprüng-

lich dem hauptsatze angehörte und auf den inhalt eines zunächst nur logisch abhängigen satzes hinwies, vom sprachgefühl allmählich in den letzteren hinübergezogen ist (auf die nämliche art ist auch das dem. zum rel. geworden). Hierher gehört vor allem die häufigste aller conjunctionen, *daz*, eigentlich nom. oder acc. sg. n. des demonstrativpronomens. Folgendes sind die wichtigsten verwendungsweisen von *daz*:

1. Es dient zur bildung von sätzen, die innerhalb des hauptsatzes wie sonst ein subst. fungieren, die wir daher substantivsätze nennen können. Diese fungieren als subj. oder obj., auch an stelle eines genitivischen objects (*gedœhten daz ouch sî ê wâren almuosenœre*), wobei noch einmal durch ein pron. auf sie hingewiesen sein kann. Ferner nach *danne* (vgl § 318, 351). Nach *wan* (vgl. § 319): *waz sol ich dir sagen mê, wan daz dir nieman holder ist.* Abhängig von praepositionen: *âne daz du triutest* (ausser dass du liebkosest). *bedaz dër videlære die rede dô volsprach* (indem er ausgesprochen hatte). *durch daz si in dicke sâhen ê* (weil sie ihn oft früher gesehen hatten). *durch daz sîn künftelîchiu vröude wërde als ê* (damit). *si lânt uns noch phender hie vür daz sie uns sô dicke hânt verbrennet* Lohengrin. *für daz diu sêle ûz dëm lîbe kumt* (über den zeitpunkt hinaus dass) Berthold. *umbe daz einiu ir lônes niht vergaz* (deswegen weil). In genitivischer form: *innen dës mich diu gebar.* Es kann in allen diesen fällen noch durch ein demonstrativpron. im hauptsatze auf den abhängigen satz hingewiesen werden, und dann gehen die substantivsätze in die unter 2 besprochene satzart über: *daz in dës niht verdróz, daz ist ein wunder. daz wart durch daz getân, daz sie daz wolten wizzen. ûf daz daz du si bekêrtest* (zu dem zwecke dass).

2. Die sätze mit *daz* dienen zur erläuterung eines begriffes im hauptsatze. Eines substantivums: *dër siechtuom daz si dës kindes genas* (die krankheit, die davon kam, dass sie von einem kinde entbunden wurde). *dâ hât Êva zwô schulde daz si daz obez ûz und daz siz ouch Adâmen gap. von dër hôhen wirdekeit daz si dës küneges muoter ist. sît dës tages daz ich sach. dën worten daz* (unter der bedingung dass, zu dem zwecke dass). Eines pronomens: *ich hân dës reht daz mîn lip trûric sî. daz Cunnewâre ist zerbert, iuwer freude ës wirt verzert* (eure freude wird deswegen vernichtet, weil

Cunneware zerschlagen ist). *ër muoz mich deste baz hân daz ër mir leide hât getân* (darum um so besser weil). Eines einen pronominalcasus vertretenden ortsadverbiums: *daz im vil leide dran geschach, daz ër in rîten niht enlie. darumbe was im alsô gâch, daz ër dës sêre vorhte. dâvon daz uns unnütze gedanke zuo vliezent. dâzuo was ër ze rîche, daz ër iht næme solt.* Eines sonstigen adverbiums: *alsô stêt mîn sin, daz ichz iemer diene.*

3. Die sätze mit *daz* dienen zur bezeichnung logischer verhältnisse sehr manigfacher art, ohne dass dieselben wie bei den unter 2 besprochenen sätzen noch durch ein nomen oder adv. besonders bestimmt sind. Vgl. *dô half dër küneginne bëte dëm herzogen daz ër unde sîne man riten* (wofür es auch heissen könnte *dës daz*, in bezug darauf, dazu dass). *ër sazte ir gîsel unde pfant, daz ër al sîne schulde buozte* (wider = *dës daz*). *si ist iu ze edel und ze rîch, daz ir si kebesen* (zur beischläferin machen) *soldet* (= *dâ zuo daz*.) Am häufigsten bezeichnet *daz* wie im nhd. absicht, folge, art und weise. Oefters müssen wir jetzt eine compliciertere ausdrucksweise anwenden wie „von der art dass“: *ein maget daz dâ noch anderswâ deheiniu schœner wart gesëhen. sehs hundert küener man daz nie künic deheiner bezzer dëgene gewan. jâ vinde ich eteswâ daz lant daz dâ niemen ist erkant. daz hûs was daz ër sô schœnes nie niht gesach. si fuorten ûz dër bürge daz* (so viel dass) *ëz zwêne kiele kunden niht getragen.* Negative sätze der art und weise übersetzen wir gewöhnlich durch „ohne dass“: *dô seic si zuo dër ërden, daz si niht ensprach. got hôrte Moyses gebët, daz ër den munt nie ûf getët.* Noch andere ausdrucksweisen müssen wir im nhd. einsetzen in fällen wie *wir wœnen dicke, wir sîn vol genâden, daz* (während doch) *noch vil læres in uns ist* Mystiker. *ër enruochet wër diu schâf beschirt daz ëht* (wofern nur) *im diu wolle wirt* Freidank. *daz* (wenn auch) *dir alliu diu wërlt biz an dën jungesten tac hulfe büezen und vasten, du hætest dannoch die sünde niht nâch rëhte gebüezet* Berthold. Auch die ursache kann durch einen satz mit *daz* ausgedrückt werden, nicht nur dem nhd. entsprechend in fällen wie *wol uns, daz sie dën ie getruoc*, sondern auch sonst *manec grôziu hêrschaft nu zergât, daz si niht rëhter erben hât* Freidank. *sô ist sie ein übel maget, daz sie dën site an iu niht klaget* Wo. *ietwëders ouge blic* (glanz) *enphienc daz ër*

dën andern komen sach Wo. *diu maget wart rîches muotes daz ërs gevolgete gërne* H. In dieser freieren weise wird auch *wan daz* häufig gebraucht: *ichn kan ims niht gedanken, wan daz* (ausser indem) *ich tiefe nige. si wære in dëm leide erstorben, wan daz sie dër trôst labete* (hätte sie nicht die hoffnung erquickt). *wan daz im got half ûz dër nôt* (hätte ihm nicht got geholfen). *son kunder nimmer sîn genësen. wan daz ich ein lützel fuoge kan, so ist mîn schœne ein wint* (ein wenig schicklichkeit verstehe ich wohl, aber meine schönheit ist nichts).

Anm. 1. Bisweilen, namentlich in jüngeren quellen wird *daz* einem interrogativen oder relativen adv. (adverbialer bestimmung) pleonastisch beigefügt: *diu frouwe enwesse rëhte wie daz si ir dën list erdœhte* Wo. *und in gebôt wie daz si lëben solten* Berthold. *ich enweiz in welher zîte spâte oder vruo daz si begunden sëgelen* Ku. *swenne daz vrou Prünhilt kœme in ditze lant* N. *swenne daz sie in mit kreften nider brâhten* Lohengrin. Ueber ersetzendes *daz* vgl. § 385.

Anm. 2. Nur in wenigen quellen kommt in fällen, wo wir einen einfachen hauptsatz erwarten, ein pleonastisches *daz* nach einem adv. vor: *vil gezogentliche daz ër sprach* Graf Rudolf. *lûte dat sie dô riep* (rief) Floyris.

Anm. 3. Vgl. Bätjer, Die verwendung der conjunction *daz* in Wolfram von Eschenbachs Parzival, diss. Marburg 1890. Ullsperger, Ueber die syntaktische verwendung der verbindung *wan daz* im Mhd., programm, Eger 1880.

§ 353. In entsprechender weise sind in den nebensatz getreten:

1. *biz* neben *biz daz*, welches nicht nur in dem neuhochdeutschen sinne gebraucht wird, sondern auch in der bedeutung „so lange als", vgl. *biz daz ich nu gelëben mac. biz dirre jârmarket wërt.*

2. *unz* (*unze*) neben *unz daz*, synonym mit *biz*: *unze du behaltest mîn gebot, sô bistu untôtlich. unz daz ër ûz ze vëlde quam. ich hân gedrungen unz ich niht gedringen mac.*

3. *sît* neben *sît daz*: *sît daz diu minneclichiu minne verdarp, sît sanc ich. sît du mich dir dienen bæte.* Häufig causal = nhd. „da": *sît daz niemen âne fröude touc, sô wolt ich vil gërne fröude hân. du bist ze krump, sît nieman dich gerihten mac.* Der abhängige satz kann auch einen gegensatz bezeichnen: *daz du in lieze minnen, sît ër dîn eigen ist* (da er doch dein leibeigener ist).

4. *ê* (bevor) neben *ê danne* und *ê daz*: *ê dan man si bat. ê daz wir wider wenden. ê daz geschiht.* Auch in dem sinne „lieber als dass“: *ê danne ich lange lëbte alsô, dën krëbz wolte ich ê ëzzen rô.*

5. *nu* neben *nu daz*. Zeitlich = nhd. als, nachdem: *nu daz diu maget und dër man dèn tranc getrunken. nu si wurden gewar.* Causal = nhd. da: *nu ir sît sô küene. nu ër dunke sich sô biderbe.*

6. *die wîle* (während) neben *die wîle daz, die wîle und* (vgl. § 344 anm. 4): *die wîle daz ër lëben sol. die wîle ich weiz drî hove. die wîle und wir gelëben.* Auch *die wîle unz.*

7. *doch*, welches man dann mit „obgleich“ übersetzen kann: *durch die wil ich mit fröuden sîn, doch ëz mich wênic hât vervân. ëz enwas niht mit wîne, doch ëz im gelîch wære. doch ëz im wê von hërzen tuo, daz hërze stât doch ie dâzuo. doch* tritt auch in nebensätze ein, die durch eine andere conjunction eingeleitet sind: *ër was sô wol bescheiden, swie ër doch wære ein heiden.*

8. *sô* = „so dass“, in älteren denkmälern, am Niederrhein auch noch in späterer zeit: *dâ aribeiti Cêsar mêr dan cîn* (zehn) *jâr, sô hër die meinstreinge* (gewaltig starken) *man ni conde nie bidwingen* Anno. *die kuninge fâhten uns an dèn dritten tac, sô nieman dâ ne gesach blôdis mannes gebære* Alexander. *ûf dëm bette ein man lag, sô mîn ouge nie ne gesah mêr sô scônen alden man* ib.

9. Ursprünglich demonstratives *sô* oder *alsô* mit einem darauf folgenden entsprechenden relativen *sô* oder *alsô*: *alsô hövesch sô ir sît, sone saget nieman wër ir sît* (dem höfischen wesen entsprechend, das ihr habt). Häufig zur bezeichnung eines gegensatzes: *wër iu geriete disen wân, sô leide als ir mir habt getân, daz ich iemer wurde iuwer wîp* (da ihr mir doch so grosses leid getan habt). *sô manec wërt lëben sô liebe frumt* (wie manches herrliche leben die liebe auch schafft). Das zweite *sô* kann auch durch *unde* vertreten werden (vgl. § 344 anm. 4) oder ganz fehlen: *sô vil und man ir guotes tuot. sô vil ze Salerne von arzenîen meister ist* (da es doch in Salerno so viele meister in der heilkunde gibt).

§ 354. Die conjunction *ob* wird in zweifacher weise gebraucht.

1. Wie im nhd. zur einleitung abhängiger fragen. Die anknüpfung ist öfters eine freiere, so dass ein zwischengedanke zu ergänzen ist: *dô blihte ër ze bërge gegen dër zinne, ob* (zu sehen ob) *ër iendert sæhe dar inne stên sîns hërzen küneginne. Hagene begonde wecken die recken, ob si zuo dëm münster wolden gân.*

2. Zur einleitung von bedingungssätzen = nhd. „wenn" vgl. § 347, 2. Diese sätze werden gerade so wie die bedingungssätze ohne conjunction (vgl. § 335, 2) als blosse höflichkeitsformeln gebraucht und greifen ebenso in die function anderer constructionsweisen über. Concessivsatz: *ob mir alle krône wæren bereit, ich hân nâch ir mîn hœhste leit. ich bestüende in doch durch âventiur, ob sîn âtem gæbe fiur. daz ir unlange doch mit mir iuwer fröude mügent hân, ob ich joch lëbende bestân.* Auch mit vorangeschicktem *unde*: *und ob ich hiute sæhe tôt dën vater mîn, mir enwurde niemer leider* N. Substantivsatz: *ob ich dir vor allen wîben guotes gan, sol ich dës engëlten. swër mir dës verban* (missgönnt), *ob ich si minne. ob ich daz hëte versolt* (verdient), *ob ir mînen friunden wæret inneclîchen holt. du stirbest ê danne ob du mæzic wærest.* Relativsatz: *ob ër ie kraft gewünne, diu was an sînem libe kleine* (die kraft, die er je gehabt hatte). Parallelismus: *ob ieman wætlich prîs bejage, sô möhte man in prîsen baz* Biterolf. *ob Walther hât getoufet mich nâch sînem orden kristenlich, sô hât ër iu gefirmet dën schilt* Konr. v. Würzburg.

Nachsatz.

§ 355. Wird der hauptsatz dem von ihm abhängigen nebensatze nachgestellt, so kann er wie im nhd. durch ein auf letzteren zurückweisendes *sô* eingeleitet werden, nach welchem die wortstellung der frage eintritt: *als* (wenn) *in dër hunger bestuont* (ergriff), *sô tëter sam die tôren tuont.* Dies *sô* ist aber nicht notwendig, vielmehr kann der nachsatz ohne jede modification behandelt werden wie ein für sich stehender satz. Es steht entweder schema 1 (4) (vgl. § 183): *dô nu ze hove kômen die Hartmuotes man, Hilde diu schœne grüezen si began. ob duz niht erwirbest, du muost doch iemer deste tiurer sîn. alsô dër junge solhe wandelunge an sîner swester gesach, ër nam si besunder. wan daz manz im durch got vertreit* (wenn man es ihm

nicht um gottes willen hingehen liesse), *man dulte ëz unlange vrist.* Oder schema 3: *dô si von dannen wolten, urloup nam dô Hartmuot. sît dô ër sich baz versan* (verständiger geworden war), *ungërne het ërz dô getân. dô ër daz kint gesluoc, dar umbe was ër riuwic genuoc. swie küene dër von Troneje sî, noch ist vërre küener dër im sitzet bî. dô ër in disen sorgen saz, nu widervuor im allez daz. dô ër dën lintdrachen sluoc, jâ badete sich in dëm bluote dër recke.*

Anm. Vgl. B. Schulze, Zwei ausgewählte kapitel der lehre von der mhd. wortstellung, diss. Berlin 1892.

Wortstellung in den abhängigen frage-, relativ- und conjunctions-sätzen.

§ 356. Die normale stellung des fragenden oder relativen pron. oder adv., sowie der conjunction ist am anfange des satzes. Ausnahmsweise aber kann in der poesie ein satzteil, der besonders hervorgehoben werden soll, vorangestellt werden: *ûf und ouch zetal swër sô hœre diezen mînes hornes schal* Ku. *ze rëhter sturmes zîte daz nieman dâ sîn arbeit verliese* Ku. Gewöhnlich aber wird dann der vorangestellte begriff noch einmal durch ein pron. (oder adv.) aufgenommen (vgl. § 325): *nu ergienc ëz als ëz solde, diu junge künigîn Îsôt daz si ir lëben und ir tôt ze aller êrste gesach* G. *alle mîne meide, die hie verderbet sint, daz man si bade hînte* Ku. *tugent und reine minne swër die suochen wil* Wa. *beide schouwen unde grüezen swaz ich mich dar an versûmet hân* Wa. *iuch möhte wol gezëmen, dën fride mînes hërren ob ir dën ruochet nëmen* Ku. *diu lêre ob si mit triuwen sî, daz schîne an iu* Wa. *dînen hôhen prîs wie dën diu werlt beginnet klagen. muot unde guot, swër zuo dën zwein geræten tuot bescheidenheit* G.

§ 357. Für die folge der einzelnen satzglieder gilt in der prosa, wie schon in § 184 bemerkt ist, schema 4. Doch wird nicht selten ein glied dem verb. fin. nachgesetzt, am häufigsten ein inf. oder ein ger.: *die bekêrt suln wërden. die wir gote müezen wider reiten* (zurück zahlen). *daz du kein dinc ûf solt schieben. daz dich dër tievel deste minner mac geziehen zuo sünden. daz ër dir daz beste gëbe ze tuonne. die uns got ze lëben gegëben hât hie úf ërtrîche.* Noch häufiger ist diese freiheit in den poetischen denkmälern: *als in was ê getân. daz*

man erdiezen hôrte palas unde sal. ob er vüeren solte mit im dan. Hier findet sich auch schema 1: *wie ein schœniu meit wære in Burgonden. von wanne ir sît komen hër in ditze lant. dëm si wart sider undertân. daz ich habe von rëhte liute unde lant.* Andere variationen: *nu sô gevüege dîn lieber hërre sî. von swannen kœmen die recken an dën Rîn. daz dâ komen wæren ritter vil gemeit.*

Modusgebrauch im nebensatze.

Vgl. Lidforss, Beiträge zur kenntnis von dem gebrauch des conjunctivs im Deutschen (Uppsala universitets årsskrift 1862). Holtheuer Der deutsche conjunctiv nach seinem gebrauche in Hartmanns Iwein (Zschr. f. deutsche philol., ergänzungsband s. 140 f.). Bock, Ueber einige fälle des conjunctivs im mhd. Strassburg 1878 (QF 27). Weingartner, Die von Bock aufgestellten kategorieen des conjunctivs, untersucht bei Hartmann von Aue, programm Troppau 1881. Pantl, Die von L. Bock aufgestellten regeln über den gebrauch des conjunctivs im mhd., untersucht an den schriften meister Eckarts. Programme Wien 1899, Freistadt 1902. Ullsperger, Ueber den modusgebrauch in mittelhochdeutschen relativsätzen. Programme Smichow 1884—86. Göhl, Modi in den werken Wolframs von Eschenbach, diss. Leipzig 1889. Knepper (vgl. § 279 anm.). Kjederqvist, Untersuchungen über den gebrauch des conjunctivs bei Berthold von Regensburg I, diss. Lund 1896. Kammel, Z. f. d. philol. 36, 86. Auch in den zu § 335 und 358 ff. angeführten abhandlungen wird über modusgebrauch gehandelt.

§ 358. In sätzen von loserer abhängigkeit hat der conj. die nämliche function wie im hauptsatze. Wunschsätze: *dô enpfienc ër mich als schône, als im got iemer lône* (lohnen möge). *daz liebe süeze vogelîn, daz iemer süeze müeze sîn. daz wære ir, sô ich iemer wol gevar* (so wahr es mir jemals wol ergehen möge = es möge mir nimmer wol ergehen, wenn ich nicht die wahrheit sage). *dën hân ich, sô mir iemer müeze liep geschëhen* (so wahr mir jemals etwas angenehmes geschehen möge). Conj. praet. zum ausdruck der irrealität: *an im brast al dër tugende niht dër hërre haben solde. daz kumet von einer frouwen schœne, dër ich gërne wære bî. ir entlihet* (liehet) *mir michel arbeit, dô ich wære verbrant, ob irz niht hætet erwant.*

§ 359. Der conj. steht in der regel in sätzen, die von einem anderen conjunctivischen oder einem imperativischen satze abhängen, sobald es sich um etwas noch nicht tatsächlich festgestelltes, sondern nur angenommenes handelt. Vgl. *swër samt*

mir var von hûs, dèr var ouch mit mir heim. swâ nu deheiniu sî diu sich ir wîpheit schame, diu merke disen sanc. welle daz dich welle, minne daz dich minne. ëz sî nâch tôde oder unz ër lëbe. sît hie unz ich mîn rëht genëme. tuot mit mir rëhte als iuch sëlben dunke guot. So auch in conjunctionslosen bedingungssätzen (vgl. § 335, 2): *sî iuwer deheime geschëhen baz, ob ër nu welle, dër sage daz. gedenket iuwer triuwe, gesende iuch got von hinnen.* Selbst wo es sich um schon feststehende tatsachen handelt, kommt der conj. neben dem ind. vor: *nu lât dën knappen wider komen von dëm diu botschaft sî vernomen* Wo. *sende mir dën kleinen schrîn dâ mîniu kleinœte inne sîn* G. *nu bitet in sîn mære, dës ê begunnen wære, durch iuwer liebe volsagen* H. *daz alle krâ gedîen* (dass es allen krähen ergehen möge) *als ich in dës günne* Wa. *lât si dës geniezen daz si iuwer swester sî* N. *got müeze im lônen daz ër mir wæge sî* (geneigt ist) Ku. *nu ër dunke sich sô küene, sô traget in ir gewant* N. *nëmt war wie gar unfuoge für sich dringe* Wa. Notwendig ist der conj. auch im ersteren falle nicht, vgl. *swës munt mich triegen wil, dër habe* (behalte) *sîn lachen dâ.* Ind. und conj. unmittelbar neben einander: *sun, hebe daz du getragen maht; daz dir ze swære sî, lâ ligen* Winsbeke. *nu habe ër danc dër si ëbene mëzze und dër si ëbene treit* Wa. *ze machenne nëme diz mære ein man, dër âventiure prüeven* (erzählung dichten) *kan und rîme künne sprëchen* Wo.

Analog steht der conj. nach wünschendem *wol* oder *wê*: *wol im dër uns fröude mêre, wê im dër uns trûren lêre* Dagegen *wê im dërs alrêst began.*

Ferner gewöhnlich nach *suln*, auch nach *müezen, weln, mügen*, wenn eine aufforderung darin liegt, und überhaupt nach wörtern, die ein geschehen sollen ausdrücken: *dër danne jage daz beste, der sol dës haben danc* (dafür gepriesen sein). *swëm sîn kunt diu mære, dër sol mich niht verdagen. minne sol sîn sô gemeine daz si gê durch zwei hërze. swâ rîcher man gewaltic sî, dâ sol genâde wësen bî. sô daz kint geboren sî, sô sult irz niht langer ûf schieben. ob iuz mîn vater geheize, sô sult ir mirz künden. ir sult ëz lâzen stân, unz ëz sich baz gevüege. versage ër iu die reise, ir sult in vriuntlîchen biten. wâ sul wir hinte sîn, dâ gerasten unser mære* (pferde). *ir*

müezet alle rîten unz ëz wërde tac. wën wellen wir hie lân, dër uns phlëge dër lande. dër dar niht gërne welle, dër mac hie heime bestân. sî aber ër sô hêre daz ër dâ zuo sitze, sô wünsche ich daz im sîn zunge erlame Wo. *ër gërte sîner genôze* (standesgenossen) *rëht, hof dâ die fürsten wæren* Wo. *si suochte zuo ir state schate, schate dër ir zuo ir state schirm und hëlfe bære, dâ küele und eine* (einsamkeit) *wære* G. *sîn muot stuont niuwan dar dâ ër âventiure funde* H. Auch hier zuweilen, wo es sich um eine feststehende tatsache handelt: *ich muoz von rëhten schulden hô tragen daz hërze und die sinne, sît mich dër aller beste man verholne in sînem hërzen minne* Dietmar. *nu sô gevüege dîn lieber hërre sî, ich wil gên im nimmer dès willen wërden vrî* Ku. *ir sult Gâwânen lâzen komen, gein dëm dër kampf dâ sî genomen* Wo.

§ 360. Der conj. praet. steht zur bezeichnung der irrealität in hypothetischen vordersätzen, wozu im weiteren sinne auch die verallgemeinernden relativsätze zu rechnen sind, in der regel einem conj. praet. des nachsatzes entsprechend: *hæte er sælde, ich tæte im guot. waz töhte, ob ich mich sëlben trüge. swër dës vergæze, tæte mir leide.*

Anm. 1. Bisweilen steht mit einem wechsel der auffassung im hauptsatze der ind., im nebensatze der conj. praet.: *wër kan dën hërren von dëm knëhte scheiden, swâ ër ir gebeine blôzez funde* Wa. *ob mir alle krône wæren bereit, ich hân nâch ir mîn hœhste leit* Wo. *daz dâ nâch* (beinahe) *was ein dinc geschëhen, hëtens übel ougen niht gesëhen* Wo. Umgekehrt im nebensatze der ind., im hauptsatze der conj. praet. *Træstet mich diu guote aleine, diu mich wol getræsten mac, sô gæbe ich umbe ir niden kleine* Wa. *ëz müese sîn ein wunder, ob ëz immer geschiht.* Vgl. Behaghel. Eneide CIV.

Anm. 2. Hiervon zu unterscheiden sind die fälle, in denen der abhängige satz nicht die voraussetzung für die gültigkeit des regierenden satzes enthält, sondern nur für gültigkeit eines einzelnen wortes oder satzteiles: *dô sach ër zuo im ûz gân eine ritterlîchiu maget* (eine jungfrau die ritterlich, stattlich gewesen wäre), *hëte si sich niht verklagt* (durch klagen entstellt) H. *enhëte in sîn zunge niht verworht* (verdorben), *sone gewan dër hof nie tiurern man* Wo.

§ 361. Nach *als, sam* in der bedeutung „als ob", natürlich auch nach *als ob* steht der conj., vgl. die beispiele § 348, 4. 5.

§ 362. In substantivsätzen mit *daz* steht der conj., wenn das geschehen erst als gewollt oder bevorstehend gedacht wird: *du solt daz sagen Gêrlinde, daz si uns erloube* (erlauben möge)

tragen. bite in daz ër mir holt sî. Arnîve gebôt daz ir enkeiniu riefe. ich wilz gërne râten, daz ëz diu maget tuo. waz wil ër anders daz ich tuo. iedoch bin ich in sorgen, daz ich verliese dën mînen lieben man. daz ich iu dën tôt tuo (antun sollte), *dâ sît ir mir ze liep zuo. dar zuo was ër ze rîche daz ër iht nœme solt.* Ebenso im abhängigen fragesatz; *ja enweiz ich waz ich tuo* (tun soll). *nu sage dëm künic Hetele waz ër darumbe tuo. nu râte ich waz man tuo. sëht waz man mir êren biete. si kêrent alle ir liste zuo, wie sie uns die freude verliesen* (verderben mögen). *daz sich sô maneger flîzet wâ ër ein schœnez wîp vervelle* (zu falle bringen mag). In relativsätzen: *sô müeget ir etswën kiesen, dër iu in vriste unde bewar* (der dazu dienen möge ihn zu beschirmen). *heizet etswën komen dër sichs underwinde* (der sich der sache annehme). *wâ briche ich dën kranz, dës mîn dürkel fröude wërde ganz* (wodurch meine durchlöcherte freude hergestellt werden soll). *wâ sul wir hînte sîn, dâ gerasten unser mœre* (rosse). *wën wellen wir hie lân, dër uns phlëge dër lande.*

§ 363. Allgemein ist der conj. in absichtssätzen.

§ 364. Nach den verben des sagens, denkens, glaubens etc. kann *daz* den ind. oder conj. neben sich haben, je nachdem der inhalt des satzes mehr als blosse behauptung oder meinung oder als ein factum vorgestellt wird: *dannoch seite si mir dâ bî daz mîn dûme ein vinger sî — ich sage iu daz ich bin mîner basen bruoder sun. doch wil ich niht gelouben daz ëz wurde lân — ich wil gelouben daz kein got enist. ine trûwe ës niht daz ëz immer* (je) *geschëhe — dës wil ich niht getrûwen daz ëz immer geschiht.* Doch werden manche verba kaum anders als mit conj. construiert, z. b. *wænen,* abgesehen von *ich wæn(e),* und *jëhen* ausser, wo es mit dat. verbunden das zugestehen einer tatsache bezeichnet, vgl. *ich wil dir jëhen daz du mîn dicke sêre bæte* Wa. Aehnlich verhält es sich in der indirecten frage: *ër seit uns wie daz rîche stê verwarren — ër sagte im wie daz geschach.* Wechsel: *man möhte michel wunder von Sifride sagen, waz êren an im wüehse und wie schœne was sîn lîp.*

§ 365. Der conj. steht gewöhnlich in substantiv-, modal- und relativsätzen, die von einem negativen satze in der art

abhängen, dass die negation mit rücksicht auf den inhalt des abhängigen satzes ausgesprochen wird: *ëz mac nimmer geschëhen, daz ich iuwer wîp wërde. ës ist unnôt daz iemen mîner verte vrâge. sone gevriesch* (erfuhr) *nie man deich ir iht spræche wan guot. daz wunder nie geschach daz ie burgære gæben guot sô ringe* (für einen so geringen preis). *ëz ist im sëlten ê geschëhen daz man in funde in unsiten. mîn hërze stât mir niht dar zuo daz ich sîn vriunt gewësen müge. done hëten ouch die Sahsen sô hôhe niht gestriten daz man in lobes jæhe. sô reine ist niht mîn lëben daz ich mich dës gerüemen müge. ich sihe hie niemen dës si sîn* (dem sie gehören). *doch ist ir deheine, dër versagen mir iemer wê getuo. nun hân ich leider niht dâmite ich sie gewër* (womit ich sie befriedigen kann). *nune weiz ich niht dër leide diu mîn hërre iu habe getân.* Aehnlich steht der conj. nach einem begriffe, der an sich negativ ist: *ëz hât diu wërlt für eine lüge daz iemer unart gearten müge. wie wol dîne schenkel dës bewart sint, daz si vrost oder wint iender habe gerüeret. im versmâhte sêre* (ihn dünkte es verächtlich), *daz ër strite mit einem man.*

§ 366. Der conj. steht neben dem ind. in verallgemeinernden relativsätzen: *swën ir kumbers nu gezëm* (wem ihre bedrängniss gefällt), *dër tuot ëz âne mînen rât. swër sîn vater wære, ër mac wol sîn ein helt guot. swaz si sagen, ich bin dir holt. rüemære unde lügenære, swâ die sîn, dën verbiute ich mînen sanc. swiez umb alle vrouwen var* (wie es mit allen damen bestellt sein mag), *wîp sint alle vrouwen. — daz bî mir* (durch mich) *alle die nu lëben immer sint gebezzert. alsô ist ëz mit allem dëm daz dir got gëbe oder nëme. — ist ieman dër mir stabe* (den eid abnimmt). *ob wir an dirre reise deheinen zagen* (irgend einen feigling) *hân dër uns entrinnen welle. — du erkiusest dir in dëm walde einen boum dër dir gevalle. ër schalc, dër dankes triege unde sînen hërren lêre daz ër liege.* Hierher gehören auch die fälle, in denen man das rel. im nhd. übersetzen könnte „ein solcher, wie er", „von der art, dass": *wir heizen boten rîten in daz lant, die hie niemen sîn bekant.* Mit eigentümlichem wechsel: *ir habet mirs noch vil wênic hër ze lande brâht, swie ër mîn eigen wære und ich sîn wîlent pflac* N. *swie got alle zît frô si und niemer trûric wirt, sô wirt doch got sô frô* Berthold. Auch nach dem superl. steht der relativ-

satz zuweilen im conj.: *sô gibet man iu diu besten diu man indert vinde* Ku.

§ 367. Nach wendungen wie „es ist notwendig", „es ist gewöhnlich", „es ist recht" u. dergl. steht im abhängigen mit *daz* eingeleiteten satze gewöhnlich der conj.: *daz muoz iemer sin daz diu zît ir eigenschaft behalte. ëz ist mîn site daz man mich iemer bî dën tiursten* (würdigsten) *vinde. ëz ist gewonlich daz man dëm schuldigen man vergëbe. ich hân dës rëht daz mîn lîp trûrec sî. an wîbe lobe stêt wol daz man si heize schœne.*

§ 368. Nach einem von einem comparativ abhängigen *danne* steht überwiegend der conj., wenn der regierende satz positiv ist, dagegen fast ausnahmslos der ind., wenn derselbe negativ ist: *diu krône ist elter danne dër künic Philippes sî. von dëm dulte ër mërren spot dan ër gewon wære.* Dagegen: *ir habt keinen bezzern vriunt danne ër ist. ër ist lützel wîser denne ich bin.* Doch auch: *diu liebe stât dër schœne bî baz dan gesteine dëm golde tuot* Wa. Vgl. weitere beispiele § 351. Unter diese rubrik gehören auch die sätze mit *ê danne, ê daz, ê,* von denen die gleiche regel gilt, vgl. § 353, 4.

§ 369. Zuweilen steht im abhängigen satze statt des sonst üblichen conj. der imp. wie im hauptsatze: *ich sage dir waz du tuo* (tun sollst) Kaiserchronik. Aehnliche wendungen mit *tuon* im abhängigen satze sind häufig, vgl. J. Grimm, Kl. schr. VII, 338. Anderes selten, vgl. *nu ruoche dës gewërden* (habe die gnade) *daz du mich erhœre* S. Veit.

Verallgemeinernde partikeln und pronomina.

§ 370. Ausgedehnter als im hauptsatze ist im nebensatze der gebrauch von *ie, iemer* im sinne von nhd. *je* (vgl. § 302), ganz dem gebrauch dieses wortes im nhd. entsprechend. Neben jedem solchen *ie* oder *iemer* kann ein pron. oder adv. aus der reihe *ieman* etc. (vgl. § 303) stehen. Ein solches kann auch ohne ein *ie* oder *iemer* auftreten ziemlich in allen fällen, in denen diese vorkommen können. Es gehören hierher, abgesehen von denjenigen, die auch im hauptsatze möglich sind, hauptsächlich die folgenden. Bedingungssatz: *hât in iemen iht getân. hât si deheine triuwe. ob mir deheiniu guotes gan. ist*

unser dewëder ein Anschevîn. siht si iender grâwez hâr. Verallgemeinernder relativsatz: *swër iht gewan. swaz iemen reden kunde. swâ deheinin sî diu sich ir wîpheit schame. — sô manz iender regt.* Relativsatz nach superlativ: *die aller besten die man iender vant.* Nach dem comparativ: *ich bin noch baz ein armez wîp, danne ir dewëder dën lîp durch mich sül verliesen. ê iemen daz erfünde. ê daz dehein pilgerîn von dëm stade* (gestade) *schiet.* Nach *ze* mit einem adj.: *daz ich iu iht hërzeleides tuo, dâ sît ir mir ze liep zuo.* Wo der regierende satz die betreffenden pronomina und adverbia enthalten kann, überträgt sich die fähigkeit dazu auf den regierten: *daz ich ie wânde daz iht wære* (von dem ich immer glaubte, dass es etwas wäre), *was daz iht? wie möhte ëz sich gefüegen daz wir alle tôt solden dâ belîben durch iemannes haz? überwinden kunde nieman daz wîp, daz si minnen wolde deheines mannes lîp. ich enbin nu niht müezic dar zuo, daz ich iu iht ûf tuo. sorge niht waz ieman arger von im giht. si enweste niht wër ir deheiniu wære. und ist mir noch vil ungedâht daz iemer wërde dehein wîp diu von ir gescheide mînen muot. ich wære âne alle sorge daz im ieman næme sînen lîp. wir hân sëlten vernomen von keiner slahte mære daz dehein ritter wære.* Wie nach einem negativen satze sind sie auch nach einem satze möglich, der ein verbum mit negativem sinne enthält: *mîn hërre uns verbôt daz wir iht gâbe næmen. wan ich dër êren wol enbir daz mir diu genâde iht geschëhe daz ich im kome sô nâhen daz ich deheinen haz von im dulten müese.*

Gebrauch der partikel *ge-*.

§ 371. Die verwendung von *ge-* zur bezeichnung des momentanen (s. § 305) hat sich im nebensatze lebendiger erhalten als im hauptsatze. Häufig ist *ge-* in temporalsätzen neben dem prät., welches dadurch die function des aorists erhält, während das einfache verb. die des imperfectums hat. Es steht auch in solchen fällen, wo im lat. das plusquamp. gesetzt wird und im nhd. die entsprechende umschreibung, z. b. *dô man gâz* (= *ge-âz*) als man gegessen hatte, gegen *innen dës dô man âz* während man ass. Vgl. den wechsel: *dô ër vür mich gestreit unde ûz disem lante reit* (als er für mich gestritten hatte und in begriff war aus diesem lande zu reiten). Ferner findet sich

ge- in temporalsätzen neben dem praes., wo im lat. meist das fut. ex. stehen würde: *swenne iuwer sun gewahset* (herangewachsen sein wird), *dër trœstet in dën muot. sô si unser beider fründe dort gegrüezen, sô kêren* (mögen sie kehren) *dan.* Häufig ist *ge-* nach *unz* und *biz* im sinne von „bis", während da, wo sie den sinn „so lange als" haben, das verb. natürlich durativ ist: *daz ëz dën ougen deste vertregelicher si biz si geheilen. ir sult bî uns sîn drîzic tage, unz ich in alles daz gesage.* Aehnlich steht es nach *ê* (*daz*): *dâ hât manic hendel sîne vinger zuo gerüeret, ê si si gezierten. dës bringe ich dich wol innen, ê daz wir uns gescheiden.* Auch sonst noch vielfach, namentlich wo es sich um ein zukünftiges geschehen handelt: *irn dürfet mir niht wan wazzer gëben und brôtes daz ich drîn gemer* (einbrocke). *sus trinke ein iegelicher man, daz ër dën durst gebüeze. ich muoz sorgen, wanne diu lange naht zergê, daz ich si einest an gesê* (einmal erblicke). *daz wir unser amt alsô geüeben und unser zît alsô an gelegen, daz ëz gote lobelîch sî, und unsern ëbenkristen alsô geminnen, dës hëlfe uns dër vater. alrêrst gêt mir angest zuo, wie ër wider mich getuo. nu hân wir zëhen tûsent buoch, wie man daz guote getuo und daz übel geläze. wan ër al sîn arbeit ime ze dienste kêrte, wie ër sînen prîs gemêrte.*

§ 372. Verallgemeinerndes *ge-* steht im nebensatze wie im hauptsatze neben einem pron. oder adv. der reihe *ie, ieman* etc.: *wol ir daz si dën ie getruoc. und muoz mir wësen swære daz ich si iuch ie an gebôt. ob ich ie getræte fuoz von mîner stæte. geriet ich irz ie, daz tët ich. alles daz guot daz ër uns immer getuot. alle die wisheit die alle meister ie gelêrten oder iemer mê gelêrent. sînes hërren arbeit. die ër ie durch iuch geleit. ouch behagete ir dër gast baz danne ie man getæte. ër minnete Kriemhilden é sie ie gesæhe dich. daz ie man gesprach oder iemer mêre getuot.* Ferner steht *ge-* in verallgemeinernden relativsätzen, auch wenn sie kein *ie* etc. enthalten: *mich hilfet niht, swaz ich dar an geklopfe. swelch man getrinket. swâ du mich hin gestellest. swenne du ein guot dinc getuost. swie diu wërlt nâch im gestât. swie vil man gote gediente oder ieman dâ gesanc. — alles daz ich wé geschrei. ër ist tump der mit schaden richet daz man ime gesprichet. niht half daz si gebâten. — spîse diu wirt ringe* (zerkleinert), *sô* (wenn) *si durch*

dën munt gevert. Auch in sätzen, die von andern abhängig sind, die ein *ie* enthalten, kann *ge-* stehen: *daz iemer wërde dehein wîp, diu von ir gescheide mînen muot. ich wil nimmer dës willen wërden vrî, ich gelône im* (ihm zu lohnen). Ferner in solchen, die von einem negativen satze abhängig sind, auch ohne dass derselbe ein verallgemeinerndes pron. oder adv. enthält: *nehein vürste hât die kraft daz ër geande mînen zorn. done mohte im state* (gelegenheit) *niht wërden, daz ër sô vil getæte daz ër úf daz ors gesæze. ich hân niht rosses, daz ich dar gerîte. dër sô vil niht haben wolte dër wërlte dâ ër sîn houbet geneigete. mîn kunst mir dës niht witze gît, daz ich gesage disen strît.* In relativsätzen, die sich auf ein frage-pron. oder adv. beziehen, *wâ sul wir hînte sîn, dâ gerasten unser mære* (pferde).

§ 373. Es ist nicht in allen fällen möglich zu bestimmen, was die eigentliche veranlassung zur setzung des *ge-* gewesen ist, zu entscheiden, ob es dazu dient zu verallgemeinern oder das momentane des vorgangs auszudrücken. Das letztere wird anzunehmen sein, wo es ohne ein *ie* oder dergl. in bedingungssätzen mit *ob* und solchen ohne conj. steht: *ob sie dën künic genæme, ëz wære ir wærlichen guot. gelëbe ich unz morgen vruo, ich sol iu füegen solhe klage. im solden wol getrûwen dise dëgene, gewüchse ër zeinem man. gesëhent iuch sîniu ougen, ër gît iu alsô vil.*

Negation im abhängigen satze.

§ 374. Ueber die durch *en* eingeleiteten conjunctivsätze ist schon oben § 338—40 gehandelt. Auf die negativen begriffe, welche verneint *en* mit dem conj. nach sich haben (§ 340), folgt, wenn sie nicht verneint sind, *daz* gewöhnlich mit pleonastischer negation (doch nicht notwendig): *lougent dër hërre dëm man daz ër ime niht zins gegëben habe. ob siz gar versprëche* (verrede) *daz siz niht entuo. daz wil ich widerrâten daz ir mich mit bësemen gestrâfet nimmer mër. ich hëte wol behüetet daz* (mich davor gehütet), *daz ich niht vermëldet hëte sînen lîp. dâ beschirme uns dër almühtige got vor, daz wir nimmer dar komen. daz sie im haten benomen daz ër niht möhte fürbaz* Stricker. *wie küme ër daz verlie daz ër niht*

wider si sprach. jâ verbôt ich iu an dën lîp daz ir niht soldet sprëchen. mir und mînen vriunden solte versmâhen (unwürdig erscheinen) *daz wir hie nieman viengen. ein magezoge dër sol wësen frî daz ër niht wankelmüetic sî.* Diese construction kann auch nach der verneinung angewendet werden neben dem häufigeren *en* mit dem conj.: *si enhât daz niht verborn* (versäumt), *daz si niht sëlbe nâch iu reit. die habent dës dehein gedinge* (keine hoffnung), *daz sie niemer mêr* (je) *gesunt wërden.*

Anm. Zuweilen steht pleonastische negation auch nach verneinten sätzen, die keinen an sich negativen begriff enthalten: *lâ niht geschëhen an mir diz valsche gespote, daz ich die untrûwen gote nimmer an gebëte* Passional.

§ 375. Umgekehrt kann der ausdruck der negation fehlen neben einem pron. oder adv. der reihe *ie, iemer* in absichtssätzen und in substantivsätzen, die ein geschehen sollen ausdrücken, ferner nach *ich wæne.* Es steht dann also *ieman* = *nieman, iht* = *niht, ie* = *nie, iemer* = *niemer, iender* = *niender*: *ir sult krône tragen, daz* (damit) *ich und iuwer muoter ieman hœren sagen. dër abbet riet mir daz ich ëz iht verbœre* (nicht unterliesse). *darumbe schüefen si gërne daz ëz zër wërlde iht kœme lëbende. dën gebôt si daz si immer ritters wurden lût* (dass sie nimmer das wort ritter in den mund nähmen). *ich wæne daz ie geschach. daz, wæne ich, iender lëbe ein wîp.*

Anm. Aehnlich wie nach *ich wæne* fehlt die negation in einem satze wie *deich in dër wërlt bezzer wîp iender funde, sëht dëst mîn wân* Hausen. Das gleiche ist auch nach *wætlich* in der bedeutung „vermutlich" möglich: *mit alsô grôzen êren, daz wætlich iemer mêr ergê* (dass es wahrscheinlich nie wieder vorkommen wird) N. Zuweilen nach *trûwen*: *gote ich wol getrûwe daz iender lëbe ein man* Alphart.

Satzstellung.

§ 376. Die stellung der sätze ist im mhd. eine freiere als im nhd. Es kann namentlich ein abhängiger satz dem regierenden vorangestellt werden, wo im nhd. nachstellung oder einschiebung erforderlich ist.

1. Ein jeder relativsatz, nicht bloss der verallgemeinernde kann vorangestellt werden: *die si ûz dem schëffe stiegen, dër wart vil maneger naz. an dëm uns unser mâge erworben habent hulde, Hetele dër rîche. dar nâch ie ranc mîn hërze, wie wol ich daz verendet hân.*

2. Ein relativsatz wird in den regierenden satz eingeschoben, aber vor den demonstrativen ausdruck gestellt: *dô schihte ër tougen dan, die sageten ander mære, zwêne sîner man. dô brâhte man gesatelet, diu solden tragen dan si und ouch ir meide, diu ros vil wol getân. dës dînen guoten willen gibe ich dir ze lône, die ich tragen solde, mîner muoter Gêrlinde krône. dës sol mîn wortzeichen* (wahrzeichen) *sîn, dën ich hie bringe, dirre schrîn* Lohengrin.

3. Sehr gewöhnlich wird ein von einem nebensatze abhängiger satz diesem vorangestellt, ganz in derselben weise, wie er einem regierenden hauptsatze vorausgeschickt werden kann. Dies kann geschehen sowol, wenn der hauptsatz den beiden nebensätzen nachfolgt, als wenn er voransteht. Es bedarf daher grosser aufmerksamkeit auf das abhängigkeitsverhältniss.

a) *wâ man in verhouwen solde, dô ër daz an mir ervant, wie möhte ich dës getrouwen* (als er von mir erfahren hatte, wo man ihn verwunden könnte, wie hätte ich glauben sollen). *von dën diz senemære seit, und hæten die durch liebe leit in einem hërzen niht getragen, só wære ir name sô manegen edelen hërzen niht ze frumen komen. dës ich aller sêrest gër, só ich dës bite, sô gît siz einem tôren ê.*

b) *daz wirt dën mînen gesten alsô vergolten, hânt si ihtes gebrësten, daz ich immer bin bescholten* (dass ich, wenn sie an irgend etwas mangel leiden, immer beschimpft bin). *nu hilf mir, herre Krist, dër mîn dá várende ist, daz ich mich dëm entsage* (dass ich mich dem, der mir nachstellt, entziehe). *dô hiez man nëmen war, swaz si füeren solden, daz si ëz hëten gar. war tëte dîn vater sînen sin, dó ër in ûf dëm gemeinen sé rant, daz ër in dëm abte liez. ich entrihte* (bringe in unordnung) *iu só die seiten, swenne ir die widervart rîtet gegen Rîne, daz irz wol müget sagen. dër hëte von dën varnden daz vernomen, daz si alle wurden rîche, dar nách stüende ir gedinge. nu gâhet von dëm sande, ê daz ëz morgen tage, daz wir sîn ze Ludewiges selde. iu hiez hër Hartmuot sagen, dës ër dinget, ob ir dës niht entuot, daz ir in sehet ze Matelâne* (dass ihr ihn zu Matelane sehen werdet, wenn ihr nicht tut, was er verlangt). *ëz kan niht ê geschëhen, die wir dá hân ze kinden, unz daz wir gesëhen daz si sint swërtmæzic* (als bis wir sehen, dass die, welche wir zu kindern haben, fähig sind, das schwert zu führen).

4. Wenn von einem hauptsatze zwei nebensätze abhängig gemacht werden, so können sie beide vorangestellt werden: *swër dir daz hât geseit, ob ich hiute stürbe, daz wære im niht ze leit. swës schilt ie was zër wërlte bereit ûf hôhen prîs, ob ër dën gote nu verseit, dër ist niht wîs.*

§ 377. Eine freiheit, die sich in poetischen denkmälern nicht ganz selten findet, besteht darin, dass ein hauptsatz in den abhängigen satz eingeschoben wird, respective zwischen zwei nebensätze, von denen der eine von dem andern abhängig ist:

ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt, dër sippe dîner mâge (wenn unser tausend von dem geschlechte deiner verwandten wären) N. *wære min lop gemeine, daz hieze ein wirde kleine, dëm wisen und dëm tumben, dëm slëhten und dëm krumben* Wo. *wie si ze Rine sæze, si gedâhte an daz, bi ir edelen manne* N. *ist ieman baz enphangen, daz ist mir unbekant, dan die helde mære* N. *tæte ëz anders iemen, sô zurnte ich alsô sëre, dan Ludewic dër vater min, ich næme im beide lîp und êre* Ku. *swër anders giht, dër misseseit. wan daz man stætiu wîp mit stætekeit erwërben muoz* H. *trüegen mine soume golt, sô wæret ir mir alle holt, samît, phelle und ander wât* Wo. *swër alsô minnen kan, dër habe undanc, und dâ bi stæten dienest übersiht* Wo. *swër mit tugenden hûses phliget, dër nimt an wërdekeit niht abe, und alsô mit dër mâze wiget* Winsbeke. *vrouwe, ob ich verdirbe, waz habt ir oder iemen deste më? unde ein leit erwirbe* Singenberg. *sint mine mâge tôt belëgen, mit wëm sol ich nu freude pflëgen? dar zuo mine ellenthafte man* Wo. *müg ich der Elbe ir fluz benëmen, sô tuo si mir wol, dar zuo der Tuonouwe ir duz* Tannhäuser. *dës ir dâ habet muot, ich râte an rëhten triuwen, daz ir dës niht entuot* N. *habe ich dar an missetân, die schulde rich, daz ich lieber liep zër wërlte nie gewan* Morungen. *ê daz ich alsô minnete, ê lieze ich min lëben, daz ëz dâ heime diuhte mîne mâge smæhe* Ku.

Form der abhängigkeit ohne regierenden satz.

§ 378. Sätze, die mit der conjunction *daz* eingeleitet sind, werden ohne einen regierenden satz gebraucht

1. um ein bedauern auszudrücken: *daz mir daz solte geschëhen! daz iuch vrâgens dô verdrôz! daz du niht eine wîle mohtest bîten!*

2. noch viel häufiger um einen wunsch auszudrücken, wobei das verb. im conj. steht: *vrouwe, daz ir sælic sît! daz daz ros unsælic sî! daz mir noch wërde ir habedanc! daz dich schiere got gehœre!*

§ 379. Aus abhängigen fragen, die durch *waz* oder *wie* eingeleitet sind, hat sich die gewöhnliche ausdrucksweise für

den bewundernden, staunenden ausruf entwickelt: *waz mir leides sît geschach! durch willen sîner sêle waz opfers man dô truoc! zâî* (ha), *wie ich danne sunge von dën vogellînen! hei, wie wol man in dô sprach! wie sêre si daz rach! wie ungërne Sîfrit dô hin wider reit!* Seltener wird so die directe frage gebraucht.

§ 380. Eingestreute fragen im sinne der zuhörer oder leser erhalten oft die form der indirecten frage: *ob diu nahtegal iht singen künne? jâ, si singet. ob sîn wirt iht mit im var? ër und sîne ritter gar. wër nu dër dritte wære? dës hæret ouch ein mære. wës si dô bêde phlâgen? âf springens mit dën swërten. wie dô ir hërzen wære? hërre, daz solt du bewarn* (verhüten), *daz wir daz iemer süln ervarn. ob ër zuo dër frouwen rite? nein, ër was erbeizet vor.*

Ersparung.

§ 381. In einem mit *unde* angeknüpften satze kann das subj. fehlen, wenn es sich aus dem obliquen casus eines pronomens in dem vorhergehenden satze ergänzen lässt: *daz truoc si in ir hërzen und wart ouch wol verdeit. man vert in* (den weg) *âne dës lîbes nôt und* (er) *leitet âf dën êwigen tôt. daz ër in dînem vater nam und sîn almuosenære* (einer der von ihm almosen empfängt) *ist. ëz möhte uns wol gelingen und bræhten dir die frouwen. dër beleip in stæte und wurden von einem sturme geslagen. dës got nie êre gewan und wüestet doch die liute. niht anders wan dës si gezam* (was ihnen gefiel) *und in ze muote rëhte kam. diu sîn dâ vor vil dicke engalt und ir* (der er) *verwüestet hëte ir lant.* Aus dem possessivpron. kann das entsprechende personalpron. ergänzt werden: *mîn wille ist guot und klage diu wëre. jâ was ëz ie dîn site und hâst mir dâ mite gemachet manege swære.* Aus dem statt eines casus fungierenden ortsadv. (vgl. § 222) das entsprechende pron.: *dâ* (an dem tage) *lac vil mîner vreuden an und* (er) *vreut noch wîp unde man* H. *dâ lît gelust dës hërzen an und gît ouch hôhen muot* Wa. *dâ mite sô müezeget* (kommt zur ruhe) *dër muot und* (es) *ist dëm lîbe ein michel guot* G. *dar âz dën hellemôr* (den teufel) *sîn valsch verstôzen hât und noch dën guoten offen stât* H. Seltener ist die ergänzung aus dem obliquen casus eines subst.: *dô sach ein Hiunen recke Rüede-*

gêren stân mit weinenden ougen, und hëtes vil getân N. *diz dûhte die gelieben guot und wurden in ir hërzen frô* G. *dô was dëm kiele wazzer komen und hœte sînen fluz genomen* G. *daz ist gotes lop unde siht daz* Berthold. *daz diu künigîn irn zorn liez und genzlich wart verkorn* Ulr. v. Eschenbach.

Anm. 1. Auch noch gewagtere ergänzungen des subj. kommen vor: *ër ist ein harte stœter man, nâch dëm ich dâ rîten sol, und* (ich) *bedarf dâ stœter rede wol* H. *sô ist geschëhen dës ir dâ gërt und wœnent mir sî wol geschëhen* H. *swaz ër dën künic ê geschalt, dës wart ir zëhenstunt mër, und* (er) *jach si wære gar ze hêr* Wo. *dô ër ze dëm hûse kêrte, dô wart diu brücke nider lân und* (er) *sach gegen im gân* H. *sît daz ir enzit ze trôste uns allen komen sît und iuch got wider gesendet hât, sô sol sîn alles wërden rât, und mugen vil harte wol genësen* G. *belibe ich âne man bî iu zwei jâr oder driu, sô ist mîn hërre lîhte tôt und* (ihr) *kument in sô grôze nôt* H. *diu ëz im briet unde sôt, daz ëz ein süeziu spise was und wol vor hunger genas* H. *swie grôz und swie swære mîner sünden last wære, dës hât nu got vergëzzen, und hân alsus besëzzen disen gewalt von gote* H. *sus bevalch in diu guote in dës truhsœzen huote unde schieden sich sâ* H. *dar vuorte si in bi dër hant und sâzen zuo einander* H. *vil liepliche sazte ër in ze sich an sîne siten nider, und griffen an ir mære wider* G. *hundert ritter ër gewan und fuoren in eime schiffe dan* Ernst B. Eine mehrheit aus der nennung eines einzelnen: *diz lobete ër unde schieden sich* H. *dô nande ër sich sâ und gerûmte vientschaft dâ und gehullen iemer mêre enein* (waren einträchtig). Aus einem passiven satze ist die person zu entnehmen, die bei activer wendung das subj. bilden würde: *mit zühten wart ëz im verseit und jach* (der versagende) Lohengrin.

Anm. 2. Auch ein obliquer casus ist zuweilen aus einem anderen casus des vorhergehenden coordinierten satzes zu entnehmen: *daz wazzer hât vil lisen fluz und hœrt got durch dër himele duz* (*daz wazzer* obj. im zweiten satze) Freidank. *sît ir habt wol an mir getân und* (mich) *ze vriunt geruochet hân* Pleier. *Joseben ër bat joch gebôt* (ihm) Genesis. *dëm tievel opfern und* (ihn) *anbëten* Kaiserchron. *nu râte ich dir unde mane* (dich) Alexander.

§ 382. Im abhängigen satze ist zuweilen das subj. aus dem subj. des regierenden satzes zu ergänzen. Am häufigsten kommt dies vor in sätzen, deren unterordnung nicht durch ein pron. oder eine conjunction bezeichnet ist. Vgl. *sô wæne ich bin daz schœnste tier* Zweter. *jâ wânde ich ergetzet* (schadlos gehalten) *wære* Wo. *dâ wânde ich stœte fünde* H. — *ër wânde in möhte twingen* N. *si sprach gërne vüere* Genesis. *si jâhen wolden tragen* N. — *nune weiz ich wie ës beginne* G. *westich nu waz getœte, waz râtes hie zuo hœte* G. Seltener sind sätze wie *nu wil ich bitten dën got, daz mir verlihe dën sin* Wahrheit.

dèr kom sô snëlle alsam flüge Pleier. Aus dem abhängigen satze ist das subj. im regierenden zu ergänzen: *ich kan iu niht sô vërre genâden* (so sehr danken) *als ob ich kunde vil gërne tæte* H. *wizzet daz ich willen hân, möht ich, tët iu gërne leit* Pleier.

Anm. 1. Auch aus einem obliquen casus des regierenden satzes ist zuweilen das subj. des abhängigen zu ergänzen: *dëm sîn gewizzede daz saget daz gotes hulde niene habet* Ava. *dëm wërden nie gezam daz* (var. *daz ër*) *âz prîse træte* W. *ich gan iu dës wol daz redet* Pleier.

Anm. 2. Auch wo zwei coordinierte sätze beide durch ein pron. relat. oder interrog. oder eine conj. eingeleitet sind, steht das subj. zuweilen nur im ersten: *dô huober ein stimme, dô lèrte uns viande minnen* Ava. *waz siu verlâzen haben, niht waz gewinnen sulen* Hohelied.

Anm. 3. Viele weitere beispiele von den in § 381. 2 besprochenen ersparungen und manche von noch etwas anderer art bei Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh., zu II, 107 und X, 39.

§ 383. Ein verb. finitum kann aus einem vorhergehenden satze ergänzt werden wie meist auch im nhd.: *doch vröut sich lützel iemen, ër enwesse wës* (ohne zu wissen worüber). *die vinde ich, ich weiz wol wâ. wie bistu mir benomen, ichn weiz war umbe oder wie.* Besonders häufig in der wechselrede. Eine eigentümlichkeit, die wir nicht nachahmen können, ist die widerholung eines pronominalen subjects ohne das praedicat neben *jâ* und *nein*: *„lëbet èr noch“ „jâ ër“. „welt ir mich“ „nein ich“. „geklagete si ir hërren“ „nein si niht“. ein klôsenære ob ërz vertrüege? ich wæne ër nein.*

Anm. Nicht mehr nachahmbar ist auch die ergänzung des praed. in modalsätzen neben einem comparativ: *si tâtenz dâ sô nie ritter baz* (dass es nie ein ritter besser getan hat) H. *wider die kund ër gebâren sô dâ ze hove nieman baz* Lanzelet. *ëz wart gestochen und geslagen von uns, daz nie von zwein rittern baz* Türlein. Vgl. zu Erec 2436.

§ 384. Häufig ist aus einem verb. des vorhergehenden satzes ein inf. zu ergänzen: *du solt ime sîn ungemach wenden, alsô sol ër dir. sie dienden im, alsô man lieben friunden sol. daz ist mîn site und ist mîn rât, als ëz mit triuwen sol. si hæten daz si solten. nâch dër mîn hërze ie ranc und iemer muos. Hërwîc streit dâ sëlbe daz nieman kunde baz. dër gërne biderbe wære, wan daz in sîn hërze enlât.*

Anm. Seltener ist aus einem verb. ein part. zu ergänzen: *ich wil jagen riten, als ich vil dicke hân* (wie ich oft geritten bin) N. *daz diu minne dich verleitet, als si manegen hât.*

§ 385. Häufig ist die sogenannte construction *ἀπὸ κοινοῦ*, besonders im volksepos. Es wird ein satzteil, der gleichmässig zu zwei coordinierten sätzen gehört, in die mitte zwischen beide gestellt ohne copulativpartikel: *dô spranc von dëm gesidele hër Hagene alsô sprach* N. *dâ von wart im kunt dër wille sînes kindes was im harte leit* N. *si truogen für die tür siben tûsent tôten wurfen si derfür* N. *ër beslôz mit armen dër schœnen lîp vil süezicliche ër kuste* Ku. *dëm ist wol erkant alle site Hagenen* (im ersten satze subj., im zweiten obj.) *hât ër wol gesëhen* Ku. *die wende gar behangen mit spërn al umbevangen* Wo. Auch ein ganzer satz kann *ἀπὸ κοινοῦ* gebraucht werden: *jâ hân ich dës geswôrn, daz ich dën kort iht zeige die wîle daz si lëben, deheiner mîner hërren, sô sol ich in niemen gëben.*

Anm. 1. Eine andere art von *ἀπὸ κοινοῦ* ist es, wenn bei anreihung eines nicht der form nach, aber logisch abhängigen satzes das subject desselben in einem satzteile des regierenden satzes liegt: *ein phelle gap kostlichen prîs, ob im swanc* (ein seidenstoff, der sich kostbar ausnahm, schwang sich über ihm) Wo. *under einer banier grüne, was mit golde durchleit* (die mit gold durchlegt war) Alphart. *mit zühten si ze hûse bat ein frouwe saz darinne* Klage. *wër was ein man lac vor dëm Grâl?* Wo. Besonders häufig ist diese construction bei *heizet* (vgl. J. Grimm, Kl. Schr. III, 341): *ein künic heizet Hernant* (mit namen H.). *umb einez heizet sorge* Wo. *daz si ze schërme tragen einez heizet tarnkappen* N. Der acc. in dem letzten beispiele zeigt die formelhafte erstarrung der wendung.

Anm. 2. Selten ist *ἀπὸ κοινοῦ* zwischen regierendem und einem formell abhängigen satze: *dô in rëhte wart bekant sîn vancnus was in leit* Pleier.

Ersatz des speciellen ausdrucks durch einen allgemeinen.

§ 386. Häufig dient das verb. *tuon* zum ersatz eines vorangegangenen verb., wo im nhd. meistens das verb. widerholt wird. Dieses *tuon* wird dann ebenso construiert wie das verb., welches es vertritt. Vgl. *swëder ër lëbe oder entuo* (sei es, dass er lebe oder nicht). *dër mînen lieben friunden sô wol tar vor gestân* (zum schirmen dienen), *alsô mîn hërre Sîfrit tuot dën vriunden sîn. dâ ich dën schilt baz hangen vant, danne ër in ze halse tæte. dën hërren minne ich, alsô tuot ër mich, sie sëhent mich bî in gërne, alsô tuon ich sie. dër si dâ truoc in hërzen und lange hëte getân.* Selten an stelle eines acc. wie im nhd. der dat. (Haupt zu Erec 98).

§ 387. Diejenigen wörter, welche recht eigentlich die function haben auf speciellere bezeichnungen zurückzuweisen, sind die demonstrativen und relativen pronomina und adverbia. Es sind hier einige vom nhd. abweichende gebrauchsweisen hervorzuheben. Die adverbia *sô, alsô, sam, alsam* dienen statt eines widerholten praedicates: *dër êren sult ir wësen frô, ich bin ouch alsô* („ich bin auch froh" oder „ich bin es auch"). — Ein demonstrativpron. kann zum ersatz eines part. perf. dienen: *wër ist dir erbolgen* (erzürnt)? *si sprach „daz ist dër ôheim dîn"* Wo. *wie ist iu dort gelungen? daz ist die mâze wol* (dermassen gut). *wër hât daz getân? daz hât dër hërre Blœdel* N. *mich hât zuo ziu gesant Gunther dër hërre ... daz sëlbe hât ouch Hagene* N.

Anm. Ein pron., welches einen verbalbegriff vertritt, kann ebenso construiert werden wie das betreffende verb., sogar einen objectsacc. neben sich haben: *sine wessen wën si solden mit strîte dô bestân, sine lætenz Gunther unde sine man* N. *wën hâstu hie verkebeset* (für ein kebsweib erklärt)? — *daz tuon ich dich* N. — *diz sëhen daz ich in hân getân* G. *dës schëltens dës in dër man tëte* H. *„wën sol ich gein in senden?" sprach hër Dietrich „daz sult ir mich" sprach Alphart* Alphart. *„sage mir fürbaz, waz mir min frouwe enbiete". daz tuot si ir holde minne* Ortnit. *„nu râtet ir, wën lâze ich bî dën kinden?" daz tuot dër iuwern einen* Rabenschlacht. Diese fälle sind nicht zu verwechseln mit den in § 386 besprochenen.

§ 388. Die conjunction *daz* kann wie im französischen zum ersatz einer bestimmteren partikel gebraucht werden: *dô gote dô wart gedienet und daz man vol gesanc. dô die boten kômen und daz ër die vernam. swenne du dînem ëbenkristen sîn guot an gewunnen hâst oder daz du von ieman hâst gekoufet korn. sô diu loup entspringent und daz ouch in dëm walde diu vogellîn ir wîse beste singent. sît ër dîn eigen ist und daz du über uns beidiu sô gewaltic bist. swâ ir sigelôs worden sît unde daz ir in sünde gevallen sît.* Auch an hypothetische sätze ohne conjunction kann sich ein parallelsatz mit *daz* anschliessen: *getrüege si immer kròne und daz si gewünne lant. wære ich ein guot mensche und daz ich dës himelrîches sicher wære.* Ebenso an einen pronominalen relativsatz: *dër mich gekoufet hâte und daz ër mir al sîn guot beralech* Genesis. *alle die ûf in niht haben houbethafter schulde und daz sie* (und die) *die gelübede haben behalten. die varnt dën linden wëc* Berthold.

Pleonasmus.

§ 389. Nicht selten steht statt eines einfachen praedicatsverbums umschreibung durch das verb. *sîn* mit einem relativsatze: *ich bin dër in nie gesach* (ich habe ihn nie gesehen). *ir sît dër triuwe nie gewan. diu in iemer weinet, daz bin ich. got sî dër iuch erner.* Aehnlich ist die umschreibung durch das verb. *sîn* mit einem durch *daz* eingeleiteten substantivsatz: *ist aber, daz ich gesige* (siege ich aber). Vgl. *ëz ensî daz* (§ 383).

Anm. Beachtenswert sind auch umschreibungen wie: *daz die vasen* (fransen) *solden sîn, daz was ein netze guldîn* H. *daz diu buckel solde sîn, daz was ein bluome guldîn* Wirnt. *daz dër zügel solde sîn, daz wâren borten guldîn* Wirnt. Hier würden statt der relativsätze die einfachen substantiva *buckel, zügel* genügen.

Mischung verschiedener constructionen.

§ 390. Ein in einem substantivsatz mit *daz* enthaltenes nomen kann schon vorweg auch in den regierenden satz gesetzt werden, ein vorgang, den man wol als prolepsis zu bezeichnen pflegt. Eine vermischung zweier constructionen liegt darin insofern, als ein satzteil zugleich einerseits durch das einzelne nomen, andererseits durch den ganzen satz vertreten wird. Vgl. *dô ich sie hiez daz sie dir getriuwe wæren* Berthold. *ir tohter Ortrûnen hiez vrou Gêrlint, daz si sich kleite* Ku. *die wil ich daz siz merken* (von denen will ich) Veldeke. *ein phelle dës man jach daz dër tiure wære* (ein seidenstoff von dem man behauptete, dass er kostbar wäre) Wo. *swenne er sîne sêle sæhe, daz si in tôtsünden wære* Berthold. *du muost in verkiesen daz ër dir bî wone* (darauf verzichten, dass) N. *die liset man daz si wîlen wæren dës wunderlîchen Alexandres man* Anno. *ich sol in wol erkennen, ob im hie zimt diu krône* Ku. *tiurres knaben was unnôt, daz dën ieman funde* Biterolf.

§ 391. Nach verneintem *wizzen* steht in einem abhängigen fragesatz, wenn darin ausgedrückt werden soll, worüber man unentschlossen ist, der inf., als ob eine directe abhängigkeit von *wizzen* stattfände: *ër enweste wie gebâren* (wusste nicht, wie er sich benehmen sollte) H. *ine wiste wie gevâhen an* (wie ich es anfangen sollte) G. *si enwesten war entrinnen* Ku. Seltener statt dessen *ze* mit dem ger.: *si enwessen wëm ze klagenne* N.

Satzverschlingung.

§ 392. Ein abhängiger satz kann mit dem regierenden derart zu einer einheit verschmelzen, dass zwischen beiden keine grenzlinie mehr gezogen werden kann. Dies ist schon der fall, wo ein pron. oder adv. zugleich demonstrativ und relativ ist (vgl. § 344), und bei den den nebensatz einleitenden conjunctionen, die eigentlich dem hauptsatz angehören (vgl. § 352. 3). Noch inniger ist die verbindung in folgenden fällen.

1. Wenn von einem parenthetischen *ich enweiz* ein frage-pron. oder adv. abhängig gemacht wird, wozu das praed. und unter umständen auch das subj. aus dem regierenden satze zu ergänzen ist, so erscheint das fragewort als abhängig von dem verb. des regierenden satzes, respective als subj. desselben: *ir hât iuch an genomen irne wizzet waz* (euch befasst mit etwas, wovon ihr nicht wisst, was es ist). *dô truoc dër helt ine weiz wie manegen zobelbalc. ër streich ine weiz wie lange nâch.* So entstehen dann die verbindungen *neizwer* (ich weiss nicht wer = irgend einer), *neizwaz, neizwie.*

2. Es kann ein glied eines abhängigen satzes dem vorangehenden regierenden vorgeschoben werden. Dies geschieht namentlich, wenn das betreffende glied zur verknüpfung mit dem vorhergehenden dient: *ëz schînet* (zeigt sich) *noch als ëz dô schein und ich wæne ëz iemer schîne* H. *daz ich ie wânde daz iht wære* (wovon ich immer glaubte, dass es etwas wäre) Wa. *und gap ir ietwëderm daz daz ër wiste daz im baz an sînen dingen kam* G. *waz wiltu daz mîn wërde* Kaiserchron. *swaz man wolte daz dër meie bringen solte* G. *swie böse ir wænet daz ër sî. waz welt ir daz dër tôre tuo. die enweiz ich war ich tuo* (von denen weiss ich nicht, wohin ich sie tun soll) H. *swie sie wil, sô wil ich daz mîn fröude stê.* Selten in andern fällen: *tiefe mantel wît sach man daz si truogen* Ku. *zuo sînem brûtloufte* (hochzeit) *bat ër daz si quæmen* Alexander. *zuo Amelolt und Nëren nu hæret wie ër sprach* Alphart. So auch, wo das abhängigkeitsverhältniss nur ein logisches ist: *dâ man begruop ir vriedel, wie sëlten si daz lie, mit trûrigem muote si alle zît dar gie* N.

Nomen an stelle eines satzes.

§ 393. Ein absolut stehendes subst. muss zuweilen die stelle eines ganzen satzes vertreten. Am häufigsten ist dieser

fall nach dem adversativen *wan*: *jâ brœche ich rôsen wunder* (eine wunderbare menge rosen) *wan dër dorn* (wäre nicht der dorn) Wo. *dër sëlben jëhe dër stüende ich bî* (der behauptung würde ich beipflichten), *wan ein dinc daz mir widerstât* (entgegen steht) G. *die nie verloren wæren wan übel zungen. wan mîn kursît salamander* (wäre nicht mein leibrock aus salamanderhaut gewesen) *ich wære verbrunnen* Wo. *wan ze leide Kriemhilde ëz hëte Prünhilt verlân* N. Andere beispiele dieser primitiven constructionsweise sind: *bî sënedem leide müezekeit* (wo bei liebeskummer mangel an beschäftigung ist), *dâ wähset iemer senede leit* G. *dër miuse klanc* (wenn der klang der maus ertönt), *kumt si ûz ir klûs, sô schrîen wir „ein mûs, ein mûs“* Wa. Ein inf. so gebraucht: *wol gedingen unde iedoch niht volle wol gelëben* (wenn ich gute hoffnung haben und doch nicht vollständig gut leben soll), *so vürhte ich lihte ein ende nëmen* Singenberg.

Anomalie.

§ 394. Anakoluth, findet sich in analoger weise wie in andern sprachen: *wir suln daz ampt daz uns got verlihen hât, daz suln wir durch got üeben* Berthold. *daz aller dër hunger dën alliu diu wëlt ie gewan, dër möhte disem hunger niht gelîchen* ib. *daz Salomôn und Darius und dër rîche künec Augustus, dën diente al diu ërde, die enmöhten nâch sînem wërde daz gezëlt vergëlten* Lanzelet. *daz diu maget Carpîte von Laurente in dëm strîte noch Camille von Volcán, ir newëderiu hëtez sô getân* Wo. *daz diu sëlbe êwikeit, als sie allen dingen gît anevanc, alsô gît si in allen ir stæte* Mystiker. *ir wizzet wol daz ein man, dër ir iewëderz nie gewan, rëhte liep noch hërzeleit, dëm ist dër munt niht sô gereit* H. *unz daz die guoten knëhte die dannoch wâren genësen, die muosen undertænic wësen* G. *nu sëht ir wol, wie die geistlichen liute, die orden habent in klôstern, daz die niemer getürren gereden* Berthold.

§ 395. Wechsel zwischen gleichbedeutenden constructionsweisen: *ir sult hine gân und wecket die Sîfrides man* N. *ob ër ie hundert spër zebrach, gesluoc ër viur ûz helme ie, ob ër mit manheit begie deheinen lobelîchen prîs, wart ër ie hövesch unde wîs* H. *habe ich mit sünde hëlfe dîn gedient* (gelohnt), *daz sî dër sêle leit, und ob ich zagelîchen streit* Wo. *Meljanzen ër si læsen bat oder daz si erwurben im dën Grâl*

Wo. *einen knaben hiez ër rîten in dën tan und daz er solde wol bewarn* Biterolf. Besonders häufig ist wechsel zwischen einem substantivsatz mit *daz* und dem conj. ohne conjunction: *Gâwânen dës bedâhte, ëz wære dër ander Parzivâl und daz ër Gahmurëtes mâl hëte* Wo. *ëz wære daz sëlbe gewant oder daz si von einer hant geworht wæren beide* H. *dô sagete man ir umben Grâl, daz ûf ërde niht sô rîches was und dës pflæge ein künic, hiez Anfortas* Wo. Sehr leicht ist der übergang von indirecter zu directer rede und findet oft innerhalb des selben satzes statt: *von sînen gesellen wart gesagt, si wisten eine* (klause), *„dâ wont ein maget"* Wo. *swaz ie mit swërten wære geschëhen, „daz ist gein disem strîte ein niht"* W. *sît daz erstorben wære dër schænen Helchen lîp, sie sprâchen, „welt ir immer gewinnen edel wîp"* N. *vrâgen ër began, wannen si dar wæren komen in daz rîche: „wan mir gâben geste nie sô lobeliche"* Ku.

Anm. Selten ist der umgekehrte übergang aus directer in indirecte rede: *„waz weinent dise vrouwen? daz hët ich gërne erkant;" oder von welhen schulden mich der künic habe besant* N. *si gedâhte: „ich wil dën künic biten", daz ër ir dës gënde* N. *du maht lieber vrâgen: „wër ist dër hërre dîn?" durch dën ich mich libes und lëbens hæte erwëgen* Alphart. *zehant solt du sprëchen „ich bin von Kunstenopel ein edel künegin", und dich habe vertriben dîn bruoder* Wolfdietrich B. Vgl. zu diesem § Kraus, Deutsche ged. des 12. jahrh., zu II, 43 und X, 22; Reinbots Georg, zu 579.

§ 396. Zuweilen wird ein satz fortgesetzt, ohne dass auf einen andern dazwischen geschobenen rücksicht genommen wird: *ir sult gelouben, iuwerr sële dën tievel rouben* (berauben), *an dën hœhsten got aleine* Wo. *ër bat sine süne këren, und sëlbe ir richeit mëren, in diu lant swâ si möhten* Wo. *daz alle die besten hie hânt lân, unde ir sëlber unpris* (was ihnen zur schande gereicht) *getân, daz ir neheiner mir sprach zuo* Wo. Vgl. hierzu § 377. Aehnliche und noch stärkere anomalien aus der Kaiserchron. stellt J. Meier zusammen, Literaturbl. f. germ. u. rom. phil. 16, 260.

§ 397. Entnahme eines substantivums aus einem abgeleiteten verb. oder adj.: *entwâpent wart dër töte man und an dën lëbenden gelegt* (das subj. des zweiten satzes „die rüstung" aus *entwâpent* zu entnehmen) Wo. *die wirs gehërret* (mit schlechteren herren versehen) *wären und si die* (die herren) *niht verbâren* (verschonten) H. *in dëm palas, dër wol gekërzet was, die* (auf ein zu entnehmendes *kërze* bezogen) *harte liehte brunnen* Wo. *ër was starke gezan* (mit starken zähnen versehen): *üzerhalp dës mundes tür ragten si* (die zähne) *im hërfür* H. Vgl. zu Erec 7814.

Wortregister.

Die Ziffern beziehen sich auf die §§ der grammatik. Man suche *f-* unter *v-*, *ph-* unter *pf-*. Mit *ge-* componierte nomina sowie alle verbalzusammensetzungen mit unbetontem präfix, nebst ableitungen, suche man unter dem zweiten bestandteil.

A.

ab präp. 60; c. dat 271.
âbant s. *âbunt*.
abbet stm. 25; 64.
abe adv. 60; *a gân* etc. c. gen. 263.
aber, aver partikel 81 a.; wortfolge nach *a.* 185; sätze coordin. 330, 1.
abetrünnec adj. 52.
abgot stn. 119 a. 4.
âbunt, -ent stm. 58.
ach interj. c. gen. 267.
ackes stf. 25; 36, 7; 75.
acker stm. 75.
adel stnm. 40; 123 a. 6.
adelar, -ler swstm. 130 a. 1.
affen, äffen swv. 40 a. 2.
after präp. c. dat. (acc. gen.) 271.
äher stn. 31. a. 2; 40 a. 2; 123 a. 6.
ahte stf. 126 a. 1.
ahte zahlw. flect. *ähte* 40 a. 2.
ahtebœre, obd. *achpœr* adj. 71 a. 4.
ahten swv. 169; *mich a-t hôhe, ringe* c. acc. 241.
âhte, œhte stf. 126 a. 1.
al adj.: n. pl. *älliu* (*elliu*) 40 a. 2 u. 138 a. 2; neutr. sing. (mfrk.) *allet* 92; als prädic. attrib. 203; *über al* 211; *mit alle* 211; danach starke (schw.) flex. des adj. 226, 3; unfl. 227, 7; *allez* 247, 3; s. *metalle, betalle*.
al- präfix. betonung 11 a. 6.
al, aleine conj. 'obgleich' 335 a. 1.
allen(t)halben adv. 84, 9.
alsam s. *sam*.
alsô alse s. *sô*.
alsô, alse, als conj. 348, 4.
als partik. relat. vertretend 343 a. 2; nach compar. für *danne* 351 a.; *als ob* c. conj. 361.
alt adj. 36, 4; 71 a. 2.
alwære adj. 33; 139 a. 1.
ambet, amt stn. 25; 60; *ambehte* 84, 8.
ambôz stm. 71, 1.
âmeize swfm. 29 a.; 130 a. 4; 132 a. 1.
âmer stm. (alem.) = *jâmer* 115.
amme swf. 132 a. 1.
amphanc stm. 71, 2; 59.
an präp., adv. 273. vgl. *ane*.
andâht stf. 85.
ande swm. *ëz ist a*, 215,
ander pron. adj. 138 a. 2; 151; ohne *niht* bei *en-* 311, 3; *anders* 36, 7, danach *danne* 318.
ander(t)halp adv. 84, 9.
ane adv. 60; mit dopp. acc. bei trans. verb 274.

âne adv. c. gen. 259 a.
anen swv. unpers. mit acc. (dat.) 241.
ange adv. 142; *ëz ist mir a.* 215.
angel stm. 119 a. 5.
angest stmf. 25; 119 a. 5.
anges(t)lich adj. 71 a. 4.
ant stfm. 127 a. 1.
antlâz stm. 59.
apgot stnm. 123 a. 6.
apt s. *abbet.*
ar swm. 60; 129; s. *adelar.*
arbeit, ärbeit stf. 40 a. 9; 127 a. 1.
areweiz, ärweiz, ärwiz stf. 29 a.; 40 a. 9; 127 a. 1.
armbrust stn. 123 a. 6.
armüete stnf. 123 a. 6.
ärne stf. 40 a. 2.
ars stm. 30.
art stmf. 36, 4; 40 a. 2; 71 a. 3; 119 a. 5; 127 a. 1.
arweiz, ärweiz s. *areweiz.*
ärze stn. 'erz' 40 a. 2.
arzât, -zet stn. 25; 58; 119 a. 2.
asch stm. 119 a. 5.
asche, äsche swf. 40 a. 10; 132 a. 1.
âtem, âten stm. 84, 6.
âventiure stf. 26; 126 a. 1 u. 6 u. 10.
aver s. *aber.*

B.

bâbes(t) stm. 25; 36, 2; 36, 7.
bach stm. 118.
bache swm. 75.
bachen stv. VI. 40.
backen stv. VI. 136 a. 2.
backe swm. 75; 130 a. 4.
baden swv. 86 a. 5; 179 a. 1.
bât, bat = *badet.* s. *baden.*
balme swmf. 36, 2.
bane stf. 126 a. 1.
bange adv. 61.
baniere stf. 126 a. 10.
bank stm. 119 a. 5,
ge-bærde stf. 40.
ge-bære adj. 53.
ge-bâren swv. 40.
er-barmen swv. 61; constr. 241.
barn stn. 53.
bars stm. 30 a.
bast stm. 40.
baz compar. adv. 144; 311, 3; *bezzest, beste, bast* sup. adv. 144; 144 a.; s. a. *bezzer.*
bëch s. *pëch.*
becke swm. 40; 76.
bedaz adv. 88 a.; s. *bî.*
bediu adv. 88 a.; s. *bî.*
bêde s. *beide.*
behanden adv. 88. a.
behende adv. 88 a.
beide pron. adj. 46 a. 1; als prädic. attrib. 203; *beidiu, beide* coordinierend 316.
beizen, beizen swv. 76 a.
er-bëlgen stv. III. partic. 288 a. 2.
belliz, belz stm. 43 a. 3.
benamen adv. 88 a.
ber stnf. 123 a. 6.
bërc stm. 42.
bereite, bereit adj. 139 a. 1.
bërn stv. IV. 42.
en-bërn stv. IV. c. gen. 264.
ge-bërn stv. IV. 305.
bërsten (md.) = *brëstен* stv. IV. 106.
bëseme swm. 36, 6.
beste sup. adj. s. *bezzer*; adv. s. *baz.*
bestîn adj. 40.
betalle adv. 88 a.; s. *mit, al.*
bëte stf. 125.
bëtelen swv. 28.
betten swv. constr. 248.
bevollen adv. 88 a.; s. *bî.*
bewîlen adv. 88 a.
bezzer, bezzest, beste compar. sup. adj. 25 a.; 141.
bezîte adv. 88 a.; s. a. *bî, zît.*
bî präp., adv. *bî daz* 270 a.; c. acc. (md.) ebd.; 273.
bîderbe, bedêrbe adj. 59; 139 a. 1.
bîe swf. 132 a. 1.
biegen stv. II. 159.
bieten stv. II. 37; 159.
er-bieten stv. II. *ëz wol e* 220.

ge-bieten stv. II. mit inf. 297.
bigraft, bigráft stf. 11 a. 5.
bîhel stn. 31 a. 2.
bihte stf. 86.
bilde stn. 133 a. 1.
bilgerîn s. *pilgerîn.*
billîch adj. 36, 5.
binden stv. III. 37.
binez stm. 29 a.; 119 a. 5.
binnen adv. 61; präp. c. dat., gen. 271.
bir swf. 132 a. 1.
ge-birge stn. 42.
birsen swv. 30.
biten, bitten stv. V. 28; 75 a.; 162 a. 1; 165; mit inf. 297; c. acc. c. inf. 299.
bîvilde stf. 59; 84, 8.
em-bîzen stv. I. 59; c. gen. 262; 288 a. 1.
biz, biz daz conj. 353, 1; mit *ge-* beim verb. 371.
blâ, -wes adj. 32; 67.
blâsen red. verb. 164.
en-blanden swv. *ëz e.* 220.
blat stn. 28.
blî, -(g)es stn. 63.
blîde adj. 139 a. 1.
blint adj. 136.
bliuwen stv. II. 47 a.; 159 a. 2.
bloch stn. 36, 5.
blœde adj. 139 a. 1.
blüejen, blüegen, blüen swv. 34; 63; 73; 167 a. 1.
bluome swmf. 130 a. 4; 132 a. 1.
bluot stf. 127 a. 1.
bodem stm. 36, 6; 84, 6.
bolz stm. 130 a. 2.
borst stmn., *borste* stf. 119 a. 5.
borte swm. 130 a. 4.
bote swm. 129.
botech stm. 28.
bougen swv. 47.
boum stm. 119 a. 2.
boezen (mfrk.) = *büezen* swv. 92.
ge-brâhte stn. 40 a. 2.
brâmber stf. 27, 2.
brâwe, brâ stswf. 32; 74; 126 a. 5.
brëchen stv. IV. 161 a. 1.
em-prëchen, em-brëchen, ent-brëchen stv. IV. 71, 2.
bredige stswf. 36, 7.
brëme swm. 130 a. 4.
brengen (md.) s. *bringen.*
brennen swv. 169; 169 a. 6.
brësten, bresten stv. IV. 43 a. 2; 161 a. 1.
ge-brësten stv. IV. *mich g-t* c. gen. 265.
brët stn. 28.
brîden stv. I. 158 a. 1.
brief stm. 119 a. 1.
bringen unregelm. verb 160 a.; 171 u. a. 1; *brâht* 308.
brinnen stv. III. 160.
briuwen stv. II. 45; 159 a. 2.
brocke swm. 75.
brœde adj. 139 a. 1.
brôt stn. 36, 4.
brugge s. *brucke.*
brûchen swv. 171 a. 2.
brucke, brücke stswf. 36, 1; 40 a. 5; 126.
bruoder stm. 122.
brüeven s. *prüeven.*
brust stf. 128 a. 2.
brût stf. 40; 40 a. 4.
bû, -wes stm. 67.
bucken, bucchen, bücken swv. 36, 1; 40 a. 5; 51.
buoch stn. 40.
büechlîn stn. 40.
buochstap, (-be) stswm. 130 a. 3.
buosem, buosen stm. 36, 6; 84, 6.
buoze stf. 125; 126 a. 7. *des wirdet b.* 256.
büezen, büezen swv. 76 a.
ge-bûr(e) stswm. 26; 130 a. 3.
burc stf. 95 a. 2; 127 a. 1.
ge-burt stf. 127 a. 1.
bütel stm. 28.
buter swf. 28.
bûwen swstv. 32; 67; 164 a. 2.

D.

dâ adv. 70; vom zugehörigen adv. (*inne, bî, ûf* etc.) getrennt 195; für pronom. cas. 222; mit adv. präp. pleonastisch 325; pleonast. bei ortsbest. 329; antwort anknüpfend 333; relativ. 343, 1; nach pron. pers. relativisch 343 a. 1; = *dar dâ* 344 a 5.
ver-dagen swv. 86 a. 3; 179 a. 1: mit doppeltem acc. 244.
danc stm. *dankes* 266.
ge-danc stm. 119 a. 2.
danne, denne part. 253 a. 1; vergleichend nach *anders* u. compar. 318; im abh. satz mit *en-* 338; ohne *en-* 338 a. 1; nach compar. als conjunction 351; *danne daz* ebd.; statt *sô, als* bei relativsatz 351 a.
dannen adv. relativ. 343, 1.
dar adv. für pron. cas. 222 a. 2; relat. 343, 1.
darben swv. 81.
dârinne adv. 70.
därren, derren swv. 40 a. 2.
dast = *daz ist* 88.
daz conj. 352 f.; pleonast. bei adverb. nebensatz 352 a. 1; pleonast. bei adv. 352 a. 2; mit conj. 362, 2; mit ind. u. conj. 364; ausdruck des bedauerns 378; bestimmtere partikel ersetzend 388; im anschluſs an hypoth. satz oder pronominal rel. satz 388; 395.
de, d = *diu, di* 88.
decken swv. 76; 83 a.; 170 a. 2.
ent-decken, entecken, endecken swv. 71, 2.
dehein, dechein, kein pron. adj. subst. 151; 209; 227, 6, 8; 303; 312.
dëhsen stv. IV. 161 a. 1.
deir, der = *daz ër* 88.
deist, dêst, deis, dês = *daz ist* 88.
verdeit = *verdaget*. s. *verdagen*.
deiz = *daz ëz* 88; 347 a. 1.
dëmeren swv. 28.
denken swv. 85; 170; 297.
ge-denken swv. mit inf. 297.
denne s. *danne*.
dennen, denen swv. 75 a.; 169.
dër, diu, daz artikel 88; formen 148; *de, d* = *diu* 88; *dat* (mfrk.) 92; *dê, die* (md.) = *dër* 107 u. 108 a. 1; *dei* = *diu* 148 a. 2; *dien* (alem.) 148 a. 3; *dez, z* — *daz* 88. — *dës* adv. 'seitdem' 266 a., 'deshalb' 267; *diu* instr. 269 u 270. — subst. pleonast. aufnehmend 325; *dêr* fälschlich = *daz er* 347 a. 1. — relativisch 343, 1; *daz* relat. mit gen. partit. 253.
verderben swv. 81.
derren s. *därren*.
deste, dëste adv. 43 a. 3; 71 a. 4; vor compar. 269.
dewëder pron. adj. 151; gebrauch 303; = 'kein' 312.
dez, z = *daz*.
dî (md.) = *dir*. s. *du*.
dicke, dic adj. 139 a. 1.
diemüete adj. 139 a. 1.
dien (alem.) = *dën*. s. *dër*.
dienen swv. c. acc. = 'verdienen' 241.
dienest stmn. 25; 60.
diep, diup stm. 45 a. 2.
dierne stf. 23.
dihen stv. I. 158 a. 1.
dinne = *dâ inne* adv. 88.
dîn pron. poss. 151.
dirre pron. dem. 150; *diser* 150 a. 3; *dit* (mfrk. rhfrk.) 92 u. 93; 150 a. 2; flexion des nachfolgenden adj. 226, 2.
distel stmf. 119 a. 5.
diuwe, diu stf. 126 a. 5.
dô part zeitbest. pleonast. aufnehmend 327; sätze coordinierend 330; relativisch 343, 1; conjunction 348, 1.
doch part. wortfolge danach 185; sätze coordinierend 330; conj. 353, 7.
doln swv. 169.
dôn stm. 36, 4.

dænen swv. 36, 4.
doner stm. 28.
dorf stn. 92 u. 93.
dorn stm. 130 a. 1.
dorp stn. (ripuar.) = *dorf* 92.
dôsen swv. 36, 4.
douwen, döuwen swv. 40 a. 6.
draben, draven swv. 36, 4; 81 a.
dræjen, dræn swv. 34; 164 a. 2; 167 a. 1.
drëc stm. 43 a. 2.
dreschen stv. IV. 43 a. 3; 161 a. 1.
dri(e) zahlw. 152.
ver-driezen stv. II. *mich v-t* c. gen. 265.
be-driezen stv. II. dass.
drivalte stf. 40 a. 2.
drô, drouwe, dröuwe, dröu stf. 47; 126 a. 5.
drouwen, dröuwen, dröun, drôn swv. 40 a. 6; 47; 74.
drucken, drücken swv. 40 a. 5; 83 a.
drum stn. 36, 4.
druos stf. 127 a. 1.
du pron. pers. 146; *dî* (md.) = *dir* 107 u. 146 a. 2; *du* als subj. scheinbar fehlend 196 a. 2; in anrede 216.
gedultec adj. 40 a. 5.
dulten swv. 40 a. 5.
dunken, dünken swv. 40 a. 5; 85; 170 u. a. 1; als copula 204.
be-dunken swv. *mich b-t* c. gen. 265.
durch präp. u. adv. 40; *dur* (alem.) 84, 8; 273; mit inf. 294.
dürkel adj. 40.
dürre adj. 82.
durst stm. 82.
dürfen prät. präs. 81; 172, 5; danach beim verb *ge-* 309.
be-dürfen prät. präs. 172, 5; c. gen. 264.

E.

ê adv. 70; 144; präp. 'vor' c. gen. (dat.) 271; *ê, ê danne, ê daz* conj. 353, 4; mit conj. 368; mit *ge-* beim verb. 371.
ê, êwe stf. 126 a. 5.
ëben, eben adj. 43 a. 3.
ecke stnf. 36, 1; 123 a. 6.
edele adj. 40.
egge s. *ecke.*
eht, et part. 84, 8.
ei stn. 63; 67; 73; 123 a. 2.
eich stf. 127 a. 1.
eide swf. = *egede* 86.
eidehse stf. 86.
eigenlîch adj. 36, 7.
ein unbest. art., pron. adj. subst. 138; 151; attributiv (*ein mîn wange*) 202 a. 2; 203; subst. 209; *ein* stn. subst. 211; abh. von präp. 211; unfl. 227, 6; 303.
eine adv. c. gen. 259 a.
eintwëder pron. adj. u. subst. 303; neutr. sing. 'entweder' 317.
einvalte stf. 40 a. 2.
eischen, vr-eischen sw. st. (red.) v. 164 a. 2.
eislîch adj. 86.
eist, êst = *ëz ist* 88.
ellende stn. 40.
ellende adj. 139 a. 1.
ellen(t)haft adj. 84, 9.
elliu s. *al.*
eltern swm. 210.
embor, enbor adv. 71, 1; 88 a.
emezzic, emzec adj. 29 a.
emph- s. *entf-.*
en-, ne-, n- negationspart. 88; stellung 186; 310; fehlt neben *niht* etc. 312; mit conj. 'wofern nicht, es sei denn dass, ausser dass, als dass' 338; 'dass nicht, ohne zu' 339; pleonast. nach negat.-sätzen (*quin*) 340; fehlend ebd. a. 2.
en- = *in-* 88 a.
ënc (bair.) = *iu* 146 a. 3.
ende stnm. 121; dat. pl. 249; *des e.* 'in der richtung' 267.
g-enden, ge-enden swv. 61; 169 a. 3.
enëben adv. 88 a; vgl. a. *nëben.*
enein adv. 88 a.
ener (alem.) = *jener* 115.

engegene adv. 88 a.
engel stm. 119 a. 3.
enhant adv. 88 a.
ënker (bair.) pron. poss. = *iuwer* 146 a. 3.
enmitten adv. 88 a.
enouwe adv. 88 a.; s. a. *nouwe.*
enrihte adv. 88 a.
entriuwen adv. 88 a.
envieriu adv. 88 a.
envollen adv. 88 a.
enwiht pron. subst. 88.
enzëlt adv. 88 a.
enzît adv. 88 a.
enzwei adv. 88 a.; 211.
enzwischen adv. 88 a.
ër, siu, ëz pron. 147; *it* (mfrk.) = *ëz* 92; *ëz* als subj. des impers. 197; *ër* etc. in demonstr. bedeutung 218; frei bezogen 219; vorausdeutend 219 a.; *ëz* als unbest. obj. 220; *ër* zurückbezogen auf 'man' 221; *ës* (*sîn*) bezogen auf satz oder zu ergänz. gedanken 222; *sîn* bezogen auf subst. 222; *ër* etc. ein subst. pleonast. anfnehmend 326, pleonastisch vorwegnehmend 328.
erbe swm. 40 a. 2.
er-bolgen s. *er-bëlgen.*
er-b-unnen, ver-b-unnen s. *unnen.*
ërde stswf. 42; 126.
g-êren, ge-êren swv. 61.
êre stf. 125; personif. 126 a. 4; im plural = sing. ebd.
erne s. *ärne.*
erge stf. 40 a. 2.
êrre, erre, êrer comp.; *êrest, êrste* sup. 46 a. 2; 70; 141; comp. u. sup. adv. 144; *des êrsten* 'zuerst' 268.
ërnest stm. 25.
erren, ern red. verb. 164 a. 1; 165.
esel stm. 119 a. 3.
ete(s)lîch pron. adj. 43 a. 3; 151; 303.
etewâ pron. adv. 303.
ete(s)wër pron. subst. 43 a. 3; 149; 303.
ete(s)wenne pron. adv. 303.
ëz (bair.) = *ir* 146 a. 3.
ëzzen stv. V. particip. 61; 162 a. 1 u. 3.

G.

gâbe stf. 125.
gæbe adj. 54.
gâch adj. s. *gæhe.*
gadem, gaden stm. 84, 6.
gägen, gegen, gein präp. 40 a. 2; 86; c. dat. 270; 276.
gâhen swv. mit inf. 297.
gæhe, gâch adj. 139 a. 1; *g-s* 'eilends' 266.
galle swf. 132 a. 1.
g-an s. *g-unnen.*
gân, gên unr. verb. 23; 164 a. 1; 176; c. inf. 297.
ganz adj. 138 a. 2.
gar, garwe adv. 142.
garwe swf. 33.
gärwen, gerwen swv. 33; 40 a. 2; 67; 169 a. 1.
gast stm. 40.
gate stm. 28.
gazze swf. 132 a. 1.
gëbe stf. 42; 124.
gëben stv. V. 40; 86; 162; 181; 308.
gegen s. *gägen.*
gein = *gegen.*
geist stm. 119 a. 4.
geis(t)lich adj. 71 a. 4.
geiz stf. 127 a. 1.
gël, -wes adj. 33.
gëlpf, gëlf adj. 84, 1.
gëlten stv. III. 160.
en-këlten, en-gëlten, ent-gëlten stv. III. 71, 2; c. gen. 263.
gên s. *gân.*
gêr, gêre stswm. 130 a. 3.
gërn swv. c. gen. 264; c. inf. 297.
gerwen s. *gärwen.*
gestern adv. 43 a. 3.
gestîn, -inne stf. 40.
er-getzen swv. 27, 4; 76.
ver-gëzzen stv. V. 76; 162 a. 1; c. gen. 264: part. perf. 288 a. 1.

gî (md.) = *ir* 146 a. 2.
gift stf. 42; 54; 83; 127 a. 5.
gige swf. 132 a. 1.
gihe s. *jehen.*
gimmir = *gib mir* 71 a. 4.
be-ginnen stv. III. 24; 160 a.; 171 u. a. 1; c. gen. 264; c. inf. 297.
gise s. *jësen.*
gisel stmn. 119 a. 5.
gîst, gît s. *gëben* 86, 2.
gite s. *jëhen.*
gliten stv. I. 28.
glocke swf. 132 a. 1.
gluot stf. 127 a. 1.
gollier s. *kollier.*
golt stn. 44.
got stm. 28; stn. 119 a. 4; stellung des gen. 190, 2.
gou, göu, gouwe, göuwe stn. 40 a. 6; 123 a. 6.
gouggeln, goukeln (md. *geukeln*) swv. 40 a. 6.
gouwe, göuwe s. *gou.*
grâ, -wes adj. 32; 67.
graben stv. VI. 40; 163.
grât stm. 119 a. 5.
grîf, grîfe stswm. 130 a. 3.
grîse swm. 130 a. 1.
grîse, grîs adj. 139 a. 1.
grôz adj. 138 a. 2; 140 a. 2.
grübelen swv. 55.
grüezen, grüezen swv. 76 a.
guldîn adj. 40 a. 5; 44.
g-ünnen s. *unnen.*
guollîch, guotlîch adj. 71 a. 4.
guot adj. 40; 141; stn. 211,
güete stf. 40; 126.
gürten swv. constr. 248.
en-kürten, en-gürten, ent-gürten swv. 71, 2; constr. 248.
güsse stf. 83.

H.

habech stm. 36, 7.
haben, hân unr. verb. 169 a. 5; 180; mit präd. adj. 205; *ze* c. dat. 'halten für' 206; mit part. perf. 288 u. 289.
habere swm. s. *havere.*
haft stf. 83.
be-hagen swv. 179 a. 1.
hâ(he)n red. verb. 23; 72; 85; 103; 164 a. 1; 180.
hähse swf. 40 a. 2.
halp adj. als präd. attrib. 203.
-halp 126 a. 7; als acc. 247, 1.
-halben 249.
halm stm. 119 a. 2.
halten, halden red. verb. 71 a. 2; 164.
ent-halten red. verb. constr. 248.
hamel stm. 28.
hamer stm. 28.
hangen swv. 40.
hant stf. 40; 128; 128 a. 1; gen. pl. (auch = sing.) 251.
har (alem.) = *hër* 111 a.
harpfe swf. 36, 5; 132 a. 1.
hart adj. s. *herte.*
harte adv. 142.
härwe adj. 40 a. 2.
havere, habere swm. 81 a.; 130 a. 1.
Hâwart, eigenname, stm. 86 a. 5.
häxe stswf. 40 a. 2.
haz stm. 29.
ge-haz adj. unfl. 227, 9.
hê (md.) = *ër* 107; 147 a. 2.
hebe s. *heve.*
heben, heven stv. VI. 81 a.; 163 a. 1; 165; *ëz h.* 'anfangen' 220; *mich h-t hôhe, ringe* 241.
hecke stf. 76.
heften swv. 83.
hei (md.) = *ër* 147 a. 2.
heiden stm. 130 a. 2.
heil stn. *h—s* 'zum heile' 266.
heilant stm. 58 a.
heim, hein adv. 84, 6.
heimüete stnf. 123 a. 6.
heischen s. *eischen.*
heizen, heizen swv. 76 a.
heizen red. verb. 164; als copula 204; mit dopp. acc. (nom.) 206; mit acc. c. inf. 299; mit *ge-* beim verb.

309; bei *heiȥet* ἀπὸ κοινοῦ 385 a. 1.
hëlde = *hëlende*, part. präs. zu *hëln* stv. IV. 84, 7.
hëlfe stf. 125.
hëlfen stv. III. 42; 92; c. acc. (dat.) 241; mit inf. 297; mit *ge-* beim abh. verb. 309.
helle stf. 27, 4; 75; 125.
helm(e) stswm. 43 a. 3; 130 a. 3.
hëln stv. IV. 25 a; mit dopp. acc. 244.
ver-hëln stv. IV. mit dopp. acc. 244.
hëlpen (ripuar.) = *hëlfen*.
helt stm. 130 a. 1.
hemede stn. 25.
hengen swv. 40.
hengest stm. 25.
henne stf. 75.
hër (md.) = *ër* 147 a. 2.
herbest stm. 25.
hërde stf. 42.
hêre, hêr adj. 139 a. 1.
hêrre, herre swm. 46 a. 2; 57 a. 3; *hër* 60; 130; 210.
hêrsen swv. 30 a.
herte, hart adj. 40 a. 2; 139 a. 1. u. 2.
herte stf. 40 a. 2.
hërze swn. 129; 131; 131 a. 1.
herzoge swm. 79.
hetzen swv. 76.
heve, hebe swm. 81 a.
heven s. *heben*.
hie (md.) = *ër* 147 a. 2.
hie adv. 70; von zugehör. adv. (*mite* u. a.) getrennt 195; für pronom. cas. 222 u. a. 2.
hierunder adv. 70.
himel stm. 28.
hinder adv. u. präp. 36, 4; 71, 3; 273.
hînet, hînte, hînt adv. 84, 8.
hinne = *hie inne* 88.
hîrát stmf. 119 a. 5.
hirse stm. 121.
hirte stm. 25; 42; 118; 121; sw. fl. 130 a. 3.
hirȥ, hirz stm. 30 a.; 84, 2; *hirȥe* swm. 130 a. 3.
hitze stf. 76.
hiure adv. 26.
ge-hiure adj. 26; 139 a. 1.
hôch adj. 40; 66; *hôhe, hô* adv. 72.
hof stm. 119 a. 2.
hol stn. 123 a. 2.
honec stn. 123 a. 6.
hœne adj. 139 a. 1.
hor, -wes stn. 67.
hœren swv. 40; 168; constr. 248; mit acc. c. inf. 299; danach *ge-* beim abh. verb. 309.
hornuȥ stm. 119 a. 5.
ge-hôrsame stf. 126 a. 10.
hose swf. 132 a. 1.
houbet, md. *höubet* stn. 25; 40 a. 6.
höuschrëcke swm. 130 a. 4.
houwe, höuwe stn. 40 a. 6.
houwen red. verb. 32; 67; 45 a. 1; 164 a. 1.
hövesch adj. 44.
hübesch adj. 44; 81; s. *hövesch*.
huf(t) stf; 127 a. 1.
hulde stf. 40 a. 5; 125.
humbel stm. 119 a. 5.
hundert zahlw. 152.
huon stn. 123 a. 2.
hüeten swv. c. gen. 264.
hüpfen swv. 40 a. 5.
hurt stf. 127 a. 1.
hûs stn. 40; 123 a. 5.

I. J.

î (md.) = *ir* 146 a. 2.
jâ part.: wortstellung danach 185; mit pron. in der antwort 383.
jaget stn. (md. stf.) 25; 123 a. 6.
jagen swv. 169; 179 a. 1.
ich pron. pers. 107; 146; als subj. ausgelassen 196 a. 1.
ie und composita: gebrauch 302—4; im nebensatz 370.
iedoch part.: sätze coordinierend 330.
ieg(e)lîch pron. adj. subst. 22 a.; 151; 209; 303 a.
iegeslîch pron. adj. subst. 209; 303 a.
jëhen stv. V. 63; 162 a. 1. u. 2; mit *ze*

c. dat. 206; c. gen. 263; mit abh. conj. 364.
ge-jeide stn. 86.
ieman, iemen pron. subst. 22 a.; 58; 122 a.; c. gen. part. 253; gebrauch 303 f.
iemer, immer adv. 23; 57 a. 4; 58; 303.
jener pron. subst. adj. 43 a. 3; 151.
iender(t) adv. 84, 9; 303; 304.
iergen(t) adv. 23; 36, 7; 84, 9; 303; 304.
jësen stv. V. 63; 162 a. 1.
ieslîch pron. adj. subst. 209; 303 a.
jëten stv. V. 63; 162 a. 1.
ietwëder pron. adj. subst. 22 a.; 151; 209; 303 a.
ie-wëder pron. adj. subst. 151; 209.
iezuo, ieze adv. 22 a.; 36, 7.
iht pron. subst. neutr.; im acc. 247, 3; c. gen. partit. 253; 303; 304.
île stf. 125.
imbe stf. 35.
imbiz stm. 59; 71, 1.
immer s. *iemer*.
în, in adv. 57.
inner präp. c. dat. 271.
inner(t)halben adv. 84, 9.
inziht stf. 50.
joch part.: wortstellung danach 185.
ir pron. 146; in anrede 216.
irdîn adj. 42.
irdisch adj. 42.
it (mfrk.) = *ëz* 147 a. 2.
itewîz stm. 50.
jucken swv. 40 a. 5.
jugent stf. 127 a. 1.
junger swm. 210.
iu(we)le swf. 74; 132 a. 1.
iuwer pron. poss. 32; 151.

K.

kal, -wes adj. 67.
kâle s. *quâle*.
kalp stn. 123 a. 2.
kalt adj. 71 a. 2.
kamere stswf. 28.
kamp stm. 35.
kapëlle swf. 132 a. 1.
karre swm. 130 a. 4.
kæse stm. 121.
katze swf. 132 a. 1.
kebese swf. 25.
këc adj. s. *quëc*.
kein s. *dehein*.
këll(e) swf. 25 a.; 132 a. 1.
keln swv. s. *queln*.
er-kennen swv.: mit präd. adj. 205; mit dopp. acc. (nom.) 206.
kêren swv. 169; md. *kârte* 169 a. 3.
kërze swf. 132 a. 1.
keten(e) stf. 126 a. 2.
kiesen stv. II. 82; 159 a. 1; mit acc. c. inf. 299.
kilche (alem.) s. *kirche*.
kirche swf. 84, 4; 132 a. 1.
kirse swstf. 30 a.
kît = *quît* 'er sagt'. s. *quëden*.
kiuwen stv. II. 67; 159 a. 2.
klage stf. 125.
klagen swv. part. präs. *klagede* 84, 7; 179 a. 1; c. acc. 241.
klâ(we) stswf. 32; 126 a. 5.
klê, -wes stm. 67.
klëben swv. 43.
en-kleiden, ent-kleiden swv. 71, 2.
kleine adj. subst. indecl. 212; neutr. = nichts, nicht 314; dazu negativa ebd. anm.
klimmen stv. III. 24.
kluft stf. 83.
knabe swm. 75.
knappe swm. 75.
knie, kniu stn. 45 a. 1; 67.
koch stm. 119 a. 2.
koden s. *quëden*.
kol(e) swm. stn. 25 a.; 130 a. 4.
kollier, gollier stn. 36, 2.
koln s. *quëln*.
komen, quëmen stv. IV. 28; 84, 5; 161 a. 2; mit inf. 297; part. ohne *ge-* 308.
korder s. *quërder*.

be-korn swv. 82.
koste s. *quëste.*
kosten swv. 82; mit doppeltem acc. 244.
kotember s. *quatember.*
kouf stm. 119 a. 2.
koufen, md. *köufen* swv. 40 a. 6.
krâ(we) swf. 74; 126 a. 5.
krœje swf. 126 a. 5.
kraft stf. 40; 124.
kraste prät. st. *kratzen.*
kratzen swv. 83 a.
krëbez stm. 25; 29 a.
kreiz stm. 29 a.
Krieche volksname swm. 36, 5.
kripfe, *krippe* stswf. 36, 5.
krisme, *krësme* swm. 43.
kristen stm. 130 a. 2.
krône stf. 125; 126 a. 6.
krump adj. 35.
küchen stf. 126 a. 2.
kücken s. *quicken.*
kûme adv. mit *ge-* beim verb. 305.
kunde, *künde* stf. 40 a. 5.
künde, *kunt* adj. 139. a. 1.
künic, *künec* stm. 24; 58; 84, 7.
künegîn, *küneginne*, *künegin* stf. 57; 126 a. 1. u. 7.
künne stn. 123.
kunnen v. prät. präs. 172, 4; mit *ge-* beim abh. verb. 309.
kuo stf. 127 a. 3.
kür stf. 82.
kürsen stf. 30. a.
kürsencere stm. 30.
küssen stn. 27, 3.
kust stf. 82.
küten s. *quiten.*

L.

lachen stn. 36, 5.
laden stv. VI. 83; 163 a. 1.
laden swv. 163 a. 1.
lamp stn. 35; 123; 123 a. 2.
lân s. *lâzen.*
lanc, *lenge* adj. 139 a. 1.
b(e)-langen swv. 61; *mich b-t* c. gen. 265.
er-langen swv. 265.
ge-langen swv. 265.
-lant stn. 123 a. 5.
lœren swv. c. gen. 263.
last stf. 83; 127 a. 1.
latte, *gelat* s. *letzen.*
laz adj. sup. *lezzeste*, *letzte* 141 a.
lâzen, *lân* red. verb. 164 a. 1; 180; mit präd. adj. 205; mit dopp. acc. (nom.) 206; mit partic. als präd. obj. 291; mit acc. c. inf. 299.
ent-lâzen red. verb. 59.
er-lâzen red. verb.: constr. 241.
lê, *-wes* stm. 67.
lëben stn. 294 a.
lëben swv. 25; 43; 169.
lëbere stf. 43.
lecken s. *legen.*
ledec adj. 43 a. 3; 50.
lëder stn. 42.
leffel stm. 27, 4.
ver-lëgen adj. 288 a. 2.
legen, *leggen*, *lecken* swv. 76 a; 170 a. 2.
leibe stf. 50.
leiben swv. 50.
leige, *leije*, *leie* swm. 34; 63; 73.
leie stf. (gen.) 'art' 251.
leist, *leit*, *leite* s. *legen.*
leist stm. 130 a. 2.
leit stn. subst. adj. 211; *ëz ist mir l.* 215.
leiten swv. 50; 80; 169.
lêre stf. 125.
lêren swv. 82; 169 a. 3; mit dopp. acc. 244; mit acc. c. inf. 299.
lërnen, *lirnen* swv. 50; 82.
leschen stv. IV. 27, 4; 43 a. 3; 53; 161 a. 1.
er-leschen stv. IV. 27, 4.
leschen swv. 53; 71 a. 5.
lësen stv. V. 42; 162 a. 1.
letzen swv. 76; 92.
leuken s. *lougnen.*
lewe, *lêwe* swm. 27, 4; 43 a. 3.
b(e)-liben stv. I. 61; als copula 204.

lîch stf. 127 a. 1.
-lîch 'jeder' compon. mit subst. 209.
g(e)-lîch adj. 61; *mîn g.* 209; mit gen. von subst. 209.
lîchâme, lîchame swm. 57 a. 2.
licken s. *ligen.*
liden stv. I. 37; 80; 158 a. 1.
liderîn adj. 42.
liebe stf. 125.
liegen stv. II. 27, 3.
lieht stn. 23.
liep, liup adj. 45 a. 2.
liep stn. subst. adj. 211.
ver-liesen stv. II. 159 a. 1.
ligen, liggen, licken stv. V. 76 a.; 86; 162 a. 1; 165; 179 a. 2.
ge-ligen stv. V. 305.
lîhen stv. I. 158; 158 a. 2.
lîhte adv.: mit *ge-* beim verb. 306 a. 2.
g(e)-limph stm. 61.
line, lëne stf. 43.
ge-lingen stv. III. 130 a; unpers. 198.
lîp stm. 50; 119 a. 4.
list stm. (md. fem.) 50; 82; 119 a. 5; 127 a. 1.
lîst, lît s. *ligen.*
g(e)-lit stn. 61.
liuhten swv. 40 a. 4; 169 a. 3.
Liukart eigenname stm. 71 a. 4.
liumunt, -me(n)t stm. 58; 84, 7.
Liup(p)olt eigenname stm. 71 a. 4.
liute stm. plur. 40 a. 4.
loben swv. mit inf. 297.
loc stm. 119 a. 5.
loch stn. 40.
lop stmn. 119 a. 5.
er-louben, md. *er-löuben* swv. 40 a. 6; mit inf. 297.
g(e)-louben, md. *ge-löuben* swv. 40 a. 6; 51; 61; *sich g.* c. gen. 263; c. gen. oder acc. 264.
loufen red. v. 45 a. 2; 164; 164 a. 3.
lougen stn. 51.
lougnen, md. *löugnen* swv. 40 a. 6; c. gen. 264.
louken s. *lougnen.*
ver-lougen swv. c. gen. 264.
lôz stn. 29 a.
lûchen stv. II. 159 a. 3.
lücke stf. 76.
g(e)-lücke stn. 36, 1; 61.
luft stm. (md. f.) 119 a. 5.
lüge, lügen(e) stv. 126 a. 2.
lunge swf. 132 a. 1.
lüpfen swv. 40 a. 5.
lust stmf. 119 a. 5.
(ge)-lusten swv. *mich l-t* c. gen. 265.
lustsam, lussam adj. 71 a. 4.
lützel adj. 141; subst. indecl. 212; adv. 142; 212; neutr. sing. 'nichts, nicht' 314; mit negativum ebd. anm.

M.

mag s. *mügen.*
machen swv. 170 a. 3; mit dopp. acc. (nom.) 206.
made swm. 130 a. 4.
maget, meit stf. 25; 40 a. 2; 86 u. a. 3; prädicativ 204 a.
magedîn, mägedîn stn. 40 a. 2; 204 a.
ge-mahel stn. 31 a. 2.
mähelen swv. 31 a. 2.
maht stf. 40 a. 2; 83.
mähtec adj. 40 a. 2.
mœgen, mœn swv. 73; 167 a. 1.
mâl stn. *des m.* 'damals' 265.
man stm. 40; 122; als unbest. pron. 221, mit artikel 221.
mandel stf. 124.
manec pron. adj. 36, 5; 138 a. 2; subst. 209.
manen swv. mit inf. 297.
mänlîch adj. 40 a. 2.
mânôt, -net stm. *mânde* swm. 58; 130 a. 3.
manslecke swm. 76.
mære stn. (md. stf.) 123 a. 6; plur. = sing. 230 a.
ver-mæren swv. 169 a. 1.
märhe swf. 40 a. 2.
marke stf. 126 a. 1.

mark(e)t stm. 25; 69.
marmor, marmel stm. 84, 4.
marter, martel stf. 84, 4.
mast stm. 130 a. 1.
mas(t)boum, maspoum stm. 71 a. 4.
mâze stf. 40; 126 a. 1 u. 10; 247, 3; *mâzen* (dat. pl.) 249.
mæzec adj. 40.
meije, meige, meie swm. 34; 63; 73.
mei(g)er stm. 73.
ge-meinde stf. 60.
meiste, meist s. *mêre.*
meit s. *maget.*
mël, -wes stn. 37; 67.
menege, -gîn stf. 126 a. 3.
menen, mennen swv. 75 a.
menneglîch pron. adj. subst. 209.
mensche swm. 40; stn. 123 a. 6; 130.
mêre, mêrer, merre, mêrre adj. comp. *meist, meiste* adj. sup. 57 a. 3; 82; 141; *mê* als acc. 247, 3; *mê(re)* substant indecl. 212; adv. *mê(r), mêre* 70; 144; 212; adv. *meist(e)* 144; *mêre* adv. 'weiter' ohne *niht* im negat. satz 311, 3; s. a. *michel.*
merken swv. 83 a.; 170 a. 2.
metalle adv. 88 a.; s. *al.*
mëte stm. 121.
metten stf. 126 a. 2.
metze swm. 76; 130 a. 4.
mëzzen stv. V. 29; 162 a. 1.
ver-mëzzen adj. 288 a. 2.
mî (md.) = *mir* 146 a. 2.
michel adj. 136; compar. 141; s. a. *mêre.*
mîden stv. I. 80; 158 a. 1.
miete stf. 125.
mîle stf. 125; 126 a. 6.
milte stf. 36, 4.
milte adj. 139 a. 1.
milwe swf. 33.
milze stn. 123 a. 6.
mîn poss. pron. 151.
minner, minre adj. comp., *minnest, minste* sup. 58; 141; neutr. subst. indecl. 212, als adverb ebd.; adv. *min, minner, minre* 144, *minnest, minste* ebd.; s. a. *lützel.*
minne stf. 125; personif. 126 a. 4.
mischen swv. 71 a. 5.
misse, mësse stf. 43.
missegân unr. verb. unpers. 198.
(ver-)missen swv. c. gen. 264.
mit präp., *mite* adv. 60; 273.
morgen stm. dat. 249; gen. 268.
mort stnm. 123 a. 6.
mucke, mücke, mugge stf. 36, 1; 40 a. 5.
mügen prät. präs. 24; 40; 40 a. 2; 83; 172, 8; 181; mit *ge-* beim abh. verb. 309.
mugge s. *mucke.*
münech stm. 24; 25.
munter, munder adj. 71 a. 1.
müe(j)en swv. 34; 73; 167 a. 1; 169 a. 1.
muome swf. 132 a. 1.
muoten swv. c. gen. 263.
muoter stf. 23; 128.
müeterlîn stn. 40 a. 3.
muoze stf. 125.
müezen prät. präs. 24; 83; 172, 8; im wunschsatz 284; mit *ge-* beim abh. verb. 309.
mûre stmf. 26.
mürwe adj. 33.

N.

nac stm. 130 a. 2.
nâch-gebûr(e) stswm. 130 a. 3.
nacket adj. 25.
g(e)-nâde stf. 61; 125; elliptisch = 'danke' 323.
nagel stm. 118; 119 a. 2.
nâhe, nâ adv. 72; 202 a. 1.
naht stf. 40 a. 2; 128 a. 2; *nähten* 249; *nahtes* 268.
næjen, næn swv. 167 a. 1.
ge-næme adj. 53.
g(e)-nanne swm. 61.
nar stf. 82.
narwe stf. 33.
ne, n- s. *en-.*

niden adv. s. *enëden*.
nehein pron. adj. subst. 151; 209.
nein part. mit pron. pers. in der antwort 383.
neizwâ adv. 196, 3 = *ne weiz wâ*.
neizwër pron. subst. = *ne weiz wër* 149; 196, 3; 392, 1.
neizwie adv. 392, 1.
nëmen stv. IV. 155; 161; 181.
nennen swv. mit dopp. acc. (nom.) 206.
nern, ner(i)gen, ner(i)jen swv. 25 a.; 63; 82; 167 a. 1; 169.
ge-nësen stv. V. 82; 162 a. 1.
nëst, nest stn. 43 a. 3.
netzen swv. 76.
nëve swm. 28.
ne-wære s. *sîn* u. *en-*.
ne-wëder, en-wëder, s. *wëder*.
nezzel swf. 132 a. 1.
nîden stv. I. 158 a. 1.
nie adv. c. gen. 257 a.; 310; *nie* im hauptsatz, *en-* mit conj. im nebensatz 339 a.
nieman, niemen pron. subst. 58; 122 a.; c. gen. partit. 253; 310.
niemer, nimmer adv. 23; 57 a. 4; 58; 310.
niender(t) adv. 84, 9; 310.
niere swm. 130 a. 4.
niergen(t) adv. 23; 36, 7; 84, 9; 310.
niesen stv. II. 159 a. 1.
niet, niut s. *niht*.
ge-niezen stv. II. c. gen. 263; 288 a. 1.
niht neg. pron. subst. 84, 8; c. gen. 257; 310; mit *ne* beim verb. 311; fehlt neben *en-* ebd.
ge-nist stf. 82.
niuwan part. 319.
niuwe adj. 32.
noch part. wortfolge danach 185; z. disjunction 317; frei an rel. satz anknüpfend 346 a. 1.
nôt stf. *dës ist n.* 256.
nôtnunft stf. 53.
nouwe adv. s. *enouwe*.
nôz stn. 51.
g(e)-nôz stm. 61; 122 d.
nû part. wortfolge danach 185 u. a. 1; sätze coordinierend 330; *nu, nu daz* conj. 353, 5.
nunne swf. 24.
g(e)-nuoc adj. 61; subst. 142, subst. indecl. 212; adv. 142 u. 212; als acc. neutr. 247, 3.
g(e)-nüegen swv. *mich g—t* 241, c. gen 265.
nüehtern adj. 23.
nur, nhd. 338 a. 2; s. *sîn* und *en-*.
nutze adj. 40 a. 5.
nutzen, nützen swv. 40 a. 5; 77.
nuz stm. 77; 130 a. 2.

O.

ob conj. 354.
ob präp. 60; über c. dat. (acc. gen.) 271.
obe adv. 60; 273.
obez stn. 25; 29 a; 36, 7.
oder part. wortfolge danach 185; 317; sätze coordinierend 330; = 'es sei denn dass' 350; oder *daz* ebd. a. 1.
offenlîch adj. 36, 7.
ôheim, œheim, ôhein stm. 40 a. 9; 84, 6.
ordenlîch adj. 36, 7.
ôre swn. 131.
oter stm. 119 a. 5.
ouch part. wortfolge danach 185; sätze coordinierend 330.
ouge swn. 131.
ouwe stf. 32; 40 a. 6.
ouwê interj. c. gen. 267.

P.

pâbes s. *bâbes*.
palas stm. 36, 7.
palme, balme swstf. 36, 2.
pëch, bëch stn. 36, 2.
phahte stf. 36, 5.
phär(i)t, phert stn. 40 a. 2.

phâwe swm. 32.
pfeller, pfellel stm. 84, 4.
pfenni(n)c stm. 84, 7.
phert s. *phärt.*
pflëge stf. 125.
phlëgen stv. V. 86 a. 2; 162 a. 2; c. gen. 264; c. inf. 297.
pfliht stf. 83; 127 a. 1.
phlît = *phliget.* s. *phlëgen.*
pilgerîn, bilgerîn stm. 36, 2.
pîn stm. *pîne* stf. 119 a. 5.
porte swstf. 36, 5; 132 a. 1.
prior, priol stm. 84, 4.
prüeven swv. 36, 2.

Q.

quâle, kâle stf. 84, 5.
quähele (md.) s. *zwähele.*
quatember, kotember stf. 84, 5.
quëc, këc adj. 43; 84, 5.
quëden, koden stv. V. 84, 5; 162 a. 1.
queln, quellen, keln swv. 75 a.; 84, 5; 169 a. 2.
quëln, koln stv. V. 84, 5.
quëmen s. *komen.*
quërch (md.) s. *twërh.*
quërder, korder stn. stn 84, 5.
quëste, koste swm. 84, 5.
quicken, kücken swv. 84, 5.
quingen (md.) s. *twingen.*
quît, kît, kiut s. *quëden.*
quiten, küten f. 84, 5.

R.

raben stm. 75; 130 a. 2.
râche stf. 125.
g(e)-rade adj. 61.
rame stf. 126 a. 10.
rappe swm. 75.
rasch, resche adj. 139 a. 2.
raste stf. 126 a. 6.
rat stn. 123 a. 2.
rât stm. *dës ist r.* etc. 256.
râten red. v. 25; 55; mit inf. 297.
ratze swm. 130 a. 4.
râwe stf. 56.
rëbe swmf. 130 a. 4.
rêch, -hes stn. 37.
g(e)-rëch adj. 61.
rëchen stv. IV. 161 a. 1.
rëchenen swv. 43 a. 2.
recke swm. 76.
recken swv. 75.
rede stf. 125.
reden swv. 86.
rêgel stf. 46 a. 1.
rëht stn. 211.
rei(g)e swm. 73.
reise stf. 82; 125.
reit, reite, gereit s. *reden.*
reizen, reizen swv. 76 a.
rêren swv. 46; 82.
resche s. *rasch.*
reviere stf. 126 a. 10.
ribbe s. *rippe.*
rîche, rîch adj. 139 a. 1.
rîden stv. I. 158 a. 1.
rîhen stv. I. 158 a. 1.
rihte stf. 42.
ge-rihte stn. 42.
rihten swv. 42.
rîlîch, rîchlîch adj. 71 a. 4.
rimpfen stv. III. 27, 3.
ringe adj. 139 a. 1.
ge-rinnen stv. III. 24; *ze-rinnen* stv. III. *mir z—t* c. gen. 265.
rint stn. 123 a. 2.
rippe, ribbe stnf. 36, 1; 123 a. 6; 125.
rîsen stv. I. 82; 158 a. 1.
rîten stv. I. 28.
rîter, ritter stm. 57; 77.
ritzen swv. 77.
ge-riute stn. 40 a. 4.
riuwe stf. 32; 45; 125.
riuwen stv. II. 159 a. 2.
riz stm. 77.
rocke, rogge swm. 36, 5.
rôse swmf. 130 a. 4; 132 a. 1.
rotte stf. 126 a. 6.
rûch, -hes adj. 66.
rucke, rücke, rugge stm. 36, 1; 40 a. 5; 121; swm. 121 a. 1 u. 130 a. 3; 130 a. 2.

rucken swv. 40 a. 5.
rugge s. *rucke.*
rûmen swv. 40 a. 6; *ëz r.* 'platz machen' 220.
runs(t) stf. 52.
ruochen swv. 40 a. 6; 170 a. 2; c. gen. 263; mit inf. 297; ohne *niht* bei negation *en-* 311, 7.
ge-ruochen swv. mit inf. 297.
ruofen, rüefen red. v. (swv.) 164; 165 a.; c. dat. (acc.) 248.
ruom, ruon stm. 84, 6.
rüemen swv. 169.
ruowe stf. 32; 56.
rupfen swv. 40 a. 5.

S.

s = *dës* 88, = *si* 88.
sá adv. 70.
sache stf. 125.
sage stf. 125.
sagen swv. 169 a. 5; 179 u. a. 2.
sæjen, sæn swv. 34; 40; 167 a. 1; 169 a. 1.
sal stm. 25 a.; 40.
sal, sol s. *soln.*
sælde stf. 125.
same, sam adv., verstärkt *alsam(e)* 60; vergleichend 318; relat. 343, 1; conjunction 348, 4, 5 u. 316; d. wiederholte prädic. ersetzend 387.
sanfte adv. 142.
sarc stm. 36, 5; 119 a. 2.
sâr-ie adv. 70.
saste s. *setzen.*
sat adj. 28.
sât stf. 40; 127 a. 1.
satel stm. 119 a. 2.
satte, gesat s. *setzen.*
schade swm. 130 a. 2; *ëz ist sch.* 215.
schaden swv. 86 a 5; 179 a 1.
schaffen stv. VI. 27, 4; 163 a. 1; 165 a.; s. a. *schepfen.*
schal s. *soln.*
schalk stm. 119 a. 2.
schämen, schemen swv. 40 a. 2.
schande stf. 125.
scharpf, scharf, scherphe 36, 5; 84, 1; 139 a. 1.
schât, schat s. *schaden.*
schate stm. 28; 121; swm. 111 a. 1 u. 130 a. 3; 130 a. 2.
scheffen swm. 27, 4.
ge-schëhen stv. V. 162 a. 2; mit adv. unpers. 198.
scheiden red. v. 56; *ëz sch.* 220; *bescheiden* red. v. constr. 241.
scheitel stswf. 126 a. 10.
schëlch adj. 31 a. 1.
schelme swm. 43 a. 3.
schëlten, schëlden str. IV, 71 a. 2.
schemen s. *schämen.*
schepfen swv. 27, 4; 76; 165 a; s. a. *schaffen.*
schërbe swm. 130 a. 4.
schîbe swf. 132 a. 1.
schicken swv. 36, 1.
schif, schëf stn. 43.
ge-schiht stf. 127 a. 1.
schilhen swv. 31 a. 1.
schilt stm. 36, 4; 71 a. 2.
schînen stv. I. 158 a. 1; als copula 204.
schirm, schërm stm. 43.
schirmen, schërmen swv. 43; constr. 248.
schiure stswf. 26.
schol s. *soln.*
schœne adj. 25; 40; adv. *schône* 40 u. 142.
schœne stf. 125.
schônen swv. mit gen. 264.
schouwen swv. 32.
schôz stfm. 127 a. 5.
schrëeken stv. IV. 161 a. 1.
schrîbœre stm. 25.
schrî(g)en stv. I. 158 a. 1 u. 3.
schrift stf. 83; 127 a. 1.
schrit stm. 28; 119 a. 1.
schrîten stv. I. 28.
schrôt stm. 119 a. 5.
schuldec adj. 40 a. 5.
ver-schulden swv. 40 a 5.
schuole stf. 125.

schupfen swv. 40 a 5.
schûr stm. 26.
schütten, schüten swv. 75 a.
sê -wes stm. 37; 67; 119 a. 5; 130 a. 1.
ent-seben, -seven stv. VI. 81 a; 163 a. 1; 165.
sëdel stmn. 42.
segel stm. 119 a. 5.
sëgenen swv. 169.
sëhen, sên stv. V. 37; 66 u. a. 1; 72; 162 a. 1 u. 2; mit präd. adj. 205; mit acc. c. inf. 299; danach *ge-* beim verb. 309.
sehs zahlw. 43 a. 3.
sehste zahlw. 43 a. 3.
seist, seit, seite s. *sagen.*
seite swmf. 130 a. 4.
sëlbe sw., *sëlp* st. pron. adj. als präd. attrib. 203.
sêle stf. 125.
seler s. *solh.*
g(e)-selle swm. 40; 61 a.; 75; als anrede für mädchen 236.
sellen, seln swv. 75 a.; 169 a. 2.
sëlten adv. = 'nie' 314; mit negativen ebd. anm.
sem mir = *sam mir* 40 a. 8.
senden swv. 52.
senen swv. 43 a. 2; *senede* (part. präs.) 84, 7.
setzen swv. 76; 83 a. (*saste*); 92 u. 93 (*satte, gesat*); 170 a. 2.
sich refl. pron. 146; vgl. *sîn.*
sic, sige stm. 121.
ge-sidele stn. 42.
sieden stv. II. 28; 80; 159 a. 1.
Sîfrit eigenname stm. 86.
sigenunft stf. 53.
simez stm. 29 a.
sîn refl. pron. gen. 146; vgl. *sich.*
sîn pron. poss. 151.
sîn unr. verb. 61 a.; 178; mit adv., unpers. 198; mit adv. als präd. 199; mit dat. 248; mit part. 287 bis 289; *ëz ensî (-wære) danne daz* 338; *newære* 338 a. 2; umschreibend 389; vgl. *wësen.*
ge-sinde stn. 52.
singen stv. III. 40.
sint stm. 52.
sin(t)fluot stf. 27, 3.
sippe, sibbe stf. 36, 1.
sît präp. c. gen. u. dat. 270; *sît (daz)* conj. 353, 3.
-sît s. *sîte.*
-site stm. 28; 121; md. fem. 121 a. 1; swm. ebd.
sîte stf 126 a. 7 u. 8; *-sît* als acc. d. erstreckung 247, 1.
sitzen stv. V. 162 a. 1; 165.
ge-sitzen stv. V. 305.
slâ stf. 86 a. 5.
slac stm. 79.
slâfen red. verb. 30.
slahen stv. VI. 79; 163 a. 1.
slahte stf. gen. 251.
ge-slähte stn. 40 a. 2.
slange swmf. 30; 130 a. 4.
sleipfen, sleifen swv. 76 a.
sliezen stv. II. 30.
slite swm. 28.
slüpfen swv. 77.
smâhen, smæ(he)n swv. 40 a. 7; 72.
smal adj. 30.
smëlzen stv. III. 30.
smër stn. 67.
smërze swm. 130 a. 1.
smiegen stv. II. 30.
smielen swv.. 84, 4.
smieren swv. 84, 4.
smirwen swv. 67.
smitte swf. 76.
snabel stm. 119 a. 2.
snê stm. 67.
snëcke, snëgge swm. 30; 36, 1; 43 a. 2; 130 a. 4.
snël adj. 30.
snëpfe swm. 43 a. 2; 130 a. 4.
snîden stv. I. 28; 80; 158 a. 1.
snit stm. 28; 80.
snuor stf. 30.
sô adv., verstärkt *alsô, alse, als*: bei subst. im präd. 215; vergleichungspart. 318; *sô ie — sô ie* 'je desto'

184 a. 2 u. 348, 3; *sô — sô* 'sowohl — als auch' 316 a.; demonstr. *sô* vorhergehendes pleonast. aufnehmend 327 u. a.; zum ersatz eines zu wiederholenden präd. 387; wortfolge danach 185; im nachsatz 355; *sô* satzverbindend 331; *sô* relativ 343, 1 u. a. 2; conj. 348, 3; 353, 8 u. 9.
solch pron. adj. 36, 5; 84, 8; 151.
sorge stf. 125.
sougen swv. 51.
spanen stv. VI. 163 a. 1.
spannen red. verb. 164 a. 1.
sparwære stm. 33.
spâte adv. 142.
spiln swv. 169; c. gen. 264.
spinne swf. 132 a. 1.
spîse stf. 125.
spî(w)en stv. I. 67; 74; 158 a. 1. u. 3.
spoten swv. 28.
sprâche stf. 125.
sprëchen stv. IV. 161 a. 1; constr. 248; mit acc. c. inf. 299.
spriu stnf. 67; 123 a. 6.
sprützen swv. 27, 3.
stahel stm. 31 a. 2.
stân, stên unr. verb. 23; 163 a. 1; 177; *mich* (*mir*) *stât hôhe* 241; fast als cop. 204.
be-stân, -stên unr. verb. als copula 204.
ge-stân unr. verb. 204; 305.
stap stm. 40 a. 2; 119 a. 2.
stat stf. 28; 127 a. 1.
stên s. *stân*.
stëc stm. 43.
stëchen stv. IV. 161 a. 1.
stëcke swm. 75.
stellen swv. 169 a. 6.
stërre, stërne swm. 71 a. 4.
stief-, stiuf- 45 a. 2.
stîgen stv. I. 158.
stil stm. 118.
stiure stf. 26.
storc, storch stm., *storche* swm. 36, 5; 130 a. 3.
stôzen red. verb. 164.
strac adj. *strackes* adv. 266.
strâle stf. 126 a. 6.
strâze stf. 29.
strecken swv. 83 a.
streipfen, streifen swv. 76 a.
stric stm. 77.
stricken swv. 77; 83 a.
strîten stv. I. 28; 158 a. 1.
ge-strîten stv. I. constr. 248.
strô stn. 47.
stroufen, md. *ströufen* swv. 40 a. 6.
strouwen, ströu(we)n swv. 32; 40 a. 6; 47; 74.
strûz, strûze stswm. 130 a. 3.
stübbe s. *stüppe*.
stube swf. 132 a. 1.
stûche swmf. 130 a. 4.
stucke stn. 40 a. 5.
stump adj. 35.
stunde stf. 125; 126 a. 7 u. 8.
stuot stf. 127 a. 1.
stupfen swv. 40 a. 5.
stüppe, stübbe stn. 36, 1; 76.
sû, pl. *siuwe* stf. 32; 127 a. 3.
sûber, sûver adj. 81 a.
sûfen stv. II. 159 a. 3.
sûgen stv. II. 51; 159 a. 3.
sûl stf. 127 a. 1.
suln, soln prät. präs 28; 44; 71 a. 2; 172, 7; 181; futur. umschreibend 277; mit *ge-* beim verb. 309.
sumer stm. 24; 28.
sûmen swv. 40 a. 6; c. acc. 241; c. gen. 263.
sun stm. 24; 40; 121.
sünde stf. 125.
sunder präp. adv. 24; c. acc. 271.
sunne swmf. 24; 130 a. 4; 132 a. 1.
suochen swv. 40 a. 6; 83; 170 a. 2.
suone stf. 125.
süenen swv. *ëz s.* 220.
suoze adv. 142.
sûr adj. 26.
sus adv. 36, 7.
swâ adv. 343, 2.
swâger stm. 79.

swalwe swf. 33.
swanne, swenne adv. 343, 2; conj. 348, 2.
swannen adv. 343, 2.
Swâp stammesname stm. 130 a. 1.
swar adv. 343, 2.
swære, swâr adj. 139 a. 1 u. 2; adv. *swâre* 142.
swëder pron. adj. subst. 343, 2.
swëher stn. 79.
swelch pron. adj. 343, 2.
swëlhen, swëlgen stv. III. 79.
swëllen stv. III. 160.
swër, swaz pron. subst. 149; mit gen. partit. 253; 343, 2.
swern, swerigen stv. VI. 27, 4; 163 a. 1; 165; c. gen. 264; mit inf. 297.
swërt stn. 30.
swester stf. 43 a. 3.
swëvel, swëbel stm. 81 a.
swie adv. 343, 2; conj. 348, 6.
swîgen stv. I. 95 a. 2.
ge-swîgen stv. I. 305.
ver-swîgen stv. I. mit dopp. acc. 244; adj. *verswigen* 288 a. 1.
swimmen stv. III. 24.
swinden stv. III. 30.
switzen swv. 83 a.

T.

tac stm. 118; *t—s* 268.
tâhe swf. 27, 2; 31 a. 2.
tâhele swf. 27, 2; 36 a. 4.
tâht stm. 27, 2; 36, 4.
tal stn. 123 a. 2.
tâlanc adv. 86 a. 5; 311, 3.
tam stm. 36, 4.
tasche, täsche swf. 40 a. 10; 132 a. 1.
tât stf. 127 a. 1.
teidinc stn. 86.
teidi(n)gen swv. 84, 7; 86.
teil stnm. als acc. 247, 3.
er-teilen swv. 59.
tenne stnmf. 123 a. 6.
tichen stv. I. *ëz t.* 'tätig sein' 220.
tief, tiuf adj. 45 a. 2.
tiefel, tiufel stm. 45 a. 2.
tihten sw. 36, 4.
tiure adj. 26.
tiut(e)sch, tiusch adj. 36, 4; 40 a. 4; 60; 71 a. 4.
tohter stf. 128.
töhterlîn stn. 40 a. 3.
tolde swstf. 36, 4.
tôre swm. 40; 130.
tœrisch adj. 40.
toter swm. stn. 36, 4.
tôt stm. 47.
tou, -wes stn. 47 a.
touben, md. *töuben* swv. 40 a. 6.
toufe stf., *touf* stm. 125.
toufen, md. *töufen* 40 a. 6.
tougen s. *tugen.*
töuwen swv. 47.
trache swm. 36, 4.
trœge adj., *trâge* adv. 142.
be-trâgen swv. *mich b—t* c. gen. 265.
tragen stv. VI. mit inf. 297.
trahen, pl. *trähene* stm. 31 a. 2; 40 a. 2; 103; 119 a. 5.
trahte stf. 83.
ge-trähte stn. 40 a. 2.
tranc stnm. 123 a. 6.
trëchen stv. VI. 161 a. 1.
trëffen stv. VI. 161 a. 1.
ge-treide stn. 86.
treist, treit s. *tragen.*
trëten stv. V. 75; 162 a. 1.
tretten swv. 75.
triegen, triugen stv. II. 27, 3; 45 a. 2.
en-trinnen stv. III. 52; 71, 2.
trit stm. 28.
triuwe stf. 32; 45; 51; 125.
triuwen swv. s. *trûwen.*
tropfe swm. 75.
trôst stm. 51.
troufe stf. 125.
troum stm. 119 a. 2.
troumen, md. *tröumen* swv. 40 a. 6.
trûbe swmf. 130 a. 4.
trunken adj. 288 a. 1.
trunne stf. 52.

trûre, triure stf. 26; 126 a. 1.
trût adj. 51.
trûwen, triuwen swv. 51; mit inf. 297; 375 a.
tûbe swf. 132 a. 1.
tuc stm. 119 a. 5.
tuft stm. 36, 4.
tugen, tügen prät. präs. 172, 2; unpers. 198.
tugent stf. 127 a. 1 u. 4.
tump adj. 35; 36, 4.
tunkel adj. 36, 4.
tuon unregelm. v. 88; 175; mit präd. adj. 205; *ëz wol t.* 'sich auszeichnen' 220; mit partic. als präd. obj. 291; verba umschreibend, mit inf. 297 a.; mit acc. c. inf. 299; als ersatz eines vorausgegangenen verbs 386.
tûren swv. 36, 4.
türren prät. präs. 82; 172, 6; mit inf. 297.
(ge-)türren prät. präs. 305.
tûsunt, -ent zahlw. stn., unfl. adj. 58; 152; 214.
tuschen (mfrk., rhfrk.) = *zwischen* 92. 93.
twahen, quahen stv. VI. 36, 3; 84, 3; 163 a. 1.
twähele, md. *quähele* swstf. 36, 3; 40 a. 2; 84, 3.
tweln, twellen swv. 75 a.; 169 a. 2.
ge-twërc stn. 36, 3; 123 a. 6.
twërch, md. *quërch* adj. 31 a. 1; 36, 3; 84, 3.
twingen, md. *quingen* stv. III. 36, 3; 84, 3.

U.

übel adj. 141. s. a. *wirser.*
übel stn. 211.
über präp., adv. 273.
ûf, md. *uf* präp., adv. 57; 92; 373; mit acc. 274.
umbe, ümbe präp., adv. 35; 40 a. 5; 273.
un- negat. präf. 11 a. 6.
undanc stm. *u.-s* 'wider willen' 266.
unde, und part. 60; wortfolge danach 185; danach fehlt 'ich' 196 a. 1; fehlt *ëz* beim impers. 197; sätze coordinierend 330, 2; = 'während doch' ebd. 3; bedingungssatz einleitend 335, 2; scheinbar relativum vertretend 344 a. 4; relativs. weiterführend 346 u. a. 2; an relativs. frei anknüpfend 346 a. 1; temporal = 'sobald als' 350 a. 2; *unde ob* conj. 354; ersparung des subj. nach *u.* 381.
ünde stf. a. 6.
under präp., adv. 36, 4; 71, 3; 273.
ungezalt particip. subst. 212 a. 2.
ungëzzen adj. 288 a. 1.
unlût adj. *u-s* 'lautlos' 266.
unmâzen adv. (dat. pl.) 202 a. 1; 249.
er-b-ünnen prät. präs. 61; 172, 3.
g-unnen, g-ünnen prät. präs. 24; 61; 172, 3; c. gen. 264.
ver-b-unnen prät. präs. 172, 3.
unser pron. poss. 151; 226, 7.
unverdaget adj. 288 a. 1.
unversinnet adj. 'gedankenlos' 288 a. 2.
uoben, md, *üeben* 40 a. 6.
Uolrich eigenname stm. 23; 71 a. 4.
unz(e) part. 353, 2; = 'bis' 371.
ûp, up (ripuar.) = *ûf* 92.
ûr(e) stswm. 26.
urstende stf. 59.
urteil stn. 59.

V.

vadem, vaden stm. 36, 6; 84, 6; 119 a. 2.
vâhen, vân red. verb. 23; 72; 85; 103; 164 a. 1; 180.
em-phâhen, -phân red. verb. 59; 71, 2.
ver-vâhen, -vân red. verb. mit acc. 241.
val, -wes adj. 33; 37; 67.
vâlant stm. 58.
vallen red. verb. 164.
valten, valden red. verb. 71 a. 2; 164 a. 1.

van s. *von*.
vane swm. 130 a. 4.
var, -wes adj. 67.
vâre stf. 40.
ge-væ̈re adj. 40.
varn stv. VI. 40; 163 a. 1; mit inf. 297.
em-pharn, ent-varn stv. VI. 71, 2.
vart stf. 127 a. 1.
varwe stf. 33; 125.
värwen, verwen swv. 40 a. 2; 169 a. 1.
vaste adv. 40; 142.
vater stm. 40; 122.
väterlîch adj. 40 a. 2.
vëgen swv. 43 a. 2.
vêhede stf. 31 a. 2.
vëhte stf. 125.
vëhten stv. IV. (md. III.) 161 a. 1.
veizet adj. 25; 29 a.
vël stn. 42.
be-vëlhen stv. III. 31 a. 1; 160 a.
em-phëlhen stv. III. 71, 2; 160 a.
vels stm. 43 a. 3; 130 a. 2.
vellen swv. 169.
venster stn. 123.
ver-b-unnen s. *unnen*.
vërre, vërne adv. 71 a. 4; adj. 202 a. 1.
versen stf. 126 a. 2.
ge-verte swm. 40 a. 2.
verwen s. *värwen*.
fëst, fest stn. 43 a. 3.
veste, vast adj. 40; 139 a. 1.
vetere swm. 28; 40.
vîant, vîent, vînt, md. *vint* stm. 58; 96.
videl(e) swf. 132 a. 1.
viehte swstf. 23.
vierde zahlw. 71 a. 3.
vihe stn. 123 a. 1.
vil adv. 142; subst. indecl. 212; als gen. dat. 212 a. 1; als adv. 212; im acc. d. tätigkeitsgebietes 247, 3.
be-viln swv. *mich b-t* c. gen. 265.
villen swv. 42.
vinden stv. III. 160 a.; mit präd. adj. 205; mit dopp. acc. (nom.) 206; mit acc. c. inf. 299; part. *vunden* 308.
em-phinden stv. III. 71, 2; c. gen. 264.
vinster(e), vinsterîn stf. 126 a. 3.
vint s. *vîant*.
virre stf. 42.
virren swv. 42.
fiuhte stf. 40 a. 4.
viur stn. 26.
vlæjen swv. 56.
vlât stf. 56.
vlëck, vlëcke stswm. 130 a. 3.
vlêhen, vlên, vlêgen swv. 72; 79; constr. 248.
vliege, vliuge swf. 45 a. 2.
fluc stm. *fluges* adv. 266.
flücke adj. 36, 5.
fluor stm. 119 a. 5.
vluot stf. 56; 127 a. 1.
vogel stm. 119 a. 2.
voget stm. 25.
vol adj. 44; 138 a. 2; als präd. attrib. 203.
volge stf. 125.
vone, van präp., adv. 98; 273.
vor(e) präp., adv. c. dat. 270; 273.
vordern swv. 169.
vordës adv. 'früher' 270 a.
vörhten s. *fürhten*.
frävele adj. 40 a. 2; 139 a. 1.
vrävel(e), vrâbel stf. 81 a.; 126 a. 10.
vrâge stf. 125.
vrâgen swv. 179 a. 1.
vremede stf. 25.
vr-ëzzen s. *ëzzen*.
fride st(sw)m. 121; 121 a. 1; 130 a. 3.
vriesen stv. II. 159 a. 1.
frî(g)en swv. 73.
vrist stf. 127 a. 1.
vriunt, md. *vrunt* stm. 96; 122; für weibl. wesen 236.
vrô adj. 47.
frœren swv. 47.
frosch stm. 119 a. 2.
vröude stf. 47; 125.
frouwe, frou (frô), swf. 32; 40 a. 6; 60; 132 a. 1.

frö(we)n, frouwen swv. 32; 40 a. 6; 47; 74; c. gen. 263.
frum adj. 24; 28.
vrume swm. *ez ist v.* 215.
frumen swv. mit präd. adj. 205; mit acc. c. inf. 299.
vruo adv. 142.
vrüeje adj. 142.
füllen swv. 44; 169; c. gen. 263.
ge-vüege, -vuoc adj. 139 a. 1.
ent-füeren, em-phüeren swv. 71, 2.
vuoter stn. 23.
vüetern swv. 169 a. 1.
für präp., adv. beim prädicat 206; c. acc. 270; 273; mit verb. verbunden 273.
vurch stf. 127 a. 1.
fürhten, vörhten swv. 44; 170 u. a. 1; constr. 248; c. gen. oder acc. 264; mit inf. 297.
fürsaz stm. 59.
fürste swm. 130.
fürstîn stf. 126 a. 7.
vurt stm. (md. stf.) 119 a. 5.

W.

wâ adv. 70; für pron. cas. 222; im abh. satz = *daz dâ* 342.
wâc stm. 119 a. 5.
wacker adj. 75.
wade swm. 130 a. 4.
wâfen stn. 123 a. 6.
wâge stf. 125.
wæge adj. 54.
wagen stm. 119 a. 2.
(ge-)wähenen stv. VI. 31 a. 2; 40 a. 2; 163 a. 1; 165; 264.
wahsen stv. VI. 23; 40 a. 2; 163 a. 1.
wæjen, wæn swv. 73; 167 a. 1.
wal(e) s. *wol.*
wälhisch, wälsch adj. 'wälsch' = italienisch, französisch 40 a. 2; 60.
wallen red. v. 164 a. 1.
wallen swv. 164 a. 1.
walt stm. 40 a. 2.
ge-walt stf. 119 a. 5.; 127 a. 1.
ge-waltec, geweltec adj. 40 a. 2.
walten, walden red. v. 71 a. 2.
wambe stfm. 35.
wan part. 'sondern', wortfolge danach 185; partikel zur bezeichnung d. ausnahme 319; 'sondern, aber, jedoch' 332; *w. daz* 352, 3; mit absolut subst. 393.
wan s. auch *wande ne* und *wande.*
wæn s. *wænen.*
wande ne, wanne, wan partikel im wunschsatz 285.
wande, wan part. 'denn' 60, wortfolge danach 185 u. 332; = 'nämlich' 332; conj. 'da, weil' 349.
wandeln swv. 169.
wænen swv. *wæn* 196, 3, c. conj. 336 a.; c. gen. 264; mit inf. 297; mit acc. c. inf. 299; mit abh. conj. 364.
wange swn. 131.
wâr, wære adj. 139 a. 1.
ge-wære ebd.
wâr stn. 211.
ge-war adj. unfl. 227, 9; *g. wërden* c. gen. 260.
warbe stf. 52.
be-wæren swv. 169.
wârinne adv. 70.
warm adj. 40 a. 2.
warnen swv. *sich w.* c. gen. 263.
warte stf. 125.
warten swv. constr. 245.
was, wesse adj. 83; 139 a. 1.
waschen, wäschen stv. VI. 40 a. 10.
wat (mfrk.) s. *wër.*
wætlich adv. 'vermutlich' 375 a.
ver-wâzen red. v. 164 a. 1.
wê interj. c. gen. causae 267.
wëben stv. V. 81.
wecke stswm. 76; 121.
wecken swv. 76.
wëder pron. adj. subst. 151; 209; 'weder' disjunct. 317. *w.—oder* ebd. u. a.; als einl. e. einf. frage 341 a.
wëfel, wëvel stn. 81.
wëgen stv. V. *hôhe, ringe* etc. mit acc. 241.

be-wëgen stv. V. *sich b.* c. gen. 263.
be-wegen swv. 86 a. 3.
wëhsel stm. 43.
weide stf. 125.
weinen swv. mit acc. 241.
weise swm. 130 a. 4.
be-weit = *beweget.* s. *bewegen.*
weiz s. *wizzen.*
weize, weize stm. 76 a.; 121; 121 a. 1; 130 a. 2.
ge-welbe stn. 27, 4.
welben swv. 27, 4.
welh pron. adj. subst. 36, 5; 43 a. 3; *weler* (alem.) 84, 8; 151; 209.
wellen unr. verb. 'wollen' 27, 4; 43 a. 2; 71 a. 2; 173; 181; danach *ge-* beim verb. 309; *enw.* ohne *niht* 311, 7.
weln, wellen swv. 'wählen' 75 a.
wênec adj. 46 a. 1; = adv. 142; 212; subst. indecl. 212; neutr. sing. = 'nichts, nicht' 314.
wenen, wennen swv. 27, 4; 75 a.
weppe stn. 76.
wër pron. interr. 92; 149; *waz ob* etc. 201; *waz* c. gen. partit. 253; *wës* 'weshalb' 267; *wiu* instr. 270; *waz* c. gen. im ausruf 379.
wërben, werven stv. III. 81 a.; 160 a.; c. acc. oder *umbe* 241.
wërden stv. III. 25; 160 a.; mit part. perf. 288; mit inf. 297 a.; *worden* 308.
ge-wërden stv. III. 307 a.
wërelt, wërlt, wëlt stf. 71, 2; 71 a. 4; 127 a. 1 u. 4.
wërfen stv. III. 92.
werme stf. 40 a. 2.
wermen swv. 40 a. 2.
wërn swv. 'gewähren': constr. 241; c. gen. 263; 264.
ent-wërn swv. constr. 241.
(ge-)wërn swv. 305.
werigen, wergen, wern swv. 'wehren' 167 a. 1.
wërpen (ripuar.) s. *wërfen.*
wërt adj. 42.
wësen stv. V. 162 a. 1; 178; 294 a.
wëter stn. 28.
wette stn. (md. stf.) 123 a. 6.
wî (md.) = *wir* 146 a. 2.
wider stm. 28.
wider präp., adv. c. dat. u. acc. 270; 273.
wie adv. mit *nu* 201; conj. fast = *daz* 342; im ausruf 379.
wîe, wige, wîwe swm. 130 a. 4.
wîgant stm. 58.
wiht pron. subst. *einw. enw.* zur negat. 314.
ge-wihte stn. 83.
wilde adj. 139 a. 1.
wîle stf. 125; *der w.* 268; *die w.* (*daz, und, unz*) 353, 6.
wîlen(t) adv. (dat. plur.) 36, 7; 84, 9; 249.
wiltbræte, wilpræt stn. 71 a. 4.
wiltpan, wilpan stm. 71 a. 4.
er-winden stv. III. c. gen. 263.
wine stm. 121.
ge-winnen stv. III. 24.
winter, winder stm. 71 a. 1.
wir pron. pers. 146 u. a. 2.
wirdic adj. 27, 3; 42.
wirken s. *würken.*
wirser comp., *wirsest, wirs(es)te* superl. adj. 141; comp. adv. *wirs* 30 a. u. 144; sup. adv. *wirsest, wirste* 144.
ge-wis adj. 50; 83.
wischen swv. 71 a. 5.
wîse stf. 125; 126 a. 7 u. 8; *wîs* als acc. 247, 3.
wîse, wîs adj. 139 a. 1.
be-wîsen swv. constr. 241.
witewe stswf. 28; 132 a. 1.
witze stf. 50; 76; 126 a. 10.
wîzage swm. 50.
wîze stf. 50; 76 a.
wîzen swv. 29 a.
ge-wizzede stf. 60.
wizzen prät. präs. 27, 3 (*wuste*); 39; 43; 43 a. 3; 50; 83; 172, 1; mit präd. adj. 205; mit dopp. acc. 206;

mit inf. 297; *enweiz* ohne *niht* 311, 7; mit inf. im abh. fragesatz 391; *enw.* parenthet., mit satzverschlingung 392, 1.
ge-wiʒʒen adj. 172, 1; 288 a. 1.
ge-wiʒʒen stt. 126 a. 10.
woche swf. 132 a. 1.
wol, wal(e) adv. 98; 143; mit ortsadv. 201; mit dat., acc. 201 u. 246; interj. c. gen. 267; mit *ge-* beim verb. 306 a. 2.
wolf stm. 81; 119 a. 2.
wolken stn. 123 a. 6.
wolle swstf. 37.
wollen (md.) s. *wellen.*
ge-won adj. unfl. 227, 9.
wonen swv. 169.
wonunge stf. 25.
wort stn. 123; *dën worten* 'unter d. bedingung' 249 u. 352, 2.
wüllîn adj. 37.
wülpe swf. 81.
wülpinne stf. 81.
wunder stn. *mich hât w.* 256.
wundern swv. *mich w-t.* c. gen. 265.
wunne stf. 24; 40 a. 5; 125.
wünschen swv. 71 a. 5; c. gen. 'etwas wünschen', c. acc. 'einen wohin wünschen' 264.
wuofen, wüefen red. v. 164 a. 1.
wurf stm. 40.
würfel stm. 40.
ge-würhte stn. 83.
würken, md. *wirken* swv. 27, 3; 83; 170 u. a. 1.
wurm stm. 119 a. 4.

Z.

ver-zagen swv. 86 a. 3; 179 a. 1.
zaher stm. 31 a. 2; 40 a. 2; 119 a. 5.
zal stf. 124.
zam adj. 40.
zërren, zerren swv. 40 a. 2.
ze präp. 88 a.; beim präd. 206; ohne best. artik. 223, 1; c. acc. 270 a.; fest bei ortsnamen 275; = 'ungefähr' 276; mit gerund. 300 u. 391.
zedel stf: 43 a. 3.
zêder stm. 46 a. 1.
zëhen, zehen zahlw. 31 a. 2; 43 a. 3.
zeigen swv. 50; 79; 169.
zeln, zellen swv. 75 a.; 169 a. 2; 170 a. 2; mit *für* c. acc., *ze* c. dat. 206.
zemen swv. 40.
zëmen stv. IV. 161 a. 1.
ge-zëmen stv. IV. *mich g-t* c. gen. 'mir gefällt', *mir g-t* c. nom. 'mir geziemt' 265; 305.
zerren s. *zërren.*
zesamene adv. 28.
z(e)wâre adv. 88 a.
ziehen, zien stv. II. 72; 79; 159 a. 1.
zîhen stv. I. 79; 158 a. 1.
ver-zîhen stv. I. *sich v.* c. gen. 263.
zimber stn. 35.
zît stfn. 123 a. 6; 127 a. 1; *dës ist z.* 256; 268.
ziteren swv. 28.
ziuc stm. 119 a. 5.
ge-ziuc stm. 'zeuge, gerät' 119 a. 1.
zorn stm. *ëz ist z.* 215.
zouber stnm. 123 a. 6.
zoubern, md. *zöubern* swv. 40 a. 6.
zoumen, md. *zöumen* swv. 40 a. 6.
zuc stm. 79.
zucken swv. 40 a. 5.
zügel stm. 79; 119 a. 3.
zunft stf. 53.
zunge swf. 129; 132 a. 1.
zuo adv. u. präp. 273.
zürnen swv. c. acc. 'über etwas zürnen' 241.
zwêne zahlw. 67; 73; 152.
zwelf zahlw. 27, 4; 152.
zwî, -ges stn. 67.
zwischen, rhfrk. mfrk. *tuschen* präp. 92; 93.
zwiu adv. 88 a.

Sachregister.

Präfixe und suffixe sind hier eingeordnet.

A.

a (obd.) für *o* 111; für *ë* 111 a.
ä: gebrauch in den handschriften 6, 1 u. a. 1; md. (alem.) reimend auf *ë* 6, 1 a. 4.
æ md. reimend auf *ë* 6, 1 a. 4.
abhängigkeit von sätzen: ohne gramm. bezeichnung 334 ff.; durch conjunctiv bez. 336 ff.
abschwächung: *in* > *en* 38; suffixe 27, 5; 58; 59.
absichtssatz: mit conjunctiv 363.
abstracta: plur. mit sing. bedeutung 126 a. 4; 230 a.
accent 7 ff.
accusativ: prädicativer 205; 206; bei verben für nhd. dat. oder präp. ausdruck 240 ff.; des inhalts 242, neben objectsacc. 242 a. 1, bei umsetzung ins passiv subjectsnom. 242 a. 2; frei bei intrans. verb. nebst präp. 243; doppelter acc. 244; bei verb. d. bewegung 245; der raumerstreckung 247; statt genet. 264 a. 2; acc. c. inf. 299.
-ade- > *-â-* 86 a. 5.
adhortativus 283.
adjectivum: stellung des attrib. a. 189 u. anm. 2, 3; attrib. a. nachträglich angefügt 195; abgetrennt vom subst. 195 a. (s. a. trennung); substantiviert 208 ff.; unfl. form substant. 211; flexion 226 ff.; in anrede 226, 5; unfl. 227; neutr. des a. auf verschiedene geschlechter bezogen 231; von zwei durch *und* verbundenen a. das letzte flect. 235 a.
adjectivabstracta: ahd. *-î* > mhd. *-e* (alem. *i*), *-în* 126 a. 3.
adjectivierung: des zahlw. 214; des subst. 215.
adverbialisierung: des subst. 215.
adverbium: stellung zw. artikel u. subst. 202 a. 1; prädicativ (wie acc.) 207; neben subst. im prädic. 215, präpositionales a. u. präp. 273; präp; a. mit verb. 273; negative a. 310.
âe, *âi* (mfrk.) = *â* 101.
ai (obd.) < *ei* 110.
althochdeutsch 3.
-ân (alem.) suff. v. ortsadv. 116.
anakoluth 394.
analogiebildung 37; 39.
anomalie 394 ff.
anrede 216.
antecipation s. vorwegnahme.
ἀπὸ κοινοῦ 385 u. anm.
apposition: nachtr. angefügt 195.
-ære, *er(e)* suff. stm. 40 a. 3; 58; 121; 121 a. 2.
artikel, bestimmter: 223 ff.; fehlt nach präp. 223, 1; vor eigennamen 223, 5,

vor subst. mit rel.-satz 223, 7; steht in d. anrede 224, 1; danach adj. sw. fl. 226, 1, stark fl. 226, 1, unfl. 227, 9 a. 1.
artikel, unbest.: fehlt 223, 2 ff.; steht bei stoffbezeichn. 224, 2; im plural 225; danach adj. stsw. flekt. 226, 4.
attraction: des relativums 345; des demonstr. 345 a.
attribut 202 ff.; a. für nhd. partit. verh. oder präp. 202 a. 2; prädicatives a. 203; subst. als präd. a. 203 a. 3; adv. u. präp. ausdr. als präd. a. 203 a. 4.
au (obd.) < *ou* 110; schwäb. < *â* 112.
aufforderungssatz 282; abh., im conj. 337.
ausfall: des unbetonten *e* im nhd. 25.
aussprache: der mhd. buchstaben 5 ff.

B.

b (bair.) = *w* 115.
-bœre, *-bâr* adj. suff. 53; 139 a. 1.
b(e)- präf.: im nomin. comp. 11 a. 5; 61; 61 a.
bedingungssätze: conj. prät. irreal. mit plpf. bedeutung 279, 1; in form der dir. frage 335, 2; durch relativs. ausgedr. 347, 2; irreal, mit ind. im hauptsatz 360 a. 1; mit ind. im nebens. ebd.
beteurung 334, 7.
brechung 43 a. 1.

C.

c geschrieben im ausl. 6, 5; vor *r*, *l* 6, 5 a.; = *z* 6, 5 a.
ch obd. u. md.: aussprache 6, 6; obd. = *k* 95; *-ch-* obd. = *h* 114.
comparativ 140; 144; indefinita nach c. 304 a. 1; von adjectivierten subst. 215; 368.
compositum 11 ff.; zusammenrückung 11 a. 2; betonung 11; zusammenschreibung 15 a.
concessionssätze 282.
concessivsätze: in form unabh. adhortat. sätze 335, 1; in form der dir. frage ebd. 2; durch relativs. ausgedr. 347, 3.
congruenz 228 ff.
conjunctiv: c. prät. im behaupt. satz. irreal. 281; zum ausdr. d. unsicherheit 281 a.; im aufforderungss. 282; in wunschsätzen 284; abhängigkeit bezeichnend 336 ff.; im nebensatz 358 f.; nach conj. oder imper., nach *wol* u. *wê*, nach ausdr. des geschehensollens 359; als irrealis 360; nach negat. satz 365; im verallgem. rel. satz 366; in *daz*-sätzen nach ausdr. wie 'es ist notwendig, recht, gewöhnlich' 367; nach compar. mit *danne* 368.
contraction: *ai* > *ê*, *au* > *ô* 46; 47.
coordination: von satzteilen 316 ff.; von sätzen 330 ff.; partikeln zur c. 330.
copula: fehlt 200 ff.; congruenz der c. mit präd. subst. 238.
-de (ahd. *-ida*) fem. suff. 125.

D.

diphthongierung: nhd. 21; fehlt im niedd. u. alem. 21 a; *ou* (obd.) < *û*, *ei* (obd.) < *î*, *eu* < *iu* 110.
directe rede: mit übergang in die indir. 395 a.
disjunction: von satzteilen 317.
disjunctivsatz: in form d. abh. satzes 335, 1.

E.

ë aussprache 6, 1; bair. mit *e* zusammengef. 6, 1 a. 3; reimend auf *ä* u. *æ* 6, 1 a. 4; auf *e*, *i* 98; md. als *i* 98.
e umgelautet aus *a* 6, 1; md. *e* = *ä*, *æ* 6, 1 a. 4; für *æ* geschrieben 5 a. nr. 3.
ê (md.) = *æ* 99.

e (unbetont) aussprache 6, 1; aus *ë* im artikel 6, 1 a. 2; 'unbet.' u. 'stumm' 10 a; 58; md. *i* 102; erhalten im md. 102.
-ec s. *-ic.*
-egi- > *-ei-* 86.
-eht s. *-oht.*
êi (mfrk.) = *ê* 101.
ei (obd.) < *i* 110.
eigennamen: epische stellung 190, 3.
ellipse 201; 326.
-en (md.) s. *în*
enklisis 15; des pronom. 64 a.
ent- 71, 2.
-er(e) subst. suff. s. *ære.*
ergänzung s. ersparung.
ersatz: des speciellen ausdr. durch allgem. 386 ff.
ersparung: eines pron. adv. 314; einer präp. mit pron. 344 a. 2; eines relat. pron. 344 a. 3; 381 ff.; s. *ἀπὸ κοινοῦ.*
-esch adj. suff. s. *-isch.*
-est sup. suff. s. *-ist.*
ete- 43 a. 3.
eu (obd.) < *iu* 110.
ew geschrieben für *euw* 6, 4.

F.

f aussprache 6, 8; wechselnd mit *v* 6, 8.
feminina, movierte 236.
frage: directe, als ausruf 379; statt eines relat. satzes 334, 5; indirecte 341, im conj. 362, im conj. u. ind. 364; eingestreute fragen in indirecter form 380.
fremdwörter: betonung 8 a; auf *-ieren* 13 a.
furturum, umschrieben 277.

G.

g als reibelaut im md. und obd. 95, a. 2.
g geschrieben für *j* 6, 12,
g(e)- präf. 61; durch assimilation schwindend 61 a.; beim particip. 157; perfectivierend 305; bei *kûme* u. in wunschsätzen 305; verallgemeinernd 306; in sentenzen bei *wol* u. *lîhte* ebd. a. 2; ungebräuchlich beim hilfsverb. 307; beim part. perf. 308; scheinbar fehlend beim part. perf. (obd.) 308 a.; nach hilfsverben 309. — perfectiv. im nebensatz (= aor. plpf. fut. ex.) 371; verallgem. 372; 373.
gemeinsprache: mhd. 4; md. ebd.
genetiv: stellung 190, im epos 191, in poesie übh. 192; gebrauch 250 ff.; g. partit. nach substantiv. pron. 253; g. partit. vom regier. nom. getrennt 195 u. 255; g. abh. von orts- oder zeitadv. 253 a. 2.
gerundium: 293; 295; *ze* mit g. 295, 297, 300; constr. 296.
geschlecht: natürliches für gramm. 229 u. a. 1. 2.

H.

h ausgestossen im md. 103.
hauptsatz: in den abh. satz oder zwischen zwei abh. s. eingeschoben 377.
-heit fem. suff. 127 a. 1.
herkunftsbezeichnung: stellung 193; abgetrennt vom subst. 195; s. trennung.
hilfsverba: 172 ff.; mit inf. 298, mit inf. perf. 298; fehlt *niht* bei negation 310, 6.
ht, cht (mfrk.) < *ft* 108.

I. J.

i reimend auf *ë, e* 98.
-i- (md.) = unbetont. *-e-* 102.
î diphthongiert 21; 110.
-î (alem.) diminutivendung 55; 123 a. 3.
-ibi- > *î* 86.
-ic, -ec adj. suff. 58.
-idi- > *-î-* 86.

-ic- (md.) < *-ich-* 103.
-igi- > *-î-* 86.
imperativ: mit pron. als subj. 196, 1; im nebensatz statt conj. 369.
imperativsatz: statt bedingungssatzes 334, 6.
imperfectiv: verba imp. 289.
impersonalia 197 f.; 199 a.
-în dimin. suff. 58.
-inc : -ic suff. 84, 7.
indirecte rede: conj. im abh. satz 279, 2; 286; mit übergang in dir. 395.
infinitiv: wortstellung dabei 194; 299—300; acc. c. inf. 299; absolut für ganzen satz 393.
-inne, -in fem. suff. 58; 126 a. 1.
instrumentalis 269; abh. von präp. 270.
int- (md.) präf. = *ent-* 102.
interjection mit gen. 201; 267.
ir- (md.) präf. = *er-* 102.
irrealis 281.
-isch, -esch adj. suff. 58.
-ist superl. suff. 58.
iu 6, 2; umgelautet 40 a. 4.

K.

kanzlei und sprache 4.
-keit fem. suff. 127 a. 1.

L.

längen: ahd. im alem. vokalism. 116.
lautverschiebung: hochdeutsche 1.
-lîch, -lich adj. suff. 40 a. 2 u. 3; 57; *-lîche(n)* 143 u. a.
-lîn, (alem. *-î, -lî*) dimin. suff. 40 a. 2. u. 3; 58; 123 a. 3.

M.

maſsbestimmungen; adject. substantiviert 213.
metathesis: des *r* (md.) 106.
mischung von constructionen 390; s. vorwegnahme.
mm (md.) < *mb* 105.
modalsatz: ohne bezeichnung d. abhängigkeit 334, 3; durch relativsatz ausgedrückt 347, 4.
mundarten 1 f.

N.

nachsatz: ohne oder mit *sô* 355.
nebensatz: stellung 376 ff.
negation: 310 ff.; *niht ein blat* etc. 314; häufung derselben 319; im abh. satz 374 f.; s. *en-* im wortregister.
neutrum: bei adj. u. pron. auf verschiedene geschlechter bezogen 231, ohne bestimmte beziehung = 'ein mensch' 231 a.; neutr. sing. als ausdruck der unbestimmtheit 232.
-nisse, -nusse, -nüsse suff. stfn. 40 a. 3; 58; 123 a. 1; 126 a. 1.
nomen: ganzen satz vertretend 393.
nominativ: prädicativ 206 a.
Notkers anlautsgesetz 95 a. 1.

O.

-ô-: in den endungen der ahd. sw. v. auf *-ôn* 58; alem. = *â* 112.
objectsatz: ohne bezeichnung d. abhängigk. 334, 1; im conj. 336; durch relat. ausgedr. 347, 1.
-oht, -eht adj. suff. 58.
-ôi (mfrk.) = *ô* 101.
ont-, unt- (md.) = *ent-* präf. 102.
orthographie: o. und gemeinspr. 4; 5 f.; handschriftl. u. normalisierte 5 a.
ortsbestimmungen: ohne artik. 223, 1; mit pleonast. *dâ* 329.
-ôst, -est superl. suff. 58.

P.

p unverschoben 92—94.
parallelismus 354, 2.
parenthetische sätze 334, 7.

participium: perf. schwach flect. im präd. 227 a; gebrauch 286—292.
partikeln: in verbaler composition 11 a. 1; verallgemeinernde 370.
perfectiv: verba perf. 289.
perfectum: für fut. exact. 278, 2; p. passivi umschrieben mit *sîn* 288.
pleonasmus 325 ff.; 389.
plural: dem sinne nach auf sing. bezogen 230.
plusquamperfectum pass. umschrieben mit *sîn* 288.
prädicat 199—207; mehrere subj. u. verb. im sing. 233; dem sinne nach constr. im plur. 233 a; im sing. vor subj. im plural 234; durch attraction im genet. 253 a. 1.
präposition: stellung präp. ausdr. im satz 193; nebst subst., als präd. 207; 270 ff.
präsens für futur. 278, 1.
präteritopraesentia 172.
präteritum: gebrauch des ind. 278, 3 u. 4; des conj. 279, 281, 284, 285.
proklisis 15; 38.
prolepsis s. vorwegnahme.
pronomina: ersparung 320 u. anm.; 321; verbalbegriff vertretend 387 a.
—, **demonstrativa**: 148; 150; 151; wiederholtes part. perf. ersetzend 387; neutr. wiederholtes verb. ersetzend 387 a. 1.
—, **indefinita**: fehlt der best. artikel 223, 2; 301 ff.; mit negation 310; im nebensatz 370.
—, **interrogativa** 149; als verallgem. relativ gebraucht 343, 2.
—, **personalia** 146—147; gen. pl. *ir*, stellung 190 a.; flexion des adj. danach 226, 6; relativisch gebr. 343 a. 1; *ëȝ*, *ës* auf satz oder zu erg. gedanken bezogen 222; *mîn*, *dîn*, *sîn* als genetive 254.
—, **possessiva** 138; 151; *sîn* 217; durch *ir* im gen. sg. fem. u. gen. plur. ersetzt 217; *ires*, *irem* etc. 217 a. 1; st. flect. 226, 7; subst. ebd.; für genet. der person. pron. 254.
pronomina reflexiva: 146; ersatz dafür 217; gebrauch von *sîn* 217; beim passiv 217 a. 2; 299 a. 1.
—, **relativ**: fehlen des best. art. bei verallgem. relat.-pron. 223, 2; logisch falsch bezogen 237; verallgemeinernd 343, 2; 343, 1 ff.; verallgem., ohne vorausgehendes demonstr. 344 a. 6.

R.

r aus idg. *s* 78.
relativsätze 343 ff.; als subject- oder objectsätze 347, 1; mit conjunctiv 362; relat. *daȝ*-satz ein subst. umschreibend 389 a.
-rîch, *-rich* in compositen 57.
richtungsbezeichnung: bei verben ohne richtungssinn 322.
-rt- (moselfrk.) 92.

S.

satzstellung 376 ff.
satzverschlingung 392; 396; s. a. vorwegnahme.
-schaft subst. suff. stf. 127 a. 1.
singular: grammat. für d. plur. 230 u. anm.
sparsamkeit im ausdruck: 320 ff.
sprachatlas 2 a.
subject: durch pron. nicht bezeichnet 196.
subjectsatz: ohne bezeichnung der abhängigkeit 334, 1; im conj. 336; durch relativen satz ausgedr. 347, 1.
substantivierung von adjectiven 208 ff.
substantivum: als prädicat sich adj. nähernd 215; männl. subst. weibl. gebraucht 236; aus infin. entstanden 294 a.; flexion erspart 324; ein anderes pleonast. aufnehmend 326 a.; aus abgeleitetem verb. oder adj. entnommen 397.
superlativ 140; 141; unfl. ohne artik.

als präd. 208: von adjectivierten subst. 215; flexion 226, 8.

T.

t (*d*) angehängt oder eingeschoben 36, 7; reimend auf *tt* 28 a.
t mhd. = *d* im niederalem., mosfrk. südfrk. 95 a. 3.
titel: unfl., mit nomen eng verbunden 235.
trennung: 195 u. anm.; *dâ*, *hie* vom adv. 195; apposit. v. subst. 195; attribut. adj. vom subst. 195; coordinierter glieder 195 a.; s. auch wortstellung.

U.

û diphthongiert 21; 110.
u umgelautet 40 und a. 5.
ûi (mfrk.) = *û* 101.
umlaut: 40; im plur. prät. st. verba 156 a. 2; im plur. der prät.-präs. 172, 9 anm.
um- (*um-*): präf. 71, 1; 291; beim part. perf. 315.
-unge: subst. suff. stf. 58; 126 a. 1.

V.

ver- präf. in nominalcompos. 11 a. 5.
verbalcomposita: betonung 11; nominale ableitungen davon 11 a. 4.
verbum: personalformen des v. bei subj. verschiedenen personen, 239, 1; dass. im relativsatz 239, 2; v. der bewegung mit inf. 297; mit negativ. sinne, dabei pron. indefin. 304 a. 2, 340, 374.
verdoppelung: der consonanten im nhd. 28.
vergleichung 318 ff.
vergleichungssatz: ohne bezeichnung der abhängigkeit 334, 4.
verlängerung: von *i* 57; von *a* ebd. a.
verneinung 310 ff.
Verners gesetz 78.
versbetonung u. prosabetonung 16.
verschiebung der satzgliederung bei genetivverh. 256, 260.
versicherungsformeln 334, 7.
vir- (md.) präf. = *ver-* 102.
vocaldehnung: nhd. 18; 96; v. kürzung 19.
vor-, *vur-* (md.) präf. = *ver-* 102.
vorwegnahme: e. nom. oder pron. aus d. abh. satz 390; 392, 2.

W.

wechsel, grammatischer 78.
wr- (mfrk.) = *r-* 109.
wortstellung 182—195; genet. vom regier. neutr. e. pron. od. adj. getrennt 255; ebs. v. reg. subst. 255 a. 1 u. 2; im abh. satz 355, 1; 336; im nachsatz 355; im abh. frage-, relat.-, conjunctionssatz 356 f.
wunschsatz 282; 284; mit *müezen* 284; mit *wan* 285.

Z.

ȝ mit *s* zusammengefallen 29.
zahlwort 152; adjectiviert 214.
-zec, *-zic* suff. b. zahlw. 58; 79.
zeitbestimmungen ohne artikel 223, 1.
ze(r)- präf. 70.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Braune, Wilhelm. Althochdeutsches Lesebuch, zusammengestellt und mit Glossar versehen. 6. Auflage. 1907. gr. 8.
geh. ℳ 5.—, gebd. ℳ 6.—

Dittrich, Ottomar. Grundzüge der Sprachpsychologie. Bd. I: Einleitung und allgemeinpsychologische Grundlegung. Mit Bilderatlas. 1904. gr. 8. ℳ 24,—

Kluge, Friedrich. Angelsächsisches Lesebuch. Zusammengestellt und mit Glossar versehen. 3. Auflage. 1902. gr. 8.
geh. ℳ 5,—; gebd. ℳ 6,—

— Mittelenglisches Lesebuch. Mit Glossar versehen von Arthur Kölbing. 1904. gr. 8. ℳ 5,—

Müller-Fraureuth, Karl. Aus der Welt der Wörter. Vorträge über Gegenstände deutscher Wortforschung. 1904. 8. geh. ℳ 4.—
gebd. ℳ 5,—

Paul, Hermann. Prinzipien der Sprachgeschichte. 3. Auflage. 1898. gr. 8. Vergriffen! (4. Aufl. in Vorbereitung.) ℳ 9,—

— Deutsches Wörterbuch. 2. Aufl. 1908. Lex.-8. geh. ℳ 10.—
Halbfrzbd. ℳ 12,50

Wegener, Ph., Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. 1885. 8. ℳ 5,—

Altdeutsche Textbibliothek, herausgegeben von Hermann Paul. kl. 8.

1. Walther von der Vogelweide, Gedichte. Herausgegeben von Hermann Paul. 3. Aufl. 1905. IV, 209 S. geh. ℳ 2.—, gebd. ℳ 2,50
2. Hartmann von Aue, Gregorius. Herausgegeben von Hermann Paul. 3. Aufl. 1906. XXIV, 103 S. ℳ 1,20
3. — Der arme Heinrich. Herausgegeben von Hermann Paul. 4. Aufl. 1907. VIII, 40 S. ℳ 0,50
4. Heliand und Genesis. Herausgegeben von Otto Behaghel. 2. Aufl. 1903. XXXII, 279 S. ℳ 3.—
5. Kudrun. Herausgegeben von B. Symons. 1883. VII, 306 S. Vergriffen (neue Auflage in Vorbereitung).
6. König Rother. Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV, 162 S. ℳ 1,50
7. Reinhart Fuchs. Herausgegeben von Karl Reissenberger. 1886. Vergriffen. (2. Aufl. erscheint im September 1908.)
8. Reinke de vos. Herausgegeben von Friedrich Prien. Mit zwei Holzschnitten. 1887. LXXIV, 273 S. ℳ 4.—
9. König Tirol, Winsbeke und Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV, 60 S. ℳ 0,80
10. Gedichte, Kleinere Deutsche, des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI, 167 S. ℳ 2.—
11. Wernher der Gartenære, Meier Helmbrecht. Herausgegeben von Friedrich Panzer. 2. Aufl. 1906. XVIII, 76 S. ℳ 1,—

12—16. Wolfram von Eschenbach. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1—5. ℳ 10,40
1. Parzival Buch I—VI. 1902. XX, 263 S. ℳ 2,40
2. Parzival Buch VII—XI. 1903. XI, 193 S. ℳ 2,—
3. Parzival Buch XII—XVI. 1903. XII, 192 S. ℳ 2,—
4. Willehalm Buch I—V. 1905. XIV, 210 S. ℳ 2,—
5. Willehalm Buch VI—IX; Titurel; Lieder. 1906. XV, 188 S. ℳ 2,—

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben

von

Wilhelm Braune.

8.

A. Hauptreihe.

1. Braune, Wilhelm, Gotische Grammatik. Mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis. 6. Aufl. 1905. VII, 168 S. geh. ℳ 2,80, gebd. ℳ 3,50
2. Paul, Hermann, Mittelhochdeutsche Grammatik. 7. Aufl. Mit Wort- und Sachregister von Franz Saran. 1908. XII, 222 S. geh. ℳ 3,—, gebd. ℳ 3,70
3. Sievers, Eduard, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. 1898. XIII, 318 S. geh. ℳ 6,—, gebd. ℳ 7,—
4. Noreen, Adolf, Altnordische Grammatik. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen. 3. vollständig umgearbeitete Auflage. 1903. XV, 418 S. geh. ℳ 8,—, gebd. ℳ 9,—
5. Braune, Wilhelm, Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. 1891. vergriffen (3. Auflage in Vorbereitung)
6. Behaghel, O., und J. H. Gallée, Altsächsische Grammatik. I. Hälfte: Laut- und Flexionslehre, bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. vergriffen (2. Auflage im Druck)
7. Morsbach, Lorenz, Mittelenglische Grammatik. I. Hälfte. 1896. VIII, 192 S. ℳ 4,—
8. Noreen, Adolf, Altnordische Grammatik. II. Altschwedische Grammatik mit Einschluss des Altgutnischen. 1904. XVI u. 642 S. geh. ℳ 12,—, gebd. ℳ 13,—

B. Ergänzungsreihe.

1. Kluge, Friedrich, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 2. Aufl. 1899. X, 119 S. ℳ 3,—
2. Sievers, Eduard, Altgermanische Metrik. 1893. XVI, 252 S. ℳ 5,—

C. Abrisse.

1. Braune, Wilhelm, Abriss der althochdeutschen Grammatik mit Berücksichtigung des Altsächsischen. 4. Aufl. 1906. 64 S. geh. ℳ 1,50, gebd. ℳ 1,90
2. Sievers, Eduard, Abriss der angelsächsischen Grammatik. Mit einer Tafel. 3. Aufl. 1904. 62 S. geh. ℳ 1,50, gebd. ℳ 1,90
3. Noreen, Adolf, Abriss der altisländischen Grammatik. 2. Aufl. 1905. 68 S. geh. ℳ 1,50, gebd. ℳ 1,90

328254 LaG.Gr P3244m
Author Paul, Hermann
Title Mittelhochdeutsche Grammatik. Ed.7.

University of Toronto Library

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED